



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Ger 28.1.14



HARVARD COLLEGE LIBRARY



HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

EDF:mcj 78 1904

No 7589

Verhandlungen

des

Historischen **V**ereines

für

Niederbayern.

=====

Zweiundvierzigster Band.

=====

Landshut, 1906.

Druck der Jos. Thomann'schen Buch- und Kunstdruckerei.

For 28.1.17

RECEIVED
JAN 28 1917

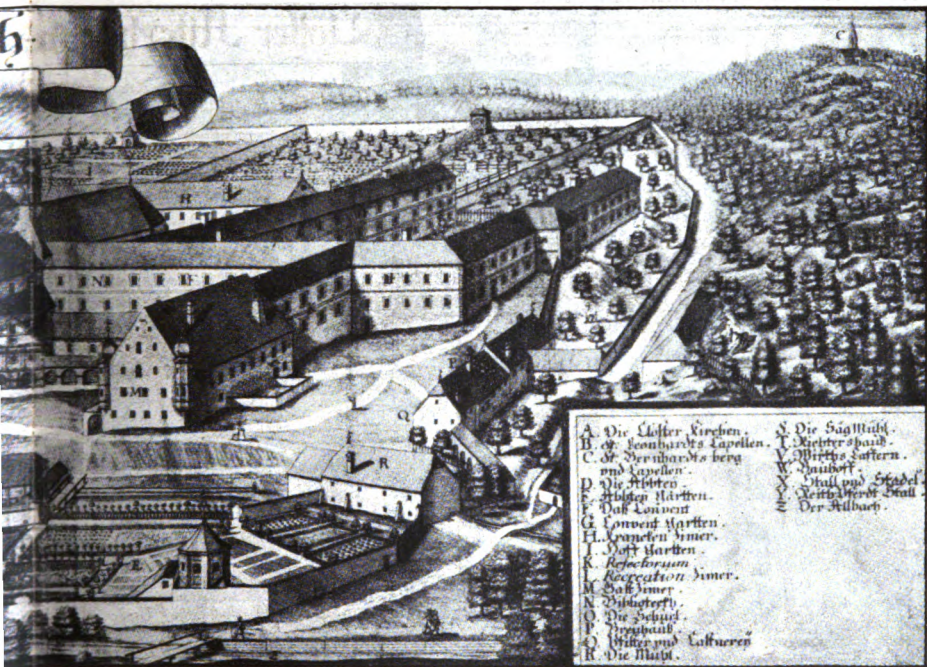
HARVARD COLLEGE LIBRARY

JAN 28 1917

SCHEDULE SECTION



Zu Beginn des 18. Jahrhunderts



- | | |
|---|------------------------|
| A. Die Kloster Kirchen. | S. Die Sagalmühl. |
| B. der Leonhards Kapellen. | T. Die Kloster-Schule. |
| C. der Bernhardts berg
und Kapellen. | V. Mithras Capellen. |
| D. Die Abbtien. | W. Daudoff. |
| E. Abbtien Gärten. | X. Stall und Stadel. |
| F. Das Convent. | Y. Weithäuser Stall. |
| G. Convent Gärten. | Z. Der Ailbach. |
| H. Gärten Gmter. | |
| I. Hof Gärten. | |
| K. Refectarium. | |
| L. Refectarium Zimmer. | |
| M. Sak Zimmer. | |
| N. Bildstufferl. | |
| O. Die Scheid. | |
| P. Brunnen. | |
| Q. Mitter und Calturen. | |
| R. Die Mühl. | |

erts. Aus Wening, Rentämter Bayerns.

I.

Die

Annales ecclesiae Alderspacensis

des Abtes Wolfgang Marius

(1514—1544).

or

Nach der Originalhandschrift, mit erläuternden Anmerkungen
herausgegeben von

Michael Hartig,

Coadjutor,

Mitglied des Histor. Vereines von Niederbayern.



Einleitung.

I.

Des Verfassers Leben und Werke.

In schöner, fruchtbarer Gegend an der unteren Wils sieht der Wanderer schon von weiter Ferne die mächtigen Gebäude von Kirche und Kloster in Aldersbach. Mehr als 600 Jahre lang hausten hier einst Zisterziensermönche oder Bernhardiner, wie das Volk sie gerne nannte, und mannigfach war der Segen, welchen dieselben von hier aus weithin verbreiteten. Männer von erprobter Tugend und tiefer, gründlicher Wissenschaft in geistlichen wie in weltlichen Dingen sind in stattlicher Zahl unter ihnen gewesen und was die älteren mühsam gewirkt, der Großen Größter hat es mit Bienenfleiß zusammen gesucht und niedergeschrieben, der als Mönch und Abt, Theologe und Priester, Historiker und Dichter wie Ökonom und Bauleiter gleich tüchtige Wolfgang Marius (Mayr).

Als Sohn armer, aber ehrbarer Eltern — wie er von sich selber schreibt¹⁾ — wurde er am 18. Oktober 1469 in Oberdorsbach (jetzt Dorsbach, B.-N. Passau) geboren. Da er schon frühzeitig seine ausgezeichneten Anlagen bekundete, wurde er mit 11 Jahren an die Lateinschule nach Passau geschickt und erntete hier, wie an anderen Orten, von seinen Lehrern großes Lob. 1489 bat er in Aldersbach um Aufnahme und legte dort am 19. Oktober 1490 seine Profess ab. Schnell hatte er die Liebe seiner Mitbrüder gewonnen und besonders schätzte ihn der Abt Simon (1486—1501) sehr hoch. Nachdem er in Passau zum Subdiacon war geweiht worden, kam er zur weiteren Ausbildung

1) Cap. 42.

nach Heidelberg, wo er vom dortigen Ordenskolleg St. Jacob (gegr. 1394) aus die Vorlesungen an der Universität hörte. Unter den dortigen Freunden ragt besonders der Konventuale von Kaisersheim (Kaisheim), Conrad Reitter, hervor, später (1509—1540) der tüchtigste Abt seines Klosters; ein Mann, der auch als Dichter und Historiker sich auszeichnete¹⁾ und dem Marius seinen Traktat über das Leiden Christi widmete. 3 Jahre studierte Marius in Heidelberg, erhielt inzwischen auch zu Worms das Diakonat und bald, nachdem er als magister artium heimgekehrt war, am 23. September 1497 zu Passau die Priesterweihe. Nach seiner Primiz (30. Oktober 1497) wurde er Pfarrvikar zu St. Peter in Aldersbach und Sekretär des Abtes Simon. 1501 kam er als Prediger und Wallfahrtspriester nach Kößlarn, 1504 übernahm er die Stiftsparrei Kottalmünster und verwaltete sie unter großen Schwierigkeiten,²⁾ die ihm namentlich im Landshuter Erbfolgestreit zu teil wurden, volle 10 Jahre lang. 1510 erbaute er dort den Pfarrhof. Am 5. Mai 1514 war zu Passau Abt Johann Kiemer gestorben, am 2. Juni wählten die 13 stimmberechtigten Wähler den Pfarrvikar von Kottalmünster, Wolfgang Marius, einstimmig zu ihrem Oberhaupt und der Wahlleiter, Abt Johann von Ebrach, bestätigte ihn sogleich, am 16. November 1514 auch der Ordensgeneral. Im Wahlakt³⁾ wird er bezeichnet als ein vir utique discretus, doctus in artibus determinator, in sacerdotio et matura aetate constitutus, de legitimo matrimonio procreatus, tam in spiritualibus quam in temporalibus sufficienter instructus.

Es war eine hohe, aber damals gewiß keine beneidenswerte Würde, Abt in Aldersbach zu sein.⁴⁾ Unter dem Vorgänger, welcher in Passau

1) Er veranlaßte seinen Konventualen Joh. Knebel zur Abfassung der Klosterchronik. (Herausgeb. v. litt. Verein Stuttgart, Tübingen 1902.)

2) Er selber schreibt von sich:

Frater indignis grauis est quorelis
Occupat censum rigidusque miles
Diripit seruus placitam quietem

Turba frequensque. (Codlm. 1851.)

3) Kgl. Reichsarchiv, Aldersb. Urf. fasc. 72, 2.

4) Über die Prälatenwürde schreibt Marius 1511 an den Abt Ägid von Aßbach: Profecto tempora periculosissima sunt et laqueis plena, vt mihi honor huiusmodi plus solito oneris prae se ferre videatur. Quandoquidem. praelatus hac

auf hohem Fuße gelebt, hatten sich die Klassen bis auf 15 böhm. Groschen geleert; hingegen fanden sich diverse Schuldscheine¹⁾, Güterverschreibungen und dergl., welche 1000 Dukaten überstiegen. Gar manche Zinsen und Stifte waren durch Unachtsamkeit nicht erhoben worden und sollten zurückgewonnen werden. Die Klostergebäude waren teilweise ganz defekt, voran das Dormitorium, wovon Marius selber also berichtet: „Profecto is locus adeo dirutus erat et 40 ferme annis intus et a foris suffultus, vt fratribus terrori esset et quotidianum interitum minaretur. Quod si quando turbo vehementior irruisset tantos fragores dabat, vt nec frater cordatior tuto in ipso somnum coepisset. Ostendebatur hospitibus ac aduenis perinde ac monstrum terribilis locus, quibus saepe-numero inter inambulandum horrorem parturiit. Erant fratrum cellulae ex tabulatis lignis et locus ipse a tecto desuper apertus atque per tot annos sicuti a Conrado²⁾ secundo nuper coeptus erat relictus neque perfectionem debitam adeptus.“³⁾ Die Dächer waren fast durchgehends sehr schlecht und das Krankenhaus bedurfte gleichfalls einer gründlichen Erneuerung.

All diese Schwierigkeiten verstand Marius glücklich zu lösen und aus dem Wege zu räumen. Sie waren in seinen Augen ja geringer als manch andere. War er doch ein Sittenrichter⁴⁾, aber im besten Sinne

tempestate miserrimus est, qui cunctis obsequi debeat et sibi obsequentem habeat neminem. Nunc querulosus adest frater et victum amictunque nimis tenuem murmurat, hunc turgidus miles, princeps iste atque ipsius consul, qui potius assentator nequissimus de praelatorum inopia sese ditari poscunt atque religiosum censum per phas nephasque extorquere satagunt. Denique vulgus insipiens in dies curas exasperat ac populum ipsum ad vota flectere nititur sua etc. (Codlm. 1851.)

1) Kgl. Kreisarchiv Oberbayern, Kl. Aldersbach fasc. 1, 3.

2) 1343—1361.

3) R. 62.

4) Am Schlusse des *bellum Noricum* singt er:

„Jamque sub orbe cauo mos surgit quippe novellus
Vt pyladem per verba gerant, sed pectore vulpem
Sermonem rutilum et liuenti a corde propinent.
Nulla fides, pietas, devotio, religioque
Sunt populis, sed longa vagos discordia vexat.

des Wortes, selbst streng gegen sich und untadelhaft in seinem Wandel, forderte er ein Gleiches von seinen Untergebenen. Die Lehre Luthers fand auch unter denselben Eingang; er bemühte sich zwar in Wort und Schrift dem zu steuern, mußte aber zu seinem größten Schmerze sehen, wie trotzdem etliche aus dem Kloster fortgingen. Einige kehrten zwar wieder zurück, aber andere, wie Jakob Hintermair, Johann Sager und Sigmund Lehol brachen für immer ihre Gelübde.

In solch traurigen Stunden suchte er Trost bei seinen Studien, von denen seine Werke zeugen. Selber zeit lebens dafür begeistert, suchte er auch unter seinen Mönchen Sinn und Liebe dafür zu wecken. Begabtere Kleriker schickte er zur besseren Ausbildung an die Universitäten Wien und Ingolstadt. Nicht bloß Theologie sollten sie studieren; jeder konnte und sollte sich auch in dem Fache ausbilden, für das er besonders veranlagt war. So hat z. B. Bartholomäus Mäbauer (Abt 1552 bis 1577) in der Astronomie und Mathematik sehr weitgehende Kenntnisse sich angeeignet. Eine treffliche Bibliothek sollte den Mönchen stets Anregung geben; er selber schrieb mit eigener Hand — wie er sich überhaupt nie eines Sekretärs bediente — ältere Werke ab¹⁾ und ließ solche auch durch andere abschreiben.²⁾

Für sich suchte er auch Anregung in einem trauten Freundeskreise. In seinen eigenen Schriften schon tritt uns eine stattliche Anzahl derselben entgegen: der schon erwähnte Abt Conrad Reitter von Kaisersheim, Abt Angelus Rumpfer von Formbach (1501—1513), Abt Ägid Reuttmaier von Asbach (1511—1527), Abt Ulrich Wolzner von Raitenhaslach (1502—1506), der Konventual Lazarus Strasser von Aldersbach, der Konventual Sigmund Reuter von Altdach, Magister Philipp Gundelius von Passau, der Lehrer Johann Hirschböck von Pfarrkirchen, ein naher Verwandter des berühmten gleichnamigen Abtes von Scheyern und Mallersdorf; der Vater der bayr. Geschichte Aventin, der Kanzler

Civis odit clerum, vel civem nobilis omnem
Spernit, et insipidi rara est nunc vno vulgi.
Hinc sopita prius vereor succrescere bella
Quando scelus rigido decet exercere flagello.“

1) J. B. Herbordi vita S. Ottonis (Codlm. 1852).

2) So schrieb unter ihm (1517) Leonh. Mauerkirchner ein Pontificale (Codlm. 2842). Auch Codlm. 2848, ein Sammelband meist philos. Inhalts, entstand zu seiner Zeit (1531).

Thomas Rosenbusch, die Humanisten Scopegius (Zilmaier) und Joannes Varus, und wie sie alle mögen geheißten haben.

Bald drang der Ruf des tüchtigen Abtes weit über das Gebiet der Abtei hinaus und fand auch allenthalben gebührende Anerkennung. Als der Kardinalerzbischof von Salzburg die bekannte Synode von Mühltdorf (1522) berufen wollte, schrieb er an den Bischof Ernst von Passau, er möge mit 2 bis 3 ansehnlichen Prälaten dorthin kommen. Dieser nahm nun den Abt von Aldersbach mit: *huic negotio ceteris plus accomodatum*. 1537 erschien er wiederum als Begleiter des Bischofs auf dem Provinzialkonzil in Salzburg.¹⁾

Viele Jahre hindurch stellte so Abt Wolfgang seine Kräfte in den Dienst seines Klosters und seiner Kirche und suchte allen Alles zu werden. Aber seine Kräfte erlagen bei den vielen Arbeiten und ein schmerzliches Steinleiden machte ihm die letzten Lebensjahre noch doppelt hart. Reich an Tugenden — sein Testament ist deren lebendiger Ausdruck²⁾ — und Verdiensten starb er am 11. Oktober 1544. Sein Grabstein im Kapellenfranz zeigt einfach in Stein geritzt sein Bild. Die Inschrift hat er sich selbst geschrieben:

Abbas Wolfgangus Marius post fata sub isto
Marmore computrui et vermibus esca fui.
Munera viuenti tua qui mihi sponte dedisti,
Defuncto requiem da, mea Christe salus.

Abt Marius ist vielfach besungen worden im Leben, sein Lobgesang durfte auch nach dem Tode nicht fehlen. In Aldersbacher Chroniken vielgenannt ist das Epitaph:

En sub mole senex Wolfgangus clauditur Abbas
Editus vt Lucas vivere desierat.
Dein se coenobio addixit mox luce sequenti,
In quo viuendi luxque decusque fuit.
Hinc fratrum antistes Diuina ex voce vocatus
Junius vt soles contigit ipse duos.
Octobrisque die vndena super astra levatus
Est tandem, cuius dulciter ossa cubant.³⁾

1) Kreisarchiv v. Oberb., Kl. Aldersb. fasc. 2.

2) Ebendasselbst, Kl. Aldersb. f. 2, 5.

3) Kgl. Reichsarchiv, Kl. Aldersb. f. 15.

Der Humanist Kaspar Bruschius widmete ihm diese Grab-
schrift, welche zwar nicht in Stein gehauen wurde, aber eine gute
Charakteristik gibt:

Wolfgangus Marius hoc marmore conditur Abbas
Lux studii et vera Religio parens.
Cui semper pietas, cultus, reverentia, virtus,
Candida pax, mores complacere graves.
Huic igitur merito constructa est ista tabella,
Quae reddat memores nominis usque sui.
Occidit ut lustres vitae ter tempora quinque
Contigit: Et gelido reddidit ossa sola.¹⁾

Codlm. 1851 zählt noch drei weitere Epitaphien, welche der Abt
wohl selbst zu seinen Lebzeiten verfaßt haben mag und die von seiner
ernsten Lebensauffassung Zeugnis geben.

Abt Marius ist nach ruhmvoller Regierung gestorben; er hat ein
dankbares Andenken seinen Mönchen hinterlassen und bis zur Auflösung
der Abtei (1803) hat es gedauert. Einen guten Teil trugen hiezu
seine Schriften bei, die, allen voran die Annales, fleißig zur
Hand genommen und gelesen wurden. Sie seien nachstehend einzeln
aufgeführt:

1. Christi fasciculus. Tractatus de vita et morte domini.
Gewidmet dem Abte Conrad Reitter (3. Mai 1504).
2. Carmen de bello Norico (Landskrieger Erbfolgestreit). Ge-
widmet dem Abte Angelus Rumpfer (10. Okt. 1511).
3. Annales ecclesiae Alderspacensis (1518—1544).
4. Grund- und Zehentbuch des Klosters Aldersbach (1518).
Original im Kgl. Reichsarchiv (Ald. f. 11).
5. Votorum monasticorum tutor. Eine vorzügl. Erwiderung
der diesbezügl. Luth. Einwürfe (Nov. 1526). Codlm. 2886
(Ald. 356).
6. In aliquot Lutherana paradoxa dialogus (1528). Codlm.
2874 (Ald. 344).
7. Eine Übersetzung und Erklärung der Regel des hl. Benedikt
(1534) Codgm. 4616.
8. Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Pataui-

1) Nessel Dan. v., Supplementum Bruschanum Vindob. 1692 p. 68 sq.

ensis ecclesiarum cathalogus. Derselbe rührt zwar in seiner Anlage von einem älteren Verfasser her, wurde aber von Marius umgearbeitet und ergänzt (zirka 1541). Codlm. 1012 p. 83—114.

9. Seine letzte und kleinste Arbeit, aber recht wichtig für seine Charakteristik, ist sein Testament (Kreisarchiv von Oberbayern, Kl. Aldersb. f. 2, 5).
10. Weiters sind noch zu erwähnen seine Gedichte. Er hat sie selber gesammelt und 1526 zusammengeschrieben in Codlm. 1851. Die Sammlung beginnt mit einem Prolog des Abtes Angelus Rumpfer zu allen Büchern des Marius (13. Okt. 1511). Es folgen: De huius temporis calamitatibus deque cruce lapsa (eine Elegie) 1503. Der unter 1 angeführte Christi fasciculus. Das unter 2 angef. Carmen de bello Norico. De extrema Christi censura mit zwei Einleitungsgebichten, wovon das erstere von Gundelius herrührt. In jubilosam Christi Natiuitatem. In Natale dominicum. In circumcissione dominica. In epiphanie Festum. De diui Andreae apostoli Martyrio. Ad beatissimum Apostolum Andream. Ad diuam Virginem Catarinam. Ad fortissimum Christi Athletam Sebastianum (1506). Ad Incensum in honorem Sancti Sebastiani. Ad diuum Martyrem Sebastianum (1506). Ad diuum Sebastianum 2 Distichen und 2 Epaphen. In sacellum diue Parthenices de Chostlarn. Pro fecundo monasterii Alderspacensis statu. In mutuos Christi matrisque complexus. In foundationem ecclesiae Alderspacensis. Ad tutelares oratorii Alderspacensis. Ad arcam reliquiarum S. Urbani. Ad S. Annam (2 Geb.). Elegon ad Virginem. Ad patronos in stuba Infirmariae. Ad coenam dominicam. Christi patientis distichon. Ad hieronymum in deserto agentem. Sagittiferi fati Elegon. In Cortinam. Mortilogi hexastichon. In primariam sacelli in kostlarn incoptionem. Nobilis equitis aurati henrici de pföllingen Fundatoris cellae dei Epitaphium. In diui Augustini lucubrationis hecastichon. Ad gloriosam Virginem. In candidissi-

mam diuae parthenices purgationem. In praelaturam Egidii Aspacensis Abbatis electi mit einem Brief an denselben (6. Sept. 1511). Eine kurze Klage über des Marius Schwierigkeiten in Rottalmünster. Ein Gedicht Aventins an Marius. Ein solches von Scopegius. Lucubrationes fr. Angeli Formbachensis et fr. Bolfgangi Mair Alderspachensis, quos mutuo colluserunt (11 meist lange Gedichte). In prelaturam Angeli Abbatis formpachensis (1501). Ad fr. Conradum Reiter priorem monast. Cesariensis. Pro fr. Lazari Strasser magisterio (zwei Gedichte). 2 Gedichte an die Muse. Ad Johannem hirspeck Ludimagistrum in pfarrkirchen. Ad fr. Vdalr. Moltzner, priorem in Reytenhaslach postea Abbatem (3 G.). In Symonis Abb. in Alderspach sepulturam (2 G.). Epitaphium dominorum fr. Stephani et Viti (Aldersb.) ad S. Nicholaum quiescentium (2). In libellum Angeli Abbatis in formpach De miseria prelatorum. Epitaph. Egidii Abb. in Aspach. In Sepulturam Joannis Riemer (2). 4 Epitaph. auf den Dichter selbst. 2 Distichen In natalem principis theodonis. In obitum princ. Georgii a Landshuta. Epigrammata pro rotulis¹⁾ (9). Epicedium pro fr. Sigismundo Reuter Altahaensi. Proloquitur tabula (Totentafel). 2 Gedichte von Joannes Larus an Marius. 2 solche von Scopegius. Ad insignia fundatorum.

Auch seine Briefe hat unser Abt vielfach selber gesammelt, wie ein Band unter Nr. 64 der Abt. Klosterlitteralien im Kgl. Reichsarchiv bekundet. Derselbe enthält verschiedene Briefe von 1510—1540 auf f. 17—145.

Gewiß eine stattliche Zahl von Werken, von denen einige gründliches Studium erforderten. Leider sind von all diesen bis jetzt nur 2 in Druck erschienen: Christi fasciculus zu Landshut 1510 und In aliquot Luth. paradoxa, welche erst 1792 zu Ingolstadt von dem gelehrten Aldersbacher P. St. Wiest als Universitätsprogramm herausgegeben wurden.

1) Gemeint sind die Totenroteln, welche beim Tode eines Konventualen an die Verbrüderungsklöster geschickt wurden.

II.

Die Annales ecclesiae Alderspacensis.

Das weitaus umfangreichste und mühsamste Werk, welches Abt Wolfgang Marius verfaßt hat, sind seine Annales eccl. Aldersp. Diese Arbeit übertrifft sehr viele derartige Werke anderer Klöster vor und nach dieser Zeit. Annales hat Marius seine Geschichte benannt, vielleicht im Anschluß an die Annales Boiorum seines Freundes Joannes Aventin. Der Titel ist etwas zu eng; denn wir finden nicht eine bloße Zusammenstellung der Ereignisse, welche sich von Jahr zu Jahr im Kloster zugetragen haben, wie etwa in den berühmten Annales Altahenses¹⁾ oder Schefftlarienses²⁾ u. s. w.; auch nicht eine bloße Chronik kann die Arbeit genannt werden, sondern sie stellt eine eigentliche Geschichte der Abtei Aldersbach dar, welche durch eigene Kritik, durch passende Ausblicke in die Landes-, Reichs- und Kirchengeschichte erläutert und vervollständigt wird.

Fragen wir nun: Welche Quellen hat Abt Wolfgang hiezu benützt?, so giebt er uns selber in seiner Vorrede die Antwort und ein Studium des Werkes weist uns wieder auf dieselben zurück. Für die ersten Zeiten bildeten die Urkunden im Klosterarchive die Hauptquelle, sie wurden geschickt ausgezogen und verwertet. Alle sind sie noch erhalten und wir haben dadurch eine Handhabe, die gründliche Arbeit zu prüfen. Auch das Necrologium des Klosters³⁾ wurde fleißig benützt; es brachte die Todestage der einzelnen Abte. Nicht von allen, aber doch von den meisten derselben fanden sich damals im Kapitelsaale noch die Grabtafeln, die Marius ebenfalls nicht außer Acht ließ. Beim Gründer des Klosters Fürstenzell wird auf ältere Hausannalen verwiesen, welche verloren gegangen sind. Von 1291—1362 fließt eine reichere Quelle in dem liber ratiociniorum pervetustus, welches von Bl. 2—42 die Visitationrechnungsbelege aus dieser Zeit enthält, aber mit vielen historischen Angaben durchsetzt ist. Das Buch ist jetzt im Kgl. Reichs-

1) Ed. 2. Abt. Ed. Oefele, Hannoverae 1891.

2) Quellen u. Erört. zur bayr. u. deutschen Geschichte I, 367 ff.

3) Jetzt im Kgl. Reichsarch. Kl. Ald. f. 8. Dasselbe beruht auf älteren Vorlagen und dürfte bald nach dem Tode unsers Abtes geschrieben sein.

archiv.¹⁾ Wahrscheinlich²⁾ sind darunter jene Annalen zu verstehen, von denen Marius am Schlusse des 20. Kapitels schreibt: Quae si lector scire desyderet, annales nostros perquirat. Hii sub istius abbatis et duorum praecedentium regimine maiori diligentia conscripti sunt, quam nec ante vel post invenias. Sicher ist, daß Marius daraus sehr viel entnommen hat, wie Anmerkungen im Text dartun werden. Für den in Kap. 32 u. 33 erzählten Wahlstreit zwischen Abt Heinrich Liebunch und Liebhart Milt bot reichen Stoff der diesbezügliche sehr ausführliche Streitakt von 1364 in codlm. 2889 (Ald. 357). Über den Streit mit dem Pfarrer Gruber von Birnpach und seinen Erben (R. 41) unterrichtet ebenfalls ein Akt in demselben Codex. Der Streit des Kardinals Nicolaus v. Cusa mit den Zisterziensern ist wiederum in demselben Codex in mehreren Akten enthalten. Die Verhältnisse in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts beleuchtet ein Sammelband der einstigen Stiftsbibliothek, jetzt Fascikel 12 der Aldersbacher Reichsarchivalien. Und später finden sich die Quellen im Archiv (Urkunden, Rechnungsbücher, Visitationsprotokolle, Wahlakten und Totenroteln) und auch in der Bibliothek reicher und reicher. Für die landes- und kirchengeschichtlichen Exkurse bot neben andern früheren namentlich die *chronica de gestis principum*³⁾ reiche Ausbeute, ganz besonders aber das Geschichtswerk des Nauclerus.⁴⁾

Eine solche Menge Materials war nicht so leicht zu bewältigen, wenn man noch dazu die vielen anderweitigen Arbeiten und Sorgen des Abtes in Rechnung zieht. Bevor Marius Abt geworden, hat er kaum mit seinen Annales angefangen; es fehlte ihm hiezu an dem im Kloster verwahrten Material. Vollendet hat er die Handschrift bis zum letzten Satz des Kap. 52, wie er selber am Ende des Index sagt, am 21. Sept. 1518, nachdem er dies Jahr über daran gearbeitet.⁵⁾ Dahin deutet auch der Satz: Vnde gloria honor et graciaram actio etc.

1) Im Auszuge abgedruckt in Quellen u. Erört. I, 442 ff.

2) Mart. Mayr hält in seiner Kritik der älteren Fürstenselder Geschichtsquellen (p. 99) dieselben für verloren. Obb. Archiv Bd. 36, 75.

3) Vgl. Martin Mayr loc. cit.

4) Nauclerus Joannes, *Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii*. 2 V. Tübingen 1516.

5) Hanc historiam Ego frater Bolfgangus Alderspacensis Abbas Anno nostrae salutis 1518 manu propria exarauit et in festo S. Mathei compleuit.

Das Nachfolgende wurde in verschiedenen Zeiten angefügt, worüber einige Daten und die Schriftzüge im Original einigen Aufschluß geben.

Daselbe wird gegenwärtig in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek (Codl. 1012, Ald. 361) aufbewahrt. Dieser Kodex ist von Marius selber in gefälliger, deutlicher Schrift auf Pergament geschrieben. Zu Beginn des Prologs und der Annales finden sich zwei ganz flott gemalte, reichkolorierte Initialen — also war dem Autor auch diese Kunst nicht fremd. Sonst sind die Initialen abwechselnd in rot und blau, der damaligen Manier entsprechend, ausgeführt. Der Kodex enthält:

- fol. 1 eine Abtreihe (ergänzt bis Theob. Grad, † 1734);
- fol. 2—4' einen index zu den Annales;
- fol. 5—82' die Annales ecclesiae Alderspacensis;
- fol. 83—114 einen cathalogus Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Patauiensis ecclesiarum;
- (fol. 114'—118' sind leer.)
- fol. 119—122' einen Ordo und numerus Summorum pontificum;
- fol. 123' ein Verzeichniß der Professoren von Aldersbach 1460 bis 1541.

Die Annales betreffend ist bis Kap. 62 die Schrift so ziemlich gleich. Kap. 62 und 63 sind zu verschiedenen Zeiten geschrieben, in 64 merkt man schon die alternde Hand, Kap. 66 ist wieder zierlicher, Kap. 67 sehr klein geschrieben; der letzte Satz zeigt wieder anderen ductus. Am Rande hat eine spätere Hand, wohl kaum vor dem 17. Jahrhundert, indices angebracht; nur ganz wenige Bemerkungen hat Marius selber noch hinzugefügt. Das Ganze ist in Pergament mit spätgotischen Pressungen gebunden. Letztere weisen die Worte: IHS XPS NRA SAL⁹ auf. Eine spätere Hand schrieb: Annales Alderspacenses a Wolfango. Die Schließen fehlen. Als Vorsetzblatt dienen Orationen aus dem XII. Jahrhundert, auf die Innenseite des hinteren Deckels hat wahrscheinlich der Autor selber verzeichnet: Eberhardi de Sunzingen sit mentio libello dona . fol. 26, vbi priuilegio Luitpoldi ducis bauariae pro praedio witolshouen introducitur.

Außer dem Original existieren mehrere Abschriften; die älteste, welche an die Schrift von Barth. Mäbauer (1552—1577) erinnert, verwahrt das Kgl. Reichsarchiv in München (Kl. Aldersb. f. 76); auch

der Histor. Verein von Niederbayern ist im Besitze einer Kopie. Alle diese sind nach dem hier abgedruckten Original gefertigt und wurden daher bei der Ausgabe nicht berücksichtigt.

Über den Grund, welcher Marius zur Abfassung der Annalen bestimmte, gibt er selber in seiner Vorrede Aufschluß: er wollte die diesbezügliche Lücke in der Klosterbibliothek ausfüllen und außerdem seinen Nachfolgern Gelegenheit geben, von den Tugenden und Fehlern der Vorfahren zu lernen.

Das Werk war zweifelsohne für den Druck bestimmt, ist aber bis jetzt ungedruckt geblieben, obwohl man öfter daran dachte, dasselbe vollständig herauszugeben. So fordert zum Beispiel Osele in seiner Vorrede zum 2. Bande der *Scriptores*¹⁾ den P. Johann Gürtler des Klosters Aldersbach ernstlich auf²⁾, endlich dasselbe zu veröffentlichen. Aber es kam nicht dazu.

Wenn auch ungedruckt, wurde das Buch doch sehr häufig benutzt, es war für alle späteren Chronisten die Hauptquelle und wird es wohl auch in Zukunft bleiben. Der erste, welcher sie benützt hat, war Casp. Bruschius; Nessel gab seine Arbeit im suppl. Bruschi. p. 62 ff. heraus.³⁾

Michael v. Mannstorff machte einen Auszug in seinem *Epitome chronicorum Alderspacensium*, Stadt a. Hof 1746. 4.

Auch Zimmermann im *churb. geistl. Kalender III*, 581 ff. hielt sich an die Annalen.

1) A. F. Osele, *Scriptores rerum boicarum nusquam autem editi*. 2. T. Aug. Vind. 1763.

2) Extat autem praeter hoc nostrum aliud eiusdem Monasterii (Waldsassen) Chronicon in cod. membr. biblioth. kaysersheimensis, cuius a se visi et cursim inspecti fidem mihi nuperrime fecit vir rerum et scriptorum Ordinis sui Cist. indefessus investigator, R. P. Nepomucenus Gürtlerus Jettenpacensis Bojus, monachus Alderspacensis, quem hic publice communis patriae nomine pro amicitia nostra exhortor, ut sub dignissimi Abbatis sui et disciplinis monasticis, quae literata pietata maxime vigent, intentissimis auspiciis similia monumenta, et in his praecipue Domesticos Wolfgangi Marii sui annales Aldersp., illustri Ludwigo tantopere desideratos in lucem aliquando proferat, qui Bruschio laudati et a rerum nostrorum scriptoribus passim adhibiti, hodie e bibliotheca Bauarica et hominum memoria immerito exulant. l. c.

3) Supplementum Bruschi. sive Centuria 2. ed. D. de Nessel Vindob. 1692.

Abt Gerard Hörger (1651—1669) schrieb die Annalen deutsch (im Auszuge) in das Grundbuch¹⁾ und führte sie dann ausführlich nach Art des Marius weiter bis zum Tode des Abtes Michael Kirchberger (8. Okt. 1635).

1) Kgl. Reichsarchiv, Kloster Adersbach fasc. 15.

Prologus in annales ecclesiae Alders- pacensis.

Si maiorum gesta veterumque monumenta diligenter contueamur, quantum fuerit vetustas in prodendis historiis posteritati inclinata, facile perpendimus. Haec antequam litteras quaslibet excogitasset, in statuis, sepulchralibus ceterisque signis probam posteris reliquit rerum gestarum memoriam. Posteaquam autem characterum vsus introductus est, historicorum similis excreuit numerus, qui non modo soluta oratione, sed carmine quoque apud grecos, latinos, ceterasque gentes, praeclaras maiorum suorum hystorias contexuere. Quae dum a nobis diligenti fuerint studio perlectae, quid nobis fugiendum sit, quidue expetendum plane suggerunt. Siquidem perpulchrum est patrum exemplis vitam instituere nos mortales, vt ipsorum errores perinde ac scopulos caute declinemus. Quae vero ab ipsis sancte probeque facta sunt, nobis ad imitandum proponamus. Sicque fit, vt ex aliorum rebus, sub fortuna laeta aduersaque patratis, multa pericula euitare possimus. Interea etiam, quam instabilis sit hujus mundi vanitas in omni natione, quae sub coelo est, quamque minime ipsi fidendum sit, nisi penitus stupidos aut saxeos geramus sensus, liquido cognoscimus. Quapropter huiusce rei nonnihil zelosus ego frater volfgangus solo nomine Abbas, annales Alderspacenses ab aliis hucusque intermissos, amplecti curavi, indignatus quippe crebro maiorum nostrorum in hac parte desidiam, vtpote qui nec primariam coenobii nostri institutionem atque eius profectum, sed neque incommoda periculae, quibus haec domus saepius tum propter principum dissidias et temporum conditionem, tum etiam propter

Annales sine Cronicon domus Alderspach
 A fr̄e Wolfgango abbate editi & i
 Alderspachensis ecclesie exordium apud
 gespenst. intravit se offert nado
 ni p̄maria coenobij fundatio rite
 ascribenda sit fama quippe vulgata
 ad huc vsq; rempa deducta. ḡnoscos
 quonda iuvenes de Alderspach. d̄tos
 Audberti et Galohu germanos
 anam ecclesiam p̄mitus instituisse puoluit. Cui ego
 ex causis postea enarrandis. nō facile assento. Ipsi
 aut p̄m̄ p̄torem septim̄ ecclesie habenbergē anst̄ite
 illu p̄p̄. nōis p̄m̄ domus n̄ra verū & iudicabit. fu
 ditore arbitror. Quod nō ex eius legenda. nō ex alijs
 autentis licet inuestigare p̄p̄uris. Nam sub Anno
 restituta salubris tergesimo nono. sup̄ mille sim̄ v̄ntis.
 p̄m̄ m̄ceratis Beatus & v̄n̄abilis ep̄s Otto. ad Instan
 t̄a et p̄tione Apsam̄ in Alderspach carōnax p̄p̄st̄i
 et f̄m̄ eius. ecclesiam quā in hoc sperat adificare loco
 vna in curā. & denunt̄ ab ep̄o pat̄m̄en̄ hegenbergo. *sancti p̄t̄ij*
 in p̄mitat̄e aliorū septem mansibz acceptis. atque
 in portore quada sylue Nottwald. (que modo hardt
 appellat̄) deo et bio Petro Aylorū p̄m̄pi loci p̄t̄one
 obtulit. statens ut f̄m̄bi f̄c̄s p̄m̄ b̄i Augustini & lam
 degerent. q̄bus et his. ligendi et p̄m̄ & adoratum
 vidulit. quē admodū in ip̄is p̄uilegio p̄. adhuc sup̄p̄t̄
 plenius t̄m̄at̄. Ipse aut̄ v̄re sanctis eodē anno iungit *Maḡ fundator*
 e p̄lo. anteq̄m ecclesiam n̄ram ad d̄t̄ḡm̄ conferisset *eadē anno*
 sed et hegenbertus pat̄m̄en̄ p̄sful b̄i Ottonis p̄.
 detone donatione p̄. p̄m̄ m̄kerent̄ p̄m̄ Apsam̄ *Coart̄o b̄i*
 iōp̄m̄ant̄ eudem v̄n̄abile p̄m̄ otone in p̄uilegio *ecclesie p̄t̄i*

Autogramm des Abtes Wolfgang Marius
in codlm. 1012 (Ald. 361).

abbatum et presidentium ineptiam validissime laboravit, peneque succubuit exiguo saltem calamo commendare neglexerunt. Quae itaque de rebus nostris ex litterarum monumentis probaque fama comperire potui, et si non ornato, humili tamen atque fideli stilo enarrare incipiam. Nouimus quidem in historia prosequenda plus fidem quam orationis venustatem esse requirendam, quarum illa edificat, ista vero delectat et nonnunquam sub elegantiae fuco, quae falsa sunt, intermiscet. Potissimum tamen huius negotii de abbatum nostrorum institutione eorumque magisterio et de ecclesiae nostrae anticipi fortuna propositum erit, nisi quandoque de patriae ducibus atque episcopis pro historiae complemento atque decore mentio incidat. Quod tamen sub eo facturi sumus moderamine, vt nos domus nostrae cura ad haec pertraxisse videatur. Et ne rei superuacuae operam impendisse causemur ab extraneis narrationem vtcunque temperabimus. Sunt etenim tot historiarum a praestantissimis quondam conscripta volumina autoribus, ut iisdem superaddere, non secus quam solis splendorem face promouere succensa, estimetur. Quamquam et ea viuant tempestate (quando et germania mineruae donis exuberat atque cum Italis graecisque de omnium rerum doctrina in literaria concertat palestra) elegantissimi eruditissimique chronographi, qui plenas ingenii dexteritatem historias cudant posteritatisque transmittant. Obinde me paucissimis absoluam.

Annales siue Cronicon domus¹⁾ Alderspacensis a fratre Bolfango abbate editi.

Cap. I.

Alderspacensis ecclesiae exordium aperire gestientes, intricatus se offert nodus: cui primaria coenobii fundatio rite adscribenda sit. Fama²⁾ quippe vulgaris ad haec usque tempora

1) Ein im Bistertzienserorden häufiger Ausdruck für monasterium.

2) Diese Ansicht halten u. a. fest: Aventin, annales Boj. V, 24; M. Härtl (Verhandl. d. Hist. Vereins f. Niederbayern XV, 2 p. 86). Mich. v. Mannhorff läßt

deducta, generosos quondam comites de Alderspach, dictos Rudbertum et Calohum germanos nostram ecclesiam primitus instituisse prouoluit. Cui ego ex causis postea enarrandis non facile assentio. Ipsum autem sanctum Ottonem¹⁾ septimum ecclesiae Babenbergensis antistitem illiusque nominis primum, domus nostrae verum et indubitatum fundatorem arbitror. Quod tum ex eius legenda²⁾ tum ex aliis autenticis licet inuestigare scripturis. Nam sub Anno restitutae salutis trigesimo nono supra millesimum centesimum memoratus Beatus et venerabilis episcopus Otto, ad instantiam et petitionem Ascuini in Alderspach canonicorum praepositi et fratrum eius, ecclesiam, quam in hoc ceperat aedificare loco vna cum ecclesia sancti Petri³⁾ et decimis ab episcopo pataviensi Reginmaro⁴⁾ in permutationem aliorum septem mansorum acceptis, atque cum portione quadam syluae Nortwald (.quae modo hardt⁵⁾ appellatur.) deo et beato Petro Apostolorum principi loci patrono obtulit statuens, vt inibi fratres secundum beati Augustini regulam⁶⁾ degerent, quibus et ius eligendi et praepositum et

in seinem Epitome Chronic. Aldersp. (Stadt am Hof 1746) die Frage unentschieden. Leop. Jänaußel (Orig. Cistere. I, 87) und Abt Braunnüller von Metten (Kirchenlexikon 2. Aufl. I, 467) pflichten der Ansicht des Marius bei. Aventin nennt auch den Vater der beiden Grafen v. Aldersbach: Bernard.

1) St. Otto, 1102 bis 30. Juni 1139 Bischof von Bamberg, hat sehr viele Klöster gestiftet; Aldersbach wird an 13. Stelle genannt. Der Stiftungsbrief findet sich in Mon. Boic. V, 353, Kgl. Reichsarch. Bd. XVI^{1/2}, f. 1. Andere südbayr. Klöster, die er gestiftet hat: Aspach, Mallersdorf, Münchsmünster und Prüfening f. d. Benediktiner; Windberg f. d. Prämonstratenser.

2) Unser Annalift hat eigenhändig in 3 Büchern Herberds Leben des hl. Otto abgeschrieben (codlm. 1852.4^o). Cfr. Mon. Germ. Scriptt. XII, 765—822, 729. Mich. v. Mannstorff, Bibliothekar von Aldersbach († 1766), reichte der Akademie der Wissenschaften u. a. eine Abhandlung über das Leben des hl. Otto ein.

3) Dieses Kirchlein steht heute noch; von 1478—1803 war es Pfarrkirche. Vom 28. März 1498 bis Fronleichnam 1501 wirkte hier Abt Marius als Pfarrer. Über das Alter des Kirchleins siehe Kap. 18.

4) Bischof: 1121 bis 31. Sept. 1138. Vorliegenden Gilttausch erwähnt unser Annalift auch in seinem Catal. episc. Pataviensium. Codlm. 1012 cap. 35.

5) Besteht heute noch; zieht sich nordwestlich von Aldersbach hin.

6) Ganz ähnlich ging es bei der Gründung des Klosters Walderbach a. Regen, welches 1669 von Aldersbach aus neubesezt wurde. Landgraf Otto v. Stephaniung hatte es auch zunächst für Augustinerchorherren gestiftet, aber 1143 Zisterzienser von

aduocatum indulsit. Quemadmodum in ipsius priuilegio, quod adhuc superest¹⁾ plenius continetur. Ipse autem vir sanctus eodem anno migravit e saeculo, antequam ecclesiam nostram ad integrum confecisset. Sed et Regenbertus²⁾ pataviensis praesul Sancti Ottonis foundationem donationemque per ipsius interuentum praeposito Ascuino confirmans eundem venerabilem patrem Ottonem in priuilegio suo fundatorem nostrum aperte cognominauit. Joannes³⁾ insuper et Berencho⁴⁾ babenbergensis ecclesiae antistites in memorata sylua vulgo hart dicta, animalibus nostris pascua concedentes monasterium nostrum iam dictae ecclesiae plantulam insignem appellant. Hec igitur nostra de fundatore assertio tanto solidior est, quanto eam constat cum originalibus nostris concordare. Nunc autem ad nobiles illos viros, quibus coenobii nostri erectio ascribitur redeundum est. Non enim inficias ibo ipsos in primaria huius domus institutione aliquid effecisse. Fertur namque quod Ascuinus, cuius supra memoriam fecimus, tercius fuerit nostrae ecclesiae praepositus, vnde forsitan sub eius antecessoribus, aut certe retroactis temporibus facta sunt, quae leuis fama ad nos vsque perduxit. Ut videlicet castrum non longe a monasterio in colle situm⁵⁾, depositum sit atque in coenobii aedificationem transierit. Sed quod arx in iam dicto loco quondam fuerit constituta, non ausim vel omnino negare vel affirmare. Nam et fama, quae vsque adeo praeualuit vix poterit esse inanis, et tamen indicia, quae cernuntur, non admodum apta et clara sunt, vt arcem ibi aliquando fuisse constitutam crediderim. Quamquam sylua loco adiacens vocabulum ab arce vsque hodie reseruet. Putamus sane nuper sub Conrado abbate decimo⁶⁾

Maulbronn dort eingeführt. (Ph. M. Mayer, die Burggrafen von Regensburg, München 1883.)

1) Im obigen Stiftungsbrief.

2) Bischof 1138 bis 10. Nov. 1148. Sein Bestätigungsbrief in Mon. Boic. V, 354; N.-N. Bd. XVI^{1/2}, f. 1.

3) B. 1321—1324; die diesbez. Urkunde in Mon. Boic. V, 419.

4) Ober Werntho, B. 1328—1335.

5) Später stand an dieser Stelle die Bernardikapelle, welche nach der Säkularisation abgebrochen wurde.

6) 1308—1330.

quum inter ducem Henricum et comitem de hals¹⁾ bella gerebantur atque per plures dies iam dicti principis nobiscum pausasset exercitus pro munimine militum sibi hunc aggerem in loco, ubi arcem stetisse mentitur fama confecisse. Sed arcem, de qua nihil legimus, relinquamus. Profecto iste terrae funiculus, quem modo monasterium occupat, villagium quondam continebat, Alderspach²⁾ dictum, in quatuor ad minus praedia partitum, quae ita ecclesiae nostrae accesserunt, vnum ex Rudberto de Alderspach, de quo statim mentionabimur, alterum Adalramus de Cambe³⁾ Sanctae Margaritae in Osterhoun aduocatus, sancti Ottonis fundatoris nostri rogatu fratribus pro quodam altero praedio in vluendorff commutavit. Tercium insuper fratres de Alderspach⁴⁾ in Reinberti patavienensis episcopi praesentia in commutatione duorum mansorum in lintpach videlicet et Berntal⁵⁾ acquisierunt. Rapoto vero comes ortenbergensis praedium, quod Henricus de Helpenawe⁶⁾ hoc in loco possidebat pro alio in Ekkenheim ecclesie nostrae

1) Albrecht. Der Krieg wurde beendet am 23. April 1294. Vgl. S. Riezler, Gesch. v. Bayern II, 270.

2) Leop. Zanauschel (Orig. Cist. I, 87) zählt circa 20 Schreibweisen dieses Namens auf. Mich. v. Mannstorff leitet den Namen von dem vorbeischießenden Bache und diesen von einem Adalgerus ab, dem einst der Gau gehörte, welchen der Aldersbach durchfließt.

3) Mon. Boic. V, 301. Derselbe machte später dem Kloster noch viel zu schaffen. (Siehe S. 35.) St. Margaret in Osterhofen, ein uraltes Kloster, von Herzog Odilo als Grabstätte anseheren, war zuerst Benediktinische; 1127 wurde es als Prämonstratenserabtei neu gegründet und gründete dann selber die heute noch bestehende Abtei Schlögl (Ob. Österr.). 1784 wurde das Kloster aufgehoben. In Mon. Boic. wird Ouluendorf geschrieben.

4) Circa 1140 bezeugen Peringer et Richer frater eius de Aldersbach, Roupert et Regel et Roudolf de eadem villa die Übergabe eines Gutes in Chradelheim an das Kloster. Mon. Boic. V, 301 u. 302.

5) Jetzt Limpach b. Egglscham und Bärnthäl b. Haidenburg (B.-M. Bilschofen).

6) Kommt ca. 1138 und ca. 1160 als Zeuge in Ald. Urkunden vor. Mon. Boic. V, 300 u. 340. Helpenawe ist das spätere Helfau. Die betr. Urk. in Mon. Boic. V, 310. Über Graf Rapoto, welcher auch in Urkunden des Klosters Aspach vorkommt, siehe Huschberg, Geschichte des herzogl. und gräfl. Gesamtthumes Ortenburg, Eulzbach 1828.

assignavit. Ex his oppido liquet nobiles illos viros, quibus fama vulgaris foundationem ascripserat, parum in Alderspacensi agro possedissee et ecclesiae nostrae tradidisse.

De fundatione. Cap. II.

Quando autem primaria hulus domus institutio facta sit paucis perstringere libet. De hac quidem re annales nostros non sequiter scrutando parum explorasse potui, nisi quod Sanctus Otto in suo privilegio sub annis domini 1139 emanato, ecclesiam, quam fundare coeperat, Ascuino praeposito et eius fratribus assignavit. Unde forsitan paulo ante¹⁾ primum ecclesiae nostrae fundamentum positum est. Si autem fama veritatem habet, quae iam dictum Ascuinum tercium loci praepositum commemorat (,quem tamen ego primum fuisse puto.) circiter annos dominicae incarnationis 1120, primariam coenobium nostrum originem arbitror sumpsisse. Sed pauci forsitan canonici sub tenui victu deo inibi militabant vtrumque piis fidelium eleemosynis sustentati, quoad largiori sancti Ottonis donationem consolari mererentur. Sed nec ipsa adeo magnifica erat, vt edificiis et fratrum necessitati sufficeret. Quippe iam in simile opus vir sanctus magna beneficia contulerat et praeter cellas monachorum nonnullas, quas etiam instauravit, quindecim monasteria fundavit dotavitque. Ex quibus nostrum tredecimum recensetur. Quod antequam ad integrum complexset ex humanis migravit. Ob quam causam canonici forsitan tenuem victum et substantiam ferre non valentes de loco posthac cesserunt²⁾ et Cisterciensibus, qui laboriosi tunc erant³⁾ et sub

1) Zanauschel (loc. cit.) sagt wie Marius: um 1120 habe B. Otto den Chorcherrn ein kleines Haus gegeben, 1139 habe er dasselbe reicher ausgestattet.

2) Der Ort, welchen die Kanoniker, nachdem sie Aldersbach verlassen hatten, bezogen, ist nicht sicher bekannt. Die einen nennen Suben, jetzt Strafanstalt bei Schärding, so Neffel, suppl. Bruschanum p. 62, andere, wie Marius und Zanauschel, Reichersberg a. Inn. Im Archiv des letzteren Klosters findet sich hierüber nichts.

3) Handarbeit und Chordienst waren die erste Zeit die Hauptaufgabe der Zisterzienser; auch die Priester mußten arbeiten. Mit dem Wegfall der Handarbeit beginnt der Niedergang des Ordens.

paupere vita instituti, locum dederunt.¹⁾ Sed quod canonici ante sancti Ottonis donationem per aliquos in hoc loco deguerint annos ex priuilegiis nostris habemus. Siquidem diuus Marchio Leopoldus, qui sub annis domini 1136 mundum deseruit, factus in gloria sanctorum²⁾, in vinea quadam apud Crembs³⁾, quae ecclesiae sancti petri in Alderspach attinebat, ius suum censuale, liber sancto apostolo donauit. Cuius bonitatem Luitpoldus⁴⁾ filius, qui per Conradum imperatorem dux Baiuariae institutus fuerat, imitatus, in altera vinea consimile ius ecclesiae nostrae relaxauit. Insuper etiam Rudbertus de Alderspach vnacum Gotpoldo de satelpogen⁵⁾ in quodam priuilegio, quod in monasterio windberg⁶⁾ conseruatur, sub annis domini 1104 testis citatur. Qui sane Adlhaidis⁷⁾ ex pogen comitissa atque

Über die Gründung von Aldersbach hat unser Annalist auch folgendes Gedicht verfaßt:

Sustulit Ecclesiam nostram dignissimus Otto
 Babenbergensis Praesul sub origine prima,
 Tunc licet exiguo censu vel jure refertam,
 Praeposito Asquino fundator credidit, atque
 Ad superos anno sanctus migravit eodem.
 Canonici paucis sedem tenuere diebus,
 Secedunt moniti: mox coepta ubi templa relinquunt,
 Ordo subintravit Bernardi clarus in orbe:
 Qui tunc per mundum primo surgebat ab ortu,
 Virtutum et radios late spargebat in omnes. (Codlm. 1851.)

1) Bischof Egilbert (1139—1146) soll sie nach Zanausche (loc. cit.) hieher berufen haben.

2) Er wurde erst 1485 heilig gesprochen, worauf Marius hier hinweisen will.

3) blieb im Besitze des Klosters bis zu dessen Aufhebung 1803. Es war ein Weingarten in Krems.

4) Die betr. Urkunde in Mon. Boic. V, 356; N.-M. Ald. XVI¹/₂ f. 1. Derselbe schenkte dem Kloster auch ein Gut in Wietoldeshouen l. c. V, 330.

5) B.-M. Cham.

6) Die Prämonstratenserabtei Windberg wurde i. J. 1125 gestiftet. Der hier genannte Abt Eginus ist zweifelsohne Abt Gebhard von Bedenburg, welcher 1145 bis 1192 dem Kloster vorstand. Ein Eginus ist in der Windberger Abtreibe unbekannt.

7) Gemeint ist Adelhaid, die Gemahlin Otto I., Stadtpräfecten von Regensburg und Landgrafen von Stephaning, des Stifters von Walderbach; aber sie war keine Gräfin von Bogen, sondern die Tochter des Grafen Dietrich von Plöbke (Bh. M. Mayer loc. cit.).

materculae ciuitatis tiberinae. (. quae iam Ratisbona dicitur.) aduocata, vna cum filiis eginoni Abbati in windberg eligendi praelatum renouat traditionem. Ex his me parum falli existimo, nostram ecclesiam circiter memoratum tempus caput erexisse. Tunc enim monasteriorum bona pars in prouincia nostra ex dispositione diuina atque fidelium deuotione instituta est fertur denique primum domus Alderspacensis oratorium¹⁾ in loco, ubi modo diuae catarinae²⁾ sacellum pro infirmis constructum est, terram occupasse. Sed et promptuarium circa coquinam³⁾, vbi nunc victualia nostra seruantur, quondam locus deo dicatus fuisse putatur. Quandoquidem cruces⁴⁾ quae in locis sacris pingi solent a senioribus nostris in parietibus nuper exploratae sunt. Cui etiam mortuorum sepultura contigua fuit. Nam vbi de cancellis sub testitudine versus hospitem cellam⁵⁾ descenditur, humus ex vtraque parte mortuorum ossibus vndique abundat, vnde non est ambigendum sepulturam ibi quondam exstitisse. Sed fidelium paganorumue non facile dixerim. Sancti vero Petri ecclesia extra monasterii portam (. quam ex beati Ottonis donatione nacti sumus.) per annos ducentos ac septuaginta quatuor ante Cisterciensis religionis in hac domo plantationem legitur fuisse⁶⁾ atque sanctimoniales ibi habitasse

1) Oratorium bezeichnete im Zisterzienserorden die Abteikirche.

2) Die St. Katharinentapelle befand sich nordöstlich der jetzigen Abteikirche.

3) Die Küche befand sich im Südtrakt des Klosters. Die Vorratskammern waren bei den Zisterziensern meist im Westtrakt.

4) Gemeint sind hier die 12 Kreuze, das Zeichen für eine bischöfl. Konsekration der Kirche; fast durchgehends sind an denselben auch Leuchter angebracht: die Apostel-leuchter.

5) Der Gastbau lief südwestlich, parallel mit Prälatenbau; in letzterem sind jetzt Pfarrenwohnung und Schule untergebracht. Später war der erwähnte Friedhof östlich und nördlich der Stiftskirche.

6) Über das Alter der Kirche siehe Kap. 18. Dort ist das Jahr 872 als Einweihungszeit angegeben. Ein Nonnenkloster könnte hier nur vor oder neben den Augustinerchorherren bestanden haben; denn Doppelklöster gab es bei den Zisterziensern, damals wenigstens, nie. Andere Stiftungen des hl. Otto, z. B. Aspach, weisen solche auf.

nonnulli affirmant. Capella¹⁾ autem gloriosae genitricis dei in weng vna cum monasterio ferme surrexit. Nam et altare eius per nobiles illius villae circa annos domini 1134 constructum et dotatum offendi. Oratorium²⁾ vero nostrum, quod et Sanctus Otto aedificare coepit tandem per Manegoldum patauensem episcopum sub anno domini 1207 in crastino³⁾ diuae martyris catarinae consecratum est.

De fundatorum dote. C. III.

Calamum in primorum beneficiis fundatorum adhuc exercere cupientes, lectorem scire desyderamus me de Eberhardo de Ekkenheim⁴⁾ Eberhardo de Suntzingen⁵⁾ Calahoque ex Alderspach sub nostris originalibus, nihil penitus legisse. Quos tamen (cum nomina eorum in mortilogio⁶⁾ nostro annotata in-

1) Die alte Kapelle in Weng, $\frac{1}{2}$ Stunde von Aldersbach entfernt, wurde nach der Säkularisation demolirt. Das alte Muttergottesbild steht in der ganz kleinen, neueren Dorfkapelle. Über eine Stiftung zur alten Kapelle siehe Mon. Boic. V, 310.

2) Das ist also die Klosterkirche, welche heute noch steht und jetzt als Pfarrkirche dient. Zu ihren Grundmauern geht sie größtenteils noch auf die erste Anlage zurück, wurde aber in der Folge öfters, ganz besonders unter Abt Theobald I. Grad (1705 bis 1734) einer gründlichen Veränderung unterworfen, wobei Ägyd und Cosmas Asam die Gemäße und Stuckaturen herstellten. Sie zählt zu den schönsten und größten Kirchen Niederbayerns und hat ihren einstigen Charakter noch vollständig gewahrt. Vgl. G. Ahröll, Führer durch Aldersbach, Passau 1903.

3) 26. Nov. Bischof Mangold reg. 1206—1215.

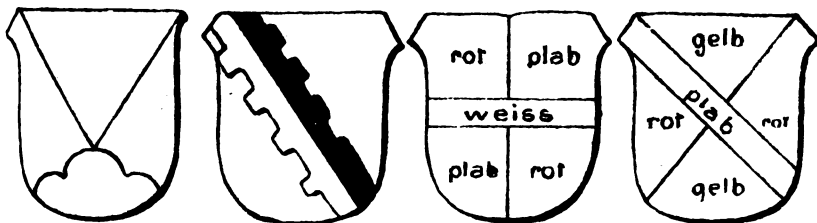
4) Jetzt Eggldham (B.-N. Pfarrkirchen), 8 km von Aldersbach entfernt. Der Ort war von 1264—1803 Sitz einer Stiftspfarrrei.

5) Er kommt als Zeuge bei der Schenkung von Wietolbeshoven durch Herzog Luitpold vor (ca. 1140). Mon. Boic. V, 330. N.-N. Nld. XVI $\frac{1}{2}$ f. 1.

6) Anderer Name für Necrologium. Dasselbe wurde bei den Zisterziensern täglich im Kapitelsaule verlesen. Dort steht unter dem 17. Mai: Hic agatur anniversarius fundatorum Ecclesiae nostrae videlicet Ruperti et Calchochi fratris eius de Alderspach, Eberhardi de Sunzing, Eberhardi et Ratoldi de Eckenheim.

signiaque apud nos reseruata sint)¹⁾ ecclesiae nostrae sub prima origine nonnihil donasse, famamque eiusmodi non inanem putamus. Accidit tamen fratrum negligentia, vt nulla de beneficiis istis vestigia certa posteris relicta sint. A Ratoldo vero iam dicti Eberhardi de Ekkenheim (.vt fertur.) germano nonnulas possessiones ecclesiae nostrae traditas inuenio.²⁾ Nobiles isti viri prope mitterhag³⁾ non longe ab Ekkenheim arcem suam modo desolatam atque dominium, quod comes ortenbergius illic possidet ex paterna successione habuere. Sed de Rudberto ex Alderspach nostrarum donationum libellus⁴⁾ ista commemorat. Quod videlicet quidam liberi duo homines Brono et Rudbertus praedium quoddam in Altersbach ab Herbodone et eius sorore comparauerunt, quod postea Rudbertus per multos annos absque omni contradictione possidens, manu potestatiua cum cunctis praediis suis coram rege et principibus multis in Babenberg super altare beati Georgii martyris in vsum fratrum de Alderspach deo seruientium tradidit.⁵⁾ Cuius donationis priuilegia cum testibus babenberge atque patauiiae reseruari dicuntur. Sed quod praedia ecclesiae nostrae a saepe dictis viris tradita pauca fuerint neque adeo praeclara

1) Diefelben finden sich auch im Sammelbände der Gedichte des Marius:



Clari viri tulerant insignia et haec generosi,²⁾
 Qui Alderspacensem constituere domum.

Das Stiftswappen von Altersbach war ein rotes Dreieck auf einem roten Dreieck.

2) Conf. Mon. Boic. V, 318. Dort wird auch seine Gemahlin Diemout genannt.

3) Jetzt Haag.

4) Der codex traditionum, welcher in Mon. Boic. Bd. V, 297 ff. abgedruckt wurde.

5) Vid. Mon. Boic. V, 339.

vel ex eo liquet, Eugenius namque papa primum apostolicum ipsi priuilegium condonans non multas in eo possessiones expressit.¹⁾ Innocentius vero tercius²⁾ cenobio nostro iam sub pinguiori fortuna constituto provideri cupiens, sub ampliori numero ipsius praedia recensuit. Denique si memorati fundatores magnifica in ecclesiam Alderspacensem beneficia contulissent, vtique apud nos preciosum monumentum commeruissent, vt plerumque apud alias ecclesias cernimus.³⁾ Neque adeo ingrati fuissent primi praepositus et canonici, qui suos fundatores decenti sepulchro honorassent. Nunc autem non modo tali fabrica priuati sunt, sed nescitur etiam vbi ipsorum corpora tumulati sint. Quamquam nonnulli asserant in ambitu⁴⁾ circa analogium, vbi fratres de choro exeuntes horas persoluunt, ipsa sub lapide cerulei coloris esse sepulta. Sed haec hactenus

1) Dattiert 13. August 1147. Mon. Boic. V, 356. Reichsarch. Abd. XVI $\frac{1}{2}$, f. 1. Als Aldersbacher Klosterbesitz erscheinen Aldersbach, Gumprechtlingen (Gumprechtling), Liessingen (Liesing) und Gundoldingen (Gundolding).

2) Dattiert 23. März 1213. Mon. Boic. V, 365. Reichsarch. Abd. XVI $\frac{1}{2}$, f. 2. Dort werden als Klosterbesitzungen aufgeführt: Aldersbach, die Grangien (Klosterhöfe) Strazzo (Straß), Wufling (Wifling), Atzenperge (Azenberg), Prenerch (Brennberg), Gnewsondorf (Gueixendorf i. Nied.-Österr.), die Besitzungen in Rowte (Raute), Pentzing (Penzing), Celle (Zell), Batrichspergo (Bartsberg) und Cirknarn (Zeitlarn). Die von Eugen III. erwähnten 3 anderen Besitzungen werden nicht mehr eigens genannt.

3) Die prächtigen Stiftergräber, auf die Marius hier hinweist, stammen übrigens meist aus der Zeit der Gotik. Bei den einfachen Zisterziensern waren Stiftergräber im allgemeinen viel seltener als bei den prachtliebenden Benediktinern. Bekannt sind die Stiftergräber in Attl, Ebersberg, Rohr, Rott, Oberaltreich zc. Meist ehrten die Zisterzienser ihre Stifter durch ein Grab im Kapitelhause, z. B. Heiligenkreuz, Neuberg, Walderbach; später wurden ihre Gebeine öfters erhoben und in der Mitte des Chores begraben, wie in Walderbach, Lillensfeld zc. Herrliche Grabdenkmäler (Kenotaphien) errichteten im 18. Jahrhundert ihren Stiftern u. a. die Zisterzienser in Salen, Goldenfron und Dfjegg.

4) Ambitus ist eine häufige Bezeichnung für Kreuzgang, welcher in einem Quadrate sich meist an die Südseite der Klosterkirche anschloß. Das Analogium bildete die der Kirche zunächst liegende Seite. Hier hielten die Zisterzienser anfangs auch ihre Privatlesungen ab und noch heute findet hier am Gründonnerstag die Fußwaschung statt. Besonders berühmte Kreuzgänge der Zisterzienser finden sich in Zwettl, Heiligenkreuz, Lillensfeld, Maulbronn. Der zu Aldersbach wurde später in Barockgeschmack umgeändert.

de fundatoribus sufficient. Sed quod incltyti baioariae duces sub prima monasterium nostrum non dotauerunt fundacione, quemadmodum in aliis provinciae locis crebro et quidem magnifice fecerunt¹⁾ hanc fuisse arbitror causam. Tenebat tunc quidem ducatum potentissimus ille princeps Henricus, cognomento superbus, cum fratre guelfone,²⁾ qui Lotharium imperatorem in Italiam manu forti secutus, egregia in hostes imperii facinora patrauit. Mortuoque Lothario imperatore sub quadam casa non longe a tridentina vrbe,³⁾ dux Henricus, qui ipsius gener fuit, regalia abstulit. Et quia praecipui nominis et dignitatis erat in regno ad imperium suspirabat. Electus est autem apud Confluentiam sub annis domini 1139 conradus natione sueuus. Qui non longe post conuentum principum celebrans apud babenbergam, dum omnes comparent, solus Henricus regalia seruans aberat. Sed ad haec reddenda dies ipsi in Ratisbona praefixa est, vbi quidem regalia reddidit, sed absque gratia imperatoris discessit. Sicque non longe post⁴⁾ de consilio principum ipsi ducatus baioariae abdicatur atque Luitpoldo, sancti Leopoldi pii Marchionis austriacae, filio assignatur. Qui paucis superviuens annis, dum provinciam nostram perlustrat ratisponae aduersa valetudine corripitur et versus austriam tendens in agro patauiensi⁵⁾ mortem obiit. Sicque ducatus baioaricus in fratris eius Henrici manus deuenit. Henricus vero noster superbus a rege conrado proscriptus nuper potentissimus et cuius, vt ipse gloriabatur, potestas a mari vsque

1) Am eifrigsten waren hierin die Agilolfinger und unter ihnen wiederum Thassilo II.; die Welfen stifteten Steingaden, Rottenbuch, Altomünster und Raushofen, die Wittelsbacher Scheuern, Eusdorf, Nuders, Zundersdorf, Bernried, Seligenthal und Fürstfeld. Auch bei der Gründung von Fürstzell hatten sie großen Anteil u. s. w.

2) Welf III., welcher später Bayern für den Sohn Heinrichs des Stolzen verteidigte.

3) Ist geographisch unrichtig, denn Kaiser Lothar starb bei Breitenwang in der Nähe von Füssen.

4) Zu Würzburg 1138. Sein Nachfolger in Bayern heißt gewöhnlich Leopold IV.

5) Er starb 1141 im Kloster Niederaltaich, vfr. Hermannus Altah. annales bei Petz. M. G. H. XVII, 380—382. Sein Nachfolger in Bayern ist Heinrich „Jasomirgott“ oder „Jochamer“.

ad mare¹⁾ protendebatur, breui, iusto dei iudicio humiliatus tantam incidit afflictionem, vt a se cunctis ferme amicis deficientibus quatuor dumtaxat sociis comitantibus in saxoniam delatus sit, vbi post paucos annos vite finem dedit.²⁾ Guelfo tamen eius germanus pro regno baioarico plurima bella mouit et non paruum provinciae nostrae rapina et igne damnum intulit. Sicque terrae nostrae princeps sub tempore foundationis nostrae nimium afflicto et a patria propulsus, dum rebus suis consulere non potuit, profecto nec alienis auxilium ferre quiiuit.

De Cisterciensis ordinis exordio.³⁾ C. IV.

Anno post restitutam salutem Millesimo nonagesimo octauo. XII. kal. aprilis Abbatia cisterciensis⁴⁾ exordium sub Vrbanopapa secundo et Henrico quarto (qui secundum alios tercius inscribitur caesar)⁵⁾ sumpsit. Ita autem contigisse narratur. In episcopatu Lingonensi⁶⁾ ducatus Burgundiae cenobium rebus et religione conspicuum erat, cui nomen Molismus.⁷⁾ Hoc diuina fauente clementia viris illustribus nobilitatur et breui amplis possessionibus locupletatur. Caeterum, quia virtutibus possessionibusque diuturna non solet esse societas, quidam ex illa sancta congregatione viri spiritu repleti altius hoc intelligentes elegerunt potius studiis celestibus occupari quam terrenis implicari negociis. Qua re virtutum amatores permoti de paupertate Spirituali, quae coelum hereditat, coeperunt. Et si ibidem sancte honesteque viuerent, minus tamen pro voti de-

1) Vom Adriatischen Meere bis zur Nordsee.

2) Zu Quedlinburg 1139.

3) Vergl. hierüber Exordium Cisterciensis coenobii in Guignard, *Monuments primitifs de la règle Cistercienne und Exordium magnum Ordinis Cisterciensis in Migoe PP. lat. t. 185.* Trefflichen Aufschluß gibt auch Vacandard in seinem Leben des hl. Bernard. Viel findet sich in Winters Zisterzienser des nordöstl. Deutschlands. Gotha 1868 ff.

4) Cisterz (Citeaux) liegt in Bourgogne, südl. von Dijon.

5) Da von manchen König Heinrich I. als Kaiser mit Recht nicht mitgezählt wird.

6) Langres.

7) Molèsme nordwestlich von Chatillon s. M.

syderio ipsam, quam professi erant, sancti Benedicti regulam pure se conseruare aduertebant. Loquuntur alterutrum et quid singulos mouet invicem pandunt, qualiter videlicet versiculum illum compleant: Reddam tibi vota mea, quae distinxerunt labia ¹⁾ etc. Igitur viginti et vnus monachi vna cum patre suo sancto Roberto vnanimiter monasterium egressi communituntur complere assensu, quod vno spiritu conceperant. Illi post diuturnos labores ac tentationes plurimas tandem in Cistercium deuenerunt locum tunc horroris et vastae solitudinis. Sed christi milites loci asperitas ab orto eorum, quod conceperant, proposito minime retrahebat, sed locum gratum et tamquam diuinitus sibi praeparatum habitare coeperunt. Communicato itaque venerabilium hugonis Lugdunensis archiepiscopi et Baltheri Cabilonensis ²⁾ episcopi consilio nec non clarissimi principis Burgundiae Odonis auctoritate fauore suffulti inuentam heremum in Abbatiam construere coeperunt, praefato patre Roberto curam virgamque pastorem a loci diocesano suscipiente ceterisque in eodem loco firmantibus stabilitatem. At vero paucis peractis diebus Molesmenses monachi patrem suum ibidem reperientes pape Urbani praecepto Cabilonensisque archiepiscopi Baltheri consensu sanctum Robertum ad primum suum monasterium reduunt, cui Albericus, vir sanctus et religiosus tunc substitutus est. Sub cuius solitudine et industria nouum monasterium deo cooperante non mediocriter in sancta conuersatione creuit, rebusque necessariis profecit. Sed vir dei Albericus ³⁾ supernae vocationis brauium ad quod non impigre cucurrit decimo regiminis sui anno apprehendit. Cui dominus Stephanus ⁴⁾ natione anglicus religionis paupertatis disciplinaeque regularis ardentissimus amator successit. Sub

1) Ps. 65, 13.

2) Chalons; in seiner Diözese lag Citeaux.

3) Abt Alberic gab auch der neuen Gemeinde ein neues Gewand: den weißen Talar mit dem schwarzen Skapulier und die weiße Cuculle.

4) Mit dem Beinamen Harding, erzogen bei den Benediktinern in Esherburne. Er gab dem Orden erst eine feste Regel (zur ursprünglichen Benediktinerregel hinzu), die sogenannte charta charitatis, welche am 23. Dezember 1119 von Calixt II. bestätigt wurde. Auch hat er große Verdienste um die Bibelforschung.

illius diebus vinea domini sabaoth dilatata est. Nam ante, cum grex dominicus apud Cistercium hoc solum plangeret, quod pusillus esset, hoc solum metueret et pene ad desperationem adigeret, suae se non relinquere posse paupertatis heredes vicinis quidem hominibus in eis vitae sanctitatem honorantibus, sed austeritatem horrentibus et ita ab illorum imitatione resili-entibus, quibus deuotione approximabant, deus, cui facile est de exiguis magna, de paucis facere multa, praeter spem ad ipsorum imitationem multorum excitauit corda, ita, ut in cella nouiciorum et clerici et laici secundum saeculum etiam nobiles et potentes triginta ¹⁾ pariter cohabitarent. Ex qua coelica visitatione et tam subita letari coepit sterilis, quae non pariebat, quoniam multi facti sunt filii desertae. Nec cessauit ei diuinitas in dies multiplicare gentem magnificare letitiam, donec in breui filios filiorum sub copioso numero ²⁾ laeta conspiceret mater.

Caput V.

Beatissimus pater Bernardus Anno ab Incarnatione domini 1113, a constitutione domus Cisterciensis quintodecimo annos natus circiter viginti duos cum sociis amplius quam triginta, sub Abbate Stephano Cistercium ingressus est et suauis iugo christi collum submitit. Ab illa die dominus dedit benignitatem et, ut supra meminimus, vinea illa domini Sabaoth dedit fructum suum extendens palmites suos ad mare et ultra mare propagines eius. Ipse etenim sanctus pater non longe post curam domus clarae uallae ³⁾ suscepit, obque vitae sanctimoniam

1) Diese Schar führte 1112 der 21jährige hl. Bernard von Fontaine dem Kloster zu (siehe Kap. V), derselbe, welcher später als Abt von Clairvaux den Grund zu der so schnellen Verbreitung des Ordens gelegt hat. Die ältesten fünf Abteien: Citeaux (1098), La Ferté sur Grosne (1113), Pontigny (1114), Clairvaux (1115) und Morimund (1115) nahmen stets eine hervorragende Stellung im Orden ein und von ihnen leiten sich alle andern Klöster ab. Aldersbach mit seinen drei Tochterabteien gehörte zur Linie Morimund.

2) Bis 1219 wurden zirka 570 Klöster gegründet.

3) Clairvaux (Pichtenthal, früher Wermuthal genannt) liegt im Bistum Langres. Das Kloster gründete der hl. Bernard 1115.

et miraculorum per eum factorum choruscationem ab omnibus coepit venerari et frequentari obque incomparabilis scientiae suae excellentiam et doctrinam in conspectu regum et principum totus amabilis erat. Cuius etiam consiliis et manu-ductione inclyti imperatores Lotharius et Conradus in arduis imperii rebus vsi sunt. Dictumque conradum caesarem ad hoc vsque permouit, vt crucem vna cum regibus Hispaniae, Franciae, angliae et multis aliis episcopis et principibus in agarenos¹⁾ suscepisset. De hac re otto frisingensis²⁾ historiam prosequitur. Hic ergo venerabilis pater Cisterciensem familiam in copiosam segetem succrescere fecit, qui et in vita sua amplius quam centum et sexaginta monasteria nostri ordinis instaurauit. Cui etiam ordinum in loco hoc transmutationem nonnihil asscripsero. Anno siquidem quadragesimo sexto supra millesimum centesimum, Eugenio tercio sancti Petri cathedram tenente (. qui et discipulus beati Bernardi fuit et primus ex ordine nostro in apostolicam sedem sublimatus.), Monarchiam vero imperii Conrado tercio (. qui secundum alios secundus intytulatur³⁾.) moderante, dum adhuc diuus Bernardus in humanis ageret⁴⁾, canonici regulares ex isto loco cesserunt atque in claustrum montis richeri vulgo Reichersperg⁵⁾ dictum transmigrauerunt et fratres cistercianae professionis ecclesiam alderspacensem possidere coeperunt. Religio tunc cisterciensis recens erat, et quae a prima sua origine quadraginta octo durauerat annos⁶⁾, et ob sui puritatem et simplicitatem apud

1) Ein Schreibfehler; wahrscheinlich zu lesen: Sarazenos.

2) In seinem Werke: De gestis Friderici. Otto, Sohn Leopold des Heiligen, war selbst Zisterzienser; bald wurde er Abt in Morimund, als solcher 1137 Bischof in Freising, wo er 1158 starb. Vergl.: Wiedemann Theod., Otto v. Freisingen. Passau 1849.

3) Diese zählen den König Conrad I. nicht als Kaiser.

4) Der hl. Bernard starb am 20. August 1153, siehe unten.

5) Vergl. hierüber die Anmerkung Seite 26.

6) Daraus ergibt sich als Zeit des Einzugs der Zisterzienser in Aldersbach 1146. Dies Jahr stimmt auch mit den anderen Angaben überein. Somit nimmt Aldersbach unter den einstigen 12 Zisterzienserabteien des jetzt rechtsrhein. Bayern an Alter den 8. Platz ein. 1146 war auch die Abtei Schützing nach Raitenhaslach a. d. Salzach verlegt worden.

omnes nationes in pretio erat, vnde et caeterae ei tunc facile cedebant. In fauorem igitur tanti patris sancti Bernardi Conradus imperator (. qui nuper etiam ad annum domini 1126, priusquam ad imperium sublimatus esset, Eberacense coenobium ¹⁾ fundauerat.) babenbergae constitutus apud Egilbertum iamdictae vrbis antistitem et sancti Ottonis immediatum successorem memoratam religionum permutationem confecisse putatur. De hac tamen re in nostris autenticis nihil me legisse fateor. At vbi Cisterciana religio in Alderspacensi domo inthronizata fuit, octauo tandem anno Mellifluus doctor Bernardus etatis suae circiter sexagesimo tertio virgineique partus Millesimo centesimo quinquagesimo tercio celestia petens ab hoc saeculo migravit. Neque hoc praetereundum censeo, quod in religionum transmutationem patronus etiam ecclesiae nostrae alteratus sit. ²⁾ Nam cum antea Alderspacensis ecclesia apostolorum principi sancto Petro sacra esset, postea gloriosa et intemerata virgo Maria, vniuersalis omnium ecclesiarum ordinis patrona, cum Joanne baptista patrociniū sibi nobiscum vendicauit. Quibus sancta martyr et virgo Vrsula associata est, quum ipsius bracchium sub annis domini 1351 per nobiles et honestas matronas Ahamerin et Chorñhauffin de colonia asportatum est et monasterio nostro donatum. Neque fratres

1) Ist unrichtig. Nicht Kaiser Konrad III., sondern die Brüder Beruo und Richwin haben mit ihrer Schwester Berthilde 1126 das Kloster gestiftet. Sie waren sehr angesehene Ministerialen des Kaisers. Konrad machte bloß sehr namhafte Schenkungen. Während seines Kreuzzuges und auch sonst vielfach lebte seine Gemahlin Gertrud in stiller Einsamkeit in Ebrach und sand auf ihre Bitte hin mit ihrem Sohne Friedrich in der Klosterkirche ihre letzte Ruhestätte. Vielleicht rührt des Marius irrige Anschauung von der Grabinschrift her: Hic jacet Regina Gertrudis uxor quondam Conradi Regis Romanorum, huius Coenobii Fundatoris, translata in haec tumbam a venerabili Abbate Nicolao anno MCCLXIX quinto Cal. Maj. übrigenß werden in vielen Klostergeſchichten große Wohltäter fundatores genannt, wie z. B. von Marius selbst die großen Wohltäter v. Aldersb. Vgl. S. 24. Über Ebrach siehe: Weigand P. Wigand, Geschichte der fränk. Abtei Ebrach, Landshut 1834. Dr. Jaeger, Die Klosterkirche in Ebrach, Würzburg 1903 (gibt vollständig die Literatur über das Kloster). Jetzt ist Ebrach bekanntlich Gefangenanstalt.

2) Eine Ordensvorschrift verlangte, daß sämtliche Abteikirchen der Himmelkönigin geweiht sein sollten; Nebenpatrone, wie hier, sind häufig, so z. B. in Walderbach, Stamms u. f. w.

Cistercienses assignatum coenobium omnino sterile perceperunt, sed quibusdam nuper possessionibus dotatum, quas christifideles et de quibus supra mentio est habita, deo et beato Petro patrono prompte obtulerant.

De primo Abbate. C. VI.

Fuit autem primus Alderspacensis domus Abbas de familia Cisterciensi Sifridus ex francia orientali et cenobio Eberacensi professus, cum quibusdam fratribus et conuersis¹⁾ huc destinatus. De cuius tamen praesidentia in nostris annalibus admodum parum reperies. Vt arbitror homo fuit magnae religionis atque vigilanti cura huius ecclesiae moderamen in tot continuauit annos, vt nullus vel vsque in hunc diem abbatum eosdem aequare potuerit. Status etiam monasterii nostri sub eo non mediocriter auctus est. Nam multa mancipia²⁾, nonnullae etiam possessiones ecclesiae nostrae sub eo accesserunt.³⁾ Accessissent denique longe plures, nisi quemadmodum necessitas postulabat, tantam aedificiis conuentualibus aptandis operam impendisset. Iste pater primum apostolicum monasterio nostro priuilegium ab Eugenio tercio⁴⁾ obtinuit. In quo nobis locus Alderspach, Gumbrechtlingen, Liessing et Gundolting caeteraeque possessiones ecclesiae nostrae donatae aut certe quandoque donandae confirmantur. Caueturque in eo, ne de laboribus nostris ac agris, quos propriis manibus et sumptibus colimus ac animalium nutrimentis quisquam a nobis decimas exigere praesumat. Coenobium etiam nostrum in Sancti Petri atque sedis apostolicae protectionem suscipitur. Actum Anno 1147. Dominus Sifridus venerabilis Abbas huius monasterii curam triginta sex annis strenue gubernauit ordi-

1) Die Conuersen, oft Bärtlinge, für gewöhnlich aber Laienbrüder genannt, sind zuerst von den Cisterziensern eingeführt worden. Sie tragen Bart und braunen Habit.

2) Das waren sogen. Hinterfassen: zins- und zehentpflichtige Bauern. Eine derartige Schenkung durfte in den ersten Jahren des Ordens nicht angenommen werden.

3) Siehe hierüber den Traditionsfoder in Mon. Boic. V, 297 ff.

4) Vergl. oben.

nemque et obseruantiam Cisterciensem in hoc loco pulchre plantauit et tandem plenus dierum in festo conceptionis gloriosae Genitricis dei Mariae¹⁾ vniuersae carnis viam ingressus est Sub anno Saluatoris nati Millesimo centesimo octogesimo secundo, in loco capitulari, quem admodum alii primi abbates nostri citra marmoreum monumentum sepultus.²⁾ Gestabat tunc imperii coronam Fredericus primus Enobarba siue barbarossa ab Italis cognominatus Circiter Annos domini 1153 ex duce sueuorum apud oppidum franconefurt per vniuersos principes in romanorum regem sublimatus. Hic grauia bella in Italia, praesertim tamen apud ciuitates Insubres, terdonam, cremonam, mediolanum ceterasque gessit. Illius gesta fortia Guntherus Ligurinus³⁾ tersissimo carmine lucubrauit, cui post Carolum Magnum ex imperatoribus in operum magnificentia praeferunt neminem. Fuissetque per omnia gloriosus princeps, si pontifices summos Adrianum quartum et Alexandrum tertium romanamque ecclesiam non adeo contempsisset. Ipse in principio regni sui litem, quae inter Henricum, saxoniae ducem, supradicti Henrici superbi filium et Henricum, Luipoldi marchionis Austriae, fratrem erat pro ducatu Norico⁴⁾ composuit. Illo, ut prius commemorauimus, per conradum imperatorem Henricus superbus priuatus fuit et Luipoldus Marchio Austriae dotatus, ob eam rem multae cedes inter praedictos duces fiebant. Et cum ambo proximi essent regis Frederici consanguinei, ne amplius sanguinis effusio sequeretur, apud

1) 8. Dezember. Im Nekrolog steht unter diesem Tage: domini Sifridi primi abbatis huius domus.

2) Von den Abtsgräbern im Kapitelsaale ist nichts mehr zu finden. Wahrscheinlich wurden sie gelegentlich dessen Verlegung in die Kirche oder in den Kapellenkranz übertragen.

3) Günther, ein Zisterzienser im Kloster Paris in Elßaß, † um 1212, verfaßte neben anderen Werken den Ligurinus, ein großes Heldengedicht auf Friedrich I., dessen Inhalt auf das obengenannte Werk des Bischofs Otto, de gestis Friderici zurückgeht. Über den Autor des Ligurinus wurde schon viel geschrieben. Vergl. Forschungen zur deutschen Geschichte XI, 161 ff. Das Werk ist abgedruckt in Migne PP. lat. CC. XII., erschien auch zugleich mit den Werken Ottos in Basel 1569.

4) Eine früher häufige Bezeichnung für Bayern. Vergl. des Autors Gedicht: de bello Norico (Der Landshuter Erbfolgestreit).

Ratisbonam, norici regni quondam metropolim, litis telam rex descendit. Quandoquidem Henricus saxonum dux (statura elegantissimus fuit et sapientia spectabilis, vt principum corona facile diceretur) ducatum paternum a rege sibi restitutum postulabat. Henrico ergo marchione ducatum noricum per septem vexilla resignante, de consilio principum caesar ipsum Henrico saxoniae duci assignauit. Cui et proceres baioariae hominio et sacramento protinus obligantur ciuesque imprimis iuramento, et ne vllam quidem vacillandi haberent potestatem datis vadibus obfirmantur. Marchia vero orientalis, quae et pannonia superior, et nunc Austria dicitur cum comitatibus ad ipsam spectantibus Henrico marchioni permansit, provincia illa supra onasum a baioaria per fredericum tunc diuisa et iam dictae marchiae addita. Iudicio principum ex marchia sic aucta ducatus constitutus est et ab omni iurisdictione ducis baioariae exemptus. Sicque ex illa diuisione honor et potentia baioariae ducum non mediocriter diminuitur. Nam ante quatuor marchiones Austriae videlicet, Stiriae, Hystriae et chambensis¹⁾ qui et voburgensis dicitur, ad celebrationem curiae ducis bauarorum veniebant. Acta sunt hec circiter annos domini 1158. In eadem insuper curia Apud Ratisbonam dux Boemorum Ladeslaus vir ingenio et viribus praepollens ab imperatore et imperii primis ex duce rex creatus est.

De abbate 2^o Eberhardo. C. VII.

Secundus Alderspacensis Abbas Eberhardus appellatus est, non longe post obitum domini Sifridi electus, vir sane tali honore non indignus et qui monasterii nostri statum in temporalibus et in spiritualibus non parum adiuerit. Gloriosus imperator fredericus Sub annis domini 1183 inclytum apud Norimbergam principum celebrauit conuentum ibique coram ducum et nobilium frequentia Eberhardus noster querelas contra Adalarumum de Chambe, qui sibi ius aduocatae super ecclesia nostra vsurpare nitebatur, coram cesarea maiestate deposuit.

1) Cham.

Fretusque Ottonis undecimi babenbergensis episcopi huiusque nominis secundi¹⁾ auxilio, dictum Adalarum rite conuicit vtque ab eius iniusta impetitione quiesceret sententiam pro se obtinuit. Idem Magnus caesar monasterio Alderspacensi priuilegium donauit, ut cum babenbergensis episcopi consilio, libera sit abbati facultas, tutorem eligendi, quem idoneum iudicauerit. Qui, si coenobio grāuis et molestus fuerit, eundem abiicere aliumque assumere abbati licebit. Actum Anno 1183²⁾ Otto denique praefatus venerabilis antistes babenbergensis iam dicto anno consimile de hac re monasterio nostro priuilegium largitus est frederici cesaris donationem approbando et plenius confirmando³⁾. Et quia coenobii possessiones sese illo tempore ad Austriam vsque protendere coeperant idem dignus Abbas Eberhardus hanc apud illustrem Austriae ducem Luipoldum gratiam promeruit, vt quaslibet res nobis de curia nostra in austria provenientes libere ad monasterium et quelibet necessaria pro curiae nostrae vsu deorsum absque omni exactione et grauamine duceremus. Actum 1193.¹⁾ Quam donationem post ipsum Fredericus imperator secundus,²⁾ Ottokarus dux austriae;³⁾ Rudolfus imperator,⁴⁾ Albertus dux⁵⁾ multique alii post illos confirmarunt. Sed iam ob temporum discrimina eiusmodi libertates sacris locis egre conseruantur, vt parum facilius sit monasteriis vina sub ista adducere gracia, quam mercatoribus sub exactionum impensis. Adeo enim immites et cupidi sunt vectigalium praesides, ut de consuetis iuribus non solum contentari nolint, sed in dies etiam nouas exactiones

1) Otto II. von Andechs (1177—1196) war nicht bloß als Nachfolger des Stifters um Albersbach beklümmert, sondern selber ein Gönner der Zisterzienser, wie seine Schenkungen an das Kloster Walderbach beweisen.

2) Die betreff. Urkunde ist ausgestellt am 13. März 1183. Mon. Boic. V, 357. N.-A. Select deutscher Kaiserurkunden.

3) Mon. Boic. V, 359. N.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 2.

1) Ausgestellt zu Wien am 25. August 1190. Mon. Boic. V, 360. N.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 2.

2) Mon. Boic. V, 373 (24. Jan. 1237).

3) Mon. Boic. V, 376 (27. Sept. 1253). } In einem Vidimus vom 8. Juni

4) Mon. Boic. V, 385 (12. Juni 1281). } 1518. N.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 2.

5) N.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 2.

extorqueant. Ultimo etiam anno regiminis sui Abbas iste a philippo secundo Romanorum rege sub frequentia principum etiam Norimbergae celebrata priuilegii phrederici caesaris super illicita praedicti Adalrami vsurpatione confirmationem obtinuit.¹⁾ Alterum etiam priuilegium ab eodem Augusto consecutus est, ut iuxta ordinis Cisterciensis instituta liceat abbati aduocatum eligere, ad nutum etiam eundem si grauis aut inuitilis fuerit ammouere. Actum 1199.²⁾ Similiter Clementis tercii summi pontificis defensorium super hoc negotio impetrauit, quo episcopis Ratisponensi et Frisingensi praecipitur, ut sepe memoratum Adalramum ab indebita vexatione compescant et, ut damna fratribus illata per ecclesiasticam censuram ipsum restituere cogant. Actum 1189.³⁾ Eberhardus autem diligens abbas, postquam per annos decem et sex sui abbatatus continuasset regimen in vigilia sancti Bartholomei apostoli⁴⁾ ex humanis rebus cessit Anno post christi incarnationem Nonagesimo nono supra millesimum centesimum.

De abbate terciio. C. VIII.

Ludovicus huius ecclesiae tercius abbas Eberhardo in regimine successit, homo non vulgaris doctrinae, non mediocrem habens et spiritualium et temporalium experientiam, vt huic domui cum quadam etiam honorificentia praefuerit et qui iura et possessiones coenobii non modo non distraxerit, verumetiam auxerit, priuilegia et plures libertates conquirendo.⁵⁾ Tenebat tunc Apostolicam sedem Innocentius tercius, a quo dictus Abbas vtilissimum ecclesiae nostrae priuilegium impetrauit.⁶⁾ In quo nobis grangiae nostrae in Stras, Gumbrechtigen, Buff-

1) 18. März 1199 Mon. Boic. V, 361.

2) 28. Februar 1203 Mon. Boic. V, 362. 4. Dez. 1284 H.-H. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 10. H.-H. Kaisersekt. Marius hat wohl die beiden Urkunden verwechselt.

3) 9. Juli 1188 (bei Marius also ein Schreibfehler). H.-H. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 2.

4) 23. August. Necrol.: Rev. dom. Eberhardi secundi Abbatis huius domus.

5) Cfr. Mon Boic. V, 343 f. im Aldersbacher Traditionsindex.

6) Siehe oben die Anmerkung.

ling, ätzenperg, prenperg et Gneussendorff cum nonnullis aliis possessionibus confirmantur et assecurantur. In quo denique priuilegio memoratus pontifex multas gratias et libertates ordini nostro in generali concessas nobis specialiter indulget et confirmat. Quas longum esset hic per singula recensere. Ad originale lectorem remittimus. Actum 1213. Iste Innocentius vir gloriosus fuit et apprime doctus, qui et librum de conditione humana et alia multa eleganter scripsit, per omnia ecclesiae utilis. Ipse sub annis domini 1215 sub maxima praelatorum et principum frequentia in vrbe apud ecclesiam Lateranensem concilium celebravit¹⁾, vbi inter caetera pro reparatione terrae sanctae multa instituit, puta generales singulis mensibus processiones, ieiunia, elemosynas et quotidianas sub missarum solemnibus prostrationes cum psalmo deus venerunt gentes.²⁾ Truncos etiam in ecclesiis poni iussit, in quos elemosyna pro armigeris exciperetur. Eius vita adeo probata fuit, vt post mortem nihil eorum, quae laudauerit vel improbauerit immutatum dicatur Religionis omnino studiosus, qui multis viuendi regulam et disciplinam dedit.³⁾ Sub eius apostolatu illi duo famosissimi ordines praedicatorum et minorum inuicem⁴⁾ sumpsere. Innocentius etiam philippum regem ut rebellem et publicum ecclesiae hostem refutauit excommunicauitque, ottonem saxoniae ducem nuper contra philippum electum confirmando.⁵⁾ Vnde grandis inter istos duos reges facta est de imperio altercatio, quae tandem per primos regni proceres ita sedata fuit, vt Otto philippi filiam⁶⁾ in coniugem acciperet et philippo, dum is uiueret in regno cederet, quo defuncto sine omni retractatione regno potiretur. Non longe post, anno 1208, philippus baben-

1) Das 4. Laterankonzil.

2) Ps. 78.

3) Sein Leben und seine Werke sind öfters beschrieben worden. Vergl. unter andern: F. Hurter, Geschichte des P. Innocenz III. und seiner Zeitgenossen. 4 Bände. Hamburg 1834—42.

4) Gestiftet vom hl. Dominikus und hl. Franziskus.

5) Im Januar 1201. Vgl. hierüber: W. Lindemann, Verhandlungen des P. Innocenz III. mit den deutschen Gegenkönigen. Magdeburg 1885.

6) Beatrix.

bergae constitutus, dum venam inscidisset, per ottonem palatinum de witelspach in cubiculo truculenter interfectus est. Hunc palatinum vna cum complicibus Otto rex in conuentu principum apud Augustam vindelicorum proscripsit¹⁾ omnique beneficio, dignitate et cunctis bonis per imperiale decretum priuauit et in alios transfudit. Molestabat adhuc vehementer ecclesiam nostram nobilis et inquietus homo Adalramus de Chambe, Alberti filius, qui ratione praediorum, quae nuper in Gumbrechtlingen atque in Alderspach ante monasterii aedificationem iure aduocatio possederat erectoque coenobio idem ius sibi temere in ipso vendicabat, et quamuis de iniuria rite conuictus esset et per phredericum et philippum caesares, similiter per summum pontificem, et Episcopum babenbergensem, vt ab ipsa fratrum molestia cessaret, prohibitus et interdictus, nihilominus monasterio sua temeritate plurima intulit damna irrogauitque iniurias. Abbas ergo noster Ludouicus versus herbipolim sese recepit, vbi Otto caesar celebrem principum coegerat conuentum ibique imperatoris phrederici priuilegium exhibens iustitiam instanter postulauit. Bonus ergo princeps negotio diligenter discusso iamdicti phrederici priuilegium confirmauit et Adalramum praefatum ab aduocatia male vsurpata penitus seclisit. Actum 1209.²⁾ Sicque ille inquietus homo fratres deinceps super hac re molestasse non inuenitur. Inclytus tunc princeps ludouicus, filius ottonis,³⁾ qui imperatorem philippum interfecit, baiouariae ducatum tenebat. Hic oppida provinciae nostrae instaurare coepit, quae antea exiguae, partim villae fuerant, Landshutam siquidem Anno domini 1204, Straubingam 1218, Landau 1224 edificari fecit. Sed et praunaw, dinglfing, vilshouen et plerasque alias vrbes circa hoc tempus coeptas arbitramur. Munichium tamen tempore ottonis primi sub ernesto duce⁴⁾ ex pago succreuit in

1) Ist unrichtig. Otto VIII. wurde 1208 zu Frankfurt geächtet, 1209 wurde zu Augsburg die Acht auch auf seine angeblichen Anhänger ausgedehnt.

2) 31. Mai 1209. Mon. Boic. V, 362. *

3) Ist genealogisch unrichtig. Ludwig der Kelheimer war nur ein Vetter dieses Pfalzgrafen Otto VIII.

4) Ein Herzog Ernst in dieser Zeit ist unbekannt. München wurde bekanntlich 1158 gegründet. Vgl. Muffat, München in seiner Entwicklung bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts.

oppidum, quod postea Ludouicus cesar dictus bauarus plurimum ampliauit. Ad abbatem nostrum Ludouicum redeamus. Ipse certa praedia cum domino Eberhardo Johannstorffer canonico pastaiensi sub Manegoldo episcopo (. cuius autenticum superest.) permutauit.¹⁾ Tenuit autem Ludouicus pastorale officium per decem et septem annos et pridie Idus²⁾ aprilis carnis onus deposuit Anno post restitutam salutem Millesimo ducentesimo et decimo sexto.

De quarto Abbate Nicholao. C. VIII.

Nicholaus deinde non longe post praedicti Abbatis obitum concordi fratrum electione abbatialem dignitatem consecutus est, qui nihil a religione suorum antecessorum et laudabili regimine declinauit. Fuerunt tunc monachi deuoti, in victu amictuque frugales, quaerentes, quae dei sunt, non post impia desyderia ambulantes. Vnde longe facilius fuerit ipsis tunc praesidere quam nostro aeuo, vbi haec a fratribus perierunt. Ipsi denique saeculares synceram fratrum conuersationem considerabant, quapropter ipsorum necessitates largis donationibus adiuuabant sperantes sic per temporalium rerum elargitionem praemia consequi aeterna. Inde factum arbitror, vt illustris dux baioariae Ludouicus (. cuius supra meminimus.) Abbatis Nicholai fratrumque honesta conuersatione ac deuotione illectus, omnem decimam quorumcunque prouentuum ad castrum vremmering³⁾ pertinentium (. quod non longe a landau nondum oppido distabat.) ex ducali munificentia ecclesiae Alderspacensi donaret. Actum Anno 1224. Otto⁴⁾ insuper praedicti Ludouici filius genitoris gratiam⁵⁾ non modo non infregit, sed etiam accumulauit omnem frumentorum decimam in granariis Landau et Teckendorff nobis apropriauit donationemque eiusmodi

1) Mon. Boic. V, 364. R.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 3. 11. Jan. 1215.

2) 12. April. Neer.: Rev. dom. Ludouici tertii abb. h. d.

3) Jetzt: Frammering.

4) Otto II. der Erlauchte 1231—1253.

5) Mon. Boic. V, 370 (6. März 1224). R.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 4.

autenticis litterarum monimentis roborauit¹⁾ Anno 1231. Perceperunt ad aliquot annos has fratres decimas, quoad in principibus prior illa remissa est deuotio, et zelus bonus in viros religiosos deperit. Tunc enim, quae antecessores dederant, posterius auida manu surripuerunt. Ex multis iam annis de praefatis decimis ecclesiae nostrae subministratum est nihil. Sufficiunt nobis in his et aliis donationibus ipsorum priuilegia, quae adhuc inuolata supersunt integraeque successorum confirmationes. Sub isto principe Ottone ecclesia Alderspacensis in ducum Baioariae potestatem redacta est, vt amplius iuxta summorum pontificum et ordinis libertates atque imperatorum priuilegia non sit nobis libera eligendi tutorem facultas praeter terrae principem, qui pleno nunc in nos vtitur iure et non secus, ac si coenobium a fundo erexisset, nobis principatur.²⁾ Circiter Annos domini 1225 sub honorio papa Ludouicus baioariae et Leopoldus³⁾ Austriae duces acceptis copiis ad terram sanctam profecti sunt⁴⁾ sanctamque ciuitatem et sepulchrum dominicum in christianorum potestatem redegerunt. Sed post reditum suum Ludouicus dux apud kelheim in praesentia suorum a quodam ignoto pagano gladio confossus interiit Anno 1231 decimo sexto kalendas Octobres⁵⁾ putaturque ex insidiis phrederici imperatoris tantum nefas patratum. Ludomilla, proba mulier, Boemorum regis filia, comiti Alberto de pogen desponsata non longe post vidua effecta Ludouico duci nupsit et circa hec tempora monasterium monialium felicis vallis Landshutae⁶⁾ edificauit Anno 1231. De hoc iam satis. Ad Nicholaum abbatem nostrum redeamus. Is et si absque dubio

1) Mon. Boic. V, 371 (1231). R.-A. ibidem.

2) Bis dahin war also auch Aldersbach gleich den meisten anderen deutschen Zisterzienserstiften reichsummittelbar gewesen.

3) Leopold der Glorreiche, der Stifter der Zisterzienserabtei Lilientfeld.

4) Sie unternahmen den Kreuzzug im Namen Friedrichs II., kamen aber bloß nach Aegypten; Ludwig geriet in Gefangenschaft. Palästina hat er nicht gesehen.

5) 16. September; die meisten Historiker nehmen jetzt den 15. Oktober an.

6) Seligenthal bei Landshut. Das Kloster stand seit dem 17. Jahrhundert unter dem Abte von Aldersbach. 1803 wurde die Abtei aufgehoben. Ludwig I. stellte das Kloster als Priorat wieder her. In der Stiftskirche sind mehrere Wittelsbacher begraben.

multa in ecclesiam nostram contulerit beneficia, illa tamen per maiores nostros neglecta sunt neque calamo comendata. Ipse venerabilis pater, vbi abbatialem curam nostro monasterio similiter per decem et septem annos vigilantim sagacia impendisset, in festo diui martyris Lamperti¹⁾ mortalem hanc auram deseruit Sub annis domini Millesimo ducesimo ac trigesimo secundo.

De 5 abbate Anselmo. C. X.

Anselmo homini religioso et de congregatione nostra electo post Nicholai mortem pastoralis huius ecclesiae cura imposita est, Cuius regimen an laudare debeam, an ne, penitus nescio. Nam parum de ipsius gestis investigare potui. Hoc tamen in ecclesiam nostram beneficium contulit. Rudigero²⁾ episcopo patauensi concedente, vt quaslibet res fratribus pro victu et amictu necessarias in vrbe patauina absque omni exactione et theloneo traducere possimus Actum 1237³⁾ Nuper etiam Sifridus noster primus. Abbas (.quod supra praetermisimus.) a Rudiberto⁴⁾ episcopo, qui vnico sedit anno, et a canonicis pataviensibus duas circa hystrum areas pro domo vsibus nostris edificanda impetrauerat. Quam aedem idem antistes ab omni grauamine et exactione immunem censuit. Actum 1164. Albo⁵⁾ etiam, memorati Rudberti successor, hanc donationem ratificauit. Anselmus noster cuidam vlrico et filiis eius duas curias in Reinoltstorf et vnum mansum in Camboren⁶⁾ sub annuo censu decem librarum Ratisponensium,

1) 17. September. Necr.: R. D. Nicolai Abbat. quarti h. d.

2) Bischof 1233. Abges. 17. Febr. 1250.

3) 3. Juni. N.-A. Md. XVI $\frac{1}{2}$ f. 4 (23). In den Mon. Boic. (V, 372) ist die Urkunde falsch datiert, wie viele andere, gerade Aldersbacher Urkunden.

4) Rupert 1164; † 3. Nov. 1165 noch vor der päpstlichen Konfirmation.

5) Bischof 11. Nov. 1165; 1169 vertrieben. Die Urkunde ist in Mon. Boic. (V, 346) datiert: 29. Juli 1157, was aber sicher unrichtig ist.

6) Rannerstorf (B.-A. Landau a. Sfar) und Kamer (B.-A. Landsbut). Mansum ein Grundstück, dessen Besitzer in einer gewissen Abhängigkeit (Hörigkeit) stand. Es umfaßte so viel Tagwerk, als gewöhnlich ein mansionarius (ähnlich unserm Söldner) bewirtschaften konnte.

ad vitas eorum distraxit. Hanc actionem episcopi babenbergensis patauiensis et Ratisponensis sub sigillis assecurarunt. Anno 1233. Ecclesiam nostram sub istius abbatis praesidentia in debita collapsam inuenio. Quippe, cum dominus Theodericus institutus est, domus nostra quadringentas libras debebat. Sed scisma, quod etiam tunc inter sacerdotium et regnum fuit et principum dissensiones, hoc effecisse arbitror. Erat tunc in austria dux fredericus, nomine improbus ¹⁾, imperio rebellis, in quem predictus princeps baioariae Otto copiosum exercitum eduxit et provinciam austriensem non parum laesit. ²⁾ Cenobium etiam Lambacense ³⁾ sub ea tempestate igni traditum est. Sequenti anno cesar phredericus valida manu in austriam se recipiens, multa regionis castra destruxit. Otto iste dux baioariae a principio, vt deuotus princeps, multa sacris locis beneficia praestitit. Receperant se intra coenobium Formbacense ⁴⁾ nonnulli homines proscripti, qui eiectis monachis latrocinia exercebant. Super quos dux Otto improuise irruens comprehendit et quinquaginta ex illis occidi mandauit. Sed tandem princeps ille datus est in reprobum sensum et clerum locaque sacra molestabat vehementer. Et cum se emendare neglegeret iudicium graue a deo exceptit. Superuenerat in oppidum Landshut homo quidam ruralis ⁵⁾, qui se ad tribunal dei raptum asserebat ibique audiisse ottonem ducem, ceterosque pacis turbatores, ecclesiarum et pauperum oppressores morti adiudicatos iurabatque idem homo a sanctis ipsi imperatum, quatenus sententiam in ducem datam sub pena mortis duci intimaret. Ille ergo visionem late diulgabat. Quam dux paruipendens nec a malis resipiscens in nocte Sancti Andreae ⁶⁾ cum coram suis militibus solito hilarior esset, im-

1) In der Geschichte heißt er Friedrich der Streitbare; er war der letzte Babenberger und liegt im Kapitelsaale der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz begraben.

2) 1236.

3) Die Benediktinerabtei Lambach bei Wels wurde vom hl. Adalbero, Bischof von Würzburg, 1032 gestiftet; Leo XIII. hat sie als Reformkloster aufgestellt.

4) Ein Benediktinerkloster am Inn, unweit Schärding; gestiftet 1094, aufgehoben 1803. Dort lebte um 1518 der P. Sigismund, ein naher Verwandter unsers Autors. H.-A. Ab. f. 64.

5) Findet sich auch in den Schriften des Berthold von Regensburg.

6) 29. November.

prouise corruens expirauit. Actum 1253. Abbas Anshelmus parum supra sex annos huius coenobii curam tenuit atque circiter annos virginei partus millesimum ducentesimum trigessimum nonum ab hoc saeculo migravit. Ipsius tamen obitus dies in mortilogio nostro sicut nec domini Alberti sexti abbatis ascriptus non est, incuria id dixerim potius euenisse quam certa ratione. Ideoque apud modernos nostros praelatos non paruus de ipsorum numero atque ordine succreuit error. Abbas etenim vitus primus huius erroris dux, qui in marmoreo monumento decimus nonus huius ecclesiae abbas inscriptus est, iuxta veram supputationem vigesimus primus est abbas, qui in regimine perduravit. Qui enim cesserunt aut deiecti sunt in cathalogo quoque abbatum non recensentur ¹⁾. Si a Nicholao huius nominis secundo (.qui quintus decimus abbas extitit, quem admodum in eius sepulchro et in baculo pastoralis maiori cernere licet.) reliquos numeraueris, qui secuntur, qui sub regimine dies clausurunt extremos, plane offendes vitum vigesimum primum abbatem extitisse. Post vitum denique caeteri in suorum monumentorum inscriptionibus facile errauerunt. Siquidem iuxta Aristotelis sententiam dato vno inconuenienti secuntur plura. Ad hunc etiam errorem roborandum mortilogus noster in hac parte similiter deprauatus inuenitur, vt qui prius decimus Abbas fuerat intytulatus nunc octauus inscriptus sit et sic de singulis duas vnitates videas abrasas, vt subortus de abbatum ordine error firmaretur.

De abbate 6 alberto. C. XI.

Synceram et religiosam fratres conuersionem a prima Cisterciensi in hoc loco plantatione tenuisse arbitror nihilque sinistrum atque indecens vel vsque huc apud ipsos deprehendi. Nescio autem, an subsequens illa Theoderici et Alberti abbatum alteratio nonnihil leuitatis aut scandali prae se ferat. Quis non dicat in illis patribus pusillanimitatem aut inconstantiam fuisse,

1) Auch Abt Marinus hat dies entgegen den neueren Geschichtsschreibern festgehalten.

qui suum abbatiale culmen siccine posuerunt. Aut certe, quis magnam in fratribus non aestimet fuisse leuitatem, qui suos abbates a dignitate sic deiecerunt, si ipsos non adeo molestarunt, ut eos cedere oportuisset? Sunt nostro aeuo in plerisque coenobiis horum simillima, quibus, si competeret facultas, cum quolibet solstitio praepositum aut abbatum mutarent scandalum atque ecclesiarum iniurias parum ponderantes. Sed de hoc etiam satis et ad coepta reuertamur. Anno igitur salutis nostrae trigesimo nono supra duodecies centesimum dominus Theodericus huic ecclesiae praefectus est, tenuitque curam pastorem per tredecim annos et iterum resignauit. Sed an ex vicio deiectus sit,¹⁾ an sponte cesserit, non facile dixerim. Siquidem hanc rem explorare nequii et si non segniter litterarum nostrarum diuerticula perlustrassem. Sub ipsius primo regimine vtilissimum illud beneficium ecclesiae nostrae accessit. Nam Reuerendissimus in christo pater et dominus Eberhardus Salzburgensis Archiepiscopus dignissimus (. cuius laus atque praeclara virtus apud historicos adhuc viuit.)²⁾ nostrae domus penuriam animaduertens, ipsi dimidiam nudi salis libram in oppido hellensi annuatim circa penthecostes festum subministrandam libere donauit, accedente ad tantam munificentiam expresso omnium canonicorum consensu. Cuius gratiae atque donationis praelibator Archiepiscopi et canonicorum illibata adhuc supersunt litterarum monumenta. Actum Anno 1246.³⁾ Theodericus abbas circa annos domini 1253 huius ecclesiae regimini cessit. Huic dominus Albertus abbas sextus, antea prior in Ratenhaslach⁴⁾ subrogatus est, qui et monasterio nostro

1) Abtsabsetzungen waren im Mittelalter keine besondere Seltenheit; in den Zisterzienserbestimmungen (Statuta generalia) wird dieser Fall öfters eigens vorgelesen. In Urkunden wird Theodericus auch Dietricus genannt. Mon. Boic. V, 352. Siehe den Schluß dieses Kapitels.

2) Reg. 1200—1246; er war ein besonderer Gönner der Zisterzienser, wie seine Schenkungen besonders an Raitenhaslach und Salem (Schwaben) bekunden.

3) Mon. Boic. V, 374 (8. Jan. 1246). H.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 5.

4) Zisterz. Abtei an der Salzach, 1143 von Graf Wolfer von Tegeubach in Schüßing gegründet, wurde sie 1146 durch Erzbischof Conrad I. von Salzburg hierher verlegt. Eine Tochter von Salem, war sie als Grabstätte bayr. Herzöge hochberühmt, erlag aber 1803 gleichfalls der Säkularisation.

non parum profuisset, si immitis soror Atropos in ampliores annos ipsi telam protendisset. Ipse tamen sub paucis sui abbatus annis ista in domum nostram beneficia cumulauit. Illustrissimus Baioariae dux henricus monasterium nostrum apud oppidum vilshouen ab omni exactione et theloneo, de quibus libet rebus nostris ibidem traducendis absoluit et aperto diplomate liberum censuit. Actum 1256.¹⁾ Alexander summus pontifex quartus ecclesiam Niderñoberñhausn̄, quam nuper Rudigerus patauinus antistes monasterio nostro donauerat apostolico indulto confirmauit. Actum 1257.²⁾ Iste abbas albertus praedium quod domus nostra in haydenberg possidebat et albertus nobilis de hals impugnabat fratribusque inuitis sibi vsurpabat, pro alio in cadling praedio, quod dictus Albertus de hals oppidano in vilshouen nomine hartlieb obligauerat, datis sexdecem libris cum eodem alberto permutauit. Actum octaua Idus Junii Anno 1258³⁾ sub ducibus baioariae henrico et Ludouico fratribus. Isti principes filii fuerunt ducis Ottonis, de quo parum supra mentionem fecimus, qui provinciam inter se diuiserunt,⁴⁾ Cessitque Ludouico palacium Rheni cum superiori bauaria, Henrico vero inferior baioaria et noricum⁵⁾ Actum 1258⁶⁾. Ludouicus iam memoratus filiae nostrae in campoprincipum Fürstenfeld⁷⁾ fundator extitit. Comites in mospurck absque herede circa illos annos⁸⁾ defuncti comitatum suum duci henrico reliquerunt I. Castrum teispach⁹⁾ per dictum ottonem vastatum est atque dingolfing edificatum. Ad albertum abbatem redeamus, qui domus nostrae curam parum supra quinque annos fideliter executus circa annos domini Millesimum

1) Mon. Boic. V, 377 (11. Dec. 1256). R.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 6.

2) R.-A. Ab. XVI $\frac{1}{2}$ f. 6 (12. Febr. 1257).

3) Mon. Boic. V, 321. Dort Datierung ungenau.

4) 28. März 1255.

5) Heinrich erhielt bloß Niederbayern, die Markgrafschaft Cham und die Grafenschaft Bogen. Die nordgauischen Stammgüter waren Ludwig zugefallen.

6) Das Teilungsjahr ist bei Marius also ungenau.

7) Bekanntlich hat Ludwig das Kloster wegen der ungerechten Einrichtung seiner ersten Gemahlin Maria v. Brabant (1256) erbaut. Siehe im nächsten Kapitel.

8) 1283. In ihr Erbe teilten sich auch noch die Bischöfe von Freising.

9) Teisbach bei Dingolfing.

ducentesimo ac quinquagesimo octavo huic saeculo valefecit, dies tamen eius obitus mortuorum calendario assignata non est. Quapropter iuniores ipsum de abbatum cathalogo extirpare conati sunt, quod profecto indignum arbitror. Nisi etenim ille albertus atque memoratus Anshelmus locum inter abbates sibi vendicent Nicholaus sequens abbas quintus decimus (. ut expressis reperitur vestigiis .) erit minime.

De abbate 7 theoderico. C. XII.

Post Alberti obitum in festo Sanctorum Abdonis et Senonis ¹⁾ eodem anno, videlicet 1258, dominus Theodericus in abbatem domus nostre rursum institutus est deincepsque per decem et nouem annos ecclesiam hanc gubernauit. Inter caetera autem sequentia sub eius secundo baculo patrata sunt. Primogenita nostra monasterium Campoprincipum circa annos domini 1263 caput erigere cepit nomenque Abbatiae sumpsit. Fundator eius illustris dux Ludouicus primam vxorem nomine Mariam, ducis brabantiae filiam de adulterio habens suspectam apud swâbischenwert, ²⁾ furore actus de castro praecipitauit (. vel ut alii sentiunt .) decolari fecit. Et quia probam et honestam mulierem innocenter occiderat, sine spe matrimonii iuxta canonum sanctiones manere debuit. Missis tamen ad summum apostolicum nunciis, qui de secundis nuptiis dispensationem impetrarent, inter caetera ipsi pro satisfactione iniunctum est, quatenus monasterium pro diuino honore institueret. Moxque ut filius obediens monasterium de Campoprincipum construere coepit. In alio tamen loco ³⁾ et longe ab eo, in quo nunc erectum est, posuit. Insuper fratres secundo ⁴⁾ etiam locum mutauerunt,

1) 30. Juni.

2) Donaauörth. Dort wurde auch Maria in der Kirche der einstigen Bened. Reichsabtei (1101—1803) begraben (19. Jan. 1256).

3) Papsi Alexander IV. hatte dem Herzog aufgetragen, zur Süßne ein Kloster für 12 Karthäuser zu stiften. Klemens IV. erlaubte dafür die Gründung einer Zisterz. Abtei. Dieselbe wurde zirka 1258 zu Thal bei Aibling errichtet.

4) Wegen großer Not verließen die Mönche Thal und ließen sich am 14. Aug. 1261 in Oching bei München nieder.

donec fundum cenobio construendo apprime aptum inuenissent ¹⁾. Locus autem iste, quem modo ecclesia fürstenfeld occupat, hortus eberhardi ²⁾ appellatus est. Missi sunt a foundationis principio de domo nostra quatuor monachi cum duobus conuersis, quibus non longe post Abbas anshelmus, qui nostrae domus cellerarius maior erat ³⁾, praefectus est, qui in magna penuria dictam ecclesiam sub Cisterciana religione instituerunt locaque conuentualia disposuerunt. ⁴⁾ Fama est eosdem de mendicitate eleemosyna oratorium instaurasse. Aliquantisper abbas Anshelmus vigili cura pastorale officium inibi exercuit, quod tandem resignans ad nos rediit ⁵⁾. Sub abbate theoderico facta est ecclesiae Nidernobernhausen pro sancti Steffani ecclesia in Eccenheim commutatio per Episcopum patauiensem Ottonem, ⁶⁾ vbi etiam collationis ius, quod in ecclesia Hartkirchen antea habuimus, ad dicti Episcopi manus resignauimus. Reseruauit autem memoratus antistes de ecclesia Eccenheim choro patauiensi vnam Ratisponensis numismatis libram quotannis circa sancti Steffani inuentionem persoluendam Actum 1264. ⁷⁾ Insuper memoratus Abbas ab Henrico baioariae duce hoc priuilegium conquisiuit, vt in causis nostros ac praediorum nostrorum nullibi quam in Landau apud praesidem comparere cogermur. 1264 ⁸⁾. A magistro etiam vdalrico in hartkirchen plebano in vrbe patauia domum emit circa sancti pauli edes a via versus danubium se protendens atque in eius solutionem quadraginta pata-

1) Nach kurzem Aufenthalt in Döding wurde 1263 endgültig das Kloster in Fürstenfeld gebaut. Über die Geschichte dieser Abtei (1803 aufgehoben) vergl. Karl. Ad. Höckl, Beschreibung von Fürstenfeld, München 1840, und Eberh. Graf v. Fugger, Fürstenfeld, 2. Aufl., München 1885.

2) Nach seinem Besitzer.

3) Als solcher erscheint er in Urkunden zuerst 1257, zuletzt am 6. Febr. 1262. R.-A. Ad. XVI¹/₂ f. 6 u. 7.

4) Die ersten Klostergebäude waren aus Holz.

5) 1270; sein Nachfolger Albert (1270—1274) erbaute steinerne Gebäude und er ist es gewesen, welcher Mönche zum Almosen sammeln ausschickte, wie oben erzählt wird. Fugger, Fürstenfeld, 10.

6) Von Konstorf 1254—1265.

7) Mon. Boic. V, 379 (13. Febr. 1264). R.-A. Ad. XVI¹/₂ f. 7.

8) Mon. Boic. V, 378 (9. Jan. 1264). R.-A. ibidem.

uinas libras distraxit Sub petro episcopo 1266. Sed neque hoc praetereundum, quod sub theoderico nostro volradus Abbas in walderbach¹⁾ et loci conuentus propter vrgentes monasterii eorum necessitates praedium eorum ac reliquas possessiones in villa dei non longe ab Ibs in austria vna cum translatione ecclesiae parochialis monasterio nostro pro octoginta R. libris inignoravit Anno 1269. A petro denique patauiensi praesule ac canonicis priuilegium obtinuit de rebus nostris vino et victualibus absque theloneo et qualibet exactione apud patauium libere traducendis. Quemadmodum etiam antehac Rudigerus antistes nos in hac re libertauit Actum²⁾ 1273. Anno 1273 insuper post christi incarnationem septuagesimo quinto supra mille ducentos altera filia nostra de cella principum³⁾ in die sancti Seruacii⁴⁾ nomen abbatiae accepit. Fundata et incepta a magistro hertuico⁵⁾ patauiensis ecclesiae canonico, qui dum coeptum opus perficere non sufficeret Ab illustrissimo principe Henrico⁶⁾ adiutus est. Idem etiam magister Hertuicus nostro coenobio pro animae suae refrigerio non nihil benefecit, vt in annalibus nostris inuenitur. Fuit autem primus Cellaepincipum Abbas Baltherus⁷⁾ appellatus ex hilaria⁸⁾ electus, ob quam causam id contigerit nos prorsus ignoramus. A domo autem nostra ante triennium ferme tres monachos receperant, qui ab exordio deuotam et deo gratam ibi vitam ducebant. Sicque

1) Walderbach, Bist. Abtei am Regen; siehe hierüber S. 18. Villa dei ist das heutige Gotsdorf.

2) Mon. Boic. V, 383 (23. Febr. 1273).

3) Fürstzell bei Passau, ursprünglich Zell geheissen. Anfangs war das Kloster recht arm, weshalb so viele Äbte resignierten; später kam es zu großer Blüte, wurde aber 1803 aufgehoben. Die Klostergebäude sind sehr schön und fast ganz erhalten. Über dieses Kloster siehe u. a.: Mon. Boic. V, 1 ff. Zimmermann, church. geistl. Kalender III, 313 ff.

4) 13. Mai.

5) Auch Hartwicus oder herrwicus genannt; er starb am 19. April 1282 und liegt in der Stiftskirche zur Rechten des Hochaltars begraben.

6) Heinrich I. von Niederbayern. Siehe oben Seite 46.

7) Waltherus, Abt 13. Mai 1274, resignierte 1276, wurde 1280 wieder Abt und resignierte dann nochmals 1285.

8) Wilhering bei Linz a. D., gegründet circa 1145, besteht heute noch. Bergl. Stüb. Jobot, Geschichte des Bist. Klosters Wilhering, Linz 1840.

eorum exemplo facile alios ex saeculo ad conuersionem traebant. Obiit autem idem venerabilis pater Theodericus in crastino Sancti Briccii¹⁾ Anno salutis 1277, in loco capitulari sub paruo marmore annum obitus eius et nomen habente, sepultus. Plerumque tamen sicut et in iam dicto sepulchro dietricus nominatus est.

De bellis C. XIII.

Libet parumper a proposito digredi et vacantis tunc imperii fluctus breui verborum contextu perstringere. Siquidem post exclusionem frederici secundi vsque ad Rudolfum quatuor se de imperio intromiserunt videlicet Henricus landtgravius de Turingia, Guilelmus Holandus Electique duo in discordia Alphonsus rex castellae²⁾ et Ricardis comes cornubiae³⁾ frater regis angliae, nullus tamen ex his in cesarum cathalogo poni meruit egreque tunc sacrum imperium ab iniuriis tuebatur. Anno domini 1246 fredericus⁴⁾ dux austriae in die sancti viti⁵⁾ a rege hungarorum in bello cesus sine virili herecle occubuit. Tunc vladislaus Marchio morauiae, eo quod sibi de domo austriensi vxor esset se ducatu intromissit. Quo breui defuncto Hermanus Marchio badensis ex consimili causa austriam occupare cepit. Sed ed ipse impeditus fuit. Et quia Ottocarus⁶⁾ bohemiae rex a quibusdam australibus in provinciam vocatus fuit, ut facilius ipsam conseruare posset vsurpatam, in matrimonium duxit margaretam memorati frederici sororem, henrici quondam romanorum regis⁷⁾ relictam, quam et post hac repudiauit. Fretusque patris auxilio et australium factus est dux Austriae Anno 1253, quo etiam ecclesiae nostrae

1) 14. November. In Necrolog: Rev. Dom. Theodorici quinti (sexti) Abbat. h. d.

2) Kastilien.

3) Cornwallis.

4) Friedrich der Streitbare; siehe Anmerkung Seite 43.

5) 15. Juni.

6) Ottokar II.

7) Heinrich VI., gest. 12. Febr. 1242.

privilegium dedit. 1) Iste Ottocarus inuenili praesumens audacia post biennium per urbem patauiensem in baioariam cum copioso exercitu traiecit. Iactans se vsque ad muros lanndshutae potenter progredi, ibique miliciae exercicia se habiturum. Pergens igitur forti manu per pagum Cuntzen 2) (. qui quondam vrbs fuit potentissima quinciana dicta.) ad vallem vilsi declinavit hostiliter queque deuastans et vsque ad castrum franhofen 3) progrediens. Henricus dux regis aduentum vix ante quinque dies expertus, suos celeriter in armis esse iubet, cui et frater Ludouicus auxiliares copias paruas quidem adiunxit et regi in occursum properat. Sed Ottocarus ducis animositatem verens pacis inducias postulat. His acceptis noctu cum suis rex boemiae versus muldorff 4) fugam arripuit. Quem dux Henricus insecutus cum aduersarii pontem in Muldorff properanti cursu transire certant, ipse nimio pondere pressus confractus est sicque multi de regis familia praecipites facti in oeno perierunt. 5) Alii in suburbio 6) latentes incendium passi sunt. Sicque non minus quadringentis igne et aqua extincti sunt. Idem etiam rex Anno 1266 arma denuo in bauaros suscepit ciuitatesque episcopales Saltzburgam, Ratisponam et patauiam occupauit. In hisque munitiones statuens grandia in nostram terram damna perficiebat. Regenstauff ac plerasque alias arces igni tradidit, propter victualium tamen penuriam ad sua per Egram reuersus est. Henricus dux iniuriam hanc vlscisci cupiens per Iltsam 7) cum exercitu suo proficiscitur, oppidum felden 8) et late circum iacentem regionem igne et ferro populatus est. Denique cum tercio kalendas nouembris 9) vnam portam ciuitatis patauiensis per clauas adulterinas aperuit, per quam cum suis ingressus nouum

1) Siehe oben Seite 36.

2) Kinzing (B.=N. Passau).

3) Altraunhofen bei Landshut.

4) Mühldorf a. Inn.

5) 1257.

6) St. Katharinenvorstadt.

7) Hlztadt bei Passau.

8) Leonfelden.

9) 30. Oktober. Der Bischof von Passau, Petrus (1265—1280), war mit Ottokar gegen den Bayernherzog verbündet.

forum et partem ciuitatis cum canonicorum cellario incendio dedit, ciuibus nonnullis etiam desyderatis. Facile etiam princeps urbem tunc in suam redegisset potestatem nisi nox et suorum dispersio prohibuissent. Et cum sine rege per viginti tres annos imperium sic tumultuasset, Gregorius decimus pontifex maximus electoribus mandauit, vt de imperatore conuenirent et ecclesiae aduocatum eligerent. Anno igitur salutis 1273 in mense Octobri apud franchfordiam Rudolfus comes de habspurg, vir in armis strenuus et prudens electus est. Qui sequenti anno celebrem apud Norimbergam principum celebrauit conuentum, vbi soli ottocarus rex Boemiae et henricus dux baioariae de regis Rudolphi electione indignabundi abfuerunt. Hi mox ad augustam¹⁾ citati henricus quidem se regi submitit, Ottocarus vero nusquam comparuit tercioque requisitus nullam obedientiam praestare voluit. Cum autem Ottocarus rex Boemiae, qui tunc principatus Austriae, Stiriae, Carinthiae, Carniolae²⁾ et Portus Naonis³⁾ plus quam viginti sex annis occupasset, rebellis iudicatus esset, Rudolfus rex cum ingenti exercitu Ratisponam venit duces henricum, qui regi boemiae adhaeserat, potenter devincens ad austriam properauit. Et licet australes Ottocaro iurassent, a quibus et plures obsides habuit, tamen rudolfus honorifice ab eis susceptus est. Interim ottocarus collecto magno exercitu in austriam venit, quum Rudolfus rex viennam per quinque septimanas obsedit. Sed per arbitros inter reges sine Marte concordatum fuit, quod videlicet Rex Rv. ottocarum Boemia et Moravia infeodaret, et reliquas septem provincias rex boemiae resignaret. Quod ita factum est. Sed othocarus ad propria reuersus penitentia ductus, similiter regina Boemiae⁴⁾ grauiter ferens et frequenter ipsum increpans, quod terras praedictas resignasset, tum motus collecto iterum exercitu sine litteris diffidationis regem rudolfum impugnare coepit. At Rudolfus stipatus australibus stirensibus et paucis sueuis

1) 1275.

2) Krain.

3) Bordenone in Friaul, womit Marius diesen Landstrich selbst bezeichnete.

4) Kunigunde von Galitzsch.

Septimo Kalendas Septembris¹⁾ Anno 1278 cum rege boemorum congressus in Campo Niderspurgk²⁾ dicto acerrimam pugnam committit, in qua othocarus gladio confossus occubuit. Post cuius obitum Rudolfus imperator ducatum Austriae Alberto filio commendavit Anno 1282.

De abbate alberto. C. XIII.

Svscepit post Theodericum Septimum nostrum abbatem praelaturae dignitatem Dominus Albertus huius conuentus filius, qui sese sub memorato abbate cellerarium maiorem³⁾ agebat. Qui parum supra triennium⁴⁾ cenobium Alderspacense gubernavit et sponte (.nescio qua permotus ratione.) abbatiali oneri cessit. Ideoque in abbatum alderspacensium cathalogum sicut nec caeteri, qui cesserunt aut reiecti sunt, receptus non est. Ipse autem Albertus post suam resignationem prioratum in cella principum subiit ibique diem suum extremum conclusit. Miror non abs re, quod praedilecta nostra filia Cella principum tam longe ab ordinis ceremoniis et nostri monasterii obseruantis in cantu et nonnullis aliis discrepet, cum tamen saepissime pro ipsius reformatione plures deuotos fratres, octo etiam abbates⁵⁾ de nostra ecclesia acceperit. Sed pro-

1) 26. August.

2) Gewöhnlich wird die Schlacht nach dem benachbarten Orte Dürnkru genannt.

3) In größeren Abteien hatte man gewöhnlich 2 cellerarii, den maior (Großkellner) und minor. Nach Abt und Prior war der Großkellner die bedeutendste Person im Kloster. Ihm unterstand die Oekonomieoberaufsicht, er sorgte für den Unterhalt des Konvents. Später teilte sich in sein Amt der bursarius (Vorratmeister), welcher das Geld verwaltete. Als solcher erscheint in Aldersbach urkundlich zuerst Sifridus (de Patauia) am 12. Febr. 1286. H. A. Abt. Urk. XVI¹/₈ f. 10.

4) 1277—1280.

5) Im Abtsverzeichnis von Fürstzell finden sich bis Marius bloß 6: Heinrich I. Summer 1280, Thimo 1295—1301, Konrad II. Schnabel 1309—1312, Otto I. 1312—1315, Hartmann 1336, Hugo II. 1350—1354. Wahrscheinlich zählte Marius zu diesen noch Piltrolf (1276—1278) und Berthold (1315—1317), 1320 erster Abt in Gotteszell, welche zwar einst Aldersbacher Professen gewesen waren, aber nicht als solche auf den Abtsstuhl in Fürstzell berufen wurden. Später wurden noch Willibald Schisler (1578—1597) und Stephan Metzger (1597—1604) von Aldersbach postuliert.

fecto durum est assueta relinquere apud eos praesertim, qui manuduci nolunt. Circa annos domini 1274 Gregorius decimus summus pontifex apud Lugdunum generale concilium celebravit. Vbi plura pro ecclesiae reformatione, licet non diu duratura, promulgavit decreta. Michael grecorum imperator cum patriarcha Constantinopolitano et multis e graecia sapientibus illuc aduenerat et colla romanae sedi submitit, Vnitatem fidei, a qua sepe defecerant greci cum latinis profitentes. Maximus autem pontifex ad terrae sanctae recuperationem animum intendens Zelo pietatis de consensu cardinalium et episcoporum omni clero cuiuscunque status aut religionis decimam per sex continuos annos quorumcunque prouentuum soluendam imposuit, vt conflarentur pecuniae pugnaturis pro terra sancta fideliter distribuendae. Sed factum est laqueus perditionis et miserabilis animarum fouea, quod pietatis zelo praetendebatur, vt in consequentibus facile intelliges. Nemoque ab huiusmodi exceptus est decimis nisi ordo Cisterciensis, quem idem papa casto fauore prosequabatur. In generali¹⁾ autem ab vniverso ordine octoginta marcarum argenti puri millia pro redimendis huiusmodi decimis data sunt, vbi coenobium nostrum singulis his sex annis quatuor argenti marcas persolvere cogebatur. Factaque est in ecclesia dei afflictio non mediocris. Positi sunt in omni dyocesi ex canonicis collectores duo, qui per censuram ecclesiasticam omnem clerum et conuentum sub iure iurando suos prouentus etiam obligatos compellerent decimare. Et si qui eiusmodi solutionem non protestassent a diuinis suspendebantur aut excommunicationis gladio feriebantur. Nullique potentes sub hac sarcina humiliati sunt. Sed posteaquam Gregorius istam decimam imposuit, altero anno mortem obiit. Reliquique post ipsum summi pontifices dictam pecuniam diligenter collegerunt, nihil tamen pro ecclesiae vtilitate de ipsa confectum est. Nam et antequam memorati sex anni transissent quinque summi pontifices de medio sublati

1) Die Generalkapitel wurden anfangs alle Jahre, später alle drei Jahre von den Zisterziensern in Cîteaux gehalten. Über dasselbe siehe Zisterz. Chronik (Bregenz) 1900 ff.

sunt. Non longe post papa honorius quartus nonnihil consimile attentavit. Nam anno domini 1287 in Alemaniam Joannem Tusculanum¹⁾ episcopum cardinalem, legatum a latere misit, qui in Herbipoli presente rege Rudolfo concilium vocavit, et magnam pro expensis suis, episcopatibus et ecclesiis contributionem imposuit. Intendens etiam quintam omnium proventuum partem quatuor annis duraturam clero omni de mandato domini papae imponere. Et cum in ecclesia maiori coram multis episcopis et praelatis suam potestatem aperisset et eiusmodi exactionem postulasset, mente consternatis pene versis quidam prothonotarius Archiepiscopi Coloniensis super vas lapideum stetit et alta voce pro domino suo ad sedem apostolicam appellavit. Cuius exemplo et ceteri animati appellare coeperunt. Presertim tamen quidam tullensis²⁾ episcopus pro omnibus tandem sese interponere ausus est. Sicque legatus infecto negotio vacuus ad propria rediit. Sed et de concilio isto Oratianum³⁾ hoc verificatum est: Parturiunt montes nascetur ridiculus mus.

De abbate octavo Henrico. C. XV.

Tanta synceritate ac providentia his fratres temporibus hanc domum tenuerunt, vt vsque hodie non indigne commendentur. Non seipsos, etsi forsán digni et vtilés essent ad abbatialem dignitatem idoneos reputabant, sed prompto animo dignioribus in hac parte cedebant. Non temere, vt modo plerumque fit causantes de extraneorum promotione atque abbatum translatione sed ut ecclesiae de idoneo providerent pastore de externis coenobiis saepius eligentes postulabant, qui tam celebri loco cum decentia praeesse possent. Factumque est, ut sub talibus bonis et deuotis viris res Alderspacenses breui vltra modum profecissent. Posteaquam autem ambitio, quae mater discordiarum est, et desolationis subintrauit, maiori

1) Tusculum in der Nähe von Rom.

2) Toul.

3) Horatianum.

impetu res nostrae conciderunt quam creuerant actutumque in magnam domus nostrae status ruinam redactus est, de quo in consequentibus sermo fiet. Post cessionem igitur domini Alberti Anno salutifero 1280 dominica Inuocauit¹⁾ facta est noui abbatis electio exque conuentu Eberacensi²⁾ dominus Henricus natione bauenbergensis³⁾ huc nostrae ecclesiae octauus Abbas constitutus est, vir doctus, maturus, prudens atque ad singula negocia accomodatus, qui omnino de nostra republica meritissimus habetur. Exhibuit hanc fratribus consolationem, ut dum antea dumtaxat in festiuitatibus, quibus duae canebantur missae fratres, vinum biberent, ipse singulis diebus non modo monachis sed conuersis etiam integram vini praebendam subministraret. Auxit monasterii nostri possessiones magnumque pecuniae pondus in earum emptionem distraxit, annumque nostrum censum supra centum R. libras ampliavit. Merito ergo matri nostrae venerandae ecclesiae Eberacensi honorem deferre debemus non vulgarem, quae totiens⁴⁾ nos viris donauit probissimis, sub quorum regimine domus nostra nunquam mitasse aut defecisse legitur profecisse autem semper. Huius denique venerabilis patris domini henrici virtute atque prudentia quam plurimi illecti coenobio nostro latissima et beneficia et priuilegia contulerunt. Imprimis generosus comes de Hirsperg⁵⁾ Gebehardus et gener ipsius dominus Leotoldus de chunring⁶⁾ austriae pincerna iuspatronatus ecclesiae in Teya monasterio nostro assignarunt, verum Abbas in Zwetla⁷⁾ iam

1) 10. März.

2) Unter Abt Winricus (1276—1290) wurden 3 Äbte aus dem Kloster Ebrach in Töchterkloster postuliert: Reinhard 1280 nach Reun, Heinrich (1280) nach Aldersbach, Hermann ca. 1289 nach Langheim. Vgl. Zisterzienserkronik 1902, S. 163.

3) Babenbergensis.

4) 3 Äbte empfing Aldersbach von seinem Stammkloster: Sigfrid (1147 bis 1182), Heinrich und den besonders tüchtigen Johann III. Blärer (1448—1463).

5) Mon. Boic. V, 398. Im Kreuzgang des Klosters Aldersbach ist eine Gedenktafel der Grafen v. Hirschberg und ihrer Verleihung der Pfarrei Teja (Niederösterreich).

6) Mon. Boic. V, 396. 1283, am 28. April hatte Leutoldus de Ch. Teya dem Kl. Zwettl gegeben. R.-A. Abt. II. XVI^{1/3} f. 9.

7) Zisterzienserkloster in Niederösterreich, gestiftet 1137 von dem Kuenringer Sadamar I., öfters auch Claravallis Austriae genannt.

dicti Leotoldi donatione consimili fretus abbatem Heinricum non parum molestavit¹⁾ Datisque super hoc negocio plenius discutendo a generali nostro capitulo iudicibus Abbatibus videlicet de Caesarea²⁾ et waldsagssen,³⁾ ipsi iam dictam causam domino Hermann⁴⁾ Abbati in Ebera subdelegauerunt. Is communi sapientium consilio vna cum memorato Leotoldo domui nostrae dictam ecclesiam arbitrarie adiudicauit.⁵⁾ Bernhardus Antistes patauiensis⁶⁾ donationem hanc ratam habens ipsam roborauit. Nicholaus etiam quartus ac Bonifacius octauus⁷⁾

1) Der hier in Frage kommende Zwettler Abt ist der berühmte Ebro (1273 bis 1304). Über den Verlauf des Streites geben Aufschluß: Fink in seinen *Annales Austrio-Claravallenses A. I.* (Vienn. 1723) und das *Stiftungenbuch* von Zwettl (herausgegeben von Fraß in *fontes rerum Austr.*, 2. Abt. III, 1851), sowie zwei Urkunden im Zwettler Stiftsarchiv von Leutold v. Kuenring (14. Mai 1291) und Agnes v. Kuenring (2. April 1292) und 25 aus 1283—1301 im *Kgl. Reichsarchiv*, Kl. Ab.

2) Heinrich III. (1288—1303). Kaisersheim, Zisterzienserabtei bei Donaumwörth, 1133 von Graf Heinrich von Lechsgemünd gegründet, 1802 aufgehoben. Über die Geschichte des Klosters siehe: Martin Schaidler, *Chronik von Kaisersheim, Nördlingen* 1867; A. Steichele, *Geschichte des Bistums Augsburg II*, 610 ff. 1816 wurde das Kloster in ein Strafärbeitshaus verwandelt und heißt jetzt Kaisheim.

3) Theodorich (1286—1302). Die Zisterzienserabtei Waldsassen bei Eger stiftete mit Hilfe des Markgrafen Theobald von Bohburg 1133 der einstige Krieger Gerwich. Zum ersten Male in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgehoben, aber 1669 wiederhergestellt, fiel sie am 11. Februar 1803 einer zweiten Aufhebung zum Opfer. Am 18. Dezember 1863 wurde sie in ein Zisterzienserinnenkloster verwandelt. Vergleiche hierüber: J. B. Brenner, *Geschichte des Klosters Waldsassen, Nürnberg* 1837; Binck Frz., *Die Äbte des Zisterzienserstiftes Waldsassen*, Eichstätt 1887 ff.; Brunner, *Zisterzienserbuch* (Würzburg 1881) 711 ff. Übrigens war der Abt von Waldsassen hierzu nicht erschienen, sondern hatte den Abt von Walderbach zu dieser Arbeit subdelegiert. Vergl. Spruch des Abtes von Ebrach d. d. 12. Juni 1292. *N.-A. Kl. Ab.* XVI¹/₃ f. 13.

4) Hermann II. (1296—1306), war vorher Abt in Langheim gewesen.

5) Die betr. Urkunde vom 12. Juni 1292 im Stiftsarchiv Zwettel. Außer den beiden Genannten ist sie gesiegelt von den Äbten Hartmann von Langheim und Rapoto von Baumgartenberg. Kurz zuvor hatte noch Graf Gebhard von Hirschberg den Äbten von Kaisersheim und Waldsassen geschrieben, daß er Aldersbach Teja zugesprochen. (*Mon. Boic.* V, 399.)

6) 1285—1313. d. d. 12. April 1291. *N.-A. Kl. Ab.* XVI¹/₃ f. 12.

7) d. d. 18. Juli 1291 und 5. September 1297. (*Mon. Boic.* V, 406.) eb. f. 12 u. f. 15.

summi pontifices largitionem tam munificam confirmauerunt Actum 1291.¹⁾ Illustrissimus insuper princeps Henricus, cuius supra mentio habita est filiis eius Ottone, Ludowico et Stephano annuentibus, ecclesiae nostrae ac hominibus in praediis nostris residentibus multas gratias et libertates elargitus est, quas tandem iuniores duces iam memorati confirmarunt. Ex multis autem hic pauca perstringam. Praefatus dux Henricus nos a theloneo apud Burckhausam et Scherdingam supra vna libra salis maioris ligaminis traducenda annuatim libertauit 1281.²⁾ Indulsit etiam nobis, ut pauperum nostrorum querelas iudicemus ipsique aliorum iudicum tribunalia quaerere non cogantur Anno 1283.³⁾ Obiit autem ille inclytus dux Henricus circa annos domini 1290 cum magna deuotione in foelici valle⁴⁾ Landshutae apud moniales cum celebri pompa sepultus. Vbi et Helyzabeth⁵⁾ filia deo dicata virgo morabatur. Habuit iste Henricus grauem cum fratre Ludouico pro honore baioaricae dignitatis disceptationem, quam in sortem simul venisse cum nuper prouinciam inter se diuisissent asserebat, fratre Ludouico contrarium allegante, possessiones videlicet dumtaxat et terras diuisas et non principatus dignitatem et nomen. Ita tamen, ut vterque se palatii comitem et baioariae ducem scriberet durauitque eiusmodi concertatio etiam in filios. Ludouicus tamen, quia senior et potentior Henrico erat, praeualuit ita, ut electoris dignitas apud ipsum remaneret. Otto⁶⁾ etiam, qui deinde⁷⁾ rex vngariae effectus est et iam dicti Henrici filius, de quibuslibet nostris rebus per totam baioariae provinciam absque theloneo et exactione traducendis libertatem nobis dedit Anno 1290.⁸⁾ Idem etiam de fratrum consensu

1) Mit dieser Jahreszahl gibt Marius bloß den Beginn des Streites an.

2) Mon. Boic. V, 384 (1. September 1281). R.-M. ib. f. 9.

3) Mon. Boic. V, 387 (11. April 1283).

4) Seligenthal. Siehe oben Seite 41.

5) Geboren 1258; mit 13 Jahren wurde sie Nonne und starb am 8. August 1314. Am 29. Oktober 1315 starb gleichfalls als Nonne ihre Schwester Agnes, welche Marius nicht erwähnt. Sulzb. Kal. 1856, 126.

6) Otto III. (1290—1312).

7) 1305.

8) 26. Februar 1294 (nicht 1290). Mon. Boic. V, 401. R.-M. ib. f. 14. Dasselbst auch die folgende Urkunde.

tria maioris ligaminis talenta salis, duodecim vero minoris in supra notatis locis annuo libere et sine vectigali ducendis nobis gratiam donauit. Insuper etiam noster et Henricus Abbas apud comites de Schaunberg Bernardum et Henricum super thelonei prestationem in ascha¹⁾ libertatem obtinuit Anno 1284.²⁾ Ducum etiam austriacae priuilegiorum renouationem et confirmationem consecutus est.³⁾ Plura adhuc ducum priuilegia promeruit, quae tediosum foret per singula referre, minusque proficuum quandoquidem nostra tempestate nullius ferme momenti atque vtilitatis reputantur.

C. XVI.

Neque hoc praetereundum estimo, quod sub huius venerabilis abbatis praesidentia, Nobilis homo Henricus Pfallinger ecclesiae nostrae villam quandam droslach nominatam cum molendino et piscaria pleno iure donauit, vt ibidem cella pro duobus fratribus presbyteris institueretur in ipsa deo maximo professione Cisterciacae famulaturi.⁴⁾ Siquin autem deo fauente prouentus succrescerent numerus etiam religiosorum ampliaretur. Sicque prima monasterii cellae dei⁵⁾ inceptio circa annos domini 1285 facta est. Henricus Ratisponensis ecclesiae praesul eam confirmans donationem dictae villae vocabulum in cellam dei permutauit et ipsam ab omni subiunctione plebani geirstal⁶⁾ exemiit et iuxta cisterciensia statuta liberam censuit.⁷⁾ Atque decimam in Rudmarsfelden et in parochia geirstal ipsi nouellae foundationi donauit, ut quam primum conuentus inibi institueretur.⁸⁾ Illustris insuper dux baioariae Otto, post rex vngarorum, praefatam pfallingerii foundationem patentibus ratificauit tabulis, in

1) Aschach (Oberösterreich).

2) 24. Februar 1284. Mon. Boic. V, 392.

3) J. B. von König Rudolf am 12. Juni 1280. Mon. Boic. V, 385. Von Herzog Albrecht, 4. Dez. 1290. N.-A. eb. f. 10.

4) 29. Juli 1285. Mon. Boic. V, 393.

5) Gotteszell bei Deggendorf. Das Kloster, von den Schweden hart mitgenommen, erlangte im 18. Jahrhundert seine höchste Blüte, kurz vor seiner Auflösung 1803.

6) Jetzt Geiersthal (B.-A. Viechtach).

7) 9. Mai 1286. Mon. Boic. V, 395.

8) 1. September 1297. Mon. Boic. V, 405.

quibus etiam possessiones per fundatorem ecclesiae in cella dei donatas recenset.¹⁾ Non longe post ad instantiam memorati ducis Ottonis castrum nostrum in Rudmarsfelden funditus depositum est eiusque lapides in cellam dei transportati atque in eius fabricam redacti sunt. Quid nunc referam de praeclara domini Reinhardi in nos pietate? Is etenim venerabilis vir Pataviae aedium sancti Pauli plebanus, deuotam fratrum nostrorum consyderans conuersationem, charitatis et syncerae familiaritatis glutino ipsis adhaesit eisque multa beneficia et ecclesiae nostrae praestitit. Nam de curia Wolserchouen cui libet monacho in dies tria pro coena oua constituit. Donauitque monasterio nostro vineam wartperg²⁾ nominatam et dimidiam curiam in gneussendorff³⁾ redemit. Tantumque aeris in dictas possessiones distraxit, ut summa centum et quadraginta quinque R. libras attingere videretur, Sartoriae⁴⁾ etiam domum sub propriis impensis construxit. Hic deuotus et integer homo saeculo valedicere cupiens sese ex patauiensi vrbe ad nos vsque transtulit, atque sartoriae domum, quam aedificauit inhabitare coepit. Et dum vitae suae finem in foribus conspiceret, ordinis habitum induit, et de fratrum orationibus confidens, honestissimam vitam suam sub saluatoris nostri clementia, et benedictae virginis Mariae protectione deuote conclusit. Sepultus in oratorio nostro ante sanctae crucis⁵⁾ altare sub marmore ipsi inscripto. Egregius etiam vir Magister Engelscaucus⁶⁾ decretorum doctor patauinusque canonicus rem apud nos comparauit memoria dignissimam. Ipse iuxta euangelicum dictum⁷⁾ amicos sibi de mamona iniquitatis congerere cupiens, qui et eum quandoque in externa recepturi essent

1) 28. März 1294. Mon. Boic. V, 401.

2) Wolfertofen, B.-N. Straubing. Die Urkunde d. d. 30. Mai 1292. R.-A. f. 13.

3) Wartberg in Ober- und Gneixendorf in Niederösterreich.

4) Die Lage dieses Gebäudes ist nicht mehr zu finden. Später fand dieses Amt Platz im Konventgebäude.

5) Dieser stand früher in der Mitte vor dem Chorabfluß.

6) Er liegt in der Klosterkirche vor dem Altare des hl. Kreuzes und des hl. Stephan begraben. Mon. Boic. V, 351.

7) Luc. 16, 9.

tabernacula, hospitale pro duodecim pauperibus in victu et amictu providendis apud monasterium nostrum instituit Districtius tam pium opus in animas nostras committendo pro ut a tremendo iudice misericordiam siue poenam consequi cupimus. Assignauit autem pro tanta elemosyna perpetuo duranda ad manus domini Henrici abbatis trecentas numerorum ratisponensium libras, quibus de coenobii nostri facultatibus iam dictus abbas centum superaddidit libras et iuxta nouellam cellae dei plantationem ab illustribus Baioariae ducibus Ottone Ludouico et Stephano castellum et oppidum in Rudmarsfelden cum praediis et dominio attinentibus comparauit, eo sane pacto, ut de censu, qui memoratas trecentas contingeret libras, hospitali in aedificiis ac dictorum pauperum necessitatibus provideretur, reliqua vero praefati census portio, nostram respiceret abbatiam. Non segniter in hac re maiores nostri sese exhibuerunt. Nam protinus hospitale decenter instauratum fuit atque per multos annos eius curam deputatus¹⁾ frater tenuit. Postea autem sub contencioso liebhardi abbatis regimine hoc ipsum hospitale defecit, deincepsque eius memoria reperitur nulla. Videant ipsi, quorum incuria aut occasione tantum pietatis deperit. Interea tamen cum praedicto oppido²⁾ mediocrem sensimus fortunam. Nam totiens impignoratum atque distractum fuit, ut iusto dei iudicio pena peccati non immerito possit computari, vt videlicet post hospitalis defectionem cum illis hominibus nunquam pacifice viuere nec ipsis, vt decuisset, quiuimus dominari. Abbas Henricus huius nominis primus circa vltimos abbatatus sui annos aduersa valetudine laborauit et non paruam monasterii substantiam in phisicos absumpsit. Quos non per allemaniam tantum in Ratisponam³⁾ et Herbipolim⁴⁾ secutus est, sed etiam vsque parrhysius⁵⁾ curandi gracia se transtulit. Vbi autem abbatiae nostrae parum supra quindecim annos

1) Hospitalarius genannt.

2) Rudmarsfelden, jetzt Rumansfelden.

3) Quellen und Erörterungen I, 444, 445.

4) Loc. cit. I, 444.

5) Paris. Loc. cit. I, 445.

honorifice praesedisset sexto kalendas octobres¹⁾ carnis debitum soluit Anno salutis nonagesimo quinto supra duodecies centenum. Sepultus etiam in loco capitulari sub marmore talem inscriptionem habente. Abbas Henricus iacet hic virtutis amator.²⁾

De nono abbate nostro Hugone. C. XVII.

Hvgo deinde Nonus Alderspacensis Abbas post praedictum Henricum in die quatuor coronatorum³⁾ anno 1295 praesidentiam huius ecclesiae suscepit, ex Straubinga de honesta familia oriundus, qui antehac per decenium, in cella principum, abbas fuerat⁴⁾, et tandem fratrum nostrorum concordie electione ad ecclesiam nostram translatus est. Asserunt nonnulli Hugonem antequam in cella principum abbatatum susciperet per alterum decenium in hylariae abbatia praefuisse, quibus ego fidem non habeo.⁵⁾ Laudo fratrum nostrorum circa haec tempora probitatem. Siquidem voluebant tunc religiosi viri frequenter in animo illud Leonis hominis doctissimi et sanctissimi dictum, quod in canone. Miramur dis. 61 exaratum est, quod videlicet integritas praesidentium salus sit subditorum. Ideo probos, deuotos et exquisitos sibi preficiebant viros, quorum sollicita cura et integritate saluare possent animas. Qualis etiam Hugo iste extitit, homo maturus prudens et mansuetudine quadam lenitatis praeditus, nonnihil sanctum mosen in pietate imitatus. Quapropter a fratribus saepissime (. vt in litterarum liquet monumentis .) mittissimus hominum appellatus est. Habuit magnam rerum omnium experientiam, ut etiam in ardua principum negocia traheretur.⁶⁾ In eius locum ad cellam principum frater

1) 26. September. Im Recr. an diesem Tage: R. D. heinrici sexti Abbatis huius domus.

2) Eine spätere Hand schrieb statt amator = amicus und an den Rand: O piate Dei loca confer ei requiei. So lautet die Inschrift auch bei Manustorff loc. cit.

3) 8. November. Vergl. hierüber Mon. Boic. V, 350.

4) 1285—1295.

5) Im Abtskatalog von Wilhering findet sich wohl 1276—1280 ein Hugo, welcher in diesem Jahre resignierte; ob aber damit unser H. Hugo identisch ist, läßt sich nicht feststellen. Vgl. Stülz loc. cit. S. 27 ff. Unser Hugo ist in deutschen Urkunden des Reichsarchives auch houch und haug genannt.

6) Cfr. Quellen und Erörterungen I. S. 446, 448 ff.

Diemo ¹⁾ coenobii nostri filius substitutus est, qui ad sex ibidem annos abbatalem dispensans curam resignavit ad nos reuersus. Quae autem iste venerabilis pater Hugo nobis praestiterit beneficia paucis subnectam. Ipse iuspatronatus Sanctae Margaretae in Geyrstal ab inclytis baioariae ducibus Ottone et Steffano impetrauit, atque a venerabili episcopo Conrado et canonicis ecclesiae Ratisponensis dictae donationis ratificationem promeruit Actum 1299. ²⁾ Arnoldus insuper episcopus babenbergensis et eius successor Berencho nobis apertis indulgent tabulis, ut armenta nostra communibus pascuis cum animalibus hominum ecclesiae babenbergensis pascamus in nemore non longe a monasterio hart dicto, qui locus nunc ducibus attinet, paucaque animalia ibi tenemus. Actum 1295. ³⁾ Illustris etiam dux Stephanus ad istius hugonis instantiam a monasterio nostro venatorum aucupum molestiam sustulit, inhibens, ne nobis vltra grauamina praesumant inferre 1307. Engelcalcus denique supra memoratus hospitalis nostri fundator praedia in Eholfig ⁴⁾ vna cum molendino ibidem ecclesiae nostrae delegauit. ⁵⁾ Qui etiam tanquam monasterii benefactor praecipuus post mortem ad nos vsque transportatus est et ante sanctae crucis aram tumultus. Non mediocrem autem de dictis possessionibus post magistri Engelscalci mortem dominus Hugo impugnationem persensit a praeposito montis Richeri ⁶⁾, cui ecclesiae dicta praedia quondam attinebant, sed ab ipsa per impignorationem alienata, Duces insuper bauariae Otto et Stephanus proprietatis aduocataeque tytulis dictas possessiones apprehenderunt. ⁷⁾ Ad redimendam ergo istam vexationem praefatis ducibus centum, consulibus autem scribis viginti octo Ratisponensis monetae libras abbas persoluit. Actum 1302. Alios denique redditus

1) Gewöhnlich Diemo geschrieben.

2) Mon. Boic. V, 407, 412, 419.

3) Mon. Boic. V, 404.

4) B.-N. Paffau.

5) Mon. Boic. V, 351. Dort findet sich die Angabe über den Begräbnisplatz; Marius scheint hier vergessen zu haben, daß er dies bereits oben erwähnt hat.

6) Reichersberg, siehe oben Seite 21. Zu diesem Streit vergl. die Urkunden im B.-N. f. 16.

7) Mon. Boic. V, 351 und Quellen u. Erörterungen I, 349.

dominus hugo ecclesiae nostrae comparauit, quas breuitatis gracia hic omittimus. Iste otto, cuius totiens mentio incidit, circa annos domini 1302 rex Vngariae coronatur. Mortuo namque Andrea, rege hungarorum, barones regni de futuro rege dissentiunt. Nam alii carolum quendam¹⁾ ex regum prosapia genitum, alii vero vuenceslaum,²⁾ regis boemiae filium, exoptant, Sed iste posterior coronam adeptus est. Pater vero filium quantocius³⁾ cum corona in boemiam reduxit. Interea consentiente vuenceslao proceres quidam regni Ottonem, Baioariae ducem, subintroducunt. Nam princeps praestantissimus erat,⁴⁾ qui facile cunctos magnanimitate, sapientia et decore duces superabat. Qui veniens coronam regni a vuenceslao ablatam secum ferens a Benedicto episcopo Vesprimensi⁵⁾ et anthonio episcopo canadiensis⁶⁾ vnctus est et coronatus. Inde budam⁷⁾ veniens in die sollempni coronatus incessit. Tamen paulo post Ladislaus vuaiuada transsylvanus⁸⁾ eum cepit et in castro suo⁹⁾ vinculatum tenuit. Vnde postea elapsus sine regno ad propria remeauit. Circa annos 1311 grandem pecuniam rex Otto a provincialibus collegit, quibus et certa iura ducatus¹⁰⁾ vendidit. Et non longe post obiit. Reliquit filium Henricum de Naternberg. Circa annos domini 1300 Bonifacius octauus jubileum de centesimo in centesimum annum publicari fecit, quo plenam omnium delictorum remissionem his praestabat, qui limina apostolorum visitassent.

1) Karl Robert von Anjou; ihn empfahl und begünstigte Papp Bonifaz VIII.

2) Wenzeslaus III.

3) 1304.

4) Aber nicht dies, sondern seine Abstammung von Bela IV. veranlaßte seine Berufung. Das Urteil über Otto III. ist übrigens bei den meisten Historikern nicht so günstig.

5) Veszprém. Bischof Benedikt Rab reg. 1290—1309. Die Bischöfe v. V. hatten das Recht, die Königin zu krönen.

6) Csanád. Bischof Anton I., ein Minorit, reg. 1291—1306. Die Krönung geschah am 6. Dezember 1305 in Stuhlweissenburg.

7) Ofen. Dort legte sich Otto auch den magyrischen Namen Bela V. bei.

8) Der Weiwode Ladislaus Apor von Siebenbürgen.

9) Weissenburg (1307).

10) Sie werden zusammengefaßt in der „Ottonischen Handveste“.

De aquae ductu. C. XVIII.

Non erat minimum hugonis Abbatis in nos beneficium, quod iam scripturus aggredior. Ipse summo deo et super benedicta virgine Maria fauente aquaeductum siue lauatorii refrigerium sua industria inuenit atque non paruis impensis instaurauit. Anno 1303.¹⁾ Ex illius defectu conuentus non mediocrem sustinebat molestiam, quemadmodum et nunc. Denique antecessores domini Hugonis abbates vigili cura etiam huic operi insudabant, sed frustra conati sunt, nec ad votum ipsis successit. Cernuntur adhuc vestigia aptissima non longe a villa wulffing, vbi conuersi nostri a fonte metelsprun dicto, versus monasterium foderunt, vt ecclesiae nostrae fontem illum infunderent. Sed vicit tandem laborem operis arduitas et infecto opere cessauerunt Ferturque nonnullos fratres laicos incaute ibi laborantes terra obrutos extinctosque. Dominus Hugo Abbas aquaeductum suum (. vt ipse a cannalibus inuentis explorauit .) ex villagio Gumbrechtigen²⁾ introduxit. Profecto vtilis labor fuisset si modo durabilis. Arbitror enim ipsum fontem vix ad septuaginta annos durasse. Monasterii ambitum iste Abbas per gyrum testudine textit et decorauit³⁾, et murum cenobium nostrum cingentem a domo hospitum usque ad infirmitorium aedificauit. Capellae etiam Sancti petri extra portam chorus praenimia vetustate sub Hugone corruit. Quem ipse vna cum maiori altari decenter instaurauit. In ipso quoque altari reliquiae inuentae sunt sigillo venerabilis quondam patuuiensis episcopi Engelmari consignatae⁴⁾, a cuius pontificatu

1) Auffallender Weise findet sich hierüber im Rechnungsbuche des Abtes nichts. Marius selber schrieb unten an den Rand: Forte non sane, quae de aquaeductu hic scripsi et (et) in annalibus nostris repseri, intellexi, arbitror namque per aquaeductum potius fluuium, qui monasterium influit, quam fontem intelligi debere.

2) In der Kopie schrieb eine spätere Hand an den Rand: Aquaeductus ex Gumbrechtigen adhuc durat. Desint laudes. Nach Mannstorff (loc. cit.) leitete Abt Hugo den Bach durch einen gewölbten Gang unter dem Hof durch.

3) Qu. u. Cr. I, 451. Es geschah dies 1306.

4) Loc. cit. I, 451.

tempore (. Sicuti in cathalogo episcoporum patauensium ¹⁾ liquet.) vsque in annum domini 1306, quando haec contigerunt quadringenti et triginta quatuor fluxerunt anni. Iuxta fidelem ergo supputationem Capella sancti petri, modo parochialis familiarum nostrorum ecclesia circa annos domini . 872 . tempore Ludouici secundi, qui tercius a Carolo Magno imperator fuit, erecta et aedificata est. De cuius tamen origine nihil praeter memorata iam inuenimus. Hic etiam Reuerendus pater Hugo, ut nomen suum aeternis annalibus commendaret, inter alia beneficiorum opera, bibliothecam nostram multis voluminibus adornauit, supra quadraginta, qui adhuc supersunt in pergameno codices, conscribi procurando. ²⁾ Nonnullae etiam possessiones sub ipsius regimine monasterio nostro accesserunt. Prestantior etiam crux nostra, quinque ferme argenti marcas ponderans . et gemmis intexta per quendam iuuenem monachum (. cui conradus nomen erat.) sub Hugone abbate fabricata est Anno 1302. Habet in pede istos versus: Ista crucis forma viuendi sit tibi norma. Hanc Hugo donauit et chunradus fabricauit ³⁾. Est etiam Ratisponae apud Sanctum Hemmerammum ⁴⁾ preciosa quedam crucis fabrica nobilibus gemmis vndique decorata, abbati illius loci sub annis domini 1367 vendita. Quae domus Alderspacensis fertur fuisse, et forsitan nuper Sub abbate liebhardo alienata est.

1) Siehe oben unter des Verfassers Werken. S. 8.

2) Dieselben sind im Traditionsbuche (Kgl. Reichsarchiv) einzeln verzeichnet und in den Quellen u. Cr. I. 454 abgedruckt. Sie sind Zeugen für die Abzese im Kloster. Das Rechnungsbuch weist auch auf, was hierbei für Papier und an die Schreiber ausgegeben wurde.

3) Duell, u. Cr. I, 450. Das Kreuz wurde 1302 hergestellt. Derselbe Mönch Chunradus verfertigte auch 1312 für Abt Heinrich um 8 Mark Silber 2 silberne und vergoldete Becher im Werte von 6 Pfund und 50 Regensb. Pf.; einen hievon schenkte der Abt dem Herzog Friedrich dem Schönen von Osterreich, den andern seiner Mutter. Einen 3. Becher, welchen derselbe Mönch gefertigt hatte, schenkte er dem Abte Friedrich von Ebrach nebst einem silbernen Ringe. Loc. cit. 458.

4) Ehemals eine gestiftete Reichsabtei in Regensburg. Schon im 8. Jahrhundert muß sie bestanden haben, hochberühmt als Sitz der Gelehrsamkeit, reich dotiert von Kaisern und Königen, blühte sie bis 1812, wo die Bayer. Regierung sie aufhob. Über dieses Kreuz siehe Bericht von den hl. Leibern und Reiquien von St. Emmeram. Regensburg 1761, fol. 69.

Caput XIX.

Opere precium est maiorum etiam nostorum virtutum exempla perstringere, quatenus ex his posterius normam sumant, ne ab integritate ipsorum degenerasse videantur. Neque enim fabula est, quod referam, sed ita perpetratum est, ut narro. Anno quippe virginis partus 1300 in exsultatione sanctae crucis Stephanus¹⁾ baioariae dux cum coniuge sua, domini Pulkonis illustrissimi poloniae ducis filia, quam de patria domo iam pridem duxerat, atque per sui ducatus fines solaciandi gratia circueiens venationibus intentus, improvise ad coenobium nostrum decenti eos utriusque sexus apparitu et multitudine nobilium comitante diuertit. Et dum conuentus publicae missae sollempnia inchoasset, ipse una cum uxore et dicta familia latenter claustrum usque ad presbyterii gradum introiuit. Stupefactus ex operis raritate conuentus, quid faceret, penitus ignorabat. Fratres autem adolescentiores zelo ordinis magis feruidi, oratorii lampadem cum reliquis luminaribus ante faciem illorum extinxerunt nudatisque sacris altaribus puluerem suis discursibus excitarunt per monasterium. Sacerdos etiam, qui iam angelicum hymnum²⁾ incooperat de altari descendit, vestibisque depositis ipso die missam publicam intermisit. Haec dux inclutus aduertens ordinisque instituta nesciens sthomachari coepit atque indignari, cumque uxore et nobilibus suis per ambitum exiens, regrediensque animo succensus in vehementem prorupit iram. Et nisi de potiorum nobilium consilio usque ad domini hugonis (.qui tunc aberat.) praesentiam mitigatus fuisset, forsitan ex vehementia maximum ecclesiae nostrae damnum et incommodum intulisset. Postea vero per benignam hugonis informationem non solum ab ira conquieuit sed et fratres, qui zelo ordinis haec praesumpserant admodum com-

1) Stephan I., Bruder Ottos III. Seine hier genannte Gemahlin hieß Zutta (Juditha).

2) Das „Gloria“ in der Messe.

mendauit. 1) Sic etiam quondam Theodosius 2) imperator diuum Ambrosium laudare consuevit, ex cuius equitatis rigore didicerat, quem presbyteris dei deferre deberet honorem . quique sibi debitus in ecclesia locus occupandus foret. Sed nostra tempestate huiuscemodi feruor apud religiosos est rara auis in terris nigroque simillima cygno. Nam et mulieres non adeo praestantes non solum a monasteriorum claustris cum tali feruore non secluduntur, sed sponte etiam in plerisque locis admittuntur, apertoque ore ipsis occurritur. 3) Nescio qualis tunc tribulatio ordinem cisterciensem affligebat, quandoquidem vnam auri puri marcam, duodecim et dimidia Ratisponensis monetae libris comparatam ad capitulum nostrum generale contribuimus 1303. 4) Anno domini 1305 Clemens quintus summus pontifex prius episcopus Burdegalensis 5) ad instantiam francorum regis electus est. Pollicitus est autem quedam regi franciae, quae contra ecclesiae libertatem erant, puta quinqueuales per totam franciam decimas atque pleraque alia, quae cum magna iniuria ab eo seruata sunt. Anno sequenti cum omni curia sua Burdegalam profectus et vitam ibi instituit 6) Sicque multi post pontifices maximi posthabita vrbe Romana apud gallos sedes suas habuerunt. Ipse non longe post in concilio vienensi 7) Clementinas constitutiones publicari fecit. Sub isto maximo pontifice templariorum religio, quae a sui origine 184 durauerat annis, impietatis accusata repente deleta est, et facultates eius, quae splendidissimae erant direptae. 8) Sunt, qui simulacrum eis fuisse dicant humana pelle indutum, cui ordinem ingressi profitebantur. Multaque alia nimis scelestia

1) Der ganze Vorfall ist fast ganz mit denselben Worten, nur etwas ausführlicher erzählt in Quellen u. Gr. I, 448.

2) Theodosius d. Gr. 379—395.

3) In den ersten Jahrhunderten wurden Frauen auß strengste von den Bistzerienferkloßtern fern gehalten. Selbst die Klosterkirche durften sie nur in der Kirchweihwoche betreten. Allein durfte kein Mönch mit einer Frauensperson reden.

4) Quell. u. Gr. I, 350.

5) Bordeaux.

6) Ist unrichtig; Clemens V. residierte seit 1309 in Avignon.

7) 1311 u. 12.

8) Vgl. Lavocat, Procès des frères et de l'ordre de Temple. Paris 1888.

de ipsis prodita sunt. Erat tamen eorum perditionis potior inter alias causa, quia hierosolymitana ditio eorum fraude turcis cesserat. Magister eorum¹⁾ parrhysius igni traditus est. Sunt tamen, qui ipsos iniuste oppressos asserant francorum rege procurante et eorum diuitias sitiente. Qui tamen vna cum filiis deinceps multa incomoda pertulit. Dominus hugo Abbas noster, postquam ecclesiae nostrae per tredecim ferme annos diligentem exhibuisset administrationem, ipsam non tam conseruans quam in suis iuribus ac possessionibus plurimum dilatans, de generali capitulo ex Cistercio rediens apud monasterium fontissalutis²⁾ infirmitatem incidit, ex qua in dicto loco mortem obiit decimo septimo kalendas nouembres³⁾ Anno post restitutam salutem millesimo trecentesimo octauo. Ibidem in claustro peregrina sepultura contumulatus Dignissimus profecto, vt, qui propter multa in domum nostram beneficia, nobiscum sepulturam bene meritam accepisset.

De abbate 10 . conrado C. XX.

Eodem anno in Sancti Martini festo⁴⁾ de nostra congregatione dominus conradus, ex Budweis oriundus, decimus

1) Jacob von Molay.

2) Heilsbrunn in Mittelfranken, gest. 1132 von Bischof Otto I. von Bamberg, im 16. Jahrhundert protestantisiert, löste sich dasselbe durch den Tod des letzten, längst prot. Abtes auf (13. Juli 1578). Seine Bauten, vielfach noch erhalten, sind kunsthistorisch sehr beachtenswert. Vgl. Muck Wg., Geschichte vom Kloster Heilsbrunn. 3 Bände. Nördlingen 1879 ff.

3) 16. Okt. über seinen Tod und seinen Nachfolger berichtet das Rechnungsbuch (Qu. u. Cr. I, 454):

Hic dominus Hugo mitissimus in redeundo a capitulo generali, XIII regiminis sui anno, XVII kalendas Novembris obiit in Halsprunn, ibidemque traditur sepulturo, cuius anima requiescat in pace amen.

Cui successit dominus Chunradus, ad cuius creationem cum ueniret dominus Fridericus uenerabilis abbas ebracensis et dominus Chunradus abbas de Halsprunn, in receptione ipsorum et in reuersione Ratispone et in claustro expense sunt cum donariis abbatum et suorum capellanorum et famulorum . . . XXXII libr. et iii sol.

Ein Grabdenkmal für Abt Hugo ist in Heilsbrunn nicht vorhanden. Das Altersb. Necrol. hat für den 16. Okt.: Rev. dom. Hugonis undecimi Abb. h. d., qui obiit in Halsbrunn.

4) 11. Nov.:

Alderspacensis Abbas electus et confirmatus est. Vir profecto non inutilis, sed admodum doctus et sagax, qui propter temporalium experientiam etiam superioribus praeferendus sit nostrique monasterii statum non mediocriter auxit, census, possessiones iuraque ipsi comparando tantumque aeris pro redimendis praediis collocavit, ut summa quingentas et quadraginta quinque Ratisponenses libras superaret. Patriae tamen bella¹⁾, variaque temporum discrimina²⁾ eius laudabile regimen multum impediunt nec ad viri industriam fieri singula permiserunt. Fuit hisce temporibus, ut ita dixerim ecclesia Alderspacensis quasi in summo, deuotis et probis gaudens viris longaeque ampliores redditus et anuales census, quam antehac percipiebat. Prouentus denique australes nostram tunc inopiam ditare quodammodo videbantur. Adducebantur quotannis octoginta vasa (. quae tenarios vocitant.) vino plena, que nobis de possessionibus nostris proueniebant Fratresque vina superflua ratisponam ac landshutam versus vendendi gracia traducere cogebantur. Sed et frumentorum copia illic nobis proueniebat, ut quandoque vno anno due aut tres naues de fruge graues adducerentur. Sed posteaquam vineae nostrae ac possessiones ibidem distractae sunt, ecclesia etiam Teya commutata³⁾, altera etiam in villa dei⁴⁾ cum possessionibus pinquibus vendita, parum est, quod modo sub magnis laborum impensis et exactionibus ex austria ad nos transportamus, vinaque ecclesiae nostrae necessaria minori precio emendo quam excolendo frequenter habere possemus. Nonnulla etiam

1) Gemeint sind die Kämpfe Ludwig des Bayern mit Friedrich dem Schönen, zuerst wegen der Landshuter Vormundschaft, dann wegen der Kaiserkrone. Das Rechnungsbuch führt öfters namhafte Summen an, die dem Klosterbesitzer gegeben wurden.

2) 1317 herrschte im Frühling und selbst noch im Sommer eine eifige Kälte. Später kamen ununterbrochene Regengüsse, welche eine große Überschwemmung zur Folge hatten; dann gab es gefährliche Seuchen u. dgl. Vgl. Schreiber W., Geschichte Bayerns I, 211.

3) Für Schönau.

4) Gottsdorf, das vom Kloster Walderbach gekauft worden war.

coenobii nostri aedificia iste abbas instauravit, que neque praetermittenda sunt. Imprimis sacellum dinae virginis in weng innouavit et sub decentiori forma constituit anno 1312.¹⁾ Sancti Joannis capellam in dextro latere oratorii nostri sub expensis nobilis viri Chunradi Ekkartinger erexit Anno 1324²⁾ Crateram etiam magnam viginti nouem R. libris comparatam³⁾ pro lauatorio et hugonis aquaeductu vna cum capella⁴⁾ ibidem collocavit. Erat tunc etiam dormitorium nostrum caducum et ruinam minabatur, pro cuius instauracione trabes ducente et septuaginta quinque succisae sunt et praeparatae Actum 1329. Coquinam insuper nostram a fundamento erexit. Habebat tunc monasterium nostrum proprium pro calce facienda furnum, sed nulla eius vestigia hucusque explorare potuimus. Somniamus tamen huiusmodi laborem non longe a monasterio

1) Um 1134 war in der dortigen Kapelle ein Marienaltar errichtet worden; 1134 und 1140 erhielt derselbe Stiftungen (Mon. Boie. V, 304 u. 308). Mit der Kapelle in Weng muß auch die Pfarrkirche in Effenheim umgebaut worden sein, denn das Rechnungsbuch (l. c. 458) besagt, daß auch dieselbe vom Passauer Weihbischof 1312 eingeweiht wurde.

2) Sie befindet sich im sog. Kapellentranz. Auffallend ist, daß Marius den Bau einer Kapelle im Kapitelhause nicht erwähnt, welche 1312 eingeweiht wurde. Abt Conrad hat für die Kunst viel geopfert, wie aus dem Rechnungsbuch zu ersehen ist; (l. c. 459 ff.) 1313 ließ er in der Pforte und in der Kapelle im Kapitelhause Gemälde anbringen. Vom 1. Juli 1321 bis 18. Januar 1322 schrieb, wie unten erwähnt wird, Berthold von Basel das große Chorgraduale und verfaß es mit herrlichen Miniaturen (gegen 6 Tal. u. 15 Reg.), zu welchen um 3 Reg. Sol. Nägel und Schließen gekauft wurden; gleichzeitig schrieb ein Schreiber Albert ein Missale für 12 Sol. 10 Pfg. 1323 wurde um 10 Pass. Sol. ein Muttergottesbild im Lesegang und ein Haupt des hl. Johannes im Chore gemalt; 1324 wurden 4 Tal. 3 Sol. für Glasgemälde verausgabt. 1325 ließ der Abt ein Tafelgemälde, den Baum des Lebens darstellend, vor der Kapelle (?) anbringen.

3) Er wurde vom Steinmetz Hermann in Berchtesgaden um 21 Reg. Tal. gemacht und kostete der Transport, welchen ein Fr. Otto leitete, 7 Tal. 19 Reg.

4) Darunter ist das Brunnenhaus zu verstehen, das im Mittelalter in allen Zisterzienserkloöstern im Kreuzgang vor dem Eingang in das Refektorium stand. Bekannt sind diejenigen von Maulbronn, Bebenhausen, Heiligenkreuz (mit berühmten Glasgemälden), Eilsfeld, Zwettel u. s. w. In denselben waren die großen Waschbecken, meist sehr zierlich in Brunnenform entweder aus Kupfer, wie z. B. in Heiligenkreuz, Walderbach u. s. w., oder aus Stein wie hier in Aldersbach. Hier wuschen sich die Mönche vor dem Eintritt in das Refektorium die Hände.

confectum, petrasque e monte retro infirmitorium concauus est sectas, quibus etiam prima coenobii nostri edificia pro maiori parte constructa cernuntur. Sancti etiam Benedicti altare et Capellam Nobilis vir Alramus de Rotaw nobiscum constituit Anno 1331¹⁾ Missam inibi quotidie per fratrem conuentualem celebrandam cum perpetua lampade datis nobis aliquibus possessionibus comparauit dictamque fundationem cum calice aliisque ornamentis decenter decorauit dotauitque. Turibulum argenteum dominus Conradus septem R. libris absoluit. Quidam ex basilea notarius Perchtoldus nomine, magnum graduale sub istius abbatis praesidentia conscripsit. Fratris vincentii speculum et plerosque alios codices procurauit. Horalogium etiam sub eo in oratorio locatum est atque triginta nouem aureis nummis redemptum.²⁾ Plurima eiusce generis beneficia dominus Conradus decimus Abbas patrauitque longum tediosamque foret per singula recensere. Quae si lector scire desyderet, annales nostros perquirat. Hii sub istius abbatis et duorum praecedentium rigimine maiori diligentia conscripti sunt, quam nec ante vel post inuenias.³⁾

C. XXI. De eodem.

Quas autem iste venerabilis Abbas monasterio nostro promeruit, libertates et priuilegiarum tabulas calamo contingamus. Imprimis ipse ecclesiam nostram in Geyrstal, cuius antehac iuspatronatus coenobio conquisitum erat, pleno iure ad nos diuertit, suaque vigilantia, licet non mediocribus im-

1) Wahrscheinlich hat der Bau dieser Kapelle im Chorumgang (Kapellentanz) noch zu Lebzeiten des Abtes Konrad begonnen, denn 1331 war er bereits tot. Das Testament des Alramus (1333) in Mon. Boic. V, 422. Kottau liegt im B.-M. Griesbach.

2) Sie wurde am 21. Juni 1322 für 41 Tal. zu Passau von einem gewissen Engelfrid erworben. Der Transport und der Uhrkasten kosteten 11 Sol. 12 Reg. Sie wurde in der Kirche aufgestellt (Qu. u. Er. I, 465). Zu den ersten Zeiten bediente man sich in den Zisterzienserklöstern einer Sanduhr, welche der Sakristan zu versehen hatte.

3) Siehe Seite 63.

pensis monasterio nostro incorporauit. Saepius in hoc negotio dominum Nicholaum episcopum Ratisponensis ecclesiae et canonicos accessit¹⁾, antequam consensum super hac donatione impetraret. Nouissimus etiam accessus, quam canonicos in vota sua traxit, atque a dicto episcopo Nicholao²⁾ priuilegium obtinuit, septuaginta R. libras in praefato negotio absumpsit, praeter alios sumptus ante posteaque factos. Actum 1325.³⁾ Idem etiam antistes ecclesiam memoratam ad sexdecem libras Ratisponenses ab eiusdem rectore sub duobus temporibus monasterio soluendas taxauit.⁴⁾ Phedericus⁵⁾ denique Episcopus post aliquot annos, cum Nicholao successisset, iam dictam donationem confirmauit, facultatem insuper adiiciens, vt per ordinis personas et fratres ipsam ecclesiam gubernare valeamus. Actum 1354.⁶⁾ Huius et Pilei Cardinalis summi pontificis vices in hac parte gerentis robur superest, atque Joannis vigesimi secundi pontificis confirmatio sub Conrado abbate quarto decimo accessit. Anno 13 . .⁷⁾ A ducibus etiam baioariae henrico Ottone⁸⁾ et henrico⁹⁾ dominus Conradus multa priuilegia obtinuit. Nam omnes et singulas praecedentium ducum libertates iam dicti principes in duobus instrumentis latino vno et altero vulgari sermone¹⁰⁾ conscriptis roborauerunt. Et ne homines in praediis nostris residentes ad iudicium saecularium tribunalia traherentur, aut a quoquam grauentur prohibuerunt. Insuper istud nostrum priuilegium, vt fratres in

1) Loc. cit. I. 466.

2) Nicolaus von Stachowitz 1313—1340.

3) Mon. Boic. V, 419.

4) Loc. cit.

5) Friedrich, Burggraf von Nürnberg 1340—1365.

6) 1. Febr. Mon. Boic. V, 431.

7) 15. März 1316. Mon. Boic. V, 412. Zur Erwirkung dieses Bestätigungsbriefes, welcher auf 1 Mark „fein“ gekommen, war der Konverse Dietmar aus Passau 1317 nach Avignon geschickt worden und kam diese Reise auf 2 Reg. Tal. und 28 Groschen (Qu. u. Cr. I, 461).

8) Heinrich der Ratterberger († 1333). Otto IV., Sohn Stephans I., Graf von Abbach und Herzog, † 1334.

9) Heinrich II. der Ältere, ein Bruder Otto IV., † 1339.

10) 20. Mai 1319. Mon. Boic. V, 414.

causis nostris ferre testimonium queant, roborauerunt.¹⁾ Henricus etiam princeps quotannis tres ceruos per venatorem suum nobis dari et administrari indulsit. Actum 1327. Decimas denique nostras in Landau et Techendorff, quas certis retroactum annis fratres non perceperant per industriam et laborem illius abbatis praedicti duces, vna cum Agnete vngariae regina²⁾ monasterio restituerunt et manifestis eorum tabulis confirmauerunt. Vt autem dictarum decimarum valorem agnoscas paucis accipe. Nam anno domini 1329 ecclesia nostra triginta choros siue scaphas landauensis mensurae in frumentis percepit. Deinceps etiam plus et minus iuxta annorum fertilitatem. Sed neque multos annos ista secundaria decimarum durauit donatio. Adeo enim instabilis est humana conditio apud potentes praesertim, vt, quae hodie dedisse videntur, cras iterum surripiant. Cernis profecto, candide lector, quibus coenobium Alderspacense gaudere debuit priuilegiis, quae hodie propter temporum maliciam irrita sunt prorsusque nullius momenti. Et, ut huius abbatis magnanimitatem satius agnoscas, quae in ducem Henricum circiter annos domini 1323 praesumpsit refferre libet. Sane idem princeps propter exactionem quandam (. quam vulgo Steuram appellant .) colonis nostris contra phas et eorum libertatem minus iuste impositam excommunicatus est. Dominus etenim Abbas Conradus cum principem propter huiusmodi aggrauationem saepius cum beneuolentia requisisset, ut ipsam sustolleret et nihil in hac parte obtinere potuisset, excommunicationis fulmen in ipsum impetrauit. Licet post hac absolutionem ipsi (. an sponte vel coactus non facile dixerim .) ab episcopo patauensi obtinuerit. Vide hominis constantiam, Vexantur iamiam cuncti in dies maioribus grauaminibus praelati et nec possunt nec audent omnes, quod tunc vnus in principem praesumpsit. Cella etiam dei sub isto Abbate Conrado Abbatiae nomen accepit. Cum enim a prima sua fundatione per triginta

1) 20. Julii 1320. Mon. Boic. V, 416.

2) Agnes, Herzogin von Schlesien, Gemahlin Ottos III., welcher den Königstitel auch nach seiner Vertreibung aus Ungarn beibehielt. Urk. v. 10. Aug. 1320. Mon. Boic. V, 418.

quinque annos paulatim succreuisset tandem Anno domini 1320 in Sancti Georgii martyris festo nomen laudabile, multisque iam diu desyderabile abbatiae videlicet, ex domini Cisterciensis atque generalis congregationis consensu, accepit. Estque primi abbatis electio in monasterio celebrata sub domino Conrado assistentibus etiam Reuerendis patribus domino Frederico Abbate in Ebera¹⁾, atque abbatibus in Hylaria²⁾ et Raytenhaslach³⁾ Electusque est dominus perchtoldus, qui per multos annos ibidem praepositus fuerat.⁴⁾

Caput XXII.

Ceterum virtutes et operum insignia repetere iunioribus conducere videmus, dum meliora charismata maiorum emulantur eorumque vestigiis inhaerentes, sanctitatis vias sub locis sacris arripere satagunt. Decet enim filios opera exercere sanctorum patrum, alias loca eorum in vanum occuparent sancto proloquente hieronymo dis. 40 C. non est facile. Non sanctorum, inquit, sunt filii, qui tenent loca sanctorum, sed qui exercent opera eorum. Quapropter posteris adhuc vnum maiorum nostrorum virtutis exemplar narrare incipiam. Anno incarnationis dominicae 1323 domina Agnes vngariae regina, Ottonis regis relicta, ad monasterium nostrum cum duce Ottone⁵⁾ magnaue et virorum et mulierum caterua comitante diuertit moramque inibi cum familia sua per triduum protraxit, singulos abbatiae dormitorii infirmitoriique ac aliorum conuentualium locorum angulos perlustrando. Fratres autem deuoti instituta patrum zelantes deque feminarum praesentia impatientes, sese a diuinis officiis subduxerunt, pulsus campanarum, publicasque missas

1) Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, 1306—1328 Abt in Ebrach; 1328 kam er als solcher nach Langheim, wurde von Pappst Johann XXII. als Bischof nach Eichstätt berufen, aber vom Kapitel nicht anerkannt; † 1329 zu Waldsassen.

2) Heinrich IV. Brändl 1316—1330.

3) Nfjung 1312—1329.

4) Du. u. Cr. I, 462.

5) Obiger Otto IV.

intermiserunt, altariaque ob facti indecentiam discooperuerunt. Quod vbi regina perpendisset, non mediocrem sibi iniuriam esse irrogatam causabatur. Dominus autem Conradus Abbas, vt vir erat fortis et magnanimus, audacter reginae respondisse fertur. Regina, inquit, ne te fratrum deuotio bonusque zelus in suas obseruantias commoueant. Illicitus est ad nos feminarum accessus apostolicisque interdictus mandatis. Quod, si ob hoc irasci pergis, tutius putamus, tuam ad horam incidisse indignationem, quam apostolicis irretiri laqueis atque ordinis ceremonias peruiolasse. Regina his auditis in die Sancti Georgii¹⁾ martyris indignabunda minarumque plenissima abiit, taleque sese fratribus pulmentum coacturam pollicebatur, quod prae amaritudine traicere non possent. Sed deus optimus suos famulos et ordinis zelatores protegens, nihil ob hanc causam mali ipsis accidere permisit.²⁾ Sub istius Abbatis Conradi praesidentia Summus pontifex Clemens quintus in concilio vienensi circa annos domini 1312 iterum per sex annos generalem decimam omni clero et ordini religiosorum persoluendam imposuit. Constitutus est in ecclesia patauiensi dominus meingotus³⁾, ibi decanus, qui dictos fructus per dyocesim patauiensem tolleret. Cumque monasterium nostrum et reliquas Cisterciensis ordinis domos super hac re plurimum molestaret subque ecclesiasticis censuris dictam decimam ab eis exigeret, patres ordinis per totam salzburgensis dyoceseos parochiam in vnum convenire dominum Conradum Abbatem nostrum atque Ottonem⁴⁾ e cella principum dicti negocii procuratores constituerunt. Qui rem mox sollicite exequentes, sese atque alias ordinis nostri ecclesias in multis sagaciter excipientes, a tanto grauamine tandem ad apostolicam sedem appelauerunt. In quem tamen finem negocium hoc perductum sit prorsus ignoramus. Interea etiam ecclesia Alderspacensis fratres laicos,

1) 24. April.

2) Findet sich ebenfalls ausführlich im Rechnungsbuche (Qu. u. Gr. I, 465).

3) Meingott von Waldeck, † 21. Jan. 1320.

4) Otto I., einst Konventual zu Aldersbach, Abt 1312, † 1. Okt. 1315 und liegt in Heiligentrenz begraben.

quos conuersos nominant quam plurimos fouebat. Contigit autem, vt litis tempore (. de qua post hec mentio fiet .) res suas exteri tutandi gracia intra monasterii claustra transportarent. Dux etenim baiouariae Henricus inter eiusmodi guerras bonam monasterio atque eius colonis securitatem asscripserat, nemoque nec nos nec nostra molestare praesumpsit. Et fratres nonnihil pecuniae propter tutelam, quam exteris exhibebant, collegerunt. Duo ergo ex conuersis nostris furtum de illis extraneorum rebus commiserunt. Quod cum alii fratres conuersi explorassent, ne et ipsi criminis rei putarentur, clam nesciente abbate et conuentu dictos malefactores in carcerem miserunt atque oculos eisdem eruerunt. Qui sic excommunicationis sententia perculsi, diuinis sese nihilominus rebus ingesserunt. Fratres autem de conuentu sic excommunicatos a diuinis non coercentes suspensi sunt similiter et irregulares denunciati. Ad quorum solutionem frater quidam, cui Bipito nomen versus urbem¹⁾ altera vice missus est. Qui tandem a Berengario Tusculano episcopo atque summi pontificis Joannis 22 primario fratribus dispensationem absolutionemque obtinuit Actum Anno 1321.²⁾

C. XXIII. De domus nostrae inclinatione.

Rvisse autem aliquantulum monasterii nostri status sub abbate Conrado videtur, et huius rationem ostendere non dedignabimur. Quis enim nesciat, quanta sepiissime incommoda, locis sacris bella inferant? Non parcitur locis et viris sacris, sed et supra vires armis, curribus atque equitibus in bella trahuntur. Hanc ob causam ecclesiam nostram arbitror tunc humiliatam. Fuerunt profecto circa haec tempora, diutina et perplexa bella, pugnatumque est multis annis a baiouariae ducibus austriam versus atque boemiam, martisque causam

1) Nicht nach Rom, sondern nach Avignon; ein Fehler, der Marinus öfters unterläuft.

2) Die Gesandtschaft kostete 10 Tal. 30 Reg. Dieser Vorfall läßt sich nur durch die damaligen Kriegsunruhen und durch Uebereifer erklären. (Du. u. Gr. I, 463.)

paucis attingamus. Erat imprimis nonnihil simultatis baioariae ducibus atque austriae propter dotem quandam per Rudolfum imperatorem duci baioariae ademptam, quam gladio reparare princeps molitus est.¹⁾ Insuper Otto Hungariae rex, cum morti proximus esset, ciues ex Landshuta atque Straubinga accersivit eosque sub sacramento adiuravit, vt post mortem eius, Henricum filium adhuc puerum, Ludouico duci Ex Munichio sub tutela commendarent. Quod et fide data sponderunt. Nobiles vero post regis obitum, Henrico filio puero ducem austriae²⁾ in tutorem constituere parant.³⁾ Ciues vero sacramenti non immemores renitebantur, occulteque Henricum Ludouico versus Munichium transmiserunt. Nobiles ergo inferioris bauariae de hoc indignabundi adunantur, ducisque austriae copiis adiuti, arma in ludouicum ducem, post imperatorem,⁴⁾ et ciues supradictos sumunt atque prope villam Gammestorff⁵⁾ cum Ludouico congressi pugnam committunt et ex vtraque parte plures desyderati sunt. Praeualuit tamen Ludouicus et nonnullos e nobilibus captos in vincula coniecit Actum die Theodori martyris anno 1313.⁶⁾ Ipso etiam anno rex Otto carnis debitum soluerat secutus fratrem Stephanum, qui etiam ante paucos annos obierat et duos filios Ottonem et Henricum post se reliquit.⁷⁾ Jam memorato anno 1313 Henricus septimus romanorum rex mortem obiit, qui ex deuotione in festo assumptionis mariae⁸⁾ comunicans a fratre Jacobino ordinis praedicatorum sub sacramento venenum, vt fertur accepit. Sequenti anno in festo sancti Lucae⁹⁾ electores conueniunt electionemque

1) Das war nicht der einzige Grund. Die eigentlichen Gründe hingen mit dem Thronstreit zwischen Adolf von Nassau und Albrecht I., sowie mit dem ungarischen Königsstreit zusammen.

2) Friedrich den Schönen.

3) Die Abmachungen wurden zu Passau geführt hauptsächlich auf Betreiben der Witwen Ottos III. und Stephan I.

4) Als Ludwig IV. der Bayer, 1314—1347.

5) Bei Moosburg.

6) Am 9. Nov. 1313.

7) Vergl. oben.

8) 15. Aug. Das hier erwähnte Gerücht ist falsch.

9) 18. Okt. Friedrich der Schöne wurde am 19., Ludwig am 20. Okt. gewählt.

regis romani in discordia celebrarunt. Quidam enim Ludouicum bauarum, alii fredericum Austrium elegerunt, Itaque vterque dux ius prosequi cupiens, regni ciuitates occupant et ciues in sua vota trahere nituntur. Erat auxilio rex boemiae¹⁾ et archiepiscopus treuirensis²⁾ Ludouico. Rudolfus³⁾ vero palatinus, ludouici frater, auxilium frederico ferebat. Congregatisque copiis ad flumen nechari circa esslingen congressi sunt⁴⁾ et vterque exercitus magna incomoda passus. Durabatque illa de regno in octauum annum dissensio, tunc iterum nouis hinc inde comparatis copiis in profesto S. Michaelis⁵⁾ anni 1323 in prato circa ämpfung⁶⁾ bellum committunt. Pugnatumque est ab ortu solis vsque ad occasum et ita asperum certamen fuit, ut supra quatuor millia equitum hinc inde desyderati sint. Euasit victor Ludouicus, Et phredericus rex atque ipsius frater Henricus cum multis proceribus capti. Sicque phredericus tribus annis in quodam castro carcere⁷⁾ mancipatus fuit, Henricus vero regi boemorum traditus.⁸⁾ Luipoldus tamen frater sepe-dicti phederici, ludouicum molestare non desiit. Tractatur interim de phederici liberatione, qui et libertati datus, vt regno renunciaret, data insuper litteraria cautione, ne animo se contra baioariae ducem opponeret. Ea tam concordia male custodita est a luipoldo, qui et circa dominum apostolicum imperii coronam ludouico vtcumque potuit intercipere uisus est. Longa est historia, qui eam plenius cognoscere cupit, nauclerum⁹⁾ reuoluat. Ludouicus iste bauarus appellatus princeps admodum humanus et elegans fuit et imperio nostro non indignus. Et quia linguam latinam parum calluit multa ex ipsius ignorantia

1) Johann 1310—1346.

2) Balduin von Fühelburg, ein Onkel des Königs Johann (1307—1353).

3) Rudolf I., der ältere Sohn Ludwig des Strengen.

4) 19. Sept. 1316.

5) 28. Sept.

6) Dem heutigen „Streitanger“. Dort erhebt sich die Schlachtkapelle Wimpasing.

7) Trausnitz im Thal bei Freimd.

8) Welcher ihn auf das Schloß Bürglitz bringen ließ.

9) Nauclerus Joannes, *Nemorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii*. 1516.

pericula incurrit. Habebat cancellarium magistrum Vdalricum ex augusta, cui multum fidebat, qui ut potens erat, ita quoque multa contraria imperatori moliebatur. Hic suis scriptis ludouico apud summum pontificem Joannem indignationem (. de qua postea sermo erit.) promeruisse putatur.

Caput XXIII.

Interea etiam iuniores inferioris baiouariae duces, puta Henricus senior,¹⁾ Otto et Henricus iunior mutua susceperunt bella, et provinciam, vt sub marte mos est, non parum igne et rapinis vastabant. Ludouicus ergo imperator ipsos in Norinbergam citauit et eos in praesentia regis Boemiae et Burckgrauii Norinbergensis composuit, ita, ut Henricum seniorem Landshuta, Straubinga, Scherdinga et pfarrkirchen contingeret, Ottonem Burckhousa, Ottingen Traunstain, Hal, Henricum iuniorem Dinglfling, Landau, Teckendorff, Vilshouen, Cham, Kelham cum terminis adiacentibus. Facta est ista diuisio Anno domini 1327. Non longe post omnes iam memorati principes mortem obierunt.²⁾ Henricus iunior 1333, Otto 1335. Henricus senior vxorem habuit Joannis boemiae regis filiam,³⁾ ex qua Joannem progenuit. Illisque duobus de medio factis bauaria inferior Ludouico concessit.⁴⁾ Iam diu circa historias et bella diuagati sumus, ut causam, quare sub conrado Abbate ecclesia nostra attenuata sit, redderemus. Nam et in hospitalitatibus atque aliis iniuriis, que plerique sacris inferuntur locis tempore bellorum, multa incomoda pertulit. Imprimis in obsidione castelli Neunburgi prope Scherdingam⁵⁾ dux Henricus in hebdomate penthecostes cum

1) Der Natterberger.

2) Die Teilung Ludwigs hatte übrigens die 3 Bettern nicht zur Ruhe gebracht, das geschah erst durch die Erstürmung Straubings (24. Aug. 1332).

3) Margarethe († 11. Juli 1341).

4) 1340.

5) Vgl. Verh. d. Hist. Ver. Bd. 39 u. 40. Die Belagerung dauerte vom 22. Sept. 1309 bis 6. Jan. 1310. Bd. 40, 301.

mille et quingentis equitibus nobiscum pernoctavit, Eucharius insuper vicedominus similiter cum Septingentis equitibus a festo helyzabeth vsque Catarinae¹⁾ sub monasterii sumptibus nobiscum perseueravit magnumque damnum domni nostrae intulit, quod fuit supra centum et quadraginta R. libras aestimatum. In cuius aliqualem refusionem dux henricus sexaginta eiusdem monetae libras restituit.²⁾ Paciebatur tunc temporis non mediocrem ecclesia nostra molestiam ob muri in vilshouen aedificationem, vbi partem post aliam annuatim sub propriis expensis extruere cogebarur, et quandoque vno anno supra centum aureos nummos in eiusmodi molestiam distraximus.³⁾ Animadvertens igitur dux henricus difficile esse afflictis superaddere afflictionem ad instantiam domini Conradi et, vt damna illata aliquantulum compensaret, nos a dicti muri instauratione supportavit et liberos deinceps censuit Anno 1320.⁴⁾ Denique sub annis domini 1314, vt ab hostium domus nostra tueretur insydiis, ducibus atque nobilibus Abbas Conradus triginta duo vini vasa et trecentas viginti siliginis et auene mensuras (. quas schaffas vulgo appellant.) dono dedit.⁵⁾ Vnde propter huiusmodi molestias temporumque calamitatem et diutinas guerras ecclesia nostra debitorum sarcinam contraxit. Quorum summa quinque sese ad ducentas R. libras et supra extendit. Sub istius abbatis praesidentia primas scholaris

1) 19.—25. Nov. Du. u. Cr. I, 468. Dort heißt der Bischof Ekkarius.

2) L. cit. I, 457, 468.

3) 1319. Du. u. Cr. I, 462.

4) 4. Jan. Mon. Boic. V, 417.

5) Du. u. Cr. I, 459: Subscripta vasa in domo et extra eodem anno (1314) dispensavi hoc modo: duci Ludovico in domo et extra Vvasa, dominis de hals IIII vasa; domino de Neyffen et domino de Graispach IIII vasa; comiti de Ortenberch II vasa; domino de Geried III vasa, nobili de Vihtenstein III vasa; iudici in Landawe I vas, Jahenstorferio I vas, particularim per urnas II vasa: Summa vasorum XXXII.

Item dominis de hals eodem tempore LX scaf. siliginis et XXIII scaf. avene; comiti de Ortenberch et suis complicibus XXIII scaf. avene; domino de Schavnberch XII scaf. avene. Hospitibus diuersis in claustro pro pabulo CC scaf. avene, preter alia quam plurima, que expendimus pro diuersis. Summa utriusque graui siliginis et avene CCC scaf. et XX scaf.

expensas inuenio. Fuit etiam tunc Frater fredericus Lantgrauius¹⁾ nostrae domus professus. Fertur etiam, quod tunc ecclesiae Altahae inferioris nostrae forsā domus profectum et exaltationem consyderans, et ipsa sub abbate suo Bernardo,²⁾ qui et oratorii ibidem instaurator extitit, ad obseruantiam cistercianam conuolauerit atque a nostra domo reformationem etiam libens suscepit. Et si iuniores altahenses ecclesiae idipsum ignorent vel ne ipsorum maiores leuitatis arguantur scire dissimulent. Sed satis de hoc. Profecto iste noster Conradus et duo eius immediati antecessores ecclesiam nostram non mediocriter exaltasse videntur. Quippe fuerunt homines integri, docti, diligentes prudentesque, vt nesciam, quem alteri praeferre debeam. Totque sunt ipsorum in nos beneficia quorum adhuc memoria superest, vt ipsa ad amussim perstringere neque sufficiam. Abbas ipse Conradus ecclesiam nostram parum supra viginti vnum annos gubernauit. Nouissimo autem suae dispensationis anno cum post vindemias ab austria rediisset aduersa valetudine anxiani coepit. Et quamquam phisicos accersisset, tamen opem consequi ipsi negatum est laborauitque sic valide vsque in feriam quintam³⁾ ante pascha, vbi superuenientis noctis crebusculo carne solutus est, mortemque obiit. Conuentus vero vsque in diem tertium circa funus vigilabat psalmis et oratione vacans, vocatisque abbatibus Cellae principum⁴⁾ et cellae dei,⁵⁾ in loco capitulari eorum officio sub marmore ipsi inscripto sepultus est, Quando

1) Könnte auch eine Verwechslung sein. Der Landgraf Fridrich von Leuchtenberg kam als Visitator Österr nach Aldersbach.

2) Abt Bernward I. (Wernhardus) 1297—1317. Er baute 1306 eine neue Klosterkirche. Nieder-Altach, eines der ältesten bayer. Benediktinerklöster, wurde 741 von Herzog Odilo gestiftet, 1803 aufgehoben. Es soll seinen Gebäuden nach das ausgedehnteste altbayer. Kloster gewesen sein. Durch seine Annales hat es einen Weltruf. Vgl. Haiden Plac., D. N. Niederaltaich kurze Chronik etc., Regensburg 1731. Rackner J. B., Memoriale Altachae inferioris. Passau 1779.

3) 12. Apr. 1330.

4) Heinrich II., 1327—1330, wurde Conrads Nachfolger.

5) Oben erwähneter Bertholdus (1320—1344).

diui Tiburcii dies¹⁾ vertebatur Anno virginei partus trigesimo supra tredecies centenum.²⁾

De abbate 11 hen. C. XXV.

Lugebat per sex septimanas ecclesia nostra suae viduitatis incomoda tandem in die sancti vrbani³⁾ papae ad noui pastoris electionem fratres procedebant, praesidente domino Alberto Abbate in Ebera,⁴⁾ electusque est et translatus dominus henricus Abbas in filia nostra cella principum, qui et ibidem per tres annos abbatiam tenuerat ex oppido vilshouen oriundus. Ipse a ducibus Austriae Alberto et Ottone hanc gratiam obtinuit, vt vnam libram salis de maiore ligamine singulis annis in eno apud Neunburgum castrum et in danubio vndique vsque ad viennam absque theloni solutione duce-remus Actum 1333. Ab henrico etiam baioariae duce hoc meruit priuilegium, vt curiarum nostrarum in Gumprechtling, Ätzenperg, wuffling, et wenge coloni et monasterii familiares, nullam exactionem, vulgo Steuram dictam praestare debeant.⁵⁾ Non multa mihi de huius abbatis administratione scribenda occurrunt. Status tamen coenobii nostri sub eo etiam minoratus est, non forsitan ob viri defectum, sed magis ob discrimina

1) 14. April.

2) Aus dem Rechnungsbuche dürfte noch interessant sein:

1312 hob Abt Conrad einen Sohn des dominus de Partenstein in Ortenberch, 1313 des dominus de Pvochperch iunior aus der Taufe.

1319 wurden der Abt von Engelhartzell und Fürstzell (Petrus Hartweg) im Chor der Stiftskirche zu Aldersbach konsekriert.

1323 visitierte der Abt als Vertreter des Abtes von Ebrach das Kloster Reun in Steiermark (gest. 1122 von Markgraf Leopold dem Starken); ist gegenwärtig das älteste noch bestehende Zisterzienserkloster. Vgl. Lehr P. M., Collectaneum Runense. Malis P. Gabriel, Abtei Reun (im Zisterzienserbuch v. S. Brunner).

1326 hatte sich Abt Conrad am Magdalentage (22. Juli) gegen die Anklage eines Siegelbruches, erhoben von einem gewissen Heinrich, in Deggendorf zu rechtfertigen.

3) 25. Mai.

4) Albert I. von Anfeld 1328—1344.

5) 15. Juni 1334 Mon. Boic. V, 424.

temporum. Bellorum quippe nondum finis erat, sed magis magisque praelia ingrauescebant. Anno domini 1331 inter ducem nostrum et comitem de hals¹⁾ non mediocris dissensio fuit, Comes tamen imparibus duci congressus viribus, facile victus est. Ipseque dux baioariae eidem circiter viginti castella deiecit atque vastavit. Ludouicus etiam cesar bella in regem boemiae Ioannem propter ducatum carinthiae iam dicto anno suscepit. Mortuo siquidem henrico carinthiae duce, caesar imperiali auctoritate provinciam ducibus austriacae concessit, quam rex boemiae filio Ioanni vsurpare conatus est. Factaque ob eam causam non modica inter bauaros et boemos dissensio cogebaturque monasterium nostrum tres ducere in expediti-onem²⁾ contra boemos currus, qui vna cum equis ab aduersariis capti, predati sunt grandeque domui nostrae damnum illatum est. Nulla aut certe parua omnino saecularium erat etiam tunc in religiosos obseruantia, quos vi atque potentia quadam opprimere conabantur. Abbas enim noster henricus cum aliquibus provinciae nostre primoribus atque etiam cum ipsis ducibus componere debuit³⁾ ac circiter ducentas R. libras ipsis persolvere coactus est 1333. Insuper ad Cistercium plus solito contribuere oportebat⁴⁾ Summo etiam apostolico pro decimis quotannis sex aurei nummi porrecti sunt,⁵⁾ Sicque ex omni parte aduersa fortuna domum nostram molestabat. Erat insuper magna fructuum sterilitas, vt de annona et vino parum

1) Qu. u. Gr. I, 470.

2) Nicht auf einmal, sondern nach einander l. cit. I, 471.

3) Das Rechnungsbuch (l. c. I, 471):

1132 Tempore discordie compositio cum domino Heinrico duce seniore facta XVIII tal. rat.

Item duci Ottoni et iuueni duci Henrico cum aliis sibi attenentibus VI t. LXIX rat.

Item compositio cum domino de Neyffen XI t. LXII.

Item compositio cum Wortario, Syggenheimero et Haessenakkero VI t. XI rat. Post discordiam ducibus in domo et extra XI t. LXXIIX rat.

4) Am 1. Aug. 1331 schickte der Abt nach Ebrach als Generalkapitelssteuer 12 Gulden (l. cit. I, 470).

5) L. cit. I, 469.

domui nostrae prouenisset.¹⁾ Abbasque pro monasterii necessitate annonam et vina fratribus necessaria grandi redemerit pecunia. Et licet multas tunc teneremus in austria possessiones, tanta tamen erat infertilitas, ut quodam autumnio decem dumtaxat vasa torcularia nostra complerent, Ex quibus inter praedata adducendum octo ab austriae duce recepta sunt²⁾ et dicto tempore Epidimia etiam vno anno circiter quadringentas abstulit oues, caeteraque animalia morbo ceciderunt. Haec et alia incomoda domum Alderspacensem tunc non mediocriter afflixerunt tantamque ei necessitatem imposuerunt, ut priora debita non modo abbas non soluerit, sed etiam ad numerum quadringentarum R. librarum augmentarit Sed et quasdam iuxta Rudmarsfelden possessiones, cuidam de cella dei impignorauit. Si plura de istius abbatis regimine scire desyderas annales respice et scripta inuenies et vera me narraſſe comprobabis, Dominus autem henricus parumper supra sex annos hanc abbatiam administrauit, et de medio, morte interueniente sublatus est In crastino³⁾ sancti Bartholomei apostoli, dum annum millesimum tercentesimum et trigesimum sextum, mundus a saluatore nato rotaret.

De ab. 12. C. XXVI.

Accedimus nunc ad duodecimi nostri Abbatis regimen declarandum. Is autem fuit dominus Cristianus, ecclesiae nostrae filius, in beati Lucae⁴⁾ Evangelistae festo concordii fratrum electione per dominum Albertum abbatem ex Ebera institutus et confirmatus. Iste cristianus etiam vir maturus fuit et multarum rerum expertus, qui aliquamdiu maioris cellerarii officium tenuit atque monasterii nostri ardua quae-

1) L. cit. I, 470, 471.

2) L. cit. I, 470.

3) 23. Aug. Trotz seiner sonstigen vielen Ausgaben ließ Abt Heinrich laut Rechnungsbuch fleißig schreiben und im Gastbau ein Gemälde herstellen.

4) 18. Okt.

que negocia attentavit. Qui et si parum ecclesiae nostrae praefuit, profuit tamen non parum, profuissetque longe amplius, dummodo omnium conseruator rerum deus, dies ipsi prolongasset fuissetque spes de ipso optima. Quis etenim de viris bonis non optima quaeque speraret? Non enim potest iuxta Evangelicam veritatem arbor bona fructus malos facere¹⁾ aut omnino sterilis permanere. Itaque iste venerabilis pater, quamquam non multis in abbatatu suo (vt praelibauit) sederit annis, debita tamen antehac contracta pro maiori eorum parte, redemit et absoluit, Abbatiae etiam nostrae sacellum ipse instituit subque apostolorum philippi et Iacobi Alpei memoria consecrari fecit.²⁾ Insuper sedilia in choro,³⁾ vbi fratres horas canonicas et diuina officia psallendo perficiunt de nouo instauravit. Iste praelatus a duce baiouariae henrico heccine priuilegia impetrauit, vt in iudiciis saecularibus, eisdem legibus vtamur quemadmodum ipsi saeculares.⁴⁾ Idemque processus in iudiciis nobiscum seruetur, qui et ipsis tritus est. Et quod malefactores aut nos molestantes arripere nobis fas sit. Sicque resistentibus ipsis iniuria aut lesio per nos inferatur super hoc rei aut obnoxii erimus nemini Actum Anno 1338.⁵⁾ Et si quae alia sunt huius venerabilis patris in nos atque in hanc ecclesiam beneficia, tamen non sunt memoriae prodita. Ipse dominus Cristannus coenobium hoc ferme duobus rexit annis et sexto kalendas Augusti⁶⁾ Sub anno ab orbe redempto millesimo trecentesimo octauo, animam efflando ex hoc saeculo migravit. Sepultus etiam in loco capitulari, sed citra marmorei monumenti honorem, quo propter eius praesidentiae breuitatem priuatus est, quod tamen apud fratres non modo in abbatatu, verum etiam ante in variis ecclesiae nostrae negociis expediendis nostro iudicio promeruisset. In haec etiam tempora

1) Math. VII, 17.

2) Diese Hauskapelle des Abtes ist nicht mehr erhalten.

3) Das Chorgefühl. Im 18. Jahrhundert hat es einem andern, künstlerisch sehr schönen weichen müssen.

4) 13. Juni 1338. Mon. Boic. V, 425.

5) 24. März 1338. Mon. Boic. V, 426.

6) 27. Juli.

memorable illud facinus incidit, quod Sabattaria illa iudeorum gens in oppido Teckendorff in diuinissimum sacramentum praesumpit In contumeliam quippe domini nostri Iesu Christi sacrosanctum eucharistiae sacramentum ipsis a quadam ancilla christiana venditum, verpi hebraei spinarum aculeis pupugerunt, deinde sub incude molleis cuderunt sicque in succensum furnum posuerunt. Sacramentum de fornacis incendio vi sua sublatum euolans per aera fertur, tandemque in cuiusdam deuoti fabri pellem (.qua erat praecinctus.) sese inclinavit. Hartmannus de Degenberg in Naternberg tunc praefectus re cognita vna cum caeteris christianis ciuibus Iudaeorum domus vallauit, et multos vtriusque sexus ex dicta gente trucidauit. Actum Anno 1337. Seruantur adhuc apud dictum oppidum in ecclesia domini sepulchri, aliquae diuini sacramenti particulae tunc apud Iudaeos repertae, quae et si in loco satis vdo repositae sint ex diuino tamen miraculo vsque in hunc diem per tot annorum orbis absque omni corruptione permansere. Insuper spina, qua corpus domini venerabile punctum est ita virore suo suffusa est ac si primum a stipite esset abscisa. Quae omnia christiano populo illuc turmatim ad festum diui hieronymi confluenti palam [memorata gens recutica maxime] inter ceteras sanctorum reliquias exhibentur.¹⁾ Non longe post memorata gens recutica maximum crimen per germaniam molita est cum puteos passim in christianorum interemtionem veneno inficere pararent, tam ingens pestilentiae vis in omni Europa deseuit, vt nec talem in historiis proditam ante reperiamus. In plerisque ergo locis Iudaei tantae epidimiae autores per fontium intoxicationes comperti passim per totam Alamaniam plebe furente ad supplicia trahuntur, sicque ipsorum maxima multitudo flamma absumpta dicitur caeteris ex provinciis vndique exterminatis Actum 1348.²⁾

1) Noch heute werden dort diese Reliquien aufbewahrt und wird in der letzten Woche des September dort die „Gnade“ gefeiert. Vgl. Mittermüller, Die hl. Hostien und die Juden in Deggendorf.

2) Aretin, Geschichte der Juden in Bayern.

De abbate vdalrico. C. XXVII.

Pvtabant nos plerique anilem texere fabulam, quando et illa, quae aliis de Alderspacensi fortuna incognita sunt, in lucem producimus maiorumque nostrorum negligentias supplere curamus. Sed verum est, quod vergilius poetarum facile tersissimus in buccolicis proloquitur. Trahit sua quenque voluptas. Iste ocio indulget, alter somno vacat, Ingurgitat se iste vino, hic frequenti cibo gulam irritat, et sic de quibuslibet aliis, quos longum esset et abs re hic enumerare, singuli suis desyderiis inhiant et nisi mentis vires crigere satagant ex innata pronitate in vicia eiusmodi facile labuntur, ne dicam pertrahuntur. Alios vero genium exercet magis castum, quibus cum musis probisque autoribus frequens consuetudo est, animumque toto uisu bonis disciplinis applicant. His profecto scire licuit, quae supradicti ignorant. Multam quidem assidua prodit lectio, et iuxta diuinum boecium obtusitas cuiuslibet rei diligentia permolitur, De hoc hactenus. Et, vt coepta nostra prosequamur, quis cristanno nostro in abbatatu successerit recensendum venit. Siquidem ipso defuncto hac vita Dominus vdalricus Stetinger dictus de nostra congregatione electus in huius ecclesiae moderatorem per profatum Abbatem albertum de Eberaco confirmatus est. Tenuitque abbatiae nostre culmen supra biennium et dignitati cessit, aut certe propter eius inuitilitatem, deiectus est. Neutrum tamen horum affirmare ausim. Ex certis autem coniecturis facile perpendo, ipsum non adeo vtilem monasterio fuisse virum. Erat ante religionis ingressum, sacerdotum adeptus, de locuplete ac nobili prosapia exortus, qui et super patrimonio suo, sacros clericorum ordines nactus erat. Raro autem nostro aeuo vidimus eos, qui cum religione non consenuerunt, multum in ea profecisse. Quemadmodum apud eos vsu venit, qui non ab incunabulis, sed serius ad litteras perdiscendas se contulerunt. In his quippe et si docti euaserint, semper aliquid duriusculum et subacerbum sentitur. Non negauerim tamen optimos viros senio etiam confectos atque in saeculari cura nuper exercitatos, ad religionem conuersos, vitam probissimam duxisse et familias religiosorum non

tam adornasse quam instituisse. Sic etiam nunc frequenter accidit, ut iuniores coenobiis commendati antequam monachi propositum ad plenum didicerint, tepescunt et quasi sub primo flore depereunt. Sic sors omnia rotat, vt raro eodem tramite singula gradientur. Verum de hoc satis. Et quia iam dicti vlrici abbatis apud posteros quasi omnis sublata est memoria, ne nos falsum scripsisse contendant et, vt in caeteris eo libentius nobis fidem adhibeant, ipsum abbatiam nostram occupasse clare probabimus. Extant litterarum autenticarum munita, quando sub annis domini 1338 circa diuae virginis Catarinae festum¹⁾ cum domino Vdalrico ecclesiae nostrae in Eckenheim vicario, concordiam patrauit. Qui de dotis incendio non modicum damnum passus, coram arbitris et quidem canonicis patauinis sese cum domino Vdalrico Abbate nostro composuit. Hic presbyter inter abbates nostros in loco capitulari sepulturam commeruit. Post resignationem tamen Abbas vdalricus ad multos annos superstes fuit. Nam et in electione domini Liebhardi in discordia celebrata: de qua infra, eius memoria interuenit, habuitque in conuentu nostro senioris locum, licet nullam ipsi assignatam repperim provisionem. A germano tamen quodam ex paterna hereditate quotannis ipsi nonnihil subministratum est. Cathalogo vero abbatum (. sicut nec caeteri, qui cesserunt.) assignatus non est.

De abbate 13. C. XXVIII.

Heroldus huius coenobii tercius decimus abbas post domini vdalrici resignationem, in beati Laurentii²⁾ festo Sub anno domini 1341 visitante domino saepius memorato praesidentiam Alderspacensis ecclesiae consecutus est.³⁾ Qui similiter vir fuit

1) 25. Nov.

2) 10. Aug.

3) Interessant sind die Ausgaben, welche der neue Abt zu leisten hatte; das Rechnungsbuch (l. c. I, 472) hat sie verzeichnet:

Expensa domini nostri et aliorum XV sol. . . , pro sigillo ipsius III sol., pro benedictione ipsius in vniuersis et expensa ad dominum episcopum et

satis maturus, senio tamen confectus, quippe, qui antehac supra triginta quinque annos maiora domus nostrae officia tenuerat. Fuisset monasterio nostro non inutilis dispensator, si eius regimen in ampliores dies protendi contigisset. Sed diuinitas suis queque moderatur habenis et singula sub coelo statuta finit periodo. Sub ipsius regimine Anno virginei partus, quadragesimo tercio supra millesimum trecentimum Ludouicus quartus . a latinis historiographis bauarus cognominatus, permaximum ecclesiae nostrae contulit beneficium, ex caesarea benignitate ac munificentia ius patronatus parochialis ecclesiae in Munster prope Aspach nobis donando.¹⁾ Eamque donationem deinde octauo²⁾ anno post mortem imperatoris Godefridus³⁾ patauiensis antistes ad instantiam Ludouici Marchionis de brandenburg, et Stephani ducis baioariae, praedicti Ludouici caesaris filiorum,⁴⁾ confirmauit, et memoratam ecclesiam nostro monasterio vniuit, eius valorem annuum, ad viginti quatuor Ratisponenses libras taxando Actum Anno 1351. Tenebat eo tempore apostolicam sedem Benedictus duodecimus,⁵⁾ quondam Cistercianaee professionis monachus, vir integer et doctissimus, a deo in hanc dignitatem destinatus, qui et propter praeclara eius facinora, inter diuos recenseri solet. Garriunt nonnulli decem et septem Romanos pontifices ab ordine Cisterciensi ad hanc dignitatem assumptos. Et dum ego platinam⁶⁾ aliosque, qui vitas pontificum scripsere reuoluo historicos, praeter eugenium tercium Beati Bernardi discipulum et benedictum duodecimum, nonnullos iuenio aut admodum paucos. Nam

suffraganeum VIII talent. VII sol. minus III den. Pro presentatione ipsius ad principem IIII talenta . . . Vicedominis, iudicibus, preconibus pro claudis et promptis denariis VI tal. II sol. IIII den.

1) 10. Febr. 1343. Mon. Boic. V, 428. Das heutige Roththalminster.

2) Ludwig starb 1347. Nach Mar. vollzog Bischof Gottfried die Konfirmation 1351, mithin ist das octauo unrichtig.

3) Gottfried II. von Weiffeneck 1342—1362.

4) 17. Sept. 1349. Mon. Boic. V, 431.

5) 1334—42, er war 1311—1317 Abt in Froufroid gewesen.

6) Platinae historici liber de vita Christi ac pontificum omnium qui hactenus ducenti et viginti duo fuere. Venetiis 1479.

aliqui, qui ab ordine nostro in apostolicam sedem subuecti mentiuntur, longe ante Cisterciensium institutionem fuere, vt bonifacius quartus,¹⁾ Leo quintus,²⁾ Ioannes vigesimus³⁾ et plerique alii. Quidam vero nondum in pontificum cathalogo locum sortiti sunt vt fabianus quartus et pelagius quartus. Quando quidem vnus dumtaxat fabianus fuit et hic martyr⁴⁾ et duo pelagii quorum alter⁵⁾ non longe post Gregorium magnum sedit, caeteri vero, qui ex familia Cisterciana in sedem apostolicam exaltati fabulantur, aut puri saeculares aut aliarum religionum professi extitere. Hoc autem tam apertum mendacium fucum induisse arbitror a pontificum numero, qui prima ordini nostro priuilegia concessere, quos aliquis nugator (. an fraude simplicitate ne deceptus non facile dixerim .) abinde de saepedicta familia fuisse confinxit. Benedictus ergo supra memoratus Ludouicum imperatorem a sententia excommunicationis, qua nuper a Ioanne vigesimo secundo ligatus fuerat, absoluere conabatur renitentibus tamen regibus francie et apuliae, oratores caesareos, qui ob id Romam venerant et absolutionem petebant vacuos dimisit. Et, ut historiam plenius prosequamur, Ioannes papa iam dictus Anno domini 1323 in publico consistorio Auinione habito Ludouicum exsecrauit, eo quod copias auxiliares galeacio Mediolanum tyrannice occupanti miserat, et quia se ante confirmationem de imperii administratione intromiserat. Imperator suorum vsus consilio appellare ad papam melius informandum et ad generale concilium coepit. Tandem rebus per alemaniam dispositis Anno 1327 Iter versus Italiam assumpsit. Veniensque mediolanum in festo penthecostes⁶⁾ corona ferrea, vt mos erat ab archipraesule⁷⁾ ciuitatis

1) 608—615.

2) 903.

3) Wahrscheinlich Johann XIX. (1024—1033).

4) 236—250.

5) 578—590. Hier ist Marius wieder ein chronologischer Fehler unterlaufen, denn Pelagius II. ist der unmittelbare Vorgänger Gregors d. Gr.

6) 1. Juni.

7) Nicht der Erzbischof von Mailand krönte ihn, dieser war geflohen, sondern die Bischöfe von Arezzo und Brescia.

est coronatus. In urbem tunc contendens a senatu et populo romano cum magno gaudio et apparatu est receptus, et apud edes lateranenses vna cum Margareta ¹⁾ coniuge a Stephano columna Ludouicus imperialem coronam adeptus est. Sicque statim Ioannem papam de senatorum romanorum consilio a sede sua deiicere conatus est, quendam Petrum de Corbaria in antipapam erigendo, qui Nicholaus quintus est salutatus. Ludouico in vrbe supra biennium ²⁾ remorante vxor eius filium Ludouicum peperit, qui et romanus est appellatus. Caesar vbi ad propria rediit, Ioannes papa mox petrum deposuit et Ludouicum exsecrauit atque de heresi condemnauit, in fautores et adhaerentes durissimos processus fulminando, a quibus omnibus Ludouicus appellauit. Isti processus a quibusdam stricte seruabantur, a multis vero ³⁾ inualidi iudicabantur. De quibus Nauclerum reuolue. fol. 248.

C. XXVIII.

Quantam autem christianae reipublicae iacturam afferat, dum illa duo summa catholicae ecclesiae capita dissentiunt, aut sese mutuo persequuntur, quis et qui nesciat? Historicos consule et actutum discas, quam plurima ex illa radice scandala et pericula pullulasse. Quos iuxta sacrorum canonum auctoritatem, summus pontifex gladios excercet, alterum tamen ad ecclesiae defensionem imperatori romano communicat. ⁴⁾ Quo si abutatur, quis neget apostolicum caesari ingrato auferre posse, quod dederat? Non autem imperator apostolico gladium surripere debet, quod ab ipso non accepit sed aliunde. Sicut ille Ludouicus et fredericus primus ⁵⁾ et plerique alii cum iniuria

1) Margaretha von Holland.

2) Ludwig zog im Januar 1328 in Rom, am 14. Aug. 1329 ab.

3) Besonders den Minoriten, von denen sich viele und große Gelehrte am Hof Ludwigs aufhielten, da sie sich durch den Streit über die Krone mit dem Papste entzweit hatten.

4) Besonders dargelegt in der Bulle ‚Unam sanctam‘ von P. Bonifaz VIII. 1302.

5) Friedrich I. Barbarossa.

attentarent. Et quamquam Otto primus, imperator gloriosus et probissimus, Joannem duodecimum deiecerit, alia tamen ratio erat, cur ille deuotus princeps id fecerit. Quapropter etiam ad maliciam romanorum suppressendam, qui tunc temporis suos frequenter intruserunt, Leo octauus ¹⁾ sanxiit, ut nemo apostolicum culmen ascendere absque expresso imperatoris consensu eatenus attentaret. Sed hocque statutum iuxta temporum varietates deperit, nihilque caesar modo iuris in electione pontificis maximi habere dinoscitur. Asserunt tamen Ludouicum bauarum ex praua quorundam suggestionem tam egregium facinus praesumpsisse, quibusdam doctissimis viris minoritanae professionis puta Bilhelmo okkam et aliis lateri ipsius adherentibus, et imperatoris negocia defendentibus, quorum consilia forsitan etiam caesar in hoc scismate secutus sese cum tota germania in multa discrimina dimersit. Verum cum Ludouicus a successore Joannis, Benedicto duodecimo absolutionis beneficium non impetrasset in sua pertinacia vsque in vitae finem perdurauit. Qui dum in sylua quadam non longe a campoprincipum venationi operam daret, accepto a ducissa austriae ²⁾ vasculo, in quo duplex potus fuisse dicitur, haustoque sumpto protinus de equo, cui insidebat, corruit et in sinu cuiusdam agricolae vitam finiuit. Fratres autem dicti monasterii furtim surripuerunt funus et supra ecclesiae testudine occulturnt. Tanquam fundatorem quippe ipsum habebant. ³⁾ Sed, clientes, dum diligenter singula coenobii diuerticula scrutantur, ipsum offendunt, versus Munichium traducunt et sub aedibus diuae parthenices, gloriose contumulant Actum Anno 1347. ⁴⁾ Ne autem diutius circa extranea diuagemur, ad monasterii nostri negocia reuertamur. Sub iam praelibato scismate Abbas et fratres nostri Ludouico

1) Bielen ein Gegenpaps, vom Kaiser Otto I. als Nachfolger Johannes XII. aufgestellt.

2) Johanna, Gemahlin Albrecht II.

3) Über die vielen Gürtensfeld erwiesenen Wohlthaten, siehe Zagger u. Röckl sowie Mon. Boic. IX, 324 ff.

4) Ungenau; der Leichnam wurde zuerst in der Gruft der St. Michael-Friedhofskapelle und später erst in der Frauenkirche beigesetzt. Vgl. Obb. Archiv XXIII, 217—218.

perinde ac ipsorum benefico communicauerunt et ipsi, vt patriae duci adhaeserunt. Ipse denique vna cum coniuge intra domus nostrae claustra pernoctasse legitur,¹⁾ cui etiam fratres quantum poterant humanitatis studia impenderunt. Ob has ergo participationes ecclesiasticis fratres censuris inuoluti sunt. Sed ipsas forsitan parui pendentis, profecto nimis tarde, in graue animarum suarum dispendium respirarunt periculumque cognouerunt. Nam et supra viginti annos diuinis rebus inseruierunt interdicti laqueisque apostolicis irretiti. Sed tandem circa annos domini 1361 post Liebhardi abbatis electionem versus curiam Romanam sub Innocentio sexto²⁾ nuncius est missus, qui Francisco Sancti Marci Cardinali atque summo Romani pontificis penitentiario a dictis censuris absolutionem fratribus impetrauit et super irregularitate dispensationem. Vide, quanta pericula abbatum negligentia in subditis nutriat, dum plus quam decet terrenis inhiant et spiritualia animarumque salutem floccipendunt. De quibus apud districti iudicis examen durissimam reddituri sunt rationem. Heroldus tamen noster ferme per tres annos ecclesiae nostrae praefuit dumque patauiae curandi gratia inter physicos constitutus esset, vitam ibidem in crastino Sancti Lucae³⁾ finiuit. Eius funus ad coenobium nostrum traductum est, in loco capitulari sub marmore ipsi intyutato sepultum, dum annus in orbe volaret, ter decies cētesimus et quadragesimus tercius.

De ab. 18 C. XXX.

Baculum deinde pastorem ecclesiae Alderspacensis Dominus Conradus quartus decimus huius domus Abbas, nostri conuentus filius, ex oppido Landaw oriundus suscepit in die Sancti Damasci papae⁴⁾ supramemorati anni concorditer electus atque per saepe dictum Abbatem Albertum confirmatus. Homo vrbanus fuit et quoad saecularia satis expeditus atque in his,

1) 1340. *Ann. u. Cr.* I, 472.

2) 1352—1362.

3) 17. *Dft.* *Sein Grabstein* fofete VII sol. (I. c. I, 473).

4) 11. *Dc.*

si non fallor aliquantulum superfluus. Sub cuius regimine domus nostra in possessionibus nonnihil aucta est, Ipse certis creditoribus satisfecit. Impignorata etiam nonnulla redemit. Attamen sicut debita ante se inuenit ita et post se reliquit. Saecularibus hominibus gratus fuit atque patriae duci nonnihil familiaris Principi namque Stephano ex sacro fonte filium sustulit, atque infantulo triginta duos aureos nummos in sinu relegauit.¹⁾ Non tamen hoc factum inter ipsius beneficia commemoro, sed magis, vt eius vrbanitatem ostendam. Ipse dum curiositati forti plusquam decuit, indulsit, curiosos (. vt sequentia protestantur.) etiam monachos educavit. Ne autem longis ambagibus lectori sim tediosus, paucis huius viri in nos beneficia enarrabo. Imprimis ipse commutationem de ecclesia nostra in Teya impetrauit. Cum enim iam dicta ecclesia longe a monasterio distaret essetque propterea nobis non adeo utilis a godefrido patauiensi episcopo assiduis precibus obtinuit, vt pro ecclesia Sancti Joannis in Schonnow, quae coenobio nostro vicina est, commutaretur plenoque iure vniretur. Actum 1349.²⁾ Ipse denique, vt supra leuiter attigimus, Ludouico imperatoris iurispatronatus ecclesiae munster confirmationem a supra memorato praesule Godefrido promeruit Actum Anno 1351. Insuper etiam apud stephanum Baioariae ducem priuilegium istud impetrauit, vt deinceps ab omni aucupum et venatorum molestatione grauamineque liberi simus Ipsique nullam cum canibus aut auibus monasterium adeundi habeant deinceps facultatem. Sed non est haec gracia gratis data, et si ecclesiae nostrae inuutilis uon sit. Siquidem praestantur principi annuo de domo nostra sex Ratisponenses librae, vt ab huiusmodi molestia supportemur. Actum anno 1350.³⁾ Vt autem vlteriore ducum baioariae successionem non ignores, paucis aduertendum erit. Postquam inferior bauaria post mortem ducis Henrici Ludouicum imperatorem contigerat; filii eius, vbi ex humanis migrauerat, provincias sibi diuiserunt⁴⁾ Ludo-

1) Dies geschah 1354 (l. c. I, 473). Der hier genannte Herzog ist Stephan II.

2) 30. Apr. Mon. Boic. V, 429.

3) 11. Nov. Mon. Boic. V, 434.

4) 13. Sept. 1349 zu Landenberg.

uicus tamen senior, quem pater adhuc viuens Marchionatu Brandeburgensi donauerat in ista partitione nihil percepit. Ludouico iuniori Romano et Ottoni superior baioaria concessit. Bilhelmo vero, Stephano et Alberto inferior cum provinciis Hollandia, Selandia, frisia etc. factoque paruo annorum intervallo in die sancti Osualdi¹⁾ martyris Anno 1353 tres fratres etiam inferiorem bauariam subdiuiserunt Contigitque Stephanum Landshuta, Albertum Straubinga et Bilhelmum Holandiam etc. Dominus Albertus de Closen, in valle rote vicedominus Altare in ambitu cum eius sacello aedificari fecit.²⁾ Hic sepultus cum germano vdalrico. Habuit albertus vxorem, quae Ebonis de mose soror fuit. Sub illius abbatis praesidentia dormitorium nostrum instauratum est et in triennio completum. Praeterea, quae prae manibus erant in eius aedificatione quadraginta quinque R. librae erogatae sunt. Aquaeductum denique Hugonis forte tunc defectuosum iterum reformauit. Insuper piscinam intra monasterii claustra, quae in illa planicie erat, vbi versus portam descenditur³⁾ cum altera quadam extra monasterii septa retro aream magnam effodere fecit. Plura eiusce generis opuscula dominus Conradus huius nominis secundus cum quadam liberalitate peregit. Praefuitque domui nostrae cum magna per decem et septem annos honorificentia et tandem in octaua Sanctae Agnetis⁴⁾ ex hoc saeculo migravit Anno ab orbe redempto sexagesimo primo supra millesimum trecentessimum. Intumulatus in loco capitulari sub marmore ipsi inscripto.⁵⁾

De abbate liebhardo C. XXXI.

Curabimus nunc aperire naufragium, quod Alderspacensis ecclesia sub Abbate Liebhardo atque eius aduersario fratre

1) 5. Aug. Nach Schreiber, Gesch. Bayerns (I, 271) geschah sie am 3. Juni.

2) Ist bei den späteren Umbauten verschwunden. Die von Closen waren lange Zeit Herren auf dem Aldersbach benachbarten Haidenburg.

3) Dem Klostereingang neben der einstigen Seminarkapelle.

4) 28. Jan.

5) Mit seiner Regierung endigen auch die Einträge in das viel erwähnte Rechnungsbuch.

Henrico Liebunck passa est. Hi duo per quinque continuos annos pro abbacia nostra mutuo digladiati sunt in gravissimum ecclesiae nostrae dispendium, maximum animarum discrimen et pessimum plurimorum scandalum.¹⁾ Et dum alter alteri nesciuit cedere de republica nostra pene factum fuisset, quod pessima ista mulier apud Salomonis tribunal succlamavit: Nec mihi nec tibi, sed diuidatur.²⁾ Ruit supra modum sub ea contentione domus nostra, quae etiam in centum annis ad priorem dignitatem vix reparata est. O quam graue pondus isti viri sibi ipsis imposuere, qui, dum ambitiosi de transitoria causantur dignitate aeternae illius et quidem foelicissimae forsitan extorres facti sunt aut profecto noxam hanc apud cerbera regna graui verbere diluerunt. Miror autem vehementer, cum praepositura nostra tempestate tam grauis cura sit, multisque periculis plenissima, cur plerique tantopere ad ipsam anhelentes. Verum quia soli pensantur honores vitaque pomposa et omni voluptate referta, quae apud multos praelatos nostro aevo est, onere prorsus postergato quapropter iam plurimi praelaturas dignitatumque fastigia ambitiose amplectuntur. Quod beatissimus pater noster Bernardus ad Henr. Senonensem archipraesulem pulchre perstrinxit: Honores, inquit, blandiuntur, sed onera pensantibus tedio sunt atque formidini. Multi etenim non tanta fiducia et alacritate ad honores currerent, si esse sentirent et onera. Grauari metuerent nec cum tanto labore et periculo quarumlibet affectarent infulas dignitatum. Aiunt etiam quendam regem, dum ipsi a populo dyadema offerretur, antequam sumpsisset, diu consyderasse dixisseque: O nobilem magis quam foelicem pannum, quem si quis agnoscat, quam multis angustiarum et curarum turbis refertus sit, nec humi quidem iacentem vltro tolleret. Et ita profecto est. Qui etenim in sollicitudine praeesse desyderat et iuxta apostolum forma fieri gregis videbit, quam primum hoc dictum verissimum. Si vero neglecta cura potius, quis fratribus dominari per quem spaciosum elationis et mundanae curiositatis campum lasciuire velit, facilius interim

1) Über diesen kulturgeschichtlich interessanten Streit berichtet ausführlich der Prozeßhaft von 1364 in edlm. 2889. (Vgl. Einleitung.)

2) III Könige 3, 26.

hoc onus portabit. Ipsum tamen finem attendere debemus. Nam transit mundus et gloria eius, Dominus autem apud Lucam praelatis non elationem sed iter ostendit humilitatis. Qui maior sit in nobis, ait, fiat secut iunior¹⁾ et qui praecessor est sicut ministrator. Insuper iuxta Sancti Benedicti traditionem oportet abbatem multorum inseruire moribus²⁾ et quibuslibet sese fratrum conditionibus accomodare. Suscipit siquidem animas regendas de quibus et durissimam rediturus est rationem, vt dominus per prophetam etiam comminatur: Animam eius de manu tua requiram. O vtinam hoc verbum pastores diligenter aduerterent, profecto non sic honores affectarent deque ipsis certarent minime. Hos tamen ambitiosos: vt caetera mala omittamus: frequenter confusionis ignominia inuoluit neque etiam in numero seruorum dei censendi sunt. Audi os aureum dis. 40. c. Multi sacerdotes. Quicumque, inquit, desyderauerit primatum in terris, inueniet confusionem in caelo. Nec inter seruos Christi computabimus, qui de primatu tractauerit. Quam multa autem scandala periculaque apud sedem apostolicam atque alias episcoporum et praelatorum ecclesias, haec pestis nutriuerit neminemque praeterit. Sed ista ad praesens postergamus et ad propositum nostrum reuertamur.

De eodem. C. XXXII.

Dum ergo annus in eodem transisset post christi incarnationem sexagesimus primus supra millesimum trecentessimum in diui Gregorii papae festo³⁾ praesidente Abbate Ottone de Eberaco⁴⁾ et assistentibus cellae principum⁵⁾ et cellae dei⁶⁾ abbatibus electio celebrata est. Sed sinistro prorsus auspicio sub maxima discordia terminata. Datis enim iuxta ordinis Cisterciensis consuetudinem electoribus,⁷⁾ ipsi inter eligendum

1) Luc. 18, 26.

2) Aus regula S. Benedicti, c. II (qualis debeat esse abbas).

3) 12. März.

4) 1349—1385.

5) Ulrich II. 1361—1380.

6) Johannes 1352—1365.

7) Wie aus den Wahlakten zu ersehen, durften nicht ohne weiteres alle Ordensprofessen wählen, sondern zuerst wurden die Wähler bestimmt.

viam scrutinii¹⁾ assumpserunt. Scrutatisque vndecim electorum votis sic erant in plures personas (vt visitator asserebat) dispersa, vt canonica electio sequi non potuisset.²⁾ Ad commonefactionem ergo domini Eberacensis, qui electionis ius in manus suas deuolutum dicebat,³⁾ ante scrutinii publicationem⁴⁾ a dicta electionis via recesserunt, et, vt discordias praeuenirent ecclesiamque nostram a litibus praeseruarent, viam compromissi⁵⁾ de novo aggressi, omnes vnanimiter nullo tunc penitus contradicente in dictum dominum visitatorem compromiserunt dantes illi (. vt moris est in tali electione.) plenam liberamque potestatem, vt quemcunque ipse de gremio ecclesiae nostrae nominaret, ipsum incunctanter pro eorum abbate et suscipere et obedientiam ipsi praestarent. Memoratus autem dominus Otto, communicato assidentium abbatum consilio, fratrem Liebhardum dictum Milt, monasterii nostri tunc bursarium, nominauit et elegit, cui mox omnes de conuentu fratres obedientiam de bono vsque in mortem praestiterunt. Confirmationem tamen ipsius distulit asserens, quod propter Ludouicum bauarum (. qui dum viueret, se pro romanorum imperatore gessit,⁶⁾ cui nuper per papam execrato fratres adhaeserant et comunicauerant.) coenobium nostrum ecclesiasticis censuris subiaceret, ea propter sibi periculosum aestimaret confirmationis robur electioni sic celebratae adiicere consuluitque, vt potius a sede apostolica hac vice peteretur, quod et postea ita confectum est.⁷⁾ Verum alter frater Henricus Liebunch cognominatus, maior domus

1) Geheime Wahl durch Stimmzettel.

2) Dazu gehört meist absolute Stimmenmehrheit.

3) Wenn die Wähler sich auf eine Person nicht einigen konnten, hatte der Vaterabt das Recht, einen Abt zu bestimmen.

4) Hierin lag der Fehler; hätte der Abt das Resultat verkündet, so wäre der nachfolgende Streit unmöglich gewesen.

5) D. h. alle versprochen, den als ihren Abt anzuerkennen, welchen der Visitator ernennen würde (nur müsse er aus dem Kl. Ald. sein). Auch dieses Wahlverfahren kommt, bei kirchlichen Wahlen namentlich, öfters vor.

6) Bezeichnend für die Anschauung des Visitators, von dem diese Klausel herrührt.

7) Daraus geht hervor, daß entweder Aldersbach erst unter Conrad II. der Zensur verfallen war (was in Folge des Aufenthaltes Ludwigs im Kloster viel für sich hat) oder daß Abt Albert von Ebrach, welcher 1343 Conrad II. bestätigte, die Zensur nicht achtete.

nostrae cellerarius, electionem dicti Liebhardi reclamavit, asserens sese ex dictis vndecim electoribus septem vota percepisse et nisi electio canonica de ipso sic facta admitteretur, iniuriam sibi fieri non mediocrem, protestabatur instantiusque confirmationem de sua persona a visitatore postulavit. Cui dominus Eberacensis silentium indixit atque Ottoni, tunc priori domus, in mandatis dedit, vt si quin dictus Henricus electionis suae ius prosequi niteretur, ipsum arctiori carcere¹⁾ manciparet. Rebus nostris sic infectis valedicens visitator abcessit. Henricus autem Liebunch maioris mandatum parumfaciens clam aufugit subductis non paruo aere atque duobus equis cum quibus sese quamprimum sub Innocentio sexto²⁾ summo pontifice ad curiam Auionensem transtulit et querelam de iniuria sibi irrogata deposuit, electionis suae ius attendo. Anteaquam autem propositi sui tabulas obtinuisset, in dicta curia valida pestis ingrauescebat, quae et dictum pontificem de medio sustulit. Henricus ergo ob hanc causam tuncquidem vacuus rediit. Dumque incautus circum monasterii limites diuagaretur per nobilem virum Albertum de Nusperg in Straubinga arreptus atque in castrum Hilkersberg³⁾ traductus est, vbi per decem Hebdomadaram spacium compeditus sub duro carcere mancipatus fuit. Demum autem per domini Liebhardi interventum (. qui et apud dictum nobilem capturam Henrici disposuerat .) a vinculis absolutus ipse emissus est, facto prius iuramento, quod ammodo ius electionis omnino prosequi cessaret, et neque abbatem neque monasterium ipsum super hac re amplius inquietaret.⁴⁾ Datisque pro centum libris Ratisponensis numismatis obsidibus a coenobio nostro emissus est. Quid tamen in eo negotio factum sit, sequenti capite declarabimus.

1) Die mittelalterlichen Klöster hatten auch ihre Karzer, welche von Unverständigen vielfach für tendenziöse Schauderromane ausgebeutet werden.

2) 1352—1362. Diese Appellation war nach den Ordensstatuten eine ganz ungefehrliche Umgehung der zuständigen Autoritäten; wenn man in Rom (Avignon) diesen ehrgeizigen Mönch hörte, erklärt sich dies aus den verwirrten Zeiten der Abwesenheit der Päpste von Rom.

3) Hillersberg (G. Deggen Dorf).

4) Die sog. im Mittelalter sehr häufige Urfehde.

Caput XXXIII.

Errant vehementer homines sensui suo plus aequo innitentes, dum vires suas non metiuntur ardua quaeque supra vires praesumunt et sese in discrimina cogunt. Praesumptio ista angelum primum de coeli sedibus, primos parentes nostros de paradysi expulit deliciis. Sic et Henricum nostrum de Monasterii tranquillitate in exilium profligavit. Siquidem sponsionis et iurandandi ipse liberatus (ut supra memini) immemor denuo sese ad curiam romanam recepit et coram Urbano quinto pontifice maximo¹⁾ dictum negocium resumpsit captiuitatem suam, emissionem, caeterasque iniurias ipsi irrogatas altius accusando contraque praedictum Liebhardum fortiter actitando facileque sui voti compos effectus mandatum apostolicum impetrauit, datis in eo pro causae discussione iudicibus domino videlicet frederico Sancti Nicholai praeposito²⁾ et Gundaccaro patauiensis decano ecclesiae.³⁾ Qui et apostolicam commissionem⁴⁾ diligenter exequentes Abbatem Liebhardum et electores plusquam integro anno grauiter vexabant ac variis censuris monasterium nostrum molestabant. Henricus siquidem nonnihil audacior factus, cui se apostolico rescripto etiam pendente lite sumptus necessarii a domo nostra dandi adiudicati erant, rem suam viriliter prosequabatur. Interea albas Liebhardus ad sui iuris defensionem fratrem quendam nomine Christannum, tunc bur-sarium, procuratorem constituit, quem similiter altera vice versus

1) 1362—1370.

2) 1348—1380.

3) 1352—1366.

4) d. d. 27. Okt. 1362 (codlm. 2889). Die erste Untersuchung wurde für den 21. Nov. 1364 anberaumt, mußte aber wegen Abwesenheit des Abtes Liebhart auf den folgenden Tag verschoben werden, wurde dann überhaupt öfters vertagt. Als Zeugen waren vorgeladen: Abt Jacob von Gotteszell, Petrus Tuschl, Kanonikus zu Passau, Stephan, Chorvikar daselbst und Pfarrer in Leuffenbach, Johann von Raeripp, Friedrich von Hoffkirchen — Pfarrherrn in der Diözese Passau —, die kais. Notare Johann und Chuvrad, Stephan von Bischofen, Ulrich von Batena (?), genannt die Gewelstorffer, Thomas Liebunt und andere. Am 2. Dez. 1364 erkennt Abt Liebhart in einer Klageschrift die Richter nicht als kompetent an, weil der Domprobst, welcher an der röm. Curie seine Sache vertreten und als Deputierter aufgestellt, nicht erschien u. c. (l. c.).

curiam Auionensem destinavit. Is, ut erat eiusce rei non imperitus negocium Liebhardi strenue defensavit et coram apostolica audientia fratrem Henricum Liebuunch graui crimine notavit, quomodo scilicet ipse salutis suae immemor licentia superiorum nec petita nec obtenta clam monasterium exierit domumque nostram plus quam trecentis aureis nummis defraudasset, quam pecuniam furto abstulisset et nonnullas etiam possessiones a monasterio alienasset et distraxisset. Sicque Christannus primo eius aggressu absolutionem a execratione et censuris, quibus coenobium nostrum subiacerat, nactus est. Et, ut Liebhardus pendente lite abbatiam nostram administraret, obtinuit. Neque sic rebus finis imponitur, sed negotio apud patauinos iudices perdurante ex vtraque parte sumptus mirum in modum augmentantur. Sed tandem sub annis domini 1365 saepe memoratus frater Henricus contra Liebhardum in patauensi consistorio praeualuit diffinitiuamque sententiam pro electione de se facta et ratificanda et confirmanda commissionis vigore promeruit. Procurator vero domini Liebhardi a grauamine quantocius apostolicam sedem appellavit. Interdumque negocium coram vrbano quinto summo pontifice prosequens tandem contra Henricum, qui nusquam comparuit, etiam praeualuit et Liebhardo abbatiam atque eius confirmationem impetrauit. Henricus vero tanquam monachus procax, ebriosus et rerum nostrarum dilapidator dignis vindictis adiudicatus est. Cumque iam Henricus obniti amplius non posset accersito notario vigesima die Nouembris anni praedicti iuri suo concessit. Totus istius negotii processus adhuc in scriptis superest, ad quem lectorem cupidum remittimus.¹⁾ Nos rerum summam leuiter succinximus. Henricus deinde a domo nostra denuo emissus est. Quorsum autem non plane inuestigauimus. Non longe tamen post haec curiae nostrae in Gneussendorff praefuit. Quandoquidem et sub annis 1372 de officio dictae curiae computum eum fecisse inueni. Sed forsitan post Liebhardi cessionem ecclesiae nostrae iterum admissus est.

1) Vgl. Einleitung.

C. XXXIII.

Functus est abbatali dignitate dominus Liebhardus parumper super sex anno, quorum sub litigio potior pars fluxerat et in octaua natalis sancti Joannis praecursoris christi ¹⁾ Anno nostrae salutis 1367 regimini cessit. Sed an et ipse propter vicium deiectus sit, an sponte resignauerit, non plane dixero. Profecto vix bono peraguntur exitu, quae malo inchoata sunt principio dis. c. Miramur. Sic et iste vir, quia forsitan ²⁾ non adeo probe intrauerat, ideo nec vsque in finem in regimine abbatiae meruit perseuerare. Exilem tam nonnullam a domo nostra provisionem percepit. Nam habitaculum pro se habuit competens et proximum post abbatialem locum atque pro vitae suae solacio quotannis vnam R. libram a bursario domus percepit. Sed dum Liebhardus praesesset a phrederico Ratisponensi praesule ³⁾ omnis monasterii nostri subditos, et spirituales et saeculares in monasteriis etiam nostrarum filiarum ⁴⁾ ab excommunicatione caeterisque censuris, quas propter ludouicum bauarum et eius filium Albertum inciderant, absoluendi et plene dispensandi accepit facultatem. Iste Liebhardus ab vrbanò quinto summo pontifice de possessionibus distractis ecclesiae nostrae iterum reparandis priuilegium obtinuit. Ipse denique a duce Alberto ex Straubinga priuilegium impetrauit, in quo multae priorum Baioariae ducum recensentur et innouantur et confirmantur libertates Actum 1365. ⁵⁾ A Stephano etiam iuniore et phrederico ⁶⁾ fratribus similiter bauariae ducibus de sale nostro (. quod coquinae nostrae vsibus nuper per Archiepiscopum saltzburgensem Eberhardum inclytae memoriae donatum fuerat .) libertatem a theloneo in Burckhausen vendicauit Anno 1367.

1) 1. Julii.

2) Marinus setzt also doch einigen Zweifel wenigstens in die Rechtmäßigkeit der Wahl von 1361.

3) Starb 1365, daher muß diese Vollmacht vor dieser Zeit geschehen sein; da der Konvent 1364 im Dezember noch der Zensur unterlag (codlm. 2889), bleibt nur das Jahr 1365 übrig. Diese Vollmacht scheint der in Avignon erlangten Absolution (C. XXXIII) entgegen zu sein.

4) Fürstenfeld, Fürstenzell und Gotteszell.

5) 6. Okt. Mon. Boic. V, 431.

6) Stephan III. und Friedrich I. († 1393), Sohn des Stephan mit der Haste.

Sabbatho post purificationem.¹⁾ Siqua alia sunt huius Liebhardi in domum nostram beneficia, calamum nostrum tanquam ignota fugiunt. Quantis autem sub eius praesidentia periculis et damnis inuoluta sit ecclesia nostra, paucis enarrabimus. Nam, quod plus ponderis habet, religio, quae hactenus in domo Alderspacensi viguerat, ferme exterminata erat. Fratribusque hinc inde dispersis conuentus in pauciores personas redactus est, qui dum in temporalibus penuriam pateretur, in spiritualibus etiam obseruantis remissius agere coepit. Sed et inter huiusmodi intestina litigia coenobium nostrum quasi ad summam egestatem deuenit. Siquidem priusquam negocium praedictum²⁾ finem sortiretur, ex vtraque parte Liebhardi videlicet et Henrici supra sescentas R. libras absumpsit, Vnde et census domus nostrae in manus creditorum deuenerunt, multaque predia impignorata sunt et distracta, quae neque hodie in ecclesiae nostrae potestatem redierunt. Et, ut rem planius lector agnoscat, sub qua coenobii nostri fortunam liebhardus conditione reliquerit, paucis manifestabo. Debebat quippe Alderspacensis domus ad vitas tunc homini circiter sexaginta R. libras annuatim diuersis persoluendas. Sub vsura denique circiter trecentas et sese Ratisponenses libras. Pro possessionum et praediorum impignoratione. 663. R. libras. Vnde propter rerum summam egestatem, debitorumque sarcinam hospitale apud nos tunc defecisse arbitror, quod deinceps nec hodie, quum haec in octauis sancti Martyris Laurentii³⁾ Anno 1516 perscripsi,⁴⁾ reparatum est. Et si ecclesia nostra de summi largitoris clementia satisdecenti sub sequentibus abbatibus (. de quibus post haec sermo fiet.) gauisa sit fortuna, nihil tamen interea pro hospitali instauratione a quoquam est susceptum. Similiter lauatorici⁵⁾ solacium, quod vsque in haec tempora ab Hugone abbate durauerat, sub liebhardo nostro deperiit. Ducalesque decimae

1) 7. Febr.

2) Die stittige Abtswahl.

3) 18. Aug.

4) Marius muß also bald nach seinem Regierungsanfange mit den Annales begonnen haben. Vgl. hierüber Einleitung.

5) Die Wasserleitung.

in Landaw et Teckendorff nobis iterum adempte sunt, nec amplius administratae leguntur. Vides, optime lector, quam breui conciderunt et quodammodo nimis instar perierunt, quae nuper longo tempore fideli atque vigilanti praecedentium abbatum cura succreuerat et conflata sunt. Non longe diuersum ab hac nostra fortuna in praepotenti illo coenobio Admundtensi ¹⁾ nuper contigit, vbi similiter duo eiusdem domus fratres Michael quidam electus et confirmatus, et alius quidam ex nobili ortus prosapia kaindorffer cognominatus supra decennium pro Abbazia concertarunt. Et dum neuter alteri regimine fauit ecclesia dicta ad episcopi Lauacensis ²⁾ manus redacta est, non nisi sub maximis extensis quandoque redimenda. Vtinam haec aduertant et sese ab eiusmodi periculis cohibere discant. Et de hoc hactenus.

De abbate henrico C. XXXV.

Grauari, ne se lector diligens putet, calamum modo ab extraneis temporabimus et compendiose, quae de reliquorum succedentium abbatum regimine restant perstringemus. Anno itaque supra memorato videlicet terdecies centesimo ac sexagesimo septimo kalendis iulii ³⁾ post domini Liebhardi cessionem electus est satis vnanimi atque concordii electione dominus henricus, tunc cellerarius et domus nostrae filius in Alderspacensis coenobii Abbatem. Praefuitque electioni supramemoratus dominus Otto, Abbas in Ebera, assistentiam domino Chunrado de campoprincipum ⁴⁾ exhibente. Administrauit autem idem henricus abbatae nostrae vigilantem per quinquennium curam et forsan pristinis nimirum praegrauatus debitis atque possessionum distractionibus, tanto oneri cessit atque abbatialem dignitatem vltro resignauit. Ipsi tam vt

1) Benediktinerabtei in Steiermark, gestiftet von der sel. Gemma, Gräfin von Friesach und Zeltzschach († 1045). Über die wechselvolle Geschichte dieses Klosters und über den hier behandelten Abtstreit vergl. Wichner, Gesch. d. Benediktinerst. N. 4 Bde. Graz 1874—1880.

2) Lavant; seit 1857 ist der Sitz des Bischofs in Marburg.

3) 1. Juli.

4) Einer der tüchtigsten Äbte seines Klosters 1362—1387.

bene merito abbati competens iuxta domus nostrae facultates provisio facta est in curia nostra Gneuggsendorff prope Cremsam cum duabus viennensium nummorum libris quotannis ipsi a domo nostra porrigendis. Ista tamen conditione interposita, vt si, quum abbas vineas reliquasque possessiones in austria tunc etiam distractas redimeret, ipse sponte de curia cederet proque tali cessione ab ecclesia nostra viginti quatuor aureos nummos recepturus esset, sicque iuxta desyderium suum vel ad domum nostram rediret aut certe aliud sibi monasterium ad inhabitandum eligeret. Quia vero ordo noster Cisterciensis tunc temporis nonnihil mitare videbatur, abbates apud Cistercium sub annis ab orbe redempto 1371 generaliter aduati mentis aciem in gloriosam dei genitricem perpetuam virginem Mariam tamquam singularem et propriam totius ordinis patronam erigere coeperunt. Vtque Cistercianam religionem a pressuris instantibusque malis generose defensaret vnanimiter, ut deinceps horae ipsius (. quas vulgo cursum appellant.) in dies per singula vtriusque sexus coenobia per vniuersum orbem in choro stando deuote et sollemniter persoluerentur nec ex quacunque causa ammodo intermitterentur.¹⁾ Antehac autem a quibusdam in priuato dicebantur. Statimque per omnes provincias tam salubre et gloriosum opus diulgatum et inceptum est. Non dubium, quin vsque hodie ipsa clementissima domina ob deuotionem istam suae protectionis clypeo religionem nostram pie defenderit deque multis periculis eripuerit. Audi, quid in re consimili apud quoddam monasterium acciderit. Nam cum fratres inibi ex desidia atque tepiditate per aliquod tempus intemeratae virginis horas intermisissent multas aduersitates inciderunt atque plurimas possessiones amiserunt. Posteaquam vero Petri damiani²⁾ inductione atque suasu, eas iterum cantare coeperunt optata quam primum tranquillitas rediit, quae non modo amissas

1) Das Officium paruum beat. M. V. Es wird heute noch von den Zisterziensern gebetet und weicht in seiner Form etwas, namentlich in den ff. Horen, von dem römischen officium paruum B. M. V. ab.

2) Petrus Damiani war ein Freund Gregors VII., mithin kann die erzählte Begebenheit in keinem Zisterzienserkloster vorgekommen sein.

reparauit, sed nouas etiam superaddidit (possessiones). Aduertant hoc abbates atque religiosi, qui solum circa temporalia occupantur, quibus de diuinis officiis nulla cura subest. Et si quando aduersa patiantur, scientes intelligant negligentia haec accidisse sua. Dominus quippe Saluator noster apud Matheum¹⁾ nos primum regnum dei inquirere iubet, eiusque iusticiam, quo facilius nobis caetera adiiciantur. Circiter illos annos Albertus, dux de Straubinga, Petrum de Egk²⁾ equitem auratum obsidione in arce Naternberg cinxit. Et aliquamdiu sese petrus in arce continuit neque per ducem ad dedicionem cogi potuit. Cui tandem Carolus, rex Boemiae et Ro. contra ducem in praesidium venit, et Albertum obsidionem soluere coegit. 1357. Sub isto Alberto et eius fauore accedente monasterium carmelitarum in Straubinga per ciuem quendam nomine Stainhauffen edificari coepit.

De abbate 15. C. XXXVI.

Henrici iam supra memorati resignatione accepta dominus Nicholaus huius ecclesiae Abbas circiter annum domini 1372 institutus est. Neque liquet, an ex gremio nostro an aliunde sumptus sit. Adeo confusus atque perplexus tunc erat domus nostrae status, ut de ipso in litterarum monumentis paruum aut prorsus nihil posteris relictum sit vixque aestimare quis sufficiat, quanto labore quibusque vigiliis diplomata nostra et viles abbatiae nostrae cartulas reuoluerim et in angulos coniectas re-duxerim, vt abbatum nostrorum circa haec praesertim tempora seriem institutionemque enarrarem. A principio sui regiminis dominus Nicholaus admodum diligens extitit virque non parum doctus, qui filiabus nostris iuxta ordinis institutum annuatim visitationis actum accuratissime impendit. A Gregorio vndecimo³⁾ circiter annos nostre redemptionis 1376 . quatuor ecclesiarum nostrarum vnionem et confirmationem in singulis instrumentis

1) Math. 6, 33.

2) Bayer. Bishtum v. Straubing; er hatte die Bayern an Karl IV. in dessen Kampf mit Albrecht I. verraten (1357). Das Schloß Egk (bei Deggenndorf) ist noch sehr gut erhalten.

3) 1370—1378.

obtinet. 1) Sub eius tamen regimine domus nostra fortuna exilis fuit debitorum pondere angariante. 2) Et, ut pro coenobii subleuamine aes conflaret in plerisque praediis vitalicia iura 3) vendidit, Pecuniam etiam non paruam nimia egestate compressus mutua a diuersis accepit. Nonnullas etiam possessiones impignorauit, puta krafftolfing 4) Sifrido de puechperg duas, acceptis ab eodem 8 R. libris. Inter beneficia tamen ecclesiae nostrae impensa hoc vnum posteris praecipuum dereliquit. Nam virgam pastorem maiorem in pondere decem et octo marcas argenti habentem fabricari fecit. Suntque in ipsa preciose gemmae, quarum nomina breuitatis gracia transimus, inclusae. Et ne praeclara benefactorum nostrorum euanescant opera, non sum passus silentio tegi. Quod hisce temporibus Strenuus eques auratus Henricus Tuschlo, 5) ecclesiae collegiate Sancti Joannis in Vilshouen aliorumque piorum locorum fundator 6) magnificus et deuotus, pro animae suae refrigerio monasterio nostro pro anniuersario ipsi apud nos celebrando centum Ratisponensis libras condonauit. Vir fuit in armis potens, qui longa peregrinatione terram sanctam lustrauit atque filium sultani in has nostras provincias tutorem vice fungens secum adduxit, et patri post aliquot menses saluum in Siriam transmisit. Ipse Anno nostrae salutis 1388 obiit. Insuper Strenuus vir Henricus Johanstorffer de Gutteneck monasterii nostri exterminium miserans octo praedia, quae antehac ab ecclesia nostra distracta erant et ipsi vendita restituit et moriens testatus est, eo sane pacto, ne deinceps a domo nostra alienarentur sub ipsarum possessionum iusta amissione. Proque ista beneficentia in crastino S. Leonardi 7) anniuersarium instituit cum elemosyna pau-

1) Die Pfarrei Eggtham am 16. März 1375. Mon. Boic. V, 437.

2) Am Rande steht die Bemerkung:

Abbas Nicholaus anno dñi 1392 in die S. Syxti computum fecit summae debitorum sese ad bis mille et sexaginta libras Ratisponenses extendit.

3) Leihgeding.

4) Klajterding (B. Witschoten)?

5) Über Heinrich Tuschl vgl. Bd. 36 d. Verh. d. Hist. Ver. Er starb 1376, nicht 1388.

6) 1376, aufgeh. 1803.

7) 5. Nov.

peribus elargienda atque missam perpetuam septimanatim in altari sancti Nicholai quartis feriis celebrandum procuravit. Actum 1383. Sepultus est apud nos ante auditorii ianuam in ambitu.) Sunt vero nomina prediorum ista: Loch² apud ecclesiam sanctae Mariae, molendinum ibidem, Gassenhub in Calchstorff,³) curia in superiori gräuendorff⁴) Gundelhub in freindorff,⁵) Altmannskirchen⁶) et gwalt.⁷) Neque etiam apud apostolicam sedem tunc temporis res omnino prospere agebantur. Nam summi pontificés curia nuper per clementem quintum⁸) in gallias traducta ibidem per septuaginta quatuor annos exulauerat et per gregorium vndecimum in vrbem anno domini 1376 reducta est. Cum etenim idem papa romanorum incommoda, quae propter pontificis absentiam ipsos affligebant, animo volueret et de reditu deliberaret quendam episcopum ex insperato (. qui et ipse ab ecclesia sua absens erat.) intuitus est atque hisce compellauit sermonibus: Cur nam a sponsa tua tantisper disiunctus es? Non est, inquit, boni pastoris diutius a grege suo abesse. Ille satis gnauiter summo pontifici respondit: Et tu, qui summus es praesul, qui caeteros verbo et exemplo praeire debes, cur a tua ecclesia, quae romae est, tamdiu abes? Permuo ita vox gregorium,⁹) ut rebus clam subordinatis quam primum sese cum curia versus vrbem reciperet. Sequenti tamen anno ex humanis migravit.¹⁰) Sequiturque in ecclesia scisma inter omnia praecedentia pessimum adeoque perplexum, vt cum per triginta nouem annos semper duo se pro summis pontificibus gererent; a doctissimis etiam non facile discernebatur, quis verus papa fuisset. Sed tandem sub annis 1415 in consilio constantiensi scisma terminatum est. Vide

1) Im Kreuzgang. Das Auditorium verschwand bei späteren Umbauten.

2) Mariakirchen (B.-A. Eggenfelden).

3) Im Distr. Landau a. d. Isar.

4) Grafendorf (B.-A. Eggenfelden).

5) Freundorf (B.-A. Wilsbojen).

6) Altmannskinden (B.-A. Eggenfelden).

7) Wald (B.-A. Pfarrkirchen).

8) 1305—1314. 1309 war er nach Avignon gezogen.

9) 1370—1378.

10) Marius folgt hier einem fehlerhaften Pappkatalog.

latius, si placet de hac re historicos, nos breuitati concedimus. Sub verbano sexto, ¹⁾ qui gregorio successit, Schola viennensis ²⁾ superioris panmonicae instituta atque visitationis festum ³⁾ pro vnitare reparanda introductum est.

De baivariae ducibus C. XXXVII.

Nescio, quam tunc ecclesia nostra haberet in oppido aytenpach ⁴⁾ iurisdictionem ab antiquo etiam introductam. Nam et si aliquis contra ecclesiae nostrae colonum aut ipsi mutuo quaerelas suscepissent, quas amicabili compositione abbas terminare non potuisset, iudiciario strepitu et processu per nostri abbatis iudicem assidentibus tribunali oppidanis loci aliisque extraneis per abbatem vocatis in dicto oppido publica sessione eiusmodi actionis discindebantur. Siquidem frater quidam, Cristannus nomen habens, Anno 1391 in festo sancti Blasi ⁵⁾ publice iudicis fungens ⁶⁾ officio litem, quae de equo erat, inter Liebhardum harder de wuffling et Ioannem chorndl vulgari iure absoluit. Contigit hisce temporibus res in oppido Straubingensi satis prodigiosa. Nam fulgur celitus emissum urbem succendit et ferme totam in cinerem redegit. Sed quidam sancto petro deuotus Iordanus nomine, in tanta afflictione Iconam apostoli, quam domi habebat, in medio domus suae locans et domum ipsam sancto petro commendans clauso ostio exiuit. Sicque hominis fide et apostoli patrocínio in ignis medio domus illesa est conseruata. Actum 1383. Sub hoc incendio etiam domus nostra, quam in Straubinga tunc habuimus, deperiit. Nunc etiam de Baivariae principibus eorumque successione parum perstringere libet. Postquam enim Albertus de Straubinga eiusque fratres Ludouicus et Otto, cui superior

1) 1378—1389.

2) Durch Rudolf IV. am 12. März 1365.

3) Mariä Heimsuchung (2. Juli).

4) Aidenbach.

5) 3. Februar.

6) War also Klosterrichter; später übte das Kloster dieses Amt immer durch weltliche Beamte aus.

bauaria subiacebat, mortem obierunt, Stephanus ex landshuta¹⁾ omnem bauarorum provinciam obtinuit. Genuitque ex regis Siciliensis filia²⁾ Ioannem,³⁾ Fredericum⁴⁾ et Stephanum⁵⁾ filios, qui post mortem genitoris provinciam tripharie sibi partiti sunt.⁶⁾ Cessitque Ioanni munichium, Frederico Landshuta et Stephano Ingelstadium. • Habuereque Fredericus et Stephanus vxores sorores⁷⁾ duas Galeacii ducis mediolani filias Genuitque phredericus henricum.⁸⁾ Porro ex henrico Ludovicus magnus,⁹⁾ ex Ludouico vero Georgius¹⁰⁾ progenitus est. Ex Stephano de Ingelstat, qui homo pusillus erat, vnde a quibusdam ridiculose dux kneussl¹¹⁾ cognominatus, ludouicus dictus Barbatus genitus. Qui adhuc inuenis sese vna cum sorore Margareta,¹²⁾ quae regi franciae nupsit, ad curiam dicti regis recepit, vbi bene et humaniter tractatus est, regnumque aliquantisper franciae administrasse narratur. Qui egregiis a rege atque eius coniuge donatus muneribus ad patriam rediit. Seruatur apud edes diuae parthenices¹³⁾ in Ingelstadio preciosa fabrica icone virginis marie, cui angeli nonnulli rex francie atque regina assistunt nec non etiam imago vna sancti Michaelis ex optimo auro conflata vnionibus atque preciosissimis gemmis sic adornata, vt nihil pulchrius atque nobilius nos vidisse protestemur. In thesauris etiam nuper ducis Georgii in Burckhausen Saluator et apostoli duodecim cum nonnullis aliis eiusce generis clinodiis seruabantur, quibus nihil preciosius tota germania possidebat, quae omnia dictus ludouicus secum ex

1) Stephan II.

2) Elisabeth: doch nicht sie ist die Mutter dieser drei Ebbue, sondern Stephens zweite Gemahlin Margareth.

3) Johann von München.

4) Friedrich I.

5) Stephan III. d. Rencißl.

6) Am 19. Nov. 1392.

7) Magdalena und Thaddäa.

8) D. Reiche.

9) D. Reiche.

10) D. Reiche.

11) Andere leiten diesen Beinamen von seiner Putschtheit her.

12) Sie hieß Elisabeth (Isabeau).

13) Die Frauenkirche.

francia transportasse fertur et in bauarorum thesauros collocasse.¹⁾ Genuitque Ludouicus iste ex nepte regis franciae Ludouicum gyblosum, qui tandem impia contra senem patrem bella suscepit, de quibus postea. Iam ad nostram ecclesiam reuertamur. Abbas itque Nicholaus monasterii nostri curam circiter viginti duos annos tenuit et sub annis dominici natalis millesimo ter centesimo Nonagesimo quinto, sui regiminis finem fecit. An autem ipso anno carne solutus sit, subdubitamus. Epitaphium quippe monimenti eius circa annos domini 1407 ipsum obiise insinuat, quando et dominus henricus abbatiam nostram tenuit. Fuitque intermedius dominus Andreas ex cella dei. Itaque scriptura marmoris fallax est, aut certe Nicholaus senio confectus curae pastoralis cessit et reliquos annos in quiete superuixit. Nam post annum salutis 1394 nihil amplius de ipsius regimine explorare potui, quo videlicet in vigilia sancti Andree²⁾ annuente Egloffo Schermer a duce Alberto domui nostrae in praefectum constituto vitalicium ius in Gumprechting in curia preuhoff appellata henrico saussen vendidit. Quare ipsum subsequenti anno ad decimum octauum kalendas octobres³⁾ carnis debitum soluisse putamus aut, vt iam supra diximus abbatiam resignasse.

1) Auffallend erwähnt hier Marius nicht das „goldene Rössl“ zu Altötting, welches noch erhalten ist.

2) 29. Nov.

3) 14. Sept.

(Fortsetzung im nächsten Bande.)



II.

Höhenstadt mit Schwefelbad

in der

Vergangenheit und Gegenwart

von

Andreas Osterkorn,
Pfarrer und Dekan,
Mitglied des Historischen Vereins von Niederbayern.



Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem
die Gegenwart wichtig ist.

Goethe.

1. Kapitel. Argeschichte.

Das Pfarrdorf Höhenstadt liegt auf einer Anhöhe, 339 m über dem Meere, an der Distriktsstraße von Passau nach Ruhstorf und Schloß Kleeberg—Tettenweis. Der Ort mit 14 Wohngebäuden ist von fruchtbaren Feldern und Wiesen umgeben, hat ein mildes Klima und macht einen sehr gefälligen Eindruck. Die Entfernung von Passau beträgt 18 km, zur Bahnstation Bad Höhenstadt ist es 1 km.

Höhenstadt bietet eine interessante Vergangenheit. Der älteste urkundliche Ortsname heißt „Haohunstetti, Haonstat“, dann Hahunstat, Hochenstat, Hechenstatt. Der Name leitet sich von der Höhenlage des Ortes ab; es ist in der Wurzel „Hun“ keineswegs eine Beziehung zu den Hunnen zu verstehen, wie manche glaubten.¹⁾

Über diesen Ort und die nächste Umgebung soll nun in den nachfolgenden Zeilen die Rede sein. Doch gilt auch hier das Wort Goethe's: „Das Wenigste, was geschah, ward geschrieben, von dem Geschriebenen ist das Wenigste übrig geblieben.“

Nach geschichtlichen Nachrichten war einst der Landstrich, den wir hier bewohnen, von den Bojern, heidnischen Kelten, bewohnt. Der römische Kaiser Augustus eroberte im Jahre 15 vor Christi Geburt das Land der Bojer und teilte es in zwei Provinzen. Der westliche Teil zwischen dem linken Jnnufer und der Donau bis an den Lech hieß Bindelizien, der östliche Teil vom rechten Ufer des Jnns bis zum Wienerwalde wurde Ufernoricum genannt. Die Römer legten an den Ufern der Flüsse Kastelle und Stationen an, und es mögen wohl später viele alte Burgen auf den Grundfesten römischer Kastelle erbaut worden sein. Die römischen Kastelle standen durch Heerstraßen miteinander

1) S. Verh. des Hist. Vereins von Niederb. Bd. IV 2, 71.

in Verbindung (Römerstraßen). — Von den geschichtlich bekannten Römerstraßen führte eine von Pons Aeni (Pfunzen) über Turum (Altötting) nach Jovisara (bei Weismörting oder Niederschärding) den Inn entlang und von Niederschärding ziemlich parallel mit der Donau bis Castra regina (Regensburg). Die Entfernung der beiden Endpunkte beträgt ungefähr 30 Meilen oder 60 Stunden.

Von Niederschärding am Inn (Jovisara) ging dann die Heerstraße einerseits über Neuburg und den Neuburger Wald nach Passau und anderseits über Sulzbach, Engertsham und Höhenstadt beim Urhardt vorbei durch die sogenannte Dshengröppe über Munzing, Ausham und Ortenburg nach Bilsbosen und schloß sich auf der Anhöhe hinter Bilsbosen an die über Künzing nach Regensburg führende Römerstraße an. Sie ist bekannt unter dem Namen: *via augustana*, Augustusstraße, Augustenstraße, später „Dshenstraße“ genannt. Hier und in der Umgebung, wie in Hader und Rothof bei Ruhstorf, finden sich Denkmäler aus römischer Zeit, ein Beweis, daß diese Gegend schon von den Römern bewohnt war. Ohne Zweifel steht auch die Kirche in Höhenstadt auf den Grundfesten eines römischen Kastells.

In den Wäldern bei Essenbach und Feiln wurden von den dortigen Bewohnern allenthalben Spuren aus alter Zeit wahrgenommen und nicht mit Unrecht dürfte Dr. Erhard in seiner Geschichte der Umgebung von Passau¹⁾ schreiben: Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß man unter dem im I. Teile von Dr. Erhard's Geschichte der Stadt Passau (S. 25) in den Jahren 450 bis 480 nach Christus erwähnten römischen Flecken „Fonalua“ die Ortschaft Ober-, Mitter- und Unterfeiln bei Höhenstadt zu verstehen hat, in deren Nähe der Feilnerforst sich befindet, bei welchem die Schlacht gegen Karl Martel im Jahre 741 geliefert wurde, in der ein Graf von Ortenburg, namens Ortlieb, gefallen sein soll.

Die Römerherrschaft dauerte bis zum 5. Jahrhundert. Um diese Zeit wurden die Römer von germanischen Völkerstämmen verdrängt, und wurden die beiden Provinzen „Bündelzien“ und „Norikum“ von den Alemanen und Sueven allmählich besetzt. Die Inngegend besonders wurde von den Alemanen durch Mord und Brand verheert. Der hl. Severin mußte sich nach Wien flüchten. Anfangs des 6. Jahr-

1) Siehe Verh. d. Hist. Vereins von Niederb. 40. Bd. S. 252.

hundert^s eroberten die von den Karpathen her kommenden Bajuwaren die beiden Provinzen Norikum und Bindelizien und nannten sie Bayern. So entstanden um das Jahr 600 n. Chr. auf römischen Überresten bayerische Ansiedelungen, welche in Gaue eingeteilt wurden, denen Gau- grafen vorstanden.

Zu den ältesten Ansiedelungen in der hiesigen Gegend gehören die Ortschaften, welche mit „ing“ enden, so Bibing, Hafering, Hiesing, Munzing, Sicking. Diese Namen bedeuten, daß sich die Sippen (Nachkommen) eines freien Mannes hier niederließen. Die ersten Ansiedler des bayerischen Stammes suchten hauptsächlich die getreidereiche Gegend des Flachlandes in Ober- und Niederbayern auf. Ihre Hofstätten waren durchgehends Holzbauten, die mit einem Zaune umschlossen waren. Das Hauptgebäude war das Wohnhaus der Familie, getrennt davon waren Backhaus, Ställe und Scheunen. Diese Hofanlage war freien Männern gemeinsam. Fenster hatten diese Wohnungen nicht, wohl aber Öffnungen, die mit einem Holzladen zu schließen waren.

Das eingewanderte Bayernvolk beschäftigte sich hauptsächlich mit Ackerbau, verstand aber auch neben dem Pflug das Schwert zu führen. Außer dem Ackerbau war die Pferdezucht eine hervorragende Beschäftigung der Bauern wie nicht minder auch die Schweinezucht. Von Geflügel wurden namentlich Hühner und Gänse gehalten. Alle diese Haustiere gehören zu den körnerfressenden Tieren, ein Beweis dafür, daß die eingewanderten Bajuwaren den Ackerbau vorwiegend betrieben. Die Kinder und Schafe waren auf die Weide angewiesen und kamen nur während der kalten Winterzeit unter Dach. Auch gab es damals schon Bienenzüchter (Zeidler, Zimpler). Wachs und Honig galten als Ersatz für das Öl und den Zucker. Unsere Altväter aßen mit Vorliebe Schweinefleisch und Wildpret. Speck und Rauchfleisch waren ihnen nicht unbekannt. Mühlen und Schmieden gab es schon frühzeitig

Hinsichtlich der äußeren Erscheinung der Bajuwaren in der Zeit vom Anfang des 6. bis 9. Jahrhunderts ist uns nichts Sicheres bekannt. Die Körpergröße der Männer und Frauen wird gegen die Größenverhältnisse unserer jetzigen bayerischen Landbevölkerung keine wesentliche Verschiedenheit gezeigt haben.

Was die Tracht anbelangt, so waren die Männer der dermaligen Zeit nicht mit Tierfellen bekleidete, nur der Jagd lebende Wilde, sogenannte Bärenhäuter, wie man sie gerne darstellt; sie waren schon

längst in der Kultur vorgeschritten. Die Männer trugen schon lange Hosen, einen enganliegenden Leibrock bis zu den Knien, im Winter Pelzmäntel und Bundschuhe. Die Frauenkleidung bestand aus langen, weiten Kleidern, mit einem Ledergürtel zusammengehalten und weite Mäntel darüber. Die Männer und Frauen trugen langes, offenes Haar, das bei den Frauen geflochten war. Eine Kopfbedeckung war nicht üblich. Die Kleiderstoffe bestanden aus Leinwand und Wolle. In den Frauengräbern aus jener Zeit kommen auch Schmuckfachen, besonders Hals- und Armgehänge zum Vorschein.¹⁾

Das Land am linken Innufer, also unsere Gegend, gehörte zum Rottachgau (Rottthal), der unter den bayerischen Herzogen errichtet wurde und im Jahre 748 zum ersten Male genannt wird.

Als Gaugrafen des Rottachgauls erscheinen seit dem 10. Jahrhunderte besonders die Grafen von Neuburg und Bormbach, welche über ein großes Territorium herrschten, in welchem auch das Kloster Fürstenzell gelegen war.

Nach Aufhören der Gaugrafen im 13. Jahrhunderte wurde von dem Herzoge Heinrich von Niederbayern ein Bisdomat an der Rott errichtet, welches bis zur Errichtung der vier Rentämter in Bayern (Burghausen, München, Landshut und Straubing) nach der Wiedervereinigung Bayerns im Jahre 1505 dauerte.²⁾

2. Kapitel.

Höhenstadt und Umgebung vom 8. bis zum 13. Jahrhunderte.

Aus den vorhandenen Urkunden läßt sich schließen, daß Höhenstadt und die umliegenden Ortschaften ein hohes Alter haben. Höhenstadt kommt urkundlich zum ersten Male vor im Jahre 788 unter Bischof Walbaritus (Walberich v. 774—804). In diesem Jahre schenkte ein gewisser Hrodin und seine Schwester Uvandila nach ihrem Tode alles, was sie an Wäldern, Wiesen, Feldern, Flüssen, was sie also an bebauten und unbebauten Gründen besaßen in loco, qui dicitur

1) Siehe Monatschrift für Volkskunst und Volkstunde in München, Jahrg. 2, Heft 11.

2) Verhandlungen des Histor. Vereins f. Niederb. 39. Bd. S. 235.

Haohunstetti zur Kirche des hl. Stephan und Valentin, welcher Bischof Uvaldricus in Passau vorstand. Diese Urkunde wurde durch folgende Zeugen bestätigt: Isso presbyter, Eiholf, presb.; Immo diac.; Authar, diac. Pipi, Kerwalh, Azito, Sihimar; Wolpert, Kakanhart, Cnito. Dieses geschah unter der Herrschaft des Königs Karl (König der Franken und Longobarden und Schirmherr der Römer) im 1. Jahre, als er über das Bayernvolk Heerschau hielt.¹⁾

Nach dieser Schenkungsurkunde zu schließen, waren die genannten Geschwister Edle und Lehensträger von den bayerischen Herzogen und von König Karl, weil sie deren Einwilligung bedurften. Das Domkapitel Passau besaß in Höhenstadt mehrere Lehen, welche später (903) von König Ludwig als Eigentum an das Hochstift übergeben wurden.²⁾

Im Jahre 1135 vereinigte Bischof Reginmar von Passau (1121 bis 1138) die Kirche Höhenstadt zur Erhöhung der Einkünfte seiner Kirche mit letzterer.³⁾

Dieser Besitz wurde auch im Jahre 1179 vom Papste Alexander III. dem Bischofe Theobald (Graf von Bergen 1172—1190) neben anderem Besitz bestätigt,⁴⁾ während in einer zweiten Bestätigungsurkunde desselben Papstes für den Bischof von Passau die Kirche Höhenstadt unter den zum Domkapitel Passau⁵⁾ gehörigen Kirchen und Maierhöfen aufgeführt wird.⁶⁾

1236 übergab Bischof Rudiger die Kirche Höhenstadt seinem Domkapitel.⁷⁾

Sehr alt ist auch Essenbach (Ezzinbach, Ezimbach, Ezzenbach, (praedium); es kommt urkundlich schon 795 vor, in welchem Jahre ein gewisser Mandalgozzus seinen ganzen Besitz in villa Ezzinsach der Kirche St. Stephan in Passau vermacht.⁸⁾

Eine gleiche Schenkung kommt urkundlich vor 808 von einem gewissen Pozim. Überhaupt war damals der Grundbesitz in Höhenstadt

1) S. Freyberg, Sammlung historischer Urkunden Bd. I pag. 400.

2) Hund, metropolis, Tom. I p. 234.

3) Mon. Boic. XXVIII, 2, 102.

4) Mon. Boic. XXIX, 2, 325.

5) 1179 wird die Kirche Höhenstadt als zum Domkapitel gehörig erwähnt (Buchinger, Geschichte des Fürstbist. Passau, B. I p. 163).

6) Mon. Boic. XXVIII, 2, 123.

7) Lang, Regesten, Bd. II p. 254.

8) Mon. Boic. XXVIII, 2, 16.

und Fürstenzell größtenteils Eigentum des Hochstiftes und Domkapitels Passau, der Klöster St. Nikola und Vormbach und der Grafen von Ortenburg, Dorfbach, Neuburg am Inn und der Edlen von Rottau.

Ein hohes Alter hat die Ortschaft Pfalsau (Phoalsowa, Pholesowa, Pholsawe); es kommt in der Geschichte bereits unter Herzog Thassilo (748 – 788) und unter Bischof Walberich von Passau vor.

Im Jahre 774 übergab Adalhard von Pfalsau alle seine Ländereien, Knechte, Mägde, Wiesen und Felder der Kirche St. Stephan und Valentin zu Passau¹⁾, 788 unter der Regierung Karls des Großen machte Gundolf eine gleiche Schenkung in Phalesawe.²⁾ 1126 vermachte Altmann, Bischof von Trient, der Klosterkirche St. Lambert in Suben neben anderen Gütern auch einen halben Hof zu Phoalsowa.³⁾ Pfalsau war einst der Sitz eines Edelgeschlechtes der Pfalsauer, die gräflich Vormbach'sche Ministerialen waren und häufig als Siegelzeugen in Schenkungsurkunden der Klöster Vormbach und St. Nikola bei Passau vorkommen. 1342 erscheint noch ein Nikolaus von Pfalsau. Der Sage nach stand vor Zeiten in Pfalsau ein heidnischer Gözentempel (Sternberg). Es ist möglich, daß in diesem Orte „Phal“, der heidnische Gott der Schönheit verehrt wurde. Phal war der Sohn des Odin (Wodan), ein schöner, starker Held. Pholesawe oder Pholesau wäre also der Hof eines schönen, starken Mannes⁴⁾ Hier wurden auch Hämmer aus der Steinzeit gefunden.

Ein alter Ort ist auch Voipertscham (Leuprechtesheim, Luitpertsheim), deren Besitzer in den Klosterurkunden häufig vorkommen. 1130 kommt Ekhehart de Liuprechtsheim als Zeuge vor.

Als der alte Maierbauer von Voipertscham nach dem großen Brande, der 1836 Voipertscham und Ausham fast gänzlich einäscherte (es war im Hochsommer, wo bei großer Dürre und heftigem Winde das Feuer sich rasend schnell ausbreitete), die Grundfeste zum Neubau grub, stieß er auf eine im Halbkreise gebaute Ziegelmauer, den Rest eines abgebrochenen Gebäudes, und fand eine Menge Gerippe von Menschen, wovon viele wenig verwest waren. Die Skelette lagen, die Arme an den Körper gelegt, ohne irgend ein christliches Zeichen von einander getrennt. Es

1) Mon. Boic. XXVIII, 2, 22.

2) Mon. Boic. XXVIII, 2, 30.

3) Mon. Boic. IV, 519.

4) S. Gotthardt, Prof., Programm in Freising 1849.

ist möglich, daß zur Zeit eines Krieges die Toten geplündert und hier begraben wurden. Die aufgefundene Mauer kann der Rest des Kirchleins sein, das hier gestanden haben soll. Dr. Erhard spricht jedoch mit mehr Recht von einem heidnischen Gräberfelde. Hier fand man auch alte Waffen von seltener Größe und kleine Hufeisen, die nur einer besonderen Pferderasse angehört haben können.

Nah bei Voipertsham ist der Ort Ausham. Schon 1130 findet sich ein Wilhelm de Aussenheim und 1145 ein Wehl de Usenheim. 1150 war Ausham im Besitze der Pfalzauer. Vor mehreren Dezennien fiel dem Bauern Bauker auf dem Felde beim Wirtsgarten beim Ackern ein Pferd durch. Als man nachforschte, fand man im Mergelboden einen gewölbten Gang mit Sitzbänken, nahe dabei fand man ein zweites Gewölbe. Zu Kriegszeiten und zur Zeit des Raubrittertums wurden zwar oft unterirdische Gewölbe gegraben zur Bergung von Wertsachen; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die im genannten Hügelfelde angelegten Gänge und Erdkammern von den heidnischen Vorfahren als Aufbewahrungsort von Götzenbildern im Winter und in Zeiten öffentlicher Gefahr, vielleicht auch als Stellen der Weissagung dienten, wo unter besonderen Feierlichkeiten der Wille und das Urteil der Gottheit durch die Vermittelung der Priesterinnen sich zu erkennen gab.¹⁾

Als bemerkenswerte zur Gemeinde und Pfarrei Höhenstadt gehörige Ortshäfen sind noch zu nennen:

1. Munzing (Munzinge), 1150 kommt ein Friederic de Munzigen vor²⁾, 1251 ein Gebolf de Munzing. Schon 1230 kommt es im Urbar des Domkapitels Passau vor, und nach einer Urkunde von 1380 mußte der kleine Zehent in der Pfarrei Höhenstadt zu dem Hofe des Domkapitels in Munzing bezahlt werden. 1397 kaufte Chunrad Fuchs zu Munzing den Hof samt Zehent.
2. Hafering (Havenaren) kommt schon 1145 urkundlich vor. 1148 erscheint ein Waltherus de Havenaren.
3. Kemating (Chemata) findet sich 1230 im Urbar des passau'schen Domkapitels. 1165 macht ein Dietwien de Chemnaten eine Schenkung zum Kloster Vormbach. Im 16. Jahrhundert war es zum Kloster St. Nikola zinspflichtig.

• 1) Siehe Mitteilungen zur bay. Volkstunde v. Schmidkott, Beil. z. A. Postzeitung, 1904, Nr. 4.

2) Mon. Boic. XXIX, 2, 375.

4. Die Kumpfmühle, bei welcher sich eine bayer. Maut befand, und wo 1797 ein Jakob Prosie als Grenzschreiber genannt wird, wurde anno 1235 nebst Heldungsberg und Weindobl vom Grafen Heinrich v. Ortenburg dem Kloster St. Nikola geschenkt.¹⁾
5. Ein sehr alter Ort ist Hörgerztsham (Förgerzheim) mit Wirtshaus, das von fruchtbaren Feldern und Wiesen umgeben ist. Schon im 17. Jahrhundert hat sich hier ein Landarzt niedergelassen.
6. 1313 versetzten die Herzoge Otto und Heinrich der Natterberger dem Domherrn Gebhard von Wallsee und dem Ulrich vom Hofe zu Passau alle Nutzungen und Rechte an den Höfen zu Munking (Munzing) Adelhartingen (Urlhart) und Anger für 50 Pfund Regensburger Pfennige. Urlharting kam später zum Fideikommiß des Grafen v. Preysing auf Moos.

3. Kapitel.

Don der Gründung des Klosters Fürstenzell bis zur Gegenwart.

Das Zisterzienser-Kloster Fürstenzell wurde 1274 vom Domherrn Hartwig in Passau gegründet. Hartwig erbaute das Kloster an Stelle eines verödeten Hofes, den er vom Kloster St. Nikola in Passau im Jahre 1274 erkaufte. Ende des 13. Jahrhunderts erhielt das Kloster schon Vermächtnisse von den Grafen von Schärding und mehrere Höfe durch Kauf von den Grafen von Ortenburg und Hals.

1275 verkauft Utram von Rottau 2 Güter zu Loipertsham und Mitterdorf an Hartwig; im gleichen Jahre kamen auch mehrere Güter in Essenbach durch Kauf an den Kanonikus Hartwig.²⁾

1277 wurde Walmburg vom Dompropst Wichard und Domdechant Otto in Übereinstimmung mit dem Domkapitel an Hartwig verkauft.³⁾

1283 vermachte Graf Diepold von Ortenburg auf dem Todtbette den Wald Tannet bei Ortenburg, eine Hub in Aspertscham, einen Hof

1) S. Berh. des hist. Vereins f. Ndb. Bd. 40 S. 258.

2) Urt. in Burghausen, Mon. Boic. V, 14.

3) Mon. Boic. V, 17.

in Voipertsham und zwei Lehensgüter zu Edenweg und Pilzweg dem Kloster Fürstenzell. Herzog Heinrich bestätigte die Schenkung¹⁾.

1284 kam durch den Lehensherrn Albert von Zglbach das Gut Bibing zum Kloster²⁾.

1288 erscheint Konrad von Pappenberg, Richter zu Bilshofen, als Zeuge für das von seinem Bruder Friedrich dem Kloster überlassene Eigentum zu Ausham.

1309. Otto, Propst im Kloster Suben, überläßt dem Kloster Fürstenzell ein Gut zu Voipertsham (Veuprechtsheim).

1397. Abt Jakob II. (von Wels) erwirbt dem Kloster Gründobl (Krenndobl) und Knoglsheim, Pfarrei Lettenweis.

Nach Ausweis eines vom Kaufmann Ferd. Huber in Fürstenzell im Jahre 1856 auf dem Dachboden des Wirtes Gäßl aufgefundenen Urbariums oder Klostergrundbuches, wovon leider die ersten Bogen fehlen, waren zu diesem Kloster folgende in der Pfarrei Höhenstadt gelegene Güter grundbar:

1. der Bauer zu Effenbach,
2. Gßtötl " "
3. Döbler " " wird schon 1386 erwähnt,
4. Maierhofer " " kommt schon 1391 vor,
5. Mayer " "
6. Liebenreuter " " (1624).

In Höhenstadt: 1. das Krämerhaus, welches dd. 1477 auf Klostergrund erbaut wurde. dd. 5. Sept. 1722 wurde bedungen, daß 1. der zu verschleißende Branntwein im Kloster, 2. das Brot beim Hofmark-Bäcker zu nehmen sei.

2. Wimmer. Es wurde dd. 9. Juni 1588 mit des Lazarus Offenheimer, Pflegers zu Griesbach, Insiegel die zwischen Erhard Wimmer und Hans Huber in Höhenstadt entstandene Streitsache bezüglich der Bewässerung der Wiesen und Herstellung einer Fahrt in 6 Punkten beigelegt.

3. Die Badhaus-Bierschenke. Am 11. Okt. 1738 wurde entschieden die gegen Franz Schreiner, Mesner in Höhenstadt, von Josef Resch, Wirt in Jrgertsheim, eingeklagte freie, für jedermann

1) Mon. Boic. V, 20.

2) Mon. Boic. V, 27.

offene Verleitgabe des braunen Bieres im Badhause. Vom Kloster wurde zum Landgericht Griesbach eine recht scharf abgefaßte Verantwortungsschrift eingereicht.

In Voipertsham: 1. der Bauer. Laut Revers vom 5. Sept. 1640 mußte der Hofbesitzer leisten: Stift 34 fr. 2 dl., $\frac{1}{4}$ Wein; Küchendienst: 42 Eier, 9 \mathcal{R} Schmalz, 4 Hennen; Kastendienst: 1 S. Waizen, 2 S. Korn, 6 S. Haber; Weichsaat: 2 Laib. Robaten nach hergebrachter Art.

Diese Dienstbarkeiten änderten sich nach den Zeiten und wurden hierüber Reverse ausgestellt.

Ähnliche Leistungen finden sich im Grundbuche bei allen Klosteruntertanen.

2. Mayer, 3. Pichler, 4. Schneidhuber, 5. Schneider. Sigmund, Schneider zu Voipertsham, verzichtet auf die freistiftsweise innegehabte und von ihm mit Zimmerarbeit verbesserte Schneidersölden allda gegen eine vom Kloster zu leistende Summe Geldes. dd. 1525 am Mittwoch nach St. Franziskustag mit des Friedrich von Pinggenauer zu Baumgarten, Pflegers zu Griesbach, Insiegel.

In Mitterdorf: 1. Ortner, 2. Schober, 3. Huber. Verzichtsurkunde von Apollonia Huberin dd. 1529, Pfingsttag nach unserer Frauen-Schiedung i. e. Mariä Himmelfahrt, mit des Wolfgang von Schwarzenstein zu Englbürg, Pflegers zu Griesbach, Insiegel.

Als Grunduntertanen des Klosters Fürstzell erscheinen noch in Ausham: Auer, Huber, Klöbl und Ludwig, ferner die Besitzer der Einödhöfe: Bibing, Edenweg, Kaps, Krenndobl, Krottenthal, Pilzweg, Reising, Schneideröd, Schwarz zu Niederseile, Wallner, Wallenberg, Wiesner.

Die übrigen Höfe der Pfarrei Höhenstadt gehörten zu den umliegenden Graffschaften in Neuburg, Ortenburg, Ruhstorf-Lettenweis.

Die beiden Güter zu Hasering (Mosler und Voibl) waren Lehensgüter der Grafen von Neuburg. Es finden sich bei den jetzigen Besitzern noch Lehensbriefe vom Jahre 1544 und 1560 vor.

Nach einem Lehensbriefe von 1740 war Lehensherr der 2 gräflichen Güter zu Hasering, Pflegergerichts Griesbach, Josef, Freiherr v. Siegertshoven, Herr auf Pittenbach, des Kollegiatstifts Straubing infulierter Propst, churfürstl. Regierungsrat.

1397 kaufte Chunrad, Fuchs zu Munzing, seinen Hof und Zehent, welcher vorher Domkapitel'sches Eigentum war, gegen Reichnis gewisser Abgaben. Das Fuchs'sche Gut kam später in Teilung auf drei Anwesen, deren Besitzer bis zum Jahre 1848 den Zehent bezogen, der dann in Geld fixiert und 1872 abgelöst wurde.

Die Naturalreichnisse, welche die ehemaligen Grundholden an das Kloster Fürstzell zu entrichten hatten, hörten mit der Klosteraufhebung nicht auf, sie wurden vielmehr in Geldwert fixiert und gingen dann als jährlicher Bodenzins an die Staatskasse über.

Im Jahre 1308 erhielten die Grafen von Hals für die Dienste, welche sie dem Herzoge Otto von Niederbayern auf seinen leider unglücklichen Zügen nach Ungarn geleistet, die Vogtei über mehrere Klostergüter.

Die Zisterzienser in Fürstzell waren in Folge päpstlicher und kaiserlicher Privilegien damals nicht verpflichtet, sich einen Vogt zu wählen, die den Klöstern oft mehr schaden als nützen; allein das Bedürfnis eines wirksameren Schutzes mochte der Grund gewesen sein, daß sich das Kloster Fürstzell jener Privilegien nicht bediente. Später mögen sich mächtige Herren aus eigenem Antriebe dem Kloster als Schirmherrn angetragen haben. Als Klostervögte erscheinen die Grafen Utram und Albrecht von Hals, später Heinrich von Leonsberg.

Im Jahre 1409 hatten die Edlen von Ruhstorf, welche Ministerialen der Grafen von Neuburg waren,¹⁾ die Vogtei über Höhenstadt; denn um diese Zeit kaufte Graf Ezelin (Egl) von Ortenburg die Vogtei zu Höhenstadt, um den Glanz seines Hauses zu vermehren, von der Edelfrau Anna Walfuns von Ruhstorf.²⁾ Im 15. Jahrhunderte schalteten hier die Grafen von Ortenburg.

Wie sich aus dem Gesagten ergibt, waren die hiesigen bäuerlichen Grundbesitzer teils von den adeligen Gutsherrn der Umgebung, teils vom Kloster Fürstzell abhängig, denen sie auch bestimmte Naturalreichnisse, den Grundzins, zu entrichten und Frohndienste zu leisten hatten. Die früher üblichen Leistungen der Bauern an die Grundherrschaften sind in der Gegenwart größtenteils verschwunden oder als Bodenzins für ablösbar erklärt. In seiner bürgerlichen Stellung ist der Bauer den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt.

1) Mon. Boic. IV, 208.

2) S. Fuschberg, Geschichte der Grafen von Ortenburg, S. 230.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich im Grundbesitz manches geändert, obwohl förmliche Gutszertrümmerungen verhältnismäßig hier nur ganz wenige vorgekommen sind; viele Familien sind ausgestorben, aber die alten Hausnamen der verschiedenen größeren und kleineren Anwesen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Der Boden ist in der hiesigen Gegend sehr fruchtbar, weshalb auch alle Getreidearten, namentlich Gerste und Weizen vortrefflich gedeihen, da auch das Klima ziemlich milde ist. Die schönen großen Weidplätze eignen sich zur Pferdezucht, die hier hervorragend betrieben wird. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur besseren Bearbeitung des Bodens haben hier allenthalben Eingang gefunden.

Die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hier noch übliche Rottthaler-Tracht mußte der Mode der Neuzeit weichen. Der Mann trug früher einen langen Tuchrock von dunkelblauer Farbe mit kurzer Taille, eine lederne Kniehose und blauwollene Strümpfe, einen Leibgurt mit Namenszug und mit dem bayer. Wappen, einen niedern, breitkrempeigen Hut mit einer Seidenschnur und Quasten.

Das Weib war gekleidet mit einem kurzen, faltenreichen Rock von schwarzer Farbe, mit blauer Schürze, kurzem Jackett und buntem Aufputz.

Die Jungfrau trug bei festlichen Aufzügen einen zylinderförmigen Hut (sogenanntes Krauthaserl) mit Goldflitter geziert, einen schwarzen Rock und einen weißen Schurz mit Stickereien. Die Kleidung war geschmacklos.

Die am 15. Oktober 1888 unter Anwesenheit des k. Staatsministers Freiherrn von Crailsheim und des k. Generaldirektors der Bayer. Verkehrsanstalten, Schnorr v. Karolsfeld, feierlich eröffnete Rottthalbahn brachte auch größeren Aufschwung des Handels und Verkehrs in die hiesige Gegend.

4. Kapitel.

Kriege und Drangsale.

Im Jahre 1307, als Herzog Otto von Bayern, nachmaliger König von Ungarn, gefangen genommen worden war und sein Bruder, der Herzog Stephan in Bayern, krank darniederlag, ergriff der inzwischen zum Deutschen Kaiser ernannte Herzog Albrecht die günstige Gelegenheit und setzte über die damalige Brücke von Neuburg, wo ihm der niederbayerische Adel mit Scharen von Bauern vergeblich den Übergang wehrte,

und fiel in Bayern verheerend und plündernd ein. Der Krieg dauerte bis zum 6. Januar 1309, an welchem Tage die Bayern in die Burg einrückten und dieselbe verbrannten. An Gut und Leuten hat aber die hiesige Gegend dabei großen Schaden gelitten.

Im Kriege zwischen Oesterreich und Bayern wegen Abtretung der Grafschaft Tirol an Oesterreich durch die Markgräfin Margareta Maultasche 1363 drangen die Bürger der Stadt Schärding gegen Wilshofen vor und brannten und raubten auf ihrem Wege. Der Ritter Heinrich Duschl von Süldenau jagte den ganzen Heerhaufen bei Königssee mit einer Schar von 50 Mann auseinander.

Im Jahre 1504, im Landshuter Erbfolgekriege zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht und Herzog Albrecht von Oberbayern wurden viele Höfe und Dörfer zerstört. Abt Angelus Kumpfer von Vormbach, ein Zeitgenosse, hat über die Verwüstungen, welche namentlich die pfälzischen Soldaten überall anrichteten, ein trauriges Bild entworfen. Die Bauern von Höhenstadt verweigerten damals die Abgaben an den Abt von Fürstenzell. Hans von Nischberg in Moos vermittelte den Frieden zwischen dem Abte und seinen Grundholden in Höhenstadt.¹⁾

Im Jahre 1633 hatte das Kloster Fürstenzell und die ganze Umgebung viel zu leiden durch den Einfall der Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar, der von Straubing nach Passau ziehen wollte, um die Stadt einzunehmen, welches Vorhaben aber durch den bayerischen General Johann von Werth 1634 vereitelt wurde. Es gab jedoch schwere Kontributionen, wornach ein ganzer Hof monatlich 1 fl. leisten mußte, wozu noch die Stellung der Pferde und der Rüstzeug kam. Es herrschte auch die Pest, welche viele Menschen hinwegraffte. Leider gibt das Sterbecbuch der Pfarrei Höhenstadt keinen Aufschluß darüber, wieviele Personen der Pest erlagen, da in der damaligen Zeit keine Einträge gemacht wurden.

1647 entstand aufs neue großer Schrecken durch die Plünderungen und Verheerungen der Kriegsvölker, der Franzosen und Schweden. Die Einwohner flüchteten sich und viele Wohnungen standen leer. Bald stellten sich Teuerung und Hungersnot ein und viele Leute starben vor Hunger. Ein Schäffel Getreide, das sonst 8—12 fl. kostete, konnte anno 1648 kaum um 50—60 fl. gekauft werden. Daß die Sterblichkeit

1) Öfete I, 118.

anno 1648/49 groß war, läßt sich auch aus dem hiesigen Totenbuche ersehen. So starben in Ausham: Martinus Mächel; Sibylla, Schmiedin; Valentin, Bueb; Maria Mächlin; Bernhard Mächel; Maria Kapsreuterin; Anna Prucknerin; in Munzing: ein alter Prummer; Margaretha Rejchin; Paulus, Knecht beim Fuzn; Sabina, eine Diern bei dem Rejchen; Balthazar Fuz; Eva, seine Hausfrau; zu Hafering: Gregor Moßer; der Koiblin Schwester; Simon Kumpfmüller; Philipp, sein Bruder. Viele Einwohner starben auch in Pfalsau, Hörgertsham und Mitterdorf.

1704 und 05 brachte der spanische Erbfolgekrieg unter dem bayerischen Kurfürsten Max Emanuel neues Unheil über das bayerische Volk. Viele Bauern und ihre Söhne starben den Heldentod. Eine Aufzeichnung im Pfarrbuche Höhenstadt sagt: Es liegen bei Aidenbach begraben 40 Männer und Burschen im Alter von 18—54 Jahren. Ausgeblieben und umgekommen sind aus der Pfarrei Höhenstadt 80, die an verschiedenen Orten begraben sind.

Im Januar 1740 war die Kälte so groß, daß Reisende auf der Straße erstarrten und erfroren. Hühner und Jungvieh erfroren in den Ställen.

Das Jahr 1770 brachte einen kalten und regnerischen Sommer, der eine Mißernte zur Folge hatte. Es entstand eine große Not im Lande. Das Schäffel Korn kostete 30 fl., der Weizen 40 fl., Gerste und Haber 20 fl.

Im Teuerungsjahre 1816 kostete das Schäffel Weizen 102 fl., das Schäffel Korn 90 fl., das Schäffel Gerste 50 fl., das Schäffel Haber 42 fl.

Auch von Hagelwettern blieb die hiesige Gegend nicht verschont. Das furchtbare Hagelwetter, welches am Sonntag den 19. Juli 1903 abends in Ober- und Niederbayern große Verwüstungen anrichtete, hat auch hier die Fluren von Ausham, Pfalsau, Koipertsham und die nördlich gelegenen Ortschaften arg beschädigt.

In der Zellau, am Wege von Fürstenzell nach Pfalsau, stand vor Zeiten nahe beim sogenannten Bettelgraben ein uraltes Kreuz aus Tuffstein, 1 m hoch. Der Sage nach sollen an dieser Stelle zwei Männer, Jlg und Schöchl, wegen der Markung in Streit geraten und einer davon tot geblieben sein.

5. Kapitel.

Religiöse und kirchliche Verhältnisse.

Die eingewanderten heidnischen Bajuwaren (Bayern) wurden unter den bayerischen Herzogen aus dem Geschlechte der Agilolfinger von verschiedenen, meist fränkischen Missionären zum Christentume bekehrt. Besonders eifrig für die Verbreitung des Christentums wirkte Herzog Theodo, der den heiligen Rupert, Bischof von Worms, nach Bayern berief, und Theodebert, Sohn des Herzogs Theodo.

Die Missionspriester ließen sich in einsamen Gegenden nieder und begannen ihre Missionsarbeit am häufigsten mit der Bodenkultur. Sie haben auch den Grund zu unserer Zivilisation gelegt. Ihre Ansiedelungen als Missionsstationen waren kleinere oder größere Zellen und Münster, deren es in Altbayern eine hübsche Anzahl gibt.¹⁾ Ohne Zweifel war Zell, später Fürstenzell, eine solche Missionsstation für die weitere Umgegend. Um diese Zelle bildete sich der ursprüngliche Seelsorgbezirk der hiesigen Gegend. Die später folgenden Weltpriester ließen sich dann in Höhenstadt, in Frsham und in der Umgegend nieder, sie bauten Kirchen und übten die Seelsorge aus.

Wann die erste christliche Kirche in Höhenstadt gebaut wurde, ist nicht genau bekannt. Ohne Zweifel bestand hier schon um das Jahr 800 eine Kirche, wenn auch damals von einer pfarrlichen Einteilung noch nicht die Rede war; denn der Ort Höhenstadt mit nächster Umgebung war um diese Zeit bereits im Besitze der Domkirche zu Passau. Im Jahre 1135 vereinigte Bischof Regimmar die Kirche Höhenstadt mit der Domkirche.²⁾ Dr. Schrödl sagt in seiner *Passavia sacra* S. 139, daß Bischof Regimmar die Pfarreien Karpsham und Höhenstadt dem Domkapitel schenkte. 1179 wird die Kirche Höhenstadt als zum Domkapitel Passau gehörig erwähnt.³⁾ Ursprünglich war diese Kirche einem heiligen Martyrer dediziert, später wurde sie von den Zisterziensern in Fürstenzell, welche den Marienkult eifrig pflegten und verbreiteten, der seligsten Jungfrau geweiht. In den Kriegswirren König Ottokars von Böhmen mit den bayerischen Herzögen Ludwig II., dem Strengen und Heinrich

1) S. Dr. Huber, Einführung und Verbreitung des Christentums, Bd. III, S. 116.

2) Mon. Boic. XXVIII, 2, 102.

3) S. Buchinger, Geschichte des Fürstbist. Passau, Bd. I S. 163.

von Niederbayern wegen der Graffschaften Schärding und Neuburg am Inn wurden am Inn, im Rottthale und an der Wils viele Kirchen und Klöster geplündert und zerstört vom Jahre 1253—1257.¹⁾

Im Jahre 1274 kaufte Hartwig, Kanonikus und Magister an der Domschule zu Passau, in Zell einen verödeten Hof mit der nahen Waldung Zellau und einer Kapelle vom Kloster St. Nikola in Passau und gründete da ein Zisterzienserkloster. Dieser Orden hatte damals eine strenge Disziplin nach der Regel des heiligen Benedikt. Dazu kaufte Hartwig noch mehrere verlassene Höfe und Güter, deren es damals in dieser Gegend noch viele gab. Dadurch wurden aber die Geldmittel des Stifters so erschöpft, daß der Klosterbau nicht hätte vollendet werden können, wenn dem Stifter des Klosters Zell nicht ausgiebige Hilfe zuteil geworden wäre. Diese leistete auf die dringende Bitte Hartwig's der damalige Herzog Heinrich von Niederbayern, der dann auch dem Kloster noch besondere Privilegien gewährte. Das Kloster erhielt hierauf den Namen Fürstenzell. Die ersten Mönche, fünf an der Zahl, kamen vom Kloster Aldersbach. Am 31. Mai 1275 wurde der Mönch Walther zum ersten Abte gewählt. Die Geschichte des Klosters Fürstenzell hängt mit der Pfarrgeschichte von Höhenstadt auf das engste zusammen. Im Jahre 1317 erhielt nämlich das Kloster vom bischöflichen Domkapitel in Passau das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Höhenstadt.

Archäologen finden in der jetzigen Pfarrkirche zu Höhenstadt noch Überreste aus der romanischen Stilperiode. Der Turm stand früher an der Südseite, an der Stelle, wo jetzt noch das alte Gnadenbild, eine schöne gotische Marienfigur, verehrt wird. Dieses Gnadenbild ward bekannt unter dem Namen „Maria vom Turme“ oder „Maria zum Turme“ und wurde in den früheren Jahrhunderten, bevor in der Nähe die Wallfahrt Sammerey entstand (1639), von zahlreichen Wallfahrern besucht. Auch die Heilerfolge des hiesigen Schwefelbades schrieben alte Ärzte dem wundertätigen Gnadenbilde „Maria zum Turme“ zu, welches in einer Nische an der Außenseite des Turmes angebracht war. Nach einer alten Sage, worüber sich auch eine schriftliche Notiz von einem alten Pfarrer vorfindet, soll der Turm eingestürzt sein und das Gewölbe des Presbyteriums durchgeschlagen haben. Nach Umbau des Turmes

1) Sulzbacher Kalender 1881 S. 56.

erbaute man eine Kapelle, die jetzt noch steht. Das Marienbild am Turme erwähnt auch Zimmermann in seinem geistlichen Calendarium Bd. III p. 326. Im Jahre 1626 und 1638 verlobte sich hieher Georg Wilhelm Riederer von Paar zu Billheimb und Rottau mit seiner Gemahlin Mariana Ursula.

Nach den Abbildungen, welche sich im Stifts- und Grundbuch des Klosters Fürstenzell in einem Pergamentsfolianten vom Jahre 1470, der in der K. Hof- und Staatsbibliothek in München aufbewahrt wird, vorfinden und die von Ferd. Huber in Fürstenzell 1889 kopiert wurden, hatten sämtliche Kirchen und Kapellen, welche zum Kloster Fürstenzell gehörten, mit Ausnahme der Kirche in Hainersdorf, gotische Spitztürme, so die Kirche in Höhenstadt, Irsham, Beutelsbach und die Kapellen in Effenbach, Wendelkirchen oder Blasen und Hinterkirchen.

Die Pfarrkirche in Höhenstadt, soweit sie in ihrer gotischen Bauart noch besteht, wurde unter dem Abte Johannes Schletterer von Fürstenzell (1460—1496) erbaut. 1474 wurde das Chor und 1490 der Turm mit einer Pyramide erbaut. 1475 unter Bischof Ulrich III. von Passau wurde die Pfarrkirche zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und unser lieben Frau eingeweiht.

1731 schlug der Blitz in den Turm, welcher samt dem Dachstuhl der Kirche niederbrannte. Der Turm erhielt dann statt der Pyramide eine schön geformte Kuppel, wie sie sich jetzt noch zeigt. Es gab damals auch einen Streit wegen Errichtung einer Kapelle (Weinhaus genannt), welche der Abt nicht bauen wollte.

Abt Otto II. von Fürstenzell ließ die Kapelle zu unserer lieben Frau am Turme im Jahre 1780 im Stile der damaligen Zeit restaurieren. Sein Wappen mit der Jahrzahl ist an der Rückseite der Kapelle angebracht. Seit 1483 besteht hier die Liebfrauen-Bruderschaft. Der nämliche Abt baute auch in Fürstenzell vieles, darunter den südlichen Kirchturm, den prächtigen Prälatenstock und das Bibliothekzimmer.

Mit Ausnahme der inneren Einrichtung hat sich die im spätgotischen Stile erbaute schöne Pfarrkirche zu Höhenstadt bis jetzt gut erhalten. Leider wurden im Jahre 1848 drei alte Altäre im Barockstile teilweise gotifiziert und verunstaltet, so daß sie auf jeden Kunstfreund einen unangenehmen Eindruck machen mußten. Zum Glück blieben noch mehrere wertvolle Figuren und Reliefs aus der spätgotischen Zeit erhalten. Infolge eines ausführlichen Gutachtens des K. Generalkonservatoriums

der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns bildete sich 1902 ein pfarrlicher Kirchenrestaurierungsverein, mit dessen Beihilfe 1904 bereits ein schöner gotischer Hochaltar unter Verwendung alter Reliefs, nach einem Entwurfe des Architekten Hans Schott in München, und eine neue Kanzel, ausgeführt vom Bildhauer Franz Kruis in Passau, zur Aufstellung gelangen konnten. Die weitere noch notwendige Restaurierung wird mit Hilfe des genannten Vereins und einzelner Wohltäter hoffentlich noch zu einem glücklichen Abschlusse gelangen.

Der Pfarrei Höhenstadt war ursprünglich auch zugeteilt die Filiale Irsham, die vom Kloster Fürstenzell aus pastoriert wurde. Nach einer Urkunde des Klosters St. Nikola¹⁾ kommt Irsham 1075 als Pfarrei vor, von welcher das genannte Kloster einen Zehent bezog. Irsham wird also damals schon ein Vikariat der Pfarrei Höhenstadt gebildet haben und mit gewissen pfarrlichen Rechten ausgestattet gewesen sein. Um das 12. Jahrhundert gehörte Irsham zum Domkapitel in Passau. Der Priester (Plebanus) in Irsham entrichtete 1225 an das Domkapitel 4 Talente zur Anschaffung der Bekleidung der Kapitulare. Die Kirche in Irsham war dem hl. Apostel Andreas geweiht. 1301 wird ein Pfarrer Wilhelm und 1366 ein Pfarrer Friedrich erwähnt. 1803 wurde die Kirche zu Irsham gesperrt und 1831 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Nach der Klosteraufhebung wurde die Klosterkirche zu Fürstenzell als Pfarrkirche bestimmt und die Pfarrei Irsham aufgelöst.

Zur Pfarrei Höhenstadt gehörten auch die Nebenkirchen St. Blasien, früher Wendelkirchen genannt, und das St. Nikolaus-Kirchlein in Essenbach.

St. Blasien war dem hl. Bischof Blasius und den 14 hl. Nothelfern geweiht. Die Kirche wurde 1405 vom Bischof Georgius, Graf von Hohenlohe, zu Passau konsekriert. Graf Georg von Ortenburg stiftete 1412 für diese Kirche eine hl. Wochenmesse. Die Äbte von Fürstenzell hatten eine besondere Vorliebe für Höhenstadt und St. Blasien. Am Mittwoch las der Prälat in St. Blasien und am Samstag in Höhenstadt öfter die hl. Messe. Der Gottesdienst wurde vom Kloster Fürstenzell aus versehen.

Diese Kirche diente als Bollwerk gegen das Eindringen der Lehre Luthers. Am St. Blasiusstage wurde alljährlich Umritt um diese Kirche

1) Mon. Boic. IV, 296.

gehalten. Es erschienen dabei hauptsächlich die Schiffknechte mit gezierten, wie zu einem Schiffzuge ausgerüsteten Pferden. Abt Otto hat 1770 auch dieses Kirchlein im Stile der damaligen Zeit restauriert. Die St. Blasius-Figur, das Hauptbild jener Kirche, befindet sich nun in der Pfarrkirche Höhenstadt. Das hübsche Kirchlein wurde aus Mißverständnis leider voreilig abgebrochen, da die Allerhöchste Entschliebung betreffs der Erhaltung der Kirche zu spät eintraf. Aus dem Material wurde der Pfarrhof in Höhenstadt gebaut im Jahre 1813.

Die St. Blasiuskirche hatte zur Zeit der Reformation eine besondere Bedeutung. Die Zisterziensermönche predigten hier eifrig gegen die Lehre Luthers, welche in einem größeren Teile der in der Grafschaft Neuburg gelegenen und zur Pfarrei Irsham gehörigen Häuser schon Eingang gefunden hatte. Selbst einige Mönche des Klosters Fürstzell verließen ihre Zellen. Graf Joachim von Ortenburg zeigte sich ganz gewalttätig bei der Einführung der lutherischen Lehre in seiner Grafschaft. 1573 ließ er die Altäre aus der Frauenkirche zu Ortenburg entfernen und die Pfarrkirche zu Steinkirchen sperren, damit der dort angestellte Konventual des Klosters St. Salvator keinen Gottesdienst mehr halten konnte.¹⁾ Selbst in der Pfarrei Neunkirchen a. Inn fanden sich schon viele Anhänger der neuen Lehre; es ließ sich dort ein lutherischer Prädikant nieder. Das Haus, das er bewohnte, heißt jetzt noch „Präkantenhaus“. Die zur neuen Lehre übergetretenen Pfarrkinder von Irsham kehrten jedoch schon 1626, wie das Taufbuch von Fürstzell sagt, wieder zur Mutterkirche zurück.

Die Kapelle zu Effenbach war dem hl. Bischof Nikolaus geweiht. Sie kommt 1380 in einer Urkunde des Klosters Fürstzell vor. Abt Jakob I. hat 1387 den Altar und die Kanzel in dieser Kapelle geweiht. 1816 wurde dieses Kirchlein abgebrochen und das Material zum Neubau des Schul- und Mesnerhauses in Höhenstadt verwendet.

Höhenstadt war ursprünglich eine Pfarrei freier bischöflicher Kollation. Bischof Rudiger (1233—1250) verlieh dem Passauer Domkapitel das Präsentationsrecht auf die Pfarrei.²⁾ Im Jahre 1317 trat das Domkapitel das Präsentationsrecht an das Kloster Fürstzell ab. Gemäß einer Urkunde vom Jahre 1319 verpflichteten sich der Abt

1) S. Huschberg, die Grafen von Ortenburg, S. 424.

2) Reg. Boic. II, 254.

Petrus und der Konvent, die jährlichen Einkünfte von der Kirche zu Höhenstadt und der Filiale Irsham (Yersheim) dem Domkapitel zurückzubezahlen. Am 15. September 1380 wurde die Pfarrei samt der Filiale (Vikariat) Irsham dem Kloster pleno jure inorporiert.¹⁾

Von den ersten Pfarrern sind nur folgende dem Namen nach bekannt:

Eckart, Pfarrer, resignierte 1294

Galler Peter, Pfarrer 1336.

Werner, Pfarrer, urkundlich 1382.

Von dieser Zeit an wurde die Pfarrei von Konventualen des Klosters Fürstenzell als Pfarrvikaren versehen. Von den Vikaren, die sehr häufig wechselten und von denen oft zwei die Pfarrei pastorierten, werden folgende genannt:

1400 P. Stephan Rumelt von Aidenbach, zum Abt in Fürstenzell erwählt 1413, resignierte nach 6 Monaten und wurde wieder Vikar.

1420 P. Simon Burgkirchner.

1450 P. Kilian, geb. zu Landau, wurde 1457 Abt in Fürstenzell.

1490 P. Leonhard Herberdt.

1590 P. Johann Gysle.

1603 P. Blasius Bandilinus, Subprior, 1611 Vikar in Haunerstorf.

1613 P. Tobias Springenfels (Salispetra) legte 1613 die Pfarrbücher an.

1620 P. Ludwig Klaike.

1637 P. Michael Tritemius.

1672 P. Johann Brumb, geb. in Fürstenzell.

1683 P. Alfons Gattermaier, Abt 1684.

1686 P. Joseph Schmittner, geb. zu Braunau, 1690 Vikar in Irsham, 1691 Abt.

1704 P. Melchior Sailer, starb 1704 als Feldpater des Regiments Graf Tattenbach in Passau. Grabstein im Domkreuzgange links von der Türe des Seminars.

1704 P. David Maier, geb. zu Bilshofen.

1708 P. Joseph Griesbacher, geb. zu Braunau.

1718 P. Stephan Mayr, geb. zu Schärding, 1727 Abt zu Fürstenzell, baute von 1740—48 die Klosterkirche.

1727 P. Abundus Hündl, Subprior.

1) Reg. Boic. X, 60.

- 1759 P. Otto Brasser, 1761 Abt in Fürstenzell.
 1761 P. Bernhard Haas, geb. zu Reichenhall.
 1776 P. Johann Attenberger, geb. zu München.
 1790 P. Edmund Bachmaier, geb. zu Außernzell, 1792 Abt zu Fürstenzell, starb 1816 in Deggendorf, war der 53. und letzte Abt in Fürstenzell.
 1792 P. Karl Jungbauer, geb. zu Grattersdorf, gest. 1811 zu Fürstenzell.
 1793 P. Guido Schöberl, starb 1813 zu Fürstenzell.
 1799 P. Blasius Lowiser, geb. zu Salzburg, starb als Benefiziat zu Haunersdorf 1822.
 1802 P. Heinrich Lederer, geb. zu Straubing, starb 1831 als Frühmesser in Eggldham.
 1802 P. Melchior Binder, geb. zu Tann in Niederb. 1773, Pfarrprovisor 1803, Pfarrer 1807, gestorben 1826, der erste Pfarrer in Höhenstadt nach der Säkularisation.
 1826—1837 Georg Franz, geb. zu Grabitz bei Cham, Pfarrer.
 1837—1857 Georg Geispieler, Pfarrer.
 1857—1863 Sebastian Wieser, Pfarrer, war zuvor Stadtpfarrer in Ilzstadt-Passau.
 1864—1878 Georg Weber von Auerbach, Pfarrer, Gründer des Marienbundes, eines Wohltätigkeitsvereins, der die Verpflegung armer Kranken und die Förderung der Sittlichkeit der Jugend zum Zwecke hatte. Der Verein löste sich im Jahre 1879 auf. Das Vereinskaptal zu 15,000 *M* ist an den Armenfond der Gemeinde Höhenstadt übergegangen. Erfolgreich waren auch die Bemühungen des Pfarrers Weber um die Gründung eines Benefiziums zum Besten der Kurgäste im Bade Höhenstadt.
 1879—1889 Johann v. G. Maurer, geb. zu Passau, Pfarrer.
 1889—1901 Johann Bapt. Maier, geb. zu Altötting, Pfarrer.
 1901— Andreas Osterforn, geb. zu Hauzenberg, Pfarrer.

Die statusmäßige Kooperatur in Höhenstadt war mit wenigen Unterbrechungen immer besetzt.

Am 9. Januar 1904 wurde von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Antonins in Passau das „St. Marien-Benefizium“ kanonisch errichtet, nachdem Se. K. Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, die Errichtung des Benefiziums am 27. Dezbr. 1903 Allerhöchst genehmigt hatte.

Aus der Pfarrei Höhenstadt selbst haben sich dem geistlichen Stande gewidmet:

1. Winkelhofer Sebastian, geboren zu Münzing am 18. Jänner 1743, gestorben zu München am 14. Novbr. 1806. J. M. Sailer, später Bischof von Regensburg, widmete dem Verstorbenen, als seinem geliebten Freunde, einen interessanten Nekrolog mit dem Titel: „Winkelhofer, der Mensch und der Prediger.“ München 1808, J. Lentner'sche Buchhandlg.

Seb. Winkelhofer trat mit 16 Jahren am 31. Oktbr. 1759 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu zu Landsberg. Nach zweijähriger Probezeit kam er nach Ingolstadt, wo er sich 3 Jahre lang der Philosophie und dem Studium der griechischen und hebräischen Sprache widmete. Nach vollendetem philosophischem Kurse lehrte er die Humaniora zwei Jahre zu Dillingen, 1 Jahr in Ellwangen und 1 Jahr in München. Als Lehrer in Dillingen hielt er bei Eröffnung des Studienjahres vor den Universitätsstudenten eine Rede über den Fleiß. Das Thema bestand in einem Wortspiel: *Diligentia laborem diligit et labor erit facilis, laborem deligit, et erit utilis.* — „Euer Fleiß liebe die Arbeit und sie wird euch leicht werden, erwähle die Arbeit und sie wird euch nützlich werden.“ 1775 war der fromme, gelehrte und seeleneifrige Mann Prediger zu St. Moriz in Ingolstadt, 1789 wurde er Prediger in der Hofkirche zu Neuburg und 1794 kam er auf Wunsch des Bischofes Häfelin als Prediger nach München. Hier wohnte er in dem Hause, in welchem seit 1597 Herzog Wilhelm V., nachdem er die Regierung in die Hände des späteren Kurfürsten Maximilian I. niedergelegt hatte, seine Tage verbrachte. Am 2. November 1806 hielt er die letzte Predigt in München über die Worte des Apostels an die Korinther (II, 6, 11): *Ich rede freimütig zu euch, meine Korinther! mein Herz steht euch weit offen.* Er starb, betrauert von seinen vielen Freunden, am Tage Mariä Opferung 1806. Noch im Jahre 1807 sagte die Seelnonne im Friedhofe zu einem Freunde, der nach Winkelhofers Grab fragte: *Nach keines Menschen Grab wird hier so viel gefragt, wie nach dem des Paters Winkelhofer.* Winkelhofers Predigten erschienen im Drucke bei Lentner in München.

2. Winkelhofer Georg, geb. zu Gadham am 27. März 1762, Pfarrer in Hauzenberg, gest. am 2. Juni 1833. Der Markt Hauzenberg verdankt ihm eine Wohltätigkeitsstiftung.

3. Kalchgruber Urban, geb. zu Höhenstadt 13. April 1778, Pfarrer in Raitenhaslach bei Burghausen, gest. am 7. August 1858.

4. Winkelhofer Franz Sales, ein Großneffe des ersteren, geb. zu Muzing am 3. Febr. 1858, Schulfurat in St. Salvator, gest. am 14. Mai 1891.

5. Zöls Josef, geb. zu Reising 1867, seit 1903 Pfarrer in Thandorf.

6. Huber Johann Bapt., geb. zu Kumpfmühle 1869, Kooperator in Schönberg.

7. Bschlagengaul Fidor, geb. zu Grund 1873, Kooperator in Tristern.

Daß unsere Vorfahren mit der Arbeit auch das Gebet vereinigten, davon geben Zeugnis die Kreuz- oder Bittgänge, welche bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts gehalten wurden. Am II. Sonntag nach Ostern ging die Pfarrgemeinde Höhenstadt und Irsham nach St. Salvator (Prämonstratenserkloster), am Markustag ging die Pfarrgemeinde nach Fürstenzell, am Montag in der Bittwoche nach Niedernburg bei Passau, am Dienstag in der Bittwoche nach Irsham (4 Evangelien), am Mittwoch in der Bittwoche kam Irsham nach Höhenstadt, am Freitag in der Bittwoche gingen beide cum Venerabili Sacr. nach Blasen. Am Feste „Kreuzerfindung“ kamen beide nach Essenbach, am Sonntag nach Christi Himmelfahrt kam Irsham nach Höhenstadt, wo das Kirchweihfest gefeiert wurde; auch die Pfarrgemeinden Engertsham und Neutern kamen hieher; am Sonntag nach St. Vitus war Bittgang der Pfarrei Höhenstadt und Irsham nach Wendelkirchen, wo das Kirchweihfest gehalten wurde.

Am Sonntag nach dem Feste der hl. Martyrer Johannes und Paulus gingen beide Pfarreien ad S. Nicolaum in Essenbach, wo das Kirchweihfest war, auch Neutern und Berg kamen dorthin. Am Feste des hl. Johannes des Täufers hielten die Pfarreien Höhenstadt und Irsham einen Bittgang nach Neukirchen a. Inn, wo das Patrozinium gefeiert wurde.

Am Feste der hl. Margaretha, Jungfrau und Martyrerin, gingen beide Pfarreien zur Klosterkapelle in Fürstenzell.

Am Sonntag in der Oktav von Maria Himmelfahrt ging die Pfarrgemeinde Höhenstadt nach Irsham, wo das Kirchweihfest gefeiert wurde; auch Neukirchen kam dorthin. Die vielen Bittgänge wurden anfangs des 19. Jahrhunderts durch landesherrliche Verordnungen auf die noch jetzt bestehende Zahl beschränkt.

Zur Zeit der Kriege und wegen der Furcht vor den feindlichen Einfällen der Türken wurden vom bayerischen Kurfürsten öffentliche Gebete und Bittgänge verordnet und über 100 Jahre später, als der Geist der Aufklärung und des Josephinismus weite Kreise ergriffen hatte, wurden die öffentlichen Prozessionen fast ganz verboten. Es läßt sich nicht leugnen, daß Mißbräuche aller Art sich dabei eingeschlichen hatten, und die Bittgänge zur Last und bitteren Klage der Seelsorger wurden. Auf alle Kirchweihen und Patrozinien kamen die umliegenden Pfarreien mit Kreuz und Fahnen. Die kleinen Kirchen konnten aber die Menge der Leute nicht fassen, so standen die Leichtsinrigen draußen herum, tranken, scherzten und trieben Unfug. Nach dem Gottesdienste konnte der Pfarrer mit etlichen Leuten heimkehren. Der Gottesdienst und die Christenlehre kam dabei zu kurz. Es war damals notwendig, daß viele Mißstände schonungslos beseitigt und viel Faules mit kräftiger Hand entfernt wurde, und dafür hat die göttliche Vorsehung gesorgt.

Zur Pfarrei Höhenstadt gehören sämtliche Ortschaften der politischen Gemeinde Höhenstadt mit Ausnahme der Einöde Großthann, welche im Jahre 1879 nach Fürstzell umgepfarrt wurde. Von der Gemeinde Engertsham gehören dazu die beiden Einöden Maieröd und Urharting und die Gebäude an der Bahnhstation „Bad Höhenstadt.“

Von der Gemeinde Hütting, Bez.-Amt Griesbach, die Ortschaften: Grund, Hochhaus, Sicking und Vorreith. Von der Gemeinde Schmidham, B.-A. Griesbach, die Ortschaften: Essenbach, Feiln, Hörgertsham, Holzöd, Kapsreut, Mitterdorf, Steindorf und Winkl. Die Ortschaften Blasen und Göbertsham der Gemeinde Dorfbach wurden wegen der großen Entfernung vom Pfarrorte Höhenstadt schon gegen Ende des Jahres 1860 nach Dorfbach umgepfarrt.

Dorfkapellen befinden sich in Grund, Sicking, Essenbach, Ausham und Pilzweg. Eine Hauskapelle hat der Hofbesitzer Winkelhofer in Munzing.

Die Seelenzahl der Pfarrei beträgt z. B. 1347, darunter 1050 Kommunikanten. Nach einer Aufschreibung vom Jahre 1550 zählte die Pfarrei damals 700 Kommunikanten.

6. Kapitel.

Gemeindliche Verhältnisse.

Die Mönche des Klosters Fürstzell haben ohne Zweifel in ihren Pfarreien frühzeitig für den Volksunterricht Sorge getragen. Die Klosterschule in Fürstzell war Ende des 18. Jahrhunderts von 60 Schülern besucht. In den Pfarrschulen erteilte früher der Mesner den Schulunterricht. In Höhenstadt stand das alte Mesnerhaus an der Stelle, wo jetzt das Gemeindehaus steht. Der Mesner- und Schuldienst war von jeher in ein und derselben Person vereinigt. Leider kann wegen mangels an Quellen über die Schulverhältnisse im 18. Jahrhunderte hier nichts Verlässiges berichtet werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stand es hier und in Irsham schlimm um die Schule, wie aus einem Berichte erhellt, welchen der Abt Otto der K. Regierung in Burghausen dd. 7. April 1791 erstattete.¹⁾ Es heißt da: „Die beiden Mesner zu Höhenstadt und Irsham sind zugleich Schullehrer und in einer Lage, wo sie sehr viele Schulkinder haben könnten. Aber bisher ist dieses Geschäft von beiden äußerst vernachlässigt worden, so daß sich ihre Schulen wahrhaft in einem elenden Zustande befinden. Man weiß hier weder von der verbesserten Lehrart noch von den neuen Schulbüchern etwas, sondern es wird immer nach dem alten Schlandrian und nach verbotenen Schulbüchern gelehrt. Aber auch die beiden Schullehrer sind in Rücksicht jener Fähigkeiten, die sie besitzen sollen, beinahe wahre Idioten und, was noch schlimmer ist, in Rücksicht ihrer Sitten nichts minder als nachahmungswürdig. Was die Fähigkeiten betrifft, so soll zwar der von Höhenstadt, Joseph Kalchgruber, bei seinem Dienstantritt im Jahre 1772 zu München als Schullehrer geprüft worden sein, aber der von Irsham, der im Jahre 1777 seinen Dienst antrat, hat sich der gesetzmäßigen Prüfung bis jetzt nicht unterzogen. Soviele aber ihre Sitten betrifft, so sind beide träge, faule Menschen, Trinker, die sich halbe Tage und Nächte in den Wirtshäusern befinden, wo sie schon öfter mit der niedrigsten Klasse Kaufhändler hatten, besonders der von Irsham. — So sind die vom Pfliegericht Griesbach so sehr begünstigten Mesner und Schullehrer beschaffen! So sind die Männer, die den Grund zu einer guten Volkserziehung legen sollten!“ Nach der Klosteraufhebung wurde in Höhenstadt als Schullehrer angestellt Benedikt

1) Pfarrarchiv Fürstzell.

Kalchgruber. Er starb nach mehr als fünfzigjährigem, eifrigem Wirken in der Schule und in der Kirche am 8. April 1854 im 74. Lebensjahre. Die Schulgemeinde ließ aus Dankbarkeit eine Gedenktafel beim Eingang in die Kirche anbringen. Kalchgruber war vor der Klosteraufhebung Chorfnabe in Fürstenzell. Die Kalchgruber wurden hier im Jahre 1744 ansässig, da in diesem Jahre Jakob Kalchgruber, Schloßverwalterssohn von Hanting, die Mesnerstochter Maria Schreiner heiratete. Sein Sohn Joseph, der erste wirkliche Schullehrer dahier, verehelichte sich 1772 mit der Jägerstochter Maria Wallhamer und dessen Sohn Benedikt am 11. Juni 1805 mit Magdalena Bauer, Wimmertochter von Hörbertsham.

Auf Benedikt Kalchgruber folgte als Schullehrer Peter Hopfner (von 1854—1879), dann Johann Nep. Dieß (von 1879—1891); er starb als Lehrer in Pocking am 28. Septbr. 1902 im 58. Lebensjahre, Karl Preisinger (von 1891—).

Das alte Schul- und Mesnerhaus wurde, wie bereits bei den Kirchen oben erwähnt wurde, im Jahre 1816 aus dem Material der abgebrochenen Kirche zu Essenbach erbaut. Im Laufe der Zeit wurden mehrfache Veränderungen im Innern vorgenommen und ein neuer Schulsaal angebaut. Wegen verschiedener baulicher Gebrechen des alten Schulhauses wurde schon im Jahre 1900 ein Neubau beantragt. Das Projekt hatte aber mehrjährige Verhandlungen zur Folge, da auch die Bewohner von Ausham und Umgebung im Schulsprenzel Höhenstadt ein Schulhaus bauen wollten. Nach Abschluß der notwendigen Erhebungen wurde dann 1903/4 ein neues Schulhaus gebaut und das alte Mesner- und Schulhaus ausschließlich als Wohnung für das Lehrpersonal und für das gemeindliche Standesamt adaptiert. Beim Schulhaus befindet sich ein Gemüse- und Obstgarten, welcher Eigentum der Pfarrkirche ist. Der Schul- und Mesnerdienst sind wie ehemals miteinander vereinigt.

Im Pfarrdorfe Höhenstadt befinden sich zwei Gasthäuser, das Wieninger'sche und Jos. Benninger'sche. Mit dem ersteren ist auch die Metzgerei vereinigt. Diesem gegenüber sind zwei größere Warenhäuser, das Kristlbauer'sche und Baumgartner'sche. Eine Tasernwirtschaft mit Garten und Sommerstiz befindet sich auch beim Kurhaus des hiesigen Schwefel-Moorbades. In der Nähe ist auch eine Bäckerei, eine Hufschmiede mit Wagnerei, ein Sattler und Schreiner, außer den notwendigen Handwerken.

In der Gemeinde Höhenstadt sind noch Wirtsgeschäfte beim Badhaus in Pilzweg, in Voipertsham zur Höppln und in Ausham zum J. Kapsreuter.

Zwar nicht mehr zur Gemeinde Höhenstadt aber zur Pfarrei gehört das alte Wirtshaus in Hörgertsham, die Bahnhofrestauration und das Fischer'sche Wirtshaus in Mitterdorf.

In Gründobl, früher Krenndobl, ist eine große Spiritus-Brennerei und Molkerei mit Dampftrieb und eine Weißbierbrauerei.

In Ausham hat J. Steinhögl ein ausgedehntes Schmied- und Maschinengeschäft.

Die übrigen Bewohner treiben fast durchgehends Landwirtschaft, wozu die Bodenbeschaffenheit der hiesigen Gegend besonders geeignet ist. Weizen und Gerste gedeihen hier sehr gut. Es sind auch in allen Ortschaften gutarrondierte Bauerngüter mit zweckmäßig angelegten schönen Höfen anzutreffen.

Nach dem alten Hofußverzeichnis befinden sich hier 12 ganze Höfe, 17 halbe Höfe, die übrigen zählen zu den $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Höfen.

Die alten Hausnamen haben sich bis jetzt erhalten. Die schon um das Jahr 1600 sehr häufig vorkommenden Familiennamen Baumgartner, Huber, Kapsreuter, Reisch, Winklhofer gehören noch immer zu den verbreitetsten in hiesiger Gegend. Die übrigen Familiennamen haben im Laufe der Zeit stark gewechselt; besonders auffallend erscheint dieser Wechsel bei den Besitzern der kleineren Anwesen, die aus zertrümmerten Höfen entstanden sind.

Neue Wohnhäuser sind entstanden bei der Bahnstation „Bad Höhenstadt“, im Pfarrdorfe Höhenstadt, in Obereffenbach, in Voipertsham (Kleinvoipertsham, und in Pilzweg.

Vom Brandunglück wurden in neuerer Zeit betroffen folgende Anwesenbesitzer: Hifinger in Pfalsau am 25. Sept. 1872, Moosbauer bei Höhenstadt am 3. Nov. 1872, Großthanner am 11. Nov. 1872 (brannte der Stadel nieder), Maier zu Gadham am 25. Nov. 1872, auch der Gadhamer; sämtliche Gebäude bis auf das Gadhamer Wohnhaus brannten nieder in Folge von Brandstiftung; Maiereder 1875, Reifinger und Huber in Höhenstadt im Sept. 1876 in Folge von Brandstiftung. Am 4. Juli 1886 nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr schlug der Blitz in das Voibl-Anwesen von Hasering, das bis auf das Haus niederbrannte. 1899 brannten drei Gebäude vom Schwab-Anwesen

in Steindorf ab. Am 3. Juli 1894 schlug der Blitz beim Winkelhofer in Munzing in den Hausfirst, ohne zu zünden, auch beim Kreilinger in die Wohnstube, ohne größeren Schaden anzurichten. Letzteres Anwesen, wie auch Gründobl wurde erst vor kurzem von einem größeren Brandunglücke heimgesucht.

Schließlich seien hier noch einige Männer aus der Gemeinde Höhenstadt erwähnt, deren Andenken es verdient, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

1. Matthias Winkelhofer von Munzing, Kandidat der Medizin, ein durch religiöse Gesinnung, Fleiß und Talent gleich ausgezeichnete Jüngling, gestorben am 3. Juni 1841, 24 Jahre alt.

2. Dessen Bruder Jsidor Winkelhofer, gestorben 41 Jahre alt 1863. Von ihm ist im Totenbuche bemerkt: War während seines ganzen Lebens voll innigster Religiosität, ein Muster aller Tugenden.

3. Benedikt Winkelhofer, Gutsbesitzer in Munzing, Bruder des vorigen, gestorben 1894 im 75. Lebensjahre. War viele Jahre Landtags- und Reichstagsabgeordneter.

4. Johann Georg Baumgartner, geb. in Pfalsau am 13. April 1823, R. Justizrat, Rechtsanwalt, lebt zzt. als Privatier in Augsburg.

7. Kapitel.

Das Bad Höhenstadt.

Zum ersten Male wird die Schwefelquelle zu Höhenstadt erwähnt im Jahre 1334 unter dem bezeichnenden Namen: zum „Stünchenden Brunnen“. In diesem Jahre gab ein gewisser Dietmar von Gudram einen halben Hof beim stünchenden Brunnen an die Grafen von Vormbach. Zeuge ist Ekbert junior von Neuburg. Die Grafschaft Vormbach hatte damals eine große Ausdehnung, sie erstreckte sich über das Inn- und Bilsstal. Die Grafen besaßen auch zu Höhenstadt Ländereien. Im 14. Jahrhundert hatte Höhenstadt schon den Ruf, daß das Schwefelwasser und der um die Quellen herum sich ansammelnde Schlamm gegen die Fußübel der Menschen von wohlthätiger Wirkung sei. Im 16. Jahrhundert wurde das Schwefelwasser, welches aus einem hohlen Baumstamme hervorquoll, von einem Bader gebraucht zur Heilung des Ausschlages und der Krätze. Das Kloster Fürstenzell hat bereits unterm 11. April 1719 Verhandlungen gepflogen über die in der sogenannten Schwefelweide des Passauer-Domkapitel'schen Grundunterthanen

Gädhamer entspringenden Heilwasser. Im Urbarium des Klosters Fürstenzell findet sich hierüber eine Rezeß-Abchrift vom 9. Mai 1772 hauptsächlich dahin lautend:

1. Das Kloster kann den Schwefelbrunnen mit einer Brunnstube einfangen, ein 15 Schuh lauges und soviel breites Häusl darübersetzen, einen Inwohner (Badwaschl) zur Konservierung des Wassers hincinnehen und den bedürftigen Von- und Zugang haben, jedoch auf dem Pfad und Fußsteig hin; doch

2. muß das Kloster alldieß mit eigenen Kosten bestreiten und mit alleiniger Nutznießung befriedigen, nicht minder

3. hat es wegen der Wasserleitung durch fremde Grundstücke mit den benachbarten Unterthanen abzukommen, solche allzeit schadlos zu halten und jede Reparation ohne Schaden der Gräzerei vorzunehmen;

4. ist das Kloster gehalten, jährlich zur gewöhnlichen Stiftzeit dem Domkapitel in recognitionem domini directi reservati 30 fr. zu reichen; dem Gädhamer und dessen Nachfolgern für den Grund alle Jahre neben 30 fr. einen mitteren Stamm Holz, um dessen Vorzeigung er jedoch bitten muß, abzugeben. Wenn aber

5. mit der Zeit auf das neuerbaute Häusl Landesherrliche Abgaben gelegt würden, müßte selbe das Kloster ohne Entgeld des Domkapitels abtragen. Entgegen

6. wird das Domkapitel von dem Kloster niemals mehr, als oben 4. beschrieben, abfordern. Und

7. diese Bedingnissen kann kein Teil, in welchem immer unvor-gesehenen Umständen minuiren, addiren, interpretiren oder excipiren.

Das oben erwähnte Badhäusl wurde erbaut anno 1719 vom Abte Abundus II. in Fürstenzell. Dieser Abt war der Sohn eines kaiserlichen Artillerie-Obersten zu Wien und war erst 25 Jahre alt, als er zum Abte erwählt wurde. Wegen seiner Jugend wurde die Wahl von dem anwesenden kurfürstlichen Kommissär beanstandet, aber der Konvent verharrete dabei. Dieser Abt erbaute auch den nördlichen Glockenturm, das Bräuhaus und den Maierhof in Fürstenzell, wozu ihm kurfürstlicherseits 10,000 fl. bewilligt wurden. Er war ein vor-trefflicher Kloster Vorstand, starb aber schon mit 45 Jahren. Ein Jahr vor seinem Tode fand sich ein Balneologe, der sich die Beschreibung der heilkräftigen Quelle, die sich bisher in dem Schlamme verloren hatte, angelegen sein ließ. Das von ihm verfaßte Werkchen ist betitelt:

Marianischer Heyl- und Gnadenbrunnen oder Kurze Beschreibung des neuentdeckten Wildbades bei dem wundertätigen Gnadenbilde unserer Ib. Frauen Thüre zu Höhenstadt in Niederb. In Druck gegeben durch Herrn Joh. Andrea Mayr, Phil. necnon saluberrimae Medicinae Doctor, Stadt-Physikum in Vilshoven. Passau, gedruckt bei Gabriel Mangold, Hofbuchdruckerei 1726.

Der Verfasser beschreibt im Vorwort das mineralische Wildbad, oder den Marianischen Gesundheitsbrunnen zwischen den fast Elysiſchen Wolluſt-Wiefen „nebst unserer Ib. Frauen Thurn genannt“, zu Höhenstadt entspringend und hervorquellend; eine kurze nervose Beschreibung. Inmassen dieser edle heilbringende Schatz von schon sovielen Säkulis her in der Erden, in diesem Marianischen Gnadenacker gelegen. Gewidmet ist das Buch dem Hochw., Hochedelgeborenen Prälaten S. S. Abundo, des hl. Zisterzienser-Ordens in dem hochlöbl. Stüfft und Kloster unserer Ib. Frauen zu Fürstzell würdigsten Abtten, als des heilsamen Wildbades ersten Erheber, Schutz und Grundherrn. In diesem Buche ist beschrieben 1. der Ursprung des Bades, 2. die Bestandteile an Mineralien, 3. die Wirkung des Bades, 4. die Krankheiten, welche geheilt werden können, 5. die Art und Weise des Gebrauches des Bades, 6. Verhaltensmaßregeln nach dem Gebrauch des Bades.

Im Anhang ist ein Verzeichnis beigegeben über die Badgäste, welche das Bad gebraucht hatten, darunter

1. Titl Herr Abt Ferdinandus des Klosters Osterhofen, der es zur Heilung der Wassersucht gebrauchte,
2. T. H. Korbinian, Abt des Klosters Asbach,
3. T. H. Augustinus, Abt des Klosters Salvator,
4. T. H. Joseph, Abt des Klosters Osterhofen,
5. T. H. Graf v. Reibling, Cathedr. ecclesiae Passav. Canonicus,
6. T. H. Baron v. Starzhauſen, Cathedr. ecclesiae Passav. Canonicus,
7. R. P. Spindler, Rector Collegii Soc. Jesu, Passav.,
8. R. P. Minister mit 2 Brüdern,
9. R. P. Joachim Müller ad St. Emmeramum Regensbg.,
10. R. P. Gotthardus, Profefß in Vormbach,
11. R. P. Zeihan, Canonicus ad St. Nicolaum prope Passav. und verschiedene andere Herren, auch viele vom hohen Adel, darunter Graf von Tattenbach, Graf und Gräfin Preysing in

Moos, Graf von Lamberg, Graf Revenhüller (Österreich), Baron Mandl u. s. w.

Im Jahre 1772 erschien bei Joh. Ferd. Luzenberger, Universitäts-Buchdrucker, ein neues Buch mit dem Titel: Heckenstedtisches in Unterbayern gelegenes, zu Ende seines 1. Jahrhunderts aufs Neue hervorquellendes Gesundheitswasser in seinen wundervollen Wirkungen nebst Unterricht des heilsamen Gebrauches zum allgemeinen Nutzen der Nothleidenden, nach den Grundätzen der wahren Lehre entworfen von Franz Anton Stebler, Churfürstl. Rath, dann ersten und älteren der Arznei-Lehrer.

Der genannte Verfasser schreibt im I. Abjag: „Das heilsame Wasser quillet aus einem kleinen Hügel und kaum zwei Äcker lang entfernt von dem schönen auf einer Anhöhe liegenden Pfarrgotteshaufe, in welchem ein durch viele Jahrhunderte von Gnaden und Gutthaten berühmtes Bildniß der seligsten Mutter Gottes, zugenannt von Thurn, den Gesundbrunnen gleich dem Schwemnteich Bethsaida in Ansehung der Gichtbrüchigen beglückt und den Pflasthaften als eine wunderbarliche Helferin sich anbietet. Die Brunnenquelle verbreitet im Frühling und Sommer einen starken Schwefel- und Eisengeruch, welcher nach dem Urtheil der Naturkundigen der fruchtbaren Gegend feste und ausnehmende Gesundheit dergestalt erteilt, daß ohne zu viel zu sagen, auf mehrere Stunden ein dergleichen starker, gesunder, überaus schön gewachsener Menschenschlag nicht zu treffen ist, welches zwar eine von allen Gästen bewunderte Sache ist, die aber darin besteht, daß Luft, Wasser und Erde um die Wette streiten und alles Mögliche zur Erhaltung der Gesundheit beitragen. Sogar die Feldfrüchte werden durch die Quelle befruchtet, sodas hier die Naturgewächse alle umliegenden an Zahl und Güte weit übertreffen.“

Das vom Abte Abundus aus Holz erbaute Badhaus erwies sich wegen der stets zunehmenden Frequenz des Bades als unzureichend, deswegen ließ Abt Otto Prasser von Fürstenzell, ein gelehrter, in hohem Ansehen stehender Mann, das alte Haus niederreißen und erbaute dafür ein stattliches Wohnhaus mit 3 Sälen, 6 Zimmern, Küche, Keller und Stallung und traf zugleich Anstalten, daß täglich eine hl. Messe gelesen werde, damit Leib und Seele vom Marianischen Gesundbrunnen gestärkt werden. Abt Otto resignierte 1792 und starb 1798. Fünf Jahre nach seinem Tode, 1803 unter dem Abte Edmund, wurde das Kloster aufgehoben und das Badhaus ging um den geringen Kaufpreis zu

1500 fl. an einen Schuster über, der bald so reichliche Einnahmen erzielte, daß er das Haus um 6 Zimmer vergrößern lassen konnte. Dessen Sohn übte natürlich das Schusterhandwerk nicht mehr aus, er ließ vielmehr zur Erzielung größerer Frequenz und zur Bequemlichkeit der Kurgäste noch einen Anbau mit 8 Zimmern aufführen und erbaute in der Nähe ein Kellerhaus mit Regalbahn für die Gäste aus dem Landvolke.

Die Quelle von Höhenstadt hatte bereits einen vorteilhaften Ruf erlangt und immer zahlreicher wurden die Gäste, die sich hier einfanden. Die Einrichtung des Badhauses entsprach nicht mehr den Zeitverhältnissen. In richtiger Würdigung dieser Umstände kaufte im Jahre 1831 die k. B. Regierung das Badhaus um 29,000 fl. und richtete das Bad den Anforderungen der Neuzeit entsprechend als Kurort ein. Im Jahre 1841/42 erstand an der Stelle des alten Kurhauses ein neues in großartigem Maßstabe, das im Mittelbau einen schönen, geräumigen Speisesaal, ferner einen Billardsaal und eine entsprechende Anzahl Zimmer enthält, so daß 50 bis 60 Kurgäste ständig ein behagliches Unterkommen finden. 1848 wurde ein Dampfapparat zur Bereitung von Dampfbädern eingerichtet.

Drei Quellen: der Königsbrunnen, der Parkbrunnen und der artesishe Brunnen liefern reichlich Wasser, das teils zu Bädern, teils zu Trinkkuren verwendet wird. Die Schwefelquellen setzen ihren großen Wasserreichtum auch auf den umliegenden Boden ab und durchtränken die Ton- und Moorerde, welche dann gehörig zubereitet als Mineralschlamm diesem Kurorte wegen seiner großen Wirksamkeit einen doppelten Wert verleihen; denn sowohl die Quelle als der Mineralschlamm werden bei Hämorrhoidalkrankheiten, Steinbeschwerden, Bleichsucht und andern weiblichen Krankheiten mit Erfolg verwendet, sagt Röckl in seiner Schrift „Bad Höhenstadt, München, 1832.“

1872 erschien eine neue Beschreibung des Bades von Dr. Josef Hirschfeld, Badearzt in Zschl, Mitglied mehrerer ärztlicher Vereine und Gesellschaften.

Chemisch untersucht und analysiert wurden die hiesigen Schwefelquellen von Karl Ritter von Hauer, Bergrat der k. k. geologischen Reichsanstalt und Vorstand des chemischen Laboratoriums in Wien. Die stark schwefelhaltige, nach faulen Eiern riechende und schmeckende Quelle enthält in 1000 Gramm: 0,0120 Schwefelsäure, 0,0054 Chlor, 0,1699 Kohlen- säure, 0,1620 Kalkerde, 0,0131 Talgerde, 0,0018 Kali und 0,0501 Natron.

An Gicht und Rheumatismus Leidenden, besonders solchen, bei denen sich diese Übel durch chronische Anschwellungen der Gelenke charakterisieren, wird die Quelle sehr empfohlen.

Hervorragend wirksam sind die Schlammäder.

Im Jahre 1871 verkaufte die K. B. Regierung das Bad an Karl Föckerer von Bilshofen, der es lange Zeit mit Geschick verwaltete. Später kam es in verschiedene Hände, unter andern auch in den Besitz des ungarischen Grafen Hoyos. Seit mehreren Jahren ist das Bad sehr gut frequentiert.

Das Kurhaus, nahe bei der Bahnstation „Bad Höhenstadt“, mit einem freundlichen Parke (das Grundstück zur Parkanlage hat die K. Regierung vom Bauern Gadhamer gegen Nachlaß des Bodenzinses erworben), ist komfortabel eingerichtet und ist bei mäßigen Preisen für alle Bequemlichkeiten gesorgt.

Dr. Alexander Erhard von Passau sprach in seiner Geschichte der Umgebung der Stadt Passau¹⁾ die Vermutung aus, daß schon die Römer die Heilkraft der hiesigen Schwefelquellen erkannt und einen bei Asperts-ham, 2 km von Höhenstadt, aufgefundenen unterirdischen Bau als Bad benützt haben könnten, das aber bei den später eingewanderten Bayern wieder außer Gebrauch und in Verfall geriet. Ob die Vermutung zutreffend ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

8. Kapitel.

Die Umgebung von Höhenstadt.

Es erübrigt noch, auf einige interessante Punkte und Örtlichkeiten in der Umgebung aufmerksam zu machen.

1. Nördlich von Höhenstadt, 3 km, befindet sich das freundliche Pfarrdorf Fürstenzell mit den Überresten des ehemaligen Zisterzienserklosters, jetzt Eigentum des Bierbrauers Wieninger, und der schönen vom italienischen Baumeister Antonio Rizzi von 1740—1748 unter dem Abte Stephan III. erbauten Pfarrkirche. Sehenswert ist auch das Altarbild „Mariä Himmelfahrt“ von Zeiler.

1) Siehe Verhandlungen des Histor. Vereins für Niederbayern, 40. Bd. 1904 S. 259.

2. Nordostwärts von Fürstenzell, in einer Entfernung von 4 Km, ist beim Forsthaufe Rehschall die sogenannte Platte mit prächtiger Fernsicht in den bayer. Wald, die Salzburger- und steierischen Alpen. Außer der Stadt Passau zeigen sich dem Auge die Orte: Kellberg, Thyrnau, Hauzenberg, Tittling, Perlesreut, Otterskirchen, Osterhofen, Damenstift, Straubing, die Waldschlöffer Engelsburg, Saldenburg, Fürstenstein und Scharenberg, Freinberg, Reichersberg im Östereichischen.

3. Eine reizende Aussicht in die Vorberge des bayer. Waldes bietet sich auch von Jägerwirt aus, einem hochgelegenen Dorfe beim Neuburger Walde mit neugebauter Kirche und einem Priesterhause. Der Ort ist von Fürstenzell aus in 1 Stunde zu erreichen.

4. Wer zu Fuß nach Passau will, kann zwei Wege einschlagen. Der eine Weg führt über Fürstenzell nach Irsham (Hirschheim), in dessen Nähe die Burg Hirschstein stand, welche den Adelsfamilien von Hirsheim und von Hader gehörte. 1384 kaufte die Burg nebst Herrschaft das Kloster Fürstenzell und ließ die Burg schleifen. Der andere Weg führt über Neufkirchen am Inn und Neuburg mit den Ruinen des ehemals berühmten Grafenschlosses durch den romantischen Neuburgerwald. Dieser Weg zeichnet sich durch hervorragende Naturschönheiten aus. Wer die Eisenbahn benützen will, kommt in einer Stunde nach Passau.

5. In südlicher Richtung führt eine Distriktsstraße von hier über Engertsham und Sulzbach nach Neuhaus und der gegenüberliegenden österreichischen Grenzstadt Schärding am Inn. In Neuhaus ist sehenswert das vom bayer. Herzog Heinrich XV. (1320) auf einer Felseninsel am Inn erbaute Schloß, nimmehr Erziehungsinstitut der Englischen Fräulein, und die neuerbaute Kirche daselbst. Bis Sulzbach kann die Eisenbahn benützt werden.

6. Im Süden von Höhenstadt führt den Naturfreund der Weg durch duftige Nadelholzwälder nach dem schönen Aussichtspunkte Buchet (3 km), dann weiter südlich zu dem alten Schloßgute Püllham, welches jetzt der Guts Herrschaft in Gring gehört, ferner nach Kleeberg, einem freundlichen Schloß mit einer schönen Kapelle; früher im Besitze der Edlen von Ruffstorf, dann der Grafen von Taufkirchen, endlich durch Kauf vom Freiherrn von Moreau erworben, der es noch besitzt. In dem nahegelegenen Pfarrdorfe Hader sind noch Römerschanzen zu finden.

7. Gegen Westen ist der Markt und das alte Schloß Ortenburg gelegen (10 km). Der Markt und die Umgebung ist größtenteils protestantisch. In dem ziemlich baufälligen Schlosse befindet sich noch eine schöne Kapelle mit prächtig geschnitztem Plafond. Vom oberen Stockwerk des Schlosses aus genießt man auch eine reizende Aussicht in das Tal und die Umgebung. Sehenswert ist die neugebaute katholische Kirche im romanischen Stile. Die Bevölkerung von Ortenburg verlegt sich besonders auf die Obstbaumzucht und bereitet in obstreichen Jahren ein bedeutendes Quantum Apfelmost.

Der Weg von Höhenstadt nach dem Pfarrdorfe Dorfbach und Ortenburg führt über die geschichtlich merkwürdigen Ortschaften Loipertscham und Ausham mit dem nahen Pfalfau, wovon bereits im geschichtlichen Teile die Rede war.

Dem Naturfreunde und dem Altertumsforscher steht hier ein schönes Feld der Ausbeute und Tätigkeit offen.



III.

Genealogie

der Herren
und des heiligen Römischen Reichs Ritter
von Schmelzing und Wernstein.



Von dem Vereinsmitgliede

Rittmeister Wilhelm Hugo von Schmelzing.



Vorbemerkung.

Der Gedanke zur Veröffentlichung dieser Abhandlung wurde angeregt durch die verdienstvolle und mit so überaus großem Fleiße zusammengestellte „Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau“ des Dr. Erhard, in welcher auch eine kurze Genealogie der Schmelzing gegeben ist. Es sollen hier die vielen Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten fast aller genealogischen Werke, welche auch zum Teil von Dr. Erhard übernommen worden sind, auf Grund urkundlicher Quellen richtiggestellt und ergänzt werden. Dem Zwecke der Vereinschrift entsprechend ist jedoch nur diejenige Zeit berücksichtigt, seit welcher das Geschlecht mit dem Passauer Lande in unmittelbare Verbindung getreten ist. Wenn auch nicht von großen Taten, die für die Weltgeschichte von Bedeutung sind, berichtet werden kann, so wird vielleicht doch dem Abrisse der Geschichte eines Geschlechtes, welches während dreier Jahrhunderte in diesen Gegenden angefessen war und dadurch mit der Geschichte des Landes eng verwachsen ist, und in Anbetracht der zahlreichen Beziehungen zu bayerischen Adelsgeschlechtern, einiges Interesse entgegengebracht werden.

Wilhelm Hugo von Schmelzing.

Das Geschlecht der Herren von Schmelzing und Wernstein (Smelzing, Schmelking, Smelsinc, Schmoelzing, Schmoelking) hat seinen Ursprung in Kärnten und nennt sich nach dem Orte Schmelzing bei Villach. Im 14. Jahrhunderte wanderte ein Zweig, wahrscheinlich im Gefolge des Fürstbischofs von Bamberg befindlich, nach Franken aus und stehen viele Mitglieder des Geschlechtes in den Fürstbischöflich Bambergischen und Reichs-Lehenbüchern mit Reichs- und anderen Lehen, sowohl in der Bamberger und Nürnberger Gegend, als auch in Kärnten verzeichnet.¹⁾

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts finden sich die Herren von Schmelzing zu beiden Seiten des Inn in der Gegend von Wernstein bei Passau ange sessen.

(**2. 1.**) Als erster kam Leonhard (Lienhart) von Schmelzing auf Wernstein,²⁾ ein Sohn Bernhards und der Ursula Hardwegerin, in seiner Eigenschaft als Verwalter der freien Reichsgrafschaft Neuburg am Inn in diese Gegenden. Leonhard hatte unter Kaiser Karl V. an dessen Kriegen gegen König Franz I. von Frankreich in Italien und Frankreich teilgenommen und demselben Kaiser im Schmalkaldischen Kriege (1546—47) gegen den Schmalkaldischen Bund gedient. Der Leibgarde König Philipp II. von Spanien angehörend, begleitete er diesen nach England gelegentlich dessen Vermählung mit Maria der Katholischen, Königin von England, im Jahre 1554.³⁾

Seit dem Jahre 1560 erscheint Leonhard als Pfleger und später

1) K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. — Kreisarchive zu Nürnberg und Bamberg. — Archive zu Klagenfurt, Villach und Wolfsberg in Kärnten.

2) Bereits Leonhard nannte sich „auf“ oder „zum Wernstein“ und ist die Angabe mehrerer Autoren falsch, daß dieser Name 1645 von Kaiser Ferdinand III. dem Haus Joachim v. Schmelzing und Wernstein als „Prädikat“ verliehen worden sei. Eine Verleihung des Beinamens Wernstein hat vielmehr niemals stattgefunden.

3) Kreisarchiv im K. K. Ministerium des Innern zu Wien.

als Verwalter der im Besitze der Grafen zu Salm-Neuburg befindlichen freien Reichsgrafschaft Neuburg am Inn und Mautner zu Wernstein. Während der fast dauernden Abwesenheit des Grafen Julius I. zu Salm vertrat er mit großer Energie die Interessen der Grafschaft gegen die Ansprüche der Äbte von Vormbach, Fürstenzell und St. Nicola zu Passau, sowie der Pfleger der umliegenden bayerischen Pfleggerichte durch Wahrung der Hoheitsrechte, der hohen und niederen Gerichtsbarkeit und Festlegung der Grenzen der Grafschaft. In den Jahren 1565—70 entbrannte ein heftiger Streit zwischen dem Abte Leonhard von Vormbach und Leonhard v. Schmelzing als Verwalter der Grafschaft wegen der Holzgerechtigkeit des Klosters in dem großen Neuburger Walde. Mit welcher Erbitterung dieser Streit geführt wurde und als Beleg für die Unsicherheit der damaligen Zeiten sei angeführt, daß am 16. August 1565 „mehrere bayerische Pfleger und Hauptleute mit großer Mannschaft“ in das Gebiet der Grafschaft eindrangen, Leonhard mit 2 Dienern in dem Neuburger Walde überfielen und auf das herzoglich bayerische Schloß zu Landshut „in Verstrickung nahmen“, bis auf Veranlassung des Herzogs Albrecht von Bayern nach Verlauf von 14 Tagen die Freilassung erfolgte. Der Streit selbst wurde dem Kaiser Maximilian II. zur Entscheidung vorgelegt, welcher mit der Beilegung desselben eine Kommission unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes von Oberösterreich Georg v. Mamming beauftragte.¹⁾ Ähnliche Kämpfe entstanden mit Bayern wegen des Blutbannes und wegen der 7 freien Güter, welche vom Kaiser zu Gunsten der Grafschaft Neuburg entschieden wurden.

Leonhard bekannte sich zu dieser Zeit zur lutherischen Lehre und ließ sich, wie aus Beschwerdeschriften des bayerischen Landrichters von Schärding und des Abtes von Vormbach wegen Duldung des lutherischen Glaubens und Aufnahme von Prädikanten hervorgeht, „durch ausländische Priester gar in seiner Hauswohnung dem Schlosse Wernstein mit dem hochwürdigen Sakramente versehen“.²⁾

Im Jahre 1567 wurde Leonhard von dem Grafen Julius I. zu Salm-Neuburg der Edel- und Freisitz Zwickloedt bei Wernstein mit 10 untertänigen Häusern verliehen, welche Herrschaft, nunmehr im Besitze

1) Allgem. Reichsarchiv zu München. Fasc. Neuburg a. Inn.

2) Allgem. Reichsarchiv zu München. Fasc. Neuburg a. Inn.

der Freiherren Müller v. Hoernstein, mit kurzer Unterbrechung (1810 bis 12) bis 1852 im Besitze der Herren v. Schmelzing verblieb.

Am 14. Dezember 1567 erhielt Leonhard mit seinem Bruder Bernhard v. Schmelzing von Kaiser Maximilian II. die Adelsfreiheit für das heilige Römische Reich und die kaiserlichen Erblande und eine Besserung des bisher geführten alten Wappens.¹⁾

Leonhard war zweimal vermählt und zwar:

1. Mit Susanna, des Friedrich Futterer v. Harrlach (aus altem Nürnberger Patriziergeschlechte, das 1306 daselbst zuerst erscheint) und der Dorothea Lacknerin Tochter.²⁾
2. Mit Felicitas, des Bartholomäus v. u. zu Mofheim auf Tanegg (aus einem in Steiermark, Kärnten und Salzburg reich begüterten Geschlechte, welches urkundlich im Jahre 1281 im Besitze des Schlosses Mofheim im Lungau erwähnt wird) und der Euphemia Hund v. Lauterbach Tochter, des Joachim Vogt v. Wierandt zu Prinzendorf und Schoenau Witwe³⁾ (Kinder: B. 1—7).

Leonhard v. Schmelzing starb um das Jahr 1584.

(**N. 2.**) Von seinen Geschwistern wird Bernhard v. Schmelzing 1563 als „erber und fürnemer“ Bürger von Passau, 1574 mit einem Bruder Anton als Bürger von Wien und von 1559—1575 als Mitglied der Lambl-Brudergesellschaft zu Passau genannt.⁴⁾ Er hatte sich mit Leonhard an den Kriegszügen Kaiser Karls V. gegen König Franz I. von Frankreich beteiligt und König Philipp II. von Spanien 1554 an den englischen Hof begleitet. Eine Tochter Bernhards wird 1574 als Gemahlin eines Hans Lehner, vielleicht aus dem niederösterreichischen landständischen Geschlechte, erwähnt.⁵⁾

(**N. 3—4.**) Maria, eine Schwester Leonhards, war die Gemahlin des Hans Tettnpetch auf Wimbhueb, fürstl. bay. Landgerichtschreibers

1) Adelsarchiv im k. k. Ministerium des Innern zu Wien.

2) Deutsches Zentralordensarchiv zu Wien.

3) P. Gabriel Bucelinus, Germaniae Topoc.-stemmat. II. 2. — Carl Freiherr Schifer v. Freyling, Von vornehmen u. adelichen Geschlechtern. IV. 1333. Mskr. d. Hof- u. Staatsbibliothek zu München.

4) Reichsarchiv zu München. — Städtisches Archiv zu Passau.

5) Dr. A. Erhard in Verhandl. d. Hist. V. v. Niederbayern, Bd. 40 pg. 168. — F. R. Wifgrill, Schauplatz d. niederöstr. Adels, V. 450.

zu Schärding, welcher den Edelsitz Wimbhueb im Inn-Viertel von Moriz v. u. zu Hackledt 1560 gekauft hatte,¹⁾ während Brigitta als Gemahlin des Blasius v. Hohenwart zu Furcht in Kärnten erscheint.²⁾

Die 3 Söhne Leonhards: „Niklas, Joachim und Ludwig die Schmelzing Gebrüder zum Wernstein“ erwarben am 5. Mai 1601 die oberösterreichische Landmannschaft. Durch dieselbe hatten sämtliche Mitglieder des Geschlechtes Sitz und Stimme im Landtage und saßen auf der alten Ritterbank.³⁾

(B. 1.) Von den 3 Brüdern folgte der älteste, Niklas, scheinbar seinem Vater als Erbherr auf Zwickloedt.⁴⁾ Er trat aber später, wohl aus religiösen Gründen, in niederländische Dienste und erhielt am 23. Dezember 1593 auf besondere Empfehlung des Grafen Philipp von Nassau und des Prinzen Moriz v. Dranien und auf Vortrag der Provinz Utrecht von den Generalstaaten ein Patent als Rittmeister der Staaten der Niederlande. Nachdem er später die Stellung eines Obristen und Statthalters der Provinz Ober-Yffel bekleidet hatte, starb er, scheinbar unvermählt, am 8. September 1629 vor Herzogenbusch, bei welcher Stadtbelagerung er zum Präsidenten des Kriegsrates ernannt worden war.⁵⁾

(B. 2.) Sein Bruder Joachim v. Schmelzing zum Wernstein und Fürstobel (geb. 1565, † 23. August 1620 auf dem Schmelzinger Hof zu Fürstobel) wird als Erbherr auf Zwicklödt, welches ihm wohl von seinem Bruder abgetreten worden war, und Besitzer eines Hauses in der Stadt Schärding erwähnt, und wurde er außerdem von dem Grafen Weidhart zu Salm-Neuburg mit dem Schmelzinger Hofe zu Fürstobel in der Pfarrei Neutkirchen in Niederbayern belehnt. Er folgte seinem Vater in dessen Stellung als Verwalter der freien Reichsgrafschaft Neuburg und der Maut zu Wernstein. 1611 wird er auf persönliche Einladung des Kaisers Matthias mit anderen Ständen von

1) Reichsarchiv München. Fasc. Neuburg a. Inn. — J. M. W. v. Pren, *Genealogia notata*, Bd. 7. Mskr. d. Hof- u. Staatsbibliothek München.

2) J. Ad. Febr. v. Hoheneck, *loebli. S. Staende d. Erz-Herzogthumb Oest. ob d. Enns*, III. 698.

3) Oberösterr. Landesarchiv zu Linz. Fasc. Schmelzing.

4) Oberösterr. Landesarchiv zu Linz.

5) Holländ. Reichsarchive im Haag und zu Utrecht. — Das Porträt des Niklas v. Schmelzing, gemalt 1611 von Jan van Ravenstein, befindet sich in der Kgl. Gemäldegallerie im Haag und im Reichsmuseum zu Amsterdam.

Oberösterreich zu dessen Vermählung mit Anna, der Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, berufen, welche mit großen Festlichkeiten und Ritterspielen am 4. Dezember und den darauffolgenden Tagen des Jahres 1611 zu Wien stattfand.

Joachim bekennt sich zur lutherischen Lehre und unterschreibt mit seinem Bruder Ludwig v. Schmelzing auf Wilden Haag 1608 die große Konföderation der protestantischen Stände von Oberösterreich.¹⁾

Er vermählte sich mit Maria, des Stephan v. Scharffsed auf Rickerding und Kolersaich, Präsesen von Feuerbach (aus einem altbayerischen Geschlechte, dessen fortlaufende Stammreihe mit Johann von Scharffsed auf Kolersaich und seiner Gemahlin Maria v. u. zu Ruestorff 1370 beginnt), und der Magdalena Maximiliana Reutzel von Neu-Amrang Tochter († nach 1623).²⁾ (Kinder: C. 1.—2.)

Beide Ehegatten wurden in der Kirche zu Neufirchen beigesetzt, woselbst ihr Grabstein mit den beiden Wappen (Schmelzing: mit den 2 St. Markus-Löwen und dem Mannesrumpfe in eingebogener Spitze; Scharffsed: mit dem aus Baumstumpf über einem Dreieck und zwei gekrönten Schlangen (Zaertl v. Rickerding) gevierten Wappen) noch vorhanden ist. Die Inschrift lautet:

Deo optimo maximo.

Allhie ligt begraben weilendt der Edl und Gestreng Herr Joachim Schmelzing zum Fürstobel, Verwalter der Grafschaft Neuburg und Mauth Wernstain, so gestorben den 23. August Anno Christi 1620 seines Alters 55 Jar dem Gott gnadt . wir leben oder sterben . so sindt wier des Herrn Rom: XIII.

Allhie ligt begraben auch die Edle Frau Maria Schmelzingin göborne Scharffsederin von Rickerding welche in Christo selig entschlaffen den Anno Christi (Datum fehlt) Ihres Alters (fehlt) deren Gott genedig sei.

(B. 3.) Ludwig v. Schmelzing auf Wilden Haag († nach 1634) wird unter den oberösterreichischen Ständen genannt, welche am 21. Mai 1609 dem Kaiser Matthias zu Linz die Landeshuldigung leisteten, nachdem dieser die freie Religionsübung und alle Rechte und Freiheiten den

1) Carl Schifer Freiherr. Mfr. I. 658.

2) Reichsarchiv zu München. Personal-Select: Scharffsed.

Ständen hatte bestätigen müssen.¹⁾ Ludwig befehligte 1610/11 als Hauptmann einen Teil des Aufgebotes gegen das Passauer Volk, unterhandelte Januar 1611 im Namen der oberösterreichischen Stände mit dem General-Obristwachtmeister Lorenz de Ramee über den Abmarsch des Passauer Volkes und die Rückgabe des im Lande gemachten Raubes²⁾ und wurde Februar 1611 als Kommissar der Stände in das Hauptquartier des kaiserlichen Feldmarschalls Freiherrn v. Herberstein abgeordnet.³⁾ Im Jahre 1626 führte er zu wiederholten Malen als Abgesandter der oberösterreichischen Stände die Verhandlungen mit den aufständigen Bauern.⁴⁾ 1603 wird er von Kaiser Rudolf II. mit der Herrschaft und Schloß Wilden Haag im Attergau belehnt.⁵⁾

Er vermählte sich zweimal und zwar:

1. am 11. Dezember 1594 mit Ursula, Erbherrin zum Wilden Haag, des Wolfgang Weißmell, Sr. Röm. Kais. Maj. Rats und Pflegers zu Leopoldsdorff und Wallerstorf in Niederösterreich, und der Barbara v. u. zu Hackledt Tochter, des Leonhard v. Hohenzell auf Wilden Haag Witwe, welche 1569 geboren, am 24. Februar 1607 zu Wels starb und am 5. März in der Kirche zu Krenglbach bei Wallern beigelegt wurde.⁶⁾

Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne und 2 Töchter hervor, welche mit Ausnahme von Wolf Friedrich in der Kindheit starben. Dieser kam in seiner Jugend Studien halber nach den Niederlanden, trat in den Dienst der Staaten und erscheint 1625 als Leutnant, 1629 als Erbe seines Oheims, des Obristen und Statthalters von Ober-Offel Niklas v. Schmelzing.⁷⁾

1) Carl Schifer Freih. Mstr. I. 653.

2) Valentin Breunhüeber, *Anales Styrenses* pg. 625. — Hoheneck II. 381.

3) Kurz-Czeruy, *Der Einfall des von Rudolf II. in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen*. Linz 1897, pg. 153 ff., 264, 276 f.

4) Jeltz Stieve, *Der oberöstr. Bauernaufstand des Jahres 1626*. München 1891, pg. 106 f., 195 ff.

5) K. K. Statthaltereiarchiv zu Wien. *Lebenbücher*.

6) Oberöstr. Landesarchiv zu Linz. Fasc. Hochzeit- und Kondukt-Ladtschreiben. — Schifer, Mstr. IV. 1221. — Raupach, *Evangelisches Österreich* IV. 66. (Die Leichenpredigt für Ursula v. Schmelzing, gehalten von dem lutherischen Pfarrer Jakob Huber, erschien anno 1607 zu Regensburg im Drucke.)

7) Holländisches Reichsarchiv zu Utrecht.

Ludwig vermählte sich:

2. mit Anna Elisabeth, des Christoph v. Fernberg zu Egenberg, Herrn zu Hochhaus und Schaernstein, Obersten Erbkämmerers zu Osterreich ob der Enns, Kaiserlichen Mautners zu Voellabruck und Engelhartzell, Hofrats und Mundschents zu Tirol (aus einem uralten Rittergeschlechte, welches Fernberg bei Ansbach als Stammsitz hatte und im 16. Jahrhundert nach Ober- und Niederösterreich kam), und der Esther Segger v. Messenbach, Erbherrin zu Messenbach Tochter.¹⁾

1628 wandert Ludwig auf Grund des Ediktes Kaiser Ferdinand II. mit seiner Gemahlin des lutherischen Glaubens wegen aus Osterreich aus.²⁾ Die Tochter aus dieser Ehe, Anna Elisabeth, starb zu Regensburg am 31. Dezember 1683 im Alter von 60 Jahren unvermählt und wurde am 8. Januar 1684 zu St. Peter daselbst beigesetzt,³⁾ nachdem sie den Letzten seines Geschlechtes, den General-Obersten Kaiser Ferdinand III. Christoph Ferdinand v. Fernberg zu Egenberg 1672 beerbt hatte.

Von den Töchtern Leonhards wurde:

(B. 4.) Maria († nach 1634, beigesetzt zu Preßburg in Ungarn) die Gemahlin des Hans Joachim Freiherrn Ehrenreutter v. Hoffreuth zu Gunzing, Herrn auf Neuaigen in Niederösterreich,⁴⁾ aus einem alten Rittergeschlechte der Oberpfalz.

(B. 5.) Anna vermählte sich am 23. März 1604 zu Zwispallen (= Frankenburg) mit Niklas v. Rotenburg a. d. Hause Nettau, Herrn zu Pernau auf der Welfer Haide in Oberösterreich, Pfleger der Grafenschaft Frankenburg.⁵⁾

(B. 6.) Anna Maria († 1612, beigesetzt mit ihrem Gemahl in der Kirche zu Mittersill) wurde die Gemahlin des Hans Gutrath von Alten-Gutrath und Buchstein, Erbauersfergs zu Raufen, der fürstbischöfl. passauischer Pfleger der Herrschaft Wolfstein, erzbischöfl. salzburgischer

1) Wisgrill III. 32. — Hohenec III. 159. — Bucolinus Tom III. 2. 39.

2) Schifer Mstr. IV. 1586.

3) Stadtarchiv zu Regensburg. Ihr Testament befindet sich in der Regensburger Sammlung des Reichsarchives zu München.

4) Deutsches Zentral-Ordensarchiv zu Wien. Ihr Testament in dem Archive des k. k. Landesgerichts zu Wien.

5) Oberöstr. Landesarchiv zu Linz. Fasc. Hochzeit- und Kondukt-Labtschreiben.

Pfleger und Urbar-Probst der Herrschaft Mittersill und Landrichter zu Lofen war.¹⁾

(B. 7.) Die Letzte, deren Vorname unbekannt ist, vermählte sich mit David v. Neuhaus zu Greifensfels, Königl. Obrist-Bergmeister und Verordneten des Ritterstandes von Kärnten. Sie wird 1629 unter den Exulanten der kärntischen Stände genannt.²⁾

(C. 1.) Hans Joachim v. Schmelzing und Wernstein, Wilden-
haag und Fürstobel, Erbherr auf Zwickloedt und des Hauses zu
Schärding, Joachims Sohn (geb. 1589, † 4. Oktober 1670 zu Zwick-
loedt), bekannte sich wieder zum katholischen Glauben und leistete in
seiner Jugend Kaiser Matthias und Ferdinand II. Kriegsdienste.³⁾ In
der kaiserlichen Urkunde vom Jahre 1645 heißt es in Bezug hierauf,
daß „Unser und des Heiligen Reichs lieber getrewer Johann
Joachim von Schmelzing und Wernstein sich in Unsern
Kaiserlichen Kriegs- und andern vornehmen diensten in
unterschiedlichen occasionen zue seinem unsterblichen Rhumb
getrew und unverdrossen gebrauchen lassen“ etc.

Zum Wiederaufbau des niedergebrannten Klosters Niedernburg zu
Passau (vollendet 1664) machte er diesem bedeutende Schenkungen und
erbauete die Kreuzkapelle an der Pfarrkirche St. Georgen zu Wernstein.
Am 5. April 1645 bestätigte ihm Kaiser Ferdinand III. „dass Uhr-
altte Adelige Geschlecht der von Schmelzing und Wernstein,
darinnen Sie vor unfürdenckhlichen Jahren herkommen“ und
vermehrte das Wappen durch dasjenige des ausgestorbenen altbayerischen
Geschlechtes der Herren von Wanningen zum Spizenberg im Inn-
viertel, welchem die Mutter seiner Gemahlin angehört hatte. Das
gevierte Wanningerische Wappen: In blau 3 silberne Kauten (Feld 1
und 4) enthielt in Feld 2 und 3 dasjenige der Herren von Mauer-
kirchen und Spizenberg, einem Geschlechte des bayerischen Uradels (in
rot ein blau und gold geschachter Schrägbalken), welche von ersteren
aufgeerbt worden waren. Zu diesem gevierten Wappen kamen nun als

1) Museum Carolino-Augustum und k. k. Regierungsarchiv zu Salzburg.
Grabstein-Legende im Gutratherschen Stammbuch des Museums Carolino-Augustum
zu Salzburg.

2) Reichsarchiv zu München. — Schifer Mstr. IV. 1532.

3) k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

Herzschild die beiden aufrecht schreitenden gekrönten doppelschwänzigen goldenen Löwen im schwarzen Felde des Schmelzingischen Wappens.

Der letzte Herr von Mauerkirchen ist Wolfgang zum Spizenberg, welcher, wie sein Grabstein besagt, zu Braunau am Vincenti-Tage 1511 starb. Sein Vater Joerg, vermählt mit Massa v. Wanningen, ist der Bruder des Fürstbischofs von Passau Friedrich v. Mauerkirchen, der am 22. November 1485 zu Landshut starb und in der Stephanskirche zu Braunau beigesetzt wurde, wo sein schön in Marmor gearbeiteter Grabstein in der Grasmuskapelle noch vorhanden ist.¹⁾

Aus dem Geschlechte der Herren v. Wanningen²⁾ war Melchior zum Spizenberg und auf Obing bei Traunstein in Oberbayern, vermählt mit Margaretha v. Suntheim, fürstlich bayerischer Pfleger zu Utten-dorff; er starb laut Grabstein am 14. März 1557 und wurde zu Mauerkirchen beigesetzt. Sein Sohn Stephan zum Spizenberg und Obing erscheint 1592—1602 als bayer. Pfleger zu Aurburg und hatte zu Gemahlinnen: 1. Maria v. Haidenbuchen, 2. Sabina v. Starzhausen. Der nach Hund³⁾ mit Sara v. Leuprechtlingen (Leoprechting), des Wolf v. Pfeil zu Haselbach, Hauptmanns zu Furth vor dem Walde Wittwe, vermählte Melchior mag wohl auch ein Sohn des obigen Melchior gewesen sein. Eine Tochter des Letzteren Euphrosina († 13. Oktober 1600, beigesetzt zu Schoenberg) vermählte sich 1. mit Jakob v. Pfetten, Herzog Albrechts von Bayern Stallmeister und Kammerrat, 2. mit Hans Egid v. Sonderndorf zu Jbm, Schoenberg, Bolling und Rosspach, fürstlich bayer. Rat zu Burghausen, Pfleger und Bräuerwalter zu Hals.

Stephan v. Wanningen scheint aus seinen beiden Ehen nur Töchter hinterlassen zu haben. Von diesen wurde:

1. Felicitas die Gemahlin des Pangraz Freiherrn v. Frenberg

1) Reichsarchiv zu München. Personal-Select Mauerkirchen. — Herald. geneal. Zeitschrift des Vereins Adler zu Wien. 1871 pg. 121. — Verhandl. d. Hist. Ver. v. Niederbayern, Bd. 10 pg. 94. Der auf dem Grabstein angegebene Todestag ist unrichtig.

2) Um einige Irrthümer über die Genealogie dieses in den genealogischen Werken wenig bekannten Geschlechtes richtigzustellen (Dr. Erhard in den Verhandl. d. Hist. V. v. Niederbayern, Bd. 38 pg. 295 verwechselt sie mehrfach mit den Weningern, welche ein ganz anderes Wappen führten), werden die 3 letzten Generationen vor ihrem Erlöschen hier zusammengestellt.

3) Wig. Hund zu Sulzemoos, Bayerisches Stammbuch III. Teil.

- und Hohenaschau, welchem sie die Hofmark und Schloß Spitzenberg 1605 zubrachte;
2. Elisabeth des Hans Christoph Niedler v. Pfangau und auf Dbing;
 3. Maria Jakobe die Gemahlin 1. des Hans Wolf v. Schwarzenborff (s. u.), 2. des Hans Wolf v. Walch zu Pfaffstadt;
 4. Susanna des Wolf Joseph v. Hohenkirchen zu Iffeldorf und Hohenpuchbach;
 5. Sara Margaretha des Hans Werner v. Plittersdorff zu Sulzbach und Pocking (diese vielleicht auch eine Tochter des obigen Melchior II).

Hans Joachim v. Schmelzing war vermählt mit Renata, des Hans Wolf v. Schwarzenborff (auch Schwarzborff), fürstlich bayerischen Rats und Pflegers zu Uttendorf im Innviertel und der Maria Jakobe von Wanningen zum Spitzenberg Tochter. (Kinder: D. 1—2.) Sie starb am 13. November 1630 in dem Schmelzing'schen Hause zu Schärding und wurde in der Pfarrkirche daselbst beigesetzt. Die Schwarzenborff waren ein altbayerisches Geschlecht, deren Stammreihe Frey¹⁾ mit Philipp, vermählt zirka 1450 mit Elisabeth v. Hohenkirchen, beginnt.

Hans Joachim folgte seiner Gemahlin im Tode am 4. Oktober 1670 zu Zwickloedt und fand seine Beisetzung in der Kirche zu Wernstein statt, woselbst links vom Hochaltare sein Grabmal in Stein gehauen zu sehen ist. Auf demselben sind die beiden Ehegatten vor dem gekreuzigten Erlöser kniend, Hans Joachim in voller Rüstung; dargestellt und hierüber befindet sich das vermehrte Schmelzing'sche und das Schwarzenborff'sche (in silbernem Schild auf schwarzem Balken 3 Granatäpfel) Wappen. Unter obiger Darstellung steht folgendes Distichon:

Omnia sunt hominum tenui pendentia filio (recte: filo).

Et subito casu quae valere ruunt.

Die Grabchrift in einen besonderen Stein gehauen, der früher im Boden der Kirche eingelassen, jetzt an der Außenwand am Kircheneingang sich befindet, lautet:

Hier liegt begraben der wohlledelgeborene Johann Joachim von Schmoeltzing und Wernstein, Wildenhaag und Swikhelether seines alters im 81. Jahr wellcher den

1) J. M. W. v. Frey, Bayer. Geschlechter 1740. Mskr. Bd. 24 pg. 456.

4. October 1670 in Gott seelig verschieden. Dann liegt dessen Ehefrau die wohlledelgeborene Frau Frau Renatta Schmoeltzingin geborene von Schwartzdorff in der Stadtkirchen zu Schaerding welche den 15 November zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags des 1630 Jahrs in Gott seelig verschieden deren seellen Gott und uns allen ein seelige Auferstehung verleihen wolle Amen.

(**E. 2.**) Maria v. Schmelzing wurde die Gattin des Andreas v. Schmidtberg zum Brandthof, Pflegers zu Wildberg.¹⁾

(**D. 1.**) Joachim Gottlieb v. Schmelzing und Wernstein, Erbherr auf Zwickloedt (geb. zirka 1628, † 29. Januar 1684 zu Zwickloedt, beigelegt zu Wernstein) stiftete 1672 zum Gedächtnisse seines Vaters Hans Joachim der Kirche St. Georgen zu Wernstein 6 Jahrtage.²⁾

Seine Gemahlin war Maria Rosina, des Kaspar Rathmillner v. Rand (aus einem seit langen Zeiten im Innviertel angefahrenen Geschlechte) und der Susanna Hizingerin von Derled Tochter (geboren 1. Januar 1636 zu Derled, † 26. Oktober 1722 zu Zwickloedt), aus welcher Ehe 9 Kinder entsprossen. (**E. 1—9.**)

(**D. 2.**) Sybilla Renata, die Tochter des Hans Joachim (geb. 1630, † 2. Juli 1692 zu Egelstorff, beigelegt in der Pfarrkirche zu Pöchl in Ober-Oesterreich),³⁾ vermählte sich 1. am 6. Mai 1648 zu Wernstein mit Wenzeslaus von Twardawa a. d. St. Wieniawa, derzeit Gräflich Salmischen Stallmeister;⁴⁾ 2. mit Sebastian Fischer v. u. zu Reichstett im Innviertel; 3. mit Nicolaus v. Rußek, Herrn auf Neuschloß, Schardiczka und Milonitz in Mähren.

Die Kinder des Joachim Gottlieb v. Schmelzing waren folgende:

(**E. 1.**) Maria Scholastica (geb. 3. Mai 1658 zu Zwickloedt, † vor 1733) wurde am 3. Juli 1680 zu Schaerding die Gemahlin des Johann Claudius de la Haye de Puis, Obristwachtmeister im kurfürstl. bayer. Kürassier-Regiment Graf Costa.

(**E. 2.**) Anna Rosina (geb. 24. Oktober 1660 zu Zwickloedt, † 23. Dezember 1684 zu Zwickloedt, beigelegt zu Wernstein) vermählt

1) Oberösterreich. Landesarchiv zu Linz.

2) Pfarrarchiv zu Wernstein.

3) Legende ihres Grabsteines s. Hoheneck II. 381.

4) Diese wie fast alle nun folgenden Geburts-, Vermählungs- und Todesdaten sind den Kirchenbüchern der betr. Orte entnommen.

11. Juli 1681 zu Wernstein mit Clemens v. Medart, Leutnant unter der kurfürstl. bay. Kompagnie Reiter Marquis Budeau († 16. Juni 1685 zu Zwickloedt).

(E. 3.) Johann Franz, Erbherr auf Zwickloedt (geb. 5. April 1663 zu Zwickloedt, † 6. März 1742 daselbst, beigesetzt in der Kirche zu Wernstein) wird vom Hochstifte Passau als Lehensträger seiner Gemahlin mit Lehen zu Praedenberg, Au, Neufkirchen und Praitenbach belehnt.¹⁾

Er vermählte sich am 27. August 1689 zu Wernstein mit Maria Anna, des Hofspalzgrafen Wolfgang Mayrhofer von Winkel, kaiserl. Mautners zu Wernstein und der Anna Salome Zellermayrin Tochter (geb. 1665, † 6. April 1744 zu Zwickloedt).

Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor, von welchen 1 Sohn und 2 Töchter in der Jugend verstarben, während Maria Anna Katharina, Maria Antonia und Maria Philippina Johanna ein hohes Alter erreichten, aber unvermählt starben, nachdem die beiden ersteren laut Stiftsbrief vom 23. November 1781 der Kirche zu Wernstein 5 ewige heil. Messen gestiftet hatten.²⁾

(E. 4.) Von Wolfgang Ferdinand (geb. 11. Februar 1666 zu Zwickloedt) liegen keine weiteren Nachrichten vor. Die Annahme, daß die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Tirol auftretende Linie der Schmelzing ihn zum Stammvater hat, muß als sehr unwahrscheinlich bezeichnet werden. Es erscheint vielmehr nach den Akten des k. k. Kriegsarchives zu Wien nicht ausgeschlossen, daß dieselbe von den fränkischen Schmelzing abstammt, welche zu dieser Zeit noch in der Gegend von Bamberg angehoben waren. Die Tiroler Linie beginnt mit Johann Konrad v. Schmelzing, der als Sr. k. k. Maj. Rat und Kriegskommissar 1717 in Olmütz zuerst auftritt und als Hofkammer-Rat und Kameral-Buchhaltungsdirektor der vorderösterreichischen Regierung, vermählt mit Maria Theresia Schmid v. Ehrenstein († 13. Februar 1751 zu Innsbruck) am 5. Dezember 1724 zu Innsbruck starb. Dieser Zweig erlosch mit seinem Urenkel Ferdinand Dagobert v. Schmelzing (geb. 25. November 1784 zu Brandeis a. d. Elbe, † 28. Januar 1824 zu Wien als Landgefälladministrationsoffizial), einem Sohne des von

1) Reichsarchiv zu München. Fasc. Hochstift Passau.

2) Pfarrarchiv zu Wernstein.

Dr. Erhard¹⁾ irrthümlich als Bruder des Karl Joseph angeführten Johann Ferdinand v. Schmelzing, Königl. Kreiskommissars und Oberamtmannes der boehmischen Kameralherrschaft Brandeis a. d. Elbe.

(E. 5.) Maria Philippina Johanna (geb. 6. Januar 1669 zu Zwickloedt, † 20. Juni 1740 daselbst, beigesetzt in der Kirche zu Wernstein) wurde die Gemahlin des Johann v. Rogger, Kaiserl. Quartiermeisters, der am 2. Januar 1706 zu Zwickloedt starb.

(E. 6. u. 7.) Friedrich Gottlieb und Anna Maria Renata starben als Kinder.

(E. 8.) Ignatius Gottlieb (geb. 28. Mai 1675 zu Zwickloedt, † 7. Juli 1743 daselbst, beigesetzt zu Wernstein) folgte nach dem Tode seines Bruders Johann Franz in dem Besitze der Herrschaft Zwickloedt. Er vermählte sich am 24. Juni 1718 zu Linz mit Maria Johanna, des Franz Veith von Schmidtau zu Oberwallsee, Erbherrn auf Rotteneck (aus altem in Ober- und Niederösterreich landständischem Adelsgeschlechte) und der Maria Anna v. Hannakamp Tochter (geb. 1683, † 23. Sept. 1725 zu Zwickloedt). (Kinder: f. 1—2.)

(E. 9.) Christian Leopold (geb. 3. März 1678 zu Zwickloedt, † 23. September 1727 zu Zwickloedt, beigesetzt zu Wernstein), Sr. Röm. Kaiserl. Maj. Rat. Aus seiner Ehe mit Maria Regina, wahrscheinlich des Hans Georg v. u. zu Hackledt Erbherrn auf Hackledt, Brunnthal und Wimbhueb (aus einem Geschlechte des bayer. Innviertels, welches seit Urzeiten auf seinem Edelsitze Hackledt saß und dessen Stamreihe mit Dietrich v. Hackledt beginnt, welcher 1322 Hauptmann über das Fußvolk des Bischofs von Passau in der Ampfinger Schlacht gewesen sein soll²⁾) und der Maria Salome v. Neuching zu Riedsheim Tochter († 22. Juli 1728 zu Zwickloedt), hatte er 2 Kinder, von denen ein Sohn Gottlieb in früher Jugend starb, während eine Tochter Maria Philippina am 1. Dezember 1763 zu Zwickloedt im Alter von 57 Jahren ihr Leben beschloß.

(F. 1.) Maria Johanna Elisabeth, des Ignatius Gottlieb Tochter, wurde am 4. April 1720 zu Zwickloedt geboren und starb daselbst am 5. Oktober 1753 unvermählt.

1) Verhandl. d. Histor. Vereins v. Niederbayern, Bd. 40 pg. 170.

2) J. M. B. v. Prev, Geneal. notata. Mstr. Tom. VII. — über die Hackledt f. auch Monatsblatt der k. k. herald. Gesellschaft Adler zu Wien 1900 pg. 560 ff.

(**§. 2.**) Karl Joseph Jakob Ignatius, Erbherr auf Zwickloedt und der fürstbischöfl. passauischen Lehnen zu Praeckenberg, Au, Neufkirchen und Praitenbach (geb. 24. Juli 1722 zu Zwickloedt, † 8. Dezember 1791 zu Zwickloedt, beigesetzt zu Wernstein),¹⁾ vermählte sich am 9. Juni 1754 zu Passau mit Johanna Ursula, des Andreas Anton v. Pasterwitz zu Grieszbach, fürstbischöfl. passauischen Pflegers und Bräuerwalters zu Bierhütten und der Maria Theresia Mor v. u. zu Sonegg und Morberg Tochter (geb. 1726, † 31. Mai 1801 zu Zwickloedt). Sie entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlechte aus dem gleichnamigen Stammsitze bei Breslau, welcher urkundlich seit 1330 im Besitze des Geschlechtes erscheint, und war eine Schwester des Dechanten des Benediktinerstiftes Krensmünster und bekannten Komponisten Georg von Pasterwitz, einem Freunde Mozarts und Haydns.²⁾

Dieser Ehe entstammen 10 Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter, von welchen aber nur 3 Söhne und zwar Johann Heinrich (G. 1.), Johann Gottlieb (G. 2.) und Friedrich (G. 3.) ein höheres Alter erreichten und besondere Linien begründeten.

I. Linie zu Buchberg und Innharting.

(**G. 1.**) Johann Heinrich Blasius Joseph, des heil. Röm. Reichs Ritter v. Schmelzing u. Wernstein, Landstand in Oesterreich ob und unter der Enns (geboren 3. Februar 1763 zu Zwickloedt, † 3. November 1839 zu Linz, beigesetzt in der Familiengruft zu Linz), folgt nach dem Tode seines Vaters als Erbherr auf Zwickloedt, welches er aber am 14. September 1810 an Joseph Freiherrn v. Beckenzell verkaufte. Er erwirbt am 14. November 1809 von Adalbert Grafen Czernin v. Chudeniz die im Hausruickviertel von Oberösterreich gelegenen Herrschaften Buchberg und Reith mit den gräflich Polheim'schen, Stift Krensmünster'schen und Stift Lambach'schen Lehnen, 1817 das Flößer-

1) Karl Joseph v. Schmelzing hatte vor seiner Vermählung mit Johanna Ursula v. Pasterwitz mit einer Bauerntochter einen natürlichen Sohn erzeugt, welchen er legitimierte, den Namen Schmelzing aber ohne Adel zu führen. Dieser Martin Schmelzing († 1815) hatte 2 Söhne: Franz Scraphicus, Syndikus und Magistratsrat zu Enns, und Anton Schmelzing, Besitzer der Papiermühle zu Wernstein.

2) Const. v. Wurzbach, Biograph. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 21, pg. 336 ff.

zechamt zu Wels und am 25. Juli 1827 die früher gräfl. Spindler'sche Herrschaft Irnharting aus der Hinterlassenschaft des Freiherrn Joseph v. Pflacher.¹⁾

Heinrich wirkte in den Jahren 1796—1805 als Verordneter des Ritterstandes von Österreich ob der Enns und bekleidete die Stelle des Syndikus der Stände von Oberösterreich.²⁾ 1809 wurde er zum Mitgliede der bei der Napoleonischen Invasion gebildeten Landeskommission ernannt.³⁾

Er vermählte sich am 18. Oktober 1789 zu Lambach mit Elisabeth, des Johann Baptist, des heil. Röm. Reichs Ritter und Edlen Herrn Rkhistler v. Loventhurn (aus bayerischem, zum Teil freiherrlichen Geschlechte, welches wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Patriziergeschlechte der Stadt Bern eines Stammes ist, das bereits 1381 daselbst zu Rate saß) und der Maria Gräfin v. Spindler, Freiin und Edlen Herrin zu Wildenstein Tochter (geb. 1768, † 12. Mai 1833 zu Linz, beigesetzt in der Familiengruft daselbst).

Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

(H. 1.) Maria Aloisia Elisabeth Philippina Klaudia (gen. Marie Luise) geb. 3. September 1790 zu Lambach, † 27. Mai 1812 zu Wien, vermählte sich am 23. April 1810 zu Schloß Buchberg mit Mario Andreas Grafen v. Bonza, k. k. Rittmeister der I. Arcieren- Leibgarde (geb. 6. November 1784 zu Zara in Dalmatien, † 6. Januar 1867 zu Wien, beigesetzt zu Dornbach).

(H. 2.) Leopoldina Johanna, geb. 24. November 1791 zu Wels, † 26. August 1792 zu Wels.

(H. 3.) Julius, geb. 26. April 1795 zu Wels, † 8. November 1860 zu Schloß Irnharting, beigesetzt zu Gunskirchen, Landstand in Österreich ob und unter der Enns, übernahm laut Übergabskontrakt dd. Linz, 15. Juni 1830 die Herrschaften Buchberg und Reith samt den dazu gehörigen Lehen und das Pflözerzechamt zu Wels und nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft Irnharting. Er wird am 20. April 1819 in die ständische Versammlung eingeführt und ihm der Sitz auf der alten Ritterbank angewiesen. Wie sein Vater trat er in

1) Oberöstr. Landesarchiv zu Linz (ständisches Gültensbuch).

2) Oberöstr. Landesarchiv zu Linz.

3) Dr. Kurz, Geschichte der Landwehre in Österreich ob der Enns. Linz 1811,

den ständischen Verwaltungsdienst und befindet sich zuletzt in der Stellung des Obereinnehmers und Kassachefs der Stände von Oberösterreich.

Seine Gemahlin wurde am 4. Oktober 1819 zu Linz Anna Josepha, des Franz Xaver, des heil. Römischen Reiches Ritter v. Hartmann, k. k. Regierungs- und Oberbergrates und der Klara Anna Gottscheer v. Zirknitz Tochter, eine Enkelin des durch sein ärztliches Wirken verdienten kaiserl. Regierungsrates und Protomedicus von Österreich ob d. Enns Franz Xaver v. Hartmann¹⁾ (geb. 3. September 1796 zu Linz, † 22. April 1872 zu Linz, beigesetzt in der Familiengruft daselbst), aus welcher Ehe 3 Kinder entstammen (Z. 1—3).

(H. 4.) Maria Anna Philippina Henriette, geb. 1. Juni 1796 zu Wels, † 30. April 1827 zu Wien, vermählte sich am 27. Mai 1820 zu Linz mit Theodor Müllner, k. k. Professor und Beamten der k. k. österreichischen Landrechte.

(H. 5.) Karl Heinrich, geb. 18. Juni 1797 zu Linz, † 7. Mai 1798 zu Zwiflöd.

Die Kinder des Julius v. Schmelzing waren:

(Z. 1.) Klementine Elisabeth Anna Franzisca Seraphica, geb. 9. Juni 1821 zu Linz, † 13. April 1849 zu Schloß Trnharting, beigesetzt zu Gunkirchen, vermählte sich 1. 1843 mit Dr. med. Karl August Maaf (geb. 1817, † 1847) und 2. am 12. Mai 1848 zu Linz mit Johann Leopold Edlen v. Grafen, k. k. Oberst, zuletzt im Kriegsministerium (geb. 6. April 1823 zu Wien, † 16. Dez. 1898 zu Covrana in Istrien, beigesetzt daselbst).

(Z. 2.) Adolf Karl Heinrich (geb. 19. Mai 1822 zu Linz) starb in der Jugend.

(Z. 3.) Johann Baptist Hugo, geb. 24. Juni 1823 zu Linz, † 2. Februar 1875 auf dem Grünbühl-Gute zu Abfalter bei Salzburg, beigesetzt zu Aigen, Erbherr auf Trnharting, k. k. Rittmeister, zuletzt im Husarenregiment König von Preußen Nr. 10, vermählte sich am 19. November 1867 zu Wiesbaden mit Johanna Maria des Jakob Alexander Kalle a. d. H. der Herren und Vögte v. Kalle zu Dael (in Westphalen) (einem Geschlechte des Uradels der Grafschaft Mark, welches

1) Const. v. Wurzbach, Biograph. Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 16, pg. 1.

urkundlich 1144 mit Conradus de Calle zuerst auftritt) und der Theresia Wilhelmine Thurneyssen zum Thurn Tochter (geb. 18. April 1841 zu Paris, † 28. März 1906 zu Biebrich a. Rhein).

Die Kinder aus dieser Ehe sind:

(K. 1.) Julius Alexander Friedrich, geb. 24. Juni 1869 zu Schloß Irnharting, erwarb mit seinem Bruder Wilhelm Hugo laut Dekret vom 25. Juni 1884 die preußische Staatsangehörigkeit. (Haus Mein Vergnügen bei Biebrich a. Rhein.)

(K. 2.) Franz Wilhelm Hugo, geb. 16. Juli 1871 zu Schloß Irnharting, Rgl. preuß. Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade (Saarbrücken).

(K. 3.) Franz Hugo, geb. 30. Januar 1875 zu Wiesbaden, † 7. April 1875 daselbst.

II. Linie zu Zwickloedt.

(G. 2.) Johann Gottlieb Georg Joseph, des heil. Römischen Reiches Ritter v. Schmelzing und Wernstein, Landstand in Oesterreich ob d. Enns, geb. 13. April 1773 zu Zwickloedt, † 18. April 1845 daselbst, beigelegt zu Wernstein¹⁾, bringt die von seinem Bruder Joh. Heinrich an Joseph Freiherrn v. Pedenzell verkaufte Herrschaft Zwickloedt am 19. Februar 1812 wieder an die Familie. Im Jahre 1802 erfolgt seine Einführung in die Versammlung der Stände von Oberösterreich und die Anweisung des Sitzes auf der alten Ritterbank.

Aus seiner Ehe (vermählt am 11. Januar 1802 zu Wernstein) mit Rosalia Zirnhöellin (geb. 3. Sept. 1781 zu Goepping, † 17. Febr. 1857 auf dem Witwenfisk zu Zwickloedt) entstammen 10 Kinder (3 Söhne, 7 Töchter).

Von diesen setzte

(H. 6.) Joseph (geb. 13. Februar 1807 zu Zwickloedt, † 8. Juni 1873 zu Salzburg, beigelegt zu Sankt Sebastian daselbst), R. R. Oberlandesgerichtsrat, den Stamm der Zwickloedter Linie fort. Er übernimmt die Herrschaft Zwickloedt laut Übergabskontrakt vom 19. April 1840 von seinem Vater Johann Gottlieb, verkaufte sie aber am 13. Juni 1852 an den R. R. Assessor Ludwig Voelkl, nachdem hierzu die Grund-

1) Sein Grabstein befindet sich an der Kirchenwand links vom Eingang.

herrschaft abgelöst worden war. Am 19. September 1842 wurde ihm der Sitz auf der alten Ritterbank angewiesen.

Mit seiner 1. Gemahlin (vermählt am 6. Januar 1846 zu St. Martin) Karoline Magdalena Friederika, des Dr. med. und Landesgerichtsarztes Alois Kiefinger von Schärding und der Juliane Schwendtmeier Tochter (geb. 23. Oktober 1823 zu Obernberg, † 17. April 1847 zu St. Martin) hatte er einen Sohn.

(J. 4.) Joseph Alois (geb. 11. April 1847 zu St. Martin, welcher am 17. Dezember 1874 zu Wien als Magister der Pharmazie unvermählt die Zwickloedter Linie beschloß.

Aus der 2. Ehe Josephs v. Schmelzing (vermählt am 8. August 1853 zu Reichersberg) mit Anna, des Franz Xaver Schadtstroß und der Antonia Schwendtmeier Tochter (geb. 2. November 1818 zu Reichersberg a. Inn, † 13. September 1895 im Mirabelschloß zu Salzburg) entstammt eine Tochter

(J. 5.) Karoline Juliane Maria (geb. 7. Oktober 1856 zu Salzburg), welche am 5. Januar 1886 zu Salzburg die Gemahlin des Karl Kajetan Anton v. Urbanitzky, k. k. Fregattenkapitäns (geb. 29. November 1854 zu Graz) wurde. (Triest.)

(H. 7.) Ignatius Friedrich, Josephs Bruder (geb. 23. August 1813 zu Zwickloedt, † 16. August 1866 zu Steyer, beigesetzt daselbst), k. k. Hauptsteueramtsdirektor, vermählte sich am 6. Oktober 1851 zu Linz mit Johanna Katharina Rautentrantz (geb. 5. März 1821 zu Linz), aus welcher Ehe nur eine Tochter Hermine Johanna (geb. 5. November 1853 zu Linz) hervorging.

III. Linie zu Linz.

(H. 3.) Georg Friedrich, des heil. Römischen Reiches Ritter v. Schmelzing und Wernstein, Landstand in Oesterreich ob und unter der Enns, der letzte Sohn Karl Josephs (geb. 10. September 1775 zu Zwickloedt, † 1. April 1843 zu Linz, beigesetzt in der Familiengruft zu Linz) wurde am 4. März 1802 in die Versammlung der Stände von Oberösterreich eingeführt und ihm der Sitz auf der alten Ritterbank angewiesen. 1808—1818 war er Mitglied des Kollegiums der Ausschußräte aus dem Ritterstande und seit 1808 Sekretär der Stände von Oberösterreich.

Friedrich vermählte sich am 19. Januar 1808 zu Linz mit Ignazia, des Johann Georg, Edlen v. Dornfeld, des Königreichs Böhmen und der österr. Erblande Ritter, k. k. Regierungs- und Landrates in Österreich ob der Enns und Kämmerers und der Antonia Lenoble v. Edlersberg, Hofdame der Kaiserin Maria Theresia, Tochter (geb. 19. Oktober 1782, † 25. März 1857 zu Linz).

Kinder aus dieser Ehe waren folgende (H. 8—11):

(H. 8.) Friedrich Karl (geboren 28. Oktober 1808 zu Linz, † 4. Sept. 1861 zu Linz, beigesetzt daselbst), k. k. Landesgerichtsrat, wurde am 15. September 1835 auf der alten Ritterbank aufgenommen, war 1840—48 Mitglied des Kollegiums der ständischen Ausschüßräte aus dem Ritterstande, 1848—61 Verordneter des Ritterstandes von Österreich ob der Enns und 1848—61 Mitglied des vereinigten Landeskollegiums.

Seine Gemahlin wurde am 3. Juni 1849 zu Linz Barbara, des Dr. med. Joseph Hinterberger, k. k. Professors und der Karoline Dobler Tochter (geboren 5. Februar 1827 zu Linz, † 18. März 1900 zu Linz). Sie vermählte sich nach dem Tode ihres 1. Gemahls zum 2. Male mit Moriz Ritter v. Lucam, k. k. Hofrat des Finanzministeriums und in 3. Ehe mit Eduard Waidele von Willingen, k. k. Statthaltereirat. (Sohn: J. 6.)

(H. 9.) Klara Antonia (geboren 5. Januar 1810 zu Linz, † 2. Januar 1892 zu Wien) wurde die Gemahlin (vermählt 1. Mai 1838 zu Linz) des Georg Dufcher, k. k. Landesgerichtsrates (geb. 28. März 1808 zu Weibing, † 24. März 1861 zu Wien).

(H. 10. u. 11.) Ignatius Friedrich und Ignatia Franzisca starben in der Jugend.

Der einzige Sohn Karls v. Schmelzing:

(J. 6.) Karl Anton (geb. 6. Mai 1850 zu Linz) starb als Dr. jur. und k. k. Gerichtsadjunkt am 7. März 1878 zu Schwanenstadt (verlobt mit Julie, des Ernst Waidele Edlen v. Willingen, Dr. jur. und Präsidenten des k. k. Landesgerichtes zu Prag und der Julie Köß Tochter) als Vetter der Friedrich-Linie.



IV.

Kulturgeschichtliches
aus dem Mirakelbuche

der

Wallfahrt zum hl. Valentin
in Diepoldskirchen

(1420—1691).



Von

B. Spirkner,

Erpositus in Niedernkirchen,

Mitglied des Histor. Vereins von Niederbayern.



Einleitung.

Die Pfarregistratur Falkenberg in Niederbayern enthält ein altes Buch, das man wohl zu den seltenen Funden rechnen darf, nämlich ein Mirakelbuch der im Pfarrbezirke liegenden Wallfahrtskirche Diepoldskirchen (1420—1691).

Es ist richtig, solche Mirakelbücher wurden wohl an jedem Wallfahrtsorte angelegt; aber wohin sind sie alle gekommen? Nur wenige dürften zur Kenntnis einer breiteren Öffentlichkeit gelangt sein, wie dies z. B. mit dem Leonhardmirakelbuche von Inchenhofen der Fall ist, das Dr. Höfler¹⁾ (Tölz, Krankenheil) in den „Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns“ zum Gegenstand seiner Erörterungen, hauptsächlich nach der medizinischen Seite hin, gemacht hat. Er hat in seiner Abhandlung 42 Arten von Volkskrankheiten aufgeführt und als Sachmann diagnostiziert, Volkskrankheiten, in denen man zum hl. Leonhard seine Zuflucht wegen Heilung nahm. Die Literatur auf diesem Gebiete scheint überhaupt keine allzugroße zu sein — trotz des unleugbar wichtigen, kulturgeschichtlichen Stoffes —, wie eine neueste Publikation der Art besagt, nämlich Professor Richard Andree's Werk²⁾: „Votive und Weihgaben“ aus dem Jahre 1904, ein Werk, das hauptsächlich aus eigener Forschung und Anschauung heraus (in Verbindung mit einer reichen Sammlung der Frau des Verfassers) gleichsam erst ganz neu geschaffen werden mußte. Dieses Werk sei besonders allen Wallfahrtsdirektoren angelegentlichst zum Studium empfohlen!

1) Dr. M. Höfler, Votivgaben beim St. Leonhards-Kult in Oberbayern. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, I. in Bd. IX 1891 S. 109—136 mit 40 Abbildungen, II. in Bd. XI 1894 S. 45—89.

2) Richard Andree, Votive und Weihgaben des kath. Volkes in Süddeutschland. Mit 38 Abbildungen im Text, 140 Abbildungen auf 32 Tafeln und 2 Farbendrucke. Braunschweig 1904. Mf. 12.—.

Wo mögen nun die alten Mirakelbücher alle hingekommen sein?

Sie sind wohl zum großen Teile noch vorhanden, schlummern aber sanften Schlafes entweder in öffentlichen Archiven, wie dies z. B. anzunehmen ist von dem „Wunderbuch“ der benachbarten Wallfahrt Heiligenberg, B.-A. Eggenfelden, die zur organisierten Klosterpfarre Schönau in Niederbayern gehört, oder sie werden in Pfarregistaturen sorgfältig gehütet — und oft nicht mit Unrecht. Denn pietätlosen Forschern, denen das Verständnis von Wallfahrten fehlt und welche in solchen Büchern nur nach willkommenen Beiträgen suchen für den Nachweis der Dummheit und des Aberglaubens des katholischen Volkes, denen versagt man wohl am besten solche Funde, wenn man sie noch in Händen hat.

Wer in der Literatur des Aberglaubens besser bewandert, besonders vielleicht Wuttke's klassisches Werk über den Aberglauben¹⁾ gelesen hat, der weiß, daß dieser Auswuchs des religiösen Lebens keine konfessionellen und keine Landesgrenzen kennt. Übrigens wer das rechte Verständnis für Kulturgeschichte hat und die einzelnen Erscheinungen aus der Zeit heraus objektiv zu schildern versteht, dem kann man ja so wichtige Beiträge zur Volkskunde ganz ruhig anvertrauen, auch wenn er persönlich eine andere Überzeugung haben mag. So ist es z. B. offen und ehrlich gehandelt, wenn oben erwähnter Professor Andree in der Vorrede seines Werkes erklärt, daß er trotz seiner divergierenden Ansicht über Wunder und Heiligenverehrung jede Tendenz ausschließen wolle, daß er sich mit einer Kritik der damit verbundenen irrigen Meinungen nicht befassen oder gar spöttischer Weise aburteilen wolle, über die auch heute oft noch bestehende Art der Opferung, zumal ja unmittelbarer Schaden daraus nicht erwachse und mancher Gläubige in Not und Elend bei seiner Kulthandlung Erleichterung finde.

Und so soll auch in nachfolgender Abhandlung in erster Linie der Kulturforscher und Volkskundige zur Geltung kommen, wenn man es auch andererseits sicherlich wohl begreiflich finden wird, daß auch der „Gottesgelehrte“ in seinem ureigensten Gebiet hie und da ein Wort dareninredet. Es fällt uns Geistlichen nicht ein, wenn wir auch an der katholischen Heiligenverehrung, an der Möglichkeit und Tatsächlichkeit der Wunder u. s. w. festhalten, alle möglichen Erscheinungen der früheren Kulturperioden durch Dick und Dünn zu verteidigen. Katholische

1) Dr. Adolf Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Berlin 1900.

Gelehrte von gutem Namen, wie ein Grisar z. B., ja kein geringerer als Papst Pius X. selbst arbeiten darauf hin, daß alle Auswüchse des kirchlichen Lebens, der übertriebene Wunderglaube, die Verehrung nicht erwiesener Heiliger, die Wallfahrt zu nicht kanonisch geprüften Wallfahrtsorten beseitigt werden. Unsere kritische Zeit und die bessere Aufklärung des Volkes haben ohnehin schon recht viel Unpassendes einfach verschwinden lassen.

I.

Das Mirakelbuch von der Wallfahrt zum hl. Valentin in Diepoldskirchen.

Doch gehen wir nun näher auf das Mirakelbuch von Diepoldskirchen, das hier behandelt werden soll, ein.

Drei Stunden nordwestlich von Eggenfelden entfernt, an der Verbindungsstraße von Falkenberg nach Reisbach, im Bezirksamte Eggenfelden, in einem Tale am Rimbach, liegt die vormalige Hofmark Diepoldskirchen. Dortselbst befinden sich ein Expositus (seit 1833 eine Schulexpositur), eine Schule mit 2 Lehrkräften, 296 Einwohner, 135 (?) Gebäude, 1 Kirche mit einer Wallfahrt zum hl. Valentin, welche letztere aber heutzutage nur mehr selten aufgesucht wird.

Diepoldskirchen gehört zur Pfarrei Falkenberg. Wegen der uralten Wallfahrt und wegen einer alten Messstiftung müssen noch auffallend viele Konfurstage bezw. Sonn- und Festtagsgottesdienste gehalten werden (9),¹⁾ während der Expositus Verpflichtung hat zum Frühgottesdienst an den anderen Sonntagen und zu einer Wochenmesse am Freitag.

Wegen des vermutlichen Schreibers des Mirakelbuches ist es notwendig, etwas auf die vorhin erwähnte Messstiftung in Diepoldskirchen einzugehen. Wie ein eigenes „Salpuech“ ausweist, stifteten am Peter- und Paulstage 1472 ein paar Kirchpröbste nebst noch anderen

1) So nach der Diözesanmatritel! In Wirklichkeit sind es jetzt seit der Errichtung der Expositur Niederkirchen und der Regulierung der Gottesdienste dort und in Wald nur mehr 3 pfarrliche Verpflichtungen in Diepoldskirchen.

Männern aus einer ganzen Reihe von Giltten, die im ganzen 26 *℔* Vandschuter Pfennige ergeben mußten, eine „ewige“ Messstiftung, zufolge derer ein Kaplan, den der Pfarrer von Falkenberg dem Bischof präsentieren sollte, die ganze Woche mit Ausnahme eines „Feyrtags“ Messen lesen mußte, wenn er nicht jedesmal ein Pfund Wachs „zu Puez“ geben wollte. „An den Hochzeitlichen Tagen sollte er zu der Vesper und zu dem Hochambt hinauf in der Pfarrkürchen singen helfen und der Pfarrer mußte ihm ob seinem Tisch zu essen und zu drinckhen geben.“ Seinen „heyllichen siz“ hatte er aber zu Diepoldskirchen, oder, wie ein anderer Eintrag im „Salpuech“ besagt, „seine Residenz“¹⁾ war im „Oberhof, genannt die Mitterhueb zu Diepolzhürchen, zunegst an die Kührchmauer vor Jahren“. So steht im Salbuch 1612; denn zu dieser Zeit war der eigene Priester von Diepoldskirchen schon lange wieder abgezogen, weil er sonst vielleicht mit seinen 26 *℔* Pfening Einkommen hätte verhungern müssen. Eine oberhirtliche Entscheidung vom Jahre 1596 reduzierte dann diese „ewige“ Messstiftung auf eine Wochenmesse und obenerwähnte pfarrliche Berrichtungen, wie wieder im urkundlichen Wortlaut im „Salpuech“ zu lesen ist.

Also eine Zeit lang war in Diepoldskirchen ein eigener Seelsorger und könnte man aus diesem Grunde den Mirakelbuchschreiber schon in Diepoldskirchen selber suchen. Doch wenn man die Zeit in Betracht zieht, in der Einträge gemacht wurden und wenn man Schriftvergleiche mit den Matrikeln in Falkenberg anstellt, kommt man zur Gewißheit, daß alle „Wunder“-Einschreibungen im Pfarrhof zu Falkenberg stattfanden.

Dieses oben nun näher beschriebene Diepoldskirchen wurde namentlich im 15. Jahrhundert — trotz seiner abgelegenen Lage im „Holzlande“ — von Wallfahrern aus der weitesten Ferne fleißig aufgesucht. Oder sind es nicht verhältnismäßig weite Entfernungen, wenn fromme Pilger von Kraiburg, Deggendorf, Piburg, Weiselhöring, Ötting, Tristern, Pinz, Schärding, Ulm, Cham u. s. w. zum hl. Valentin kamen? Im 16. Jahrhundert weisen die Einträge keine so weit entlegene Orte mehr auf. Auffällig dürfte es auch sein, daß die unmittelbare Nachbar-

1) Auch von einer „Priesterhueb“ ist an einer anderen Stelle des Salbuches die Rede.

schaft den „Propheten im eigenen Vaterlande“ oft am wenigsten geehrt und gesucht hat.

Doch nun dürfte es an der Zeit sein, den Heiligen selber näher ins Auge zu fassen, zu dem die Leute ein so großes Vertrauen gefaßt haben. Bekannt ist ja, wie in altbayerischen Landen der hl. Leonhard sich einer Verehrung erfreut, die ihm schon den spöttischen Titel „Bauernherrgott“ eingetragen hat. Aber auch noch andere Heilige waren beim Volke je nach Zeit und Gegend hochgeehrt, als wie in unserer Gegend der hl. Erasmus in Heiligenberg, der hl. Valentin in Diepoldskirchen, zu welcher Beiden Tausende von Wallfahrern in eben so vielen Anliegen sich gewendet haben.

Eigentümlich ist es, daß man über den hl. Valentin, der in Diepoldskirchen verehrt wird, oft selbst in kompetenten Kreisen sich nicht ganz klar gewesen zu sein scheint; denn in der Wallfahrtskirche dortselbst befinden sich ein paar große Bilder, die auf den Passauer Bischof und Glaubensprediger Valentin, der am 7. Januar gefeiert wird und im Jahre 470 starb, Bezug haben. Auch der zweite Valentin, der im römischen Brevier, in den Missalien und Heiligenlegenden unterm 14. Februar gewöhnlich aufgeführt wird — während der in Diepoldskirchen verehrte Valentin fehlt —, ist nicht der hier in Frage kommende, dem das Volk so massenhaft zuströmte. Dieser zweite Valentin lebte nämlich in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Rom und starb 269 als Priester und Martyrer, während der in Diepoldskirchen verehrte hl. Valentin Bischof und Martyrer war.

Die Seelsorgsgeistlichkeit dieses Wallfahrtsortes scheint aber die Gläubigen schon richtig belehrt zu haben über die Person dieses Heiligen. Wenigstens hat ein solcher Geistlicher, dessen Namen leider nicht bekannt ist, schon in der frühesten Zeit die ganze Biographie dieses hl. Valentin auf 16 engbeschriebenen Folienseiten aus den Vollandisten abgeschrieben. Nach dieser Legende war St. Valentin Bischof von Interamna in Umbrien ungefähr um das Jahr 273 und wird sein Andenken auch am 14. Februar gefeiert. Da aber unsere Breviere und Missalien kein eigenes Formular zu solcher Feier enthalten, bediente man sich in Diepoldskirchen stets eines geschriebenen Messformulars, in welchem St. Valentin gebeten wird, uns „a morbo caduco et subitanea morte“ (= vor der „hinfalligen“ Krankheit und vor dem plötzlichen Tode) zu bewahren.

Um einigen Vergleich anstellen zu können zwischen den Anliegen, in denen das Volk seine Zuflucht zu St. Valentin gerne nahm, und den Nöten, aus denen dieser Heilige nach der Legende geholfen hat, seien die Letzteren gleich hier kurz namhaft gemacht.

Als erstes Wunder wird erwähnt die Heilung eines ganz verkrüppelten, gelähmten Knaben. (Auch das Hochaltarbild vom Jahre 1745 stellt eine gleiche Krankenheilung dar.)

Viele wunderbare Berichte enthält dann das Vollandistenwerk über die Verehrung des Valentinihauptes, das Schutz und Hilfe brachte gegen kleine Tiere, welche die Felder verwüsteten, bei Brandunglück, bei Pest und großer Trockenheit; geheilt wurden ferner Blindheit, Zerrinn, Gicht und andere schwere Krankheiten. Ein eigentliches Wunder, das die Berechtigung gäbe zu seiner oftmaligen Anrufung bei Epilepsie, findet sich nicht verzeichnet, kann aber aus den oben angegebenen Krankheitsbildern leicht kombiniert werden. Jedenfalls ist der Gedanke weit- aus näherliegend, daß das Volk in falscher Auffassung und Beurteilung eines Krankheitszustandes, der Abhilfe durch St. Valentin erfuhr und für Weitzanz oder Epilepsie gehalten wurde, infolgedessen auch in der Zukunft ihn zum Fürsprecher bei solcher Krankheit wählte, als wenn man glauben machen will, das Volk habe bloß wegen des ähnlich lautenden Namens — Valentin = Hinfallent oder Vaitl (Diminutiv von Valentin) = Veitl, der für Weitzanz hilft — seine Hilfe in derartiger „schwerer Krankheit“ angerufen, wie manchmal behauptet wird.¹⁾ Nebenbei bemerkt wird bei Epilepsie auch noch St. Chrysostomus (und hundert Andere) angerufen.

Nehmen wir nun das Mirakelbuch selber vor mit seinem reichen kulturhistorischen Inhalt!

Manche Leser werden vielleicht schon ganz ungeduldig fragen: Nun was ist denn überhaupt ein Mirakelbuch? „Miracul und Wunderzaichen“, so steht in Mitte des Buches einmal zu lesen; also müssen die darin aufgeführten Gebetserhörungen lauter „Wunder“ sein im strikten Sinne des Wortes? Das fällt keinem Menschen ein und am allerwenigsten einem gebildeten Laien oder gar Theologen, so zu behaupten. Keine einzige dieser erzählten wunderbaren Tatsachen ist zur Prüfung der kompetenten Kirchenbehörde vorgelegen, wie dies bei den

1) Andree a. a. D. S. 14 und Höfler a. a. D. S. 70.

Wundern der Fall sein muß, die zu einer Heiligsprechung erforderlich sind. Und wenn man nicht anders kann, dann darf man in allen diesen Mirakeln nur einfache Gebetserhörungen erblicken, die schließlich auch bloß nach dem subjektiven Ermessen einzelner Personen eingetroffen sein mögen. Von kirchlich katholischer Seite wird da von uns nicht Glaube gefordert, jedoch der berechtigte Wunsch gehegt, daß man Achtung habe vor den religiösen Gefühlen armer Mitmenschen, die in ihrer Angst und Not zuvor ohnehin vielleicht bei allen Ärzten u. s. w. Rat und Hilfe gesucht und nicht gefunden und schließlich sich dann an die Allmacht Gottes durch die Fürbitte eines Heiligen gewendet haben.

Das Titelblatt trägt die Aufschrift: „Vermerkt die grossen zaichn̄ dy sand valtā hat getan und noch thwet etc.“ Ein späterer Buchtitel lautet: „Numerus beneficiorum a S. Valentino collatorum et in hoc libro contentorum ab aⁿo 1420 usque ad aⁿum 1691 inclusive.“ (= Anzahl der vom hl. Valentin gespendeten Wohltaten¹⁾ vom Jahre 1420 bis 1691 einschließlich.)

Noch eine dritte Titelüberschrift gibt auch die Zahl der „Wohltaten“ mit 2914 an. Das Buch mit seinen 728 Quartseiten enthält die verschiedensten Schriftzüge, bald sehr gut leserlich, als wie der beste Druck — und das ist besonders der Fall auf den ersten 28 Seiten (Pergament) — bald wieder absolut unentzifferbar wegen blauer Tinte und schlechter Schrift. Doch wurde der allergrößte Teil der Einträge Wort für Wort gelesen und für die nachstehende Schilderung objektiv verwertet. Bemerkte sei auch noch, daß die Einträge oft lange Zeiträume unterbrochen wurden. So bringen z. B. die ersten 28 Pergamentseiten in 15 Jahreseinträgen von 1420—1535 zirka 140 wunderbare Begebenheiten. Mir scheint diese Serie überhaupt erst eine nachträgliche Sammlung der in einem Jahrhundert vorgekommenen Gebetserhörungen zu sein. Dann findet sich nichts mehr verzeichnet bis 1606. In den 85 Jahren bis 1691 kamen im Durchschnitt 20 „Wunder“ im Jahre vor. Was die Ursache der langen Unterbrechung war, ob Fauligkeit infolge von Religionswirren oder Saumseligkeit des Schreibers, der mit keiner Silbe sich verrät, kann nicht angegeben werden.

1) Der Ausdruck gefällt mir besser. D. V.

II.

Hilfe bei St. Valentin in den verschiedensten Krankheitsfällen.

In welchen Anliegen rief man nun St. Baltan, oder wie in den späteren Jahrhunderten geschrieben ist, St. Valentin an? Zunächst in allen möglichen Krankheiten des Leibes.¹⁾

Möge uns als Muster eines Eintrages gleich der erste gelten! Er beginnt mit einem großen E als Initialie in Gold auf bläulich gemustertem Grund; die erste Seite ist verziert mit einem nicht ganz gelungenen Rankenwerk in Rot, Blau, Gold, Gelb, Grün, Schwarz, Grau und es lautet das erste „Wunder“: „Erstlich so man hat gezelt tausent vierhundert und der myndern zal in dem zwainzigstem jare (rote Schrift) da kame ain knab von massing here, der hat denn Harnsta in, und rueffet an den heilligenn sannd valtan, von stund an ward er gesund.“ (Schwarze Schrift.) Dieses Leiden, Harnstein, Blatterstein, Gries und Sand, die Harnwinden, das Harnhalten, welches Dr. Höfler auf den häufigen Weingenuß vor dem 16. Jahrhundert zurückführt, kommt noch öfters in diesem Mirakelbuche vor.

Wie wir im Nachstehenden noch sehen werden, kamen „underschiedliche Krankheiten“, wie das Mirakelbuch selber einmal sagt, schon damals wie noch heute vor, in denen sich die Leute — und die Ärzte — oft nicht mehr helfen konnten, weil sie einfach die Krankheit gar nicht erkannten. Und was man damals nicht benennen konnte oder mochte, das sah man als ein „prechen“ an. So hatte eine „fraw prechen in ainem arm“; „2 Knaben hatten großen anliegenden prechen, der nit zu nennen“; „ein Mann hatte einen großen prechen, aber nit nennen wollen“; ein anderer „Mann der hat wol 9 jahr ainen prechen in ihm gehabt, den ihm auch niemand gewenden mocht“; „ein man von euchendorf kam mit ainer schwarzen hen, da er ainen prechen gleich wie der vallend siechtumb hat und ward gesund“. Wieder ein Knabe

1) Im Gegensatz zum hl. Leonhard u. a. Heiligen kommen bei St. Valentin nur ganz vereinzelte Verlobungen in „Viehndten“ (Pferde besonders) vor.

hatte „prechen im Haupt, den macht man sand Baltan zinspar, da ward er gesund“ u. s. w.

Ein Braunauer Bürger verlobte sein Töchterl hieher, in einer „unbekannten Krankheit mit einer tafel und schwarzen hen“. Wieder andere hatten „anliegende gewisse Zustände“, oder „üble Zustände bei 15 Jahre umb das Herz“. „Ein Mann hatte bei Nacht einen Zuestand und seltsame gebert erzeiget“, „eine Frau in dem kopf über 20 Jahr ein großes Anliegen.“ Eine Frau aus Hebertsfelden versprach „in einem gewissen Zuestandt ihrer Tochter ein Zuwendtuch und eine rote Seide“; eine andere Frau wegen „wehtham am Herz eine henn und seiden“. Wie schon oben gesagt: Die einen wollten ihre Krankheit dem Mirakelbuchschreiber nicht angeben, andere konnten oft die „böse leidige Sucht und Krankheit“ beim besten Willen nicht nennen. Doch kommen solche Einträge von „gefährlichen heimlichen Zuständen, also daß gar keine arzney hatt helfen wollen“, aus denen man Geschlechtskrankheiten damaliger Zeit herausgelesen hat, in unserem Buche nur ganz vereinzelt vor.

Am öftesten hat man zu St. Valentin wohl seine Zuflucht genommen wegen der „Frais“, die Groß und Klein „angestoßen hat“. Man kannte damals auch eine „inwendige Fraiß“, eine „Weiberfrais“ und manche Leute wurden von der Frais so geplagt, „daß sie den Napel ausgebürzelt“. Rote Seide war in einem solchen Falle der verlobte Gegenstand.

Recht häufig suchte man in Diepoldskirchen dann auch Hilfe bei dem „vallen den Siechtum“. „Ein Knecht, der wol 12 Jahr diese Krankheit gehabt, ist 3 mal ane underlas gein sand valtand gangen und darnach gesund geworden“, auch „ein priester aus Salzburger pistum“ fand Heilung. An anderen Stellen wird diese Krankheit das „Hinfallet“ oder auch „die schwarze Krankheit“ benannt. Auch die Krüppelhaften suchten fleißig diese Wallfahrtsstätte auf, d. h. solche, die „gar verzert an ihrem leib“, die „zerbrochen“, „krump“, „pedensam“ waren, die ein „lames pain“ oder „peinschwinden“ hatten.

Benso fanden Hilfe manche Blinde. „Es ist hie gewesen ain priester ab der laber ist wol 13 Wochen plind gewesen und sich sand valtand versprochen, allsbald er gesehen war, well er sein erste mess hie lesen, das er getan und gesund geworden“ (1437). Dieses Ereignis ist auch in einem größeren Wallfahrtsbilde verherrlicht. Eine Frau war

12 Wochen blind, „versprach sich mit ainem wägen Bilt und fettenkopff“; eine andere Frau versprach „ein par Zapfen und 5 s gelt“. Ein weiterer „priester lag ain ganz iar an den augen und hat nichts gesehen“; eine Person wurde unter der Wandlung wieder sehend u. s. w. Geholsen wurde auch für „ain vel in ainem augen“, für „augenblueten“, für „Gwern“ u. s. w. „Brüchig, waibrüchig, schadhast wegen der harten Arbeit oder wegen schweren Hebens“, so lauten die „prechen“ anderer Hilfesuchender. Erwähnt muß noch werden, daß in einem solchen Falle ein großes lebendes Opfer dargebracht wurde, nämlich eine „kue“. (1410.) Kleine lebende Opfer, namentlich „schwarze Hennen“ kamen ja ziemlich oft vor. „Besessene, Betrübte, der sinne beraubte, Zerritte, an anfechtung leidende, die sich seltsame Gedanken machten, daß sie sich erhenkhen und um das Leben bringen wollten“. Das waren wohl höchst unglückliche Kranke, denen es wohl zu vergönnen war, wenn ihnen eine Wallfahrt zum hl. Valentin und eine allenfalls am Wallfahrtsorte abgelegte gute Beicht Erleichterung an Leib und Seele brachte. Schauen wir uns nur so ein trauriges Krankheitsbild an! „Eine Frau von Mitterhausen war ihrer Sün beraubt ein halb Jahr an khetten gebunden, die khetten zerrissen, verschlossene Dieren aufgehebt, ist auf Diepolzhürchen zu St. Valentin versprochen worden mit ainer Meß, ist alsdann mit ihr besser worden, jelbst hie gewesen, solches einschreiben lassen“. (1634).

Oder noch ein zweites Beispiel, das auch von Bedeutung ist wegen einer „Erscheinung“ des hl. Valentin:

„Es ist ain landsidl aus Stamhammer pfarr hie gewesen, der was seiner sunn beraubt worden in der krankhayt, und bey der nacht ausgehoffen, also pandt man in mit grosu stricken, bys er wieder zw jm selb kam, da erschien jm sand valtan und sprach zw drey mallen: stee auf! da hweb er sich auf und wollt über die stuben, da mocht er nit mer; da gedewht in wie sand valtan die tuer aufthet, und rekt jm die hand, und sagt: dw sollt wissen, das dw mir meinen tag alle jar vastest, so wil ich dich erlebigen. Das er also gelobet, und ward gesund“. (1437).

Auch „geschreckte“ Leute kamen häufig zu St. Valentin, nicht etwa bloß „Kinder, die im Schlasfe aufschrieen“, sondern auch Männer und Frauen, als wie die Bräuin von Massing, die ihren „Preit-Rochh“ aus diesem Anlaß opferte.

Der „Wurm“, das war auch so eine Krankheit, die überall her-

halten mußte, wenn man keinen anderen Namen für ein „prechen“ fand. Es gab den Wurm am Fuß, im Gesicht, im Knie, im Kopf, an der Hand u. s. w.

Erwähnung verdienen sicherlich auch die mancherlei Fälle von „ungeredet“ sein, wo die Kranken für kürzere oder längere Zeit, in einem Falle „bis zu 14 Tagen ohne Speie“? der Sprache beraubt waren. Niedlich ist auch die Geschichte mit dem „biebel, welches gar hart reden khinen; da verlobte es der Vater mit 30 kr. nach gethanem gelibt zu Valentin; das Biebel hat besser reden gelernt, ist in die schuel gangen in Mämning und hat hernach bei dem altar dienen gebraucht werden khinen“. (1671.)

Auch nervöse Leute hat es damals schon gegeben. „Eine Tochter hat 13 Jahr lang in den Armen gestippert“, eine andere ist ein Jahr lang „in Schupf auf und ineinander gefahren“; eine Frau ist des Tages 10mal „in die Unmacht gefallen“ und „ein Töchterlein von 18 Jahren, wann sie hat hören in kirchen leiten, ist unvertrauter Weiß niedergefallen als wenn es todt war so lang das leiten gewert hat. . . Der üble Zuestandt, der 2 Jahre dauerte, ist nach und nach vergangen“.

Eine verhältnismäßig große Anzahl von Gebetserhörungen kommt dann vor in den mannigfachen Wechselfällen der Geburt, der „Kinds- trächt“. „Kindbettfieber, langandauernde Geburt = „gieng lang zum Kinde“ (8 Tage?), Totgeburten (5mal bei einer Frau), schadhafft werden im Kindbett, „unrechte Kindslage nach Zwerg“ u. s. w., so und ähnlich lauten die diesbezüglich vorkommenden Ausdrücke.

Hieher gehören wohl auch ein paar Einträge, die also lauten: „Es ist ain fraw hie gewesen dy lange zeit ihr plödigkait (?) (= menses?) gehabt, die hat sand valtan als ir undergwand versprochen und mit ir herprat, da ist sie gesund worden“ (1437), und ferner: Eine Dienstmagd, „so ihre krankheit lange zeit nit gehabt, versprach sich zu S. Valentin mit einer roten seiden“ (1636).

Eine Frau, „welcher die Muetter aufgestiegen, versprach sich mit einer wächjern Muetter“ (1619).

Höchst unklare Begriffe verband man in früheren Zeiten mit dem Worte „Permuetter“, mit dem man hauptsächlich Unterleibsleiden bei Mann und Weib bezeichnete. Den hat die „Permuetter gebissen“, solche Einträge finden sich wiederholt. Scopfert wurde dann gewöhnlich eine „wärerne permuetter“. Die Unklarheit bezeugen auch direkt die

verschiedenen Einträge z. B. bei einer Frau, „die lide am fünften Tag nach der Niederkunft einen großen Schmerzen an der Beermutter“ und bei einem Sohn: „den hat die Permuetter 3 tag und necht an einander gepiffen“.

Andree gibt in seinem Werke (S. 129—139) recht interessante Erklärungen zu dem Gegenstande. Man betrachtete in alten Zeiten die Gebärmutter als lebendes Wesen. Die Kröte repräsentierte die Gebärmutter, weshalb die eigentümlichen Opfergaben von Kröten in den verschiedensten Formen, angefangen von der wächsernen „Permutter“ bis zur eisernen Opferstachelkugel, die übrigens in unserem Buche niemals erwähnt ist.

Die männliche Bärmutter wird wohl am besten mit Bauchgrimmen oder Kolik erklärt. Der Ausdruck: „hat ain großes Beißen in ihr oder in ihm“ kommt öfters vor.

An weiteren Krankheiten, die aber nicht näher mehr besprochen werden sollen, kommen in diesem Mirakelbuche noch vor: „Stummheit, Gehörleiden, Zahnweh, häufig ungarische Krankheit? (in Verbindung mit Frais) Leibdarmausgehen, Glohfeuer (= Rotlauf?), Nabelbruch, Essen und Trinken zur Nase Ausgehen, Löcher im Leib an einem heimlichen Ort, Berühren durch die Gewalt Gottes (= Schlagflusse), Kindesblattern, schwarze Blattern, Löcher im Busen, Herzbrand, Blutgang, Bergicht an den Füßen, tode Bergicht, Nasenbluten (3×24 Stunden in einem Falle), Großgeschwollen sein (Wassersucht), kalter siechtumb, Absiechente Krankheit, Schwund, Schwachheit, hiezige Krankheit, Selbstucht, Pest (ein paar Fälle bloß), rote und weiße Rur, Fieber, Gliederkrankheiten, Frosch im Maul unter der Zung“ u. s. w. Doch alle diese Krankheitsfälle kommen nur vereinzelt vor.

Ein paar Ausdrücke sind dem Verfasser nicht verständlich, nämlich: „N. ist (in) petris gelegen“ (3 mal im 15. Jahrhundert);¹⁾ „ein knab hat sich ob ainem trinken erzürnet, das er vil und wol in dy 4 vr (Uhr) das man kain leben in im sach“ (1437).

1) Höfler a. a. O. S. 71 bringt bei Apoplexie (Schlagfluß) den Ausdruck „betrüßig“, der vielleicht dem obigen „in petris“ entspricht.

III.

Hilfe in Unglücksfällen. Gefangenenpatronat. „Erscheinungen“ des heilig. Valentin.

Recht zahlreich sind dann die Unglücksfälle, in denen Valentin mit seiner Fürbitte geholfen. — „Einem knaben ist ain orhol in ain or geloffen, da hat man ime das hawbt auf den altar gelegt da ist der orhol wider heraus gangen“ (1420). „Ein kind hat sich beim Plumel suechen in einem wagenlays den fues abgefallen, der ist wider gerecht worden“ (1422).

Weitere Unglücksfälle sind verursacht worden durch ein Mührlrad, durch Umfallen eines Fuders Korn, durch Ertrinken, durch Hacken, Fallen vom Schrott (Altane), von der Dillen, vom Roß, von einem Kerschbaum, Essen von Holzbirnen, Steckenbleiben von Brocken Fleisch, Aderlassen u. s. w. Auch „verlorne und vergangene Kinder“ kommen vor und Brandfälle durch „Einschlagen des wilden Feuers“ (Blitz). Ferners auffallende Fälle sind: „Es ist ain erber man (ein anders Mal heißt es: „ein erwerger man“) zw frayburgk geseffen der ward mit ainem Pfeil geschossen und den Pfeil tag und nacht in ime getragen, da verhies er sich gein sand valtan, da zog er den Pfeil an allen weh aus im und ward gesund.“ (1420.)

Ein anderes Mal war es ein „zylpoltz“. Ein Postmünsterer Tagwercher hete ain Rhindt 4 Jahre alt, welchen er im Born daß Haar außgerissen, man versprach es zu St. Valentin mit ainem wären khranz 3 s gelt auch ainem ay ist ime das Haar wider gewachsen. (1629.)

Auch als Patron der Gefangenen wurde der hl. Valentin in ein paar Fällen zu Hilfe gerufen, obwohl dieses Patronat an erster Stelle dem hl. Leonhard zugesprochen wird.

„Ein Mann ist zu Aldersbach gefangen gelegen, der hat sich valtan zinspar gemacht und sich here versprochen, da ist er mit stoek mit all durch vnd durchhaus über all meyr und graben gangen und davonkommen.“ (1422.) „Ein armer mensch der was an den Füßen ge-

fangen gelegen in ainem stoß und mocht nit muesig werden; da ruest er an sand valtan der macht in ledig das er aus der vangmus fame." (1442.) „Ein wolgeborner Mann war in Dachau gefangen, der kam aus.“ „Ein anderer war gefangen in einem Halsseisen, er kam mit demselben zu St. Valtan, da sprang es im von dem Hals und ward ledig.“ (1462.)

Ein weiterer Mann ward „in das Holz geführt an einen pam gepunden“ und nach versprochenem „Almuesen“ wieder ledig. (1420.) „Ein Soldat im Böhaim'schen krieg vor Prag versprach St. V. sein angehebttes Gewand, wan er ihn frisch und gesund haimb helfe, welches geschehen, er alsdann sein gelibt verreichet hat.“ (1624.) Das ist die einzige Nachricht, die sich auf den 30 jährigen krieg bezieht, was eigentlich auffallen möchte. Bloß Nachfolgendes läßt noch auf den krieg und seine schrecklichen folgen schließen: „Achatius Birchner zu Arnstorf so von der obrigkheit außerkoren tempore pest: Die Dotten zum grab zu bringen hat vor St. Val. zwo Meß verlöbt, wann er werd behüttet und versprach zu der ersten meß 5 s und zu der andern 5 fr. ist durch die Fürbith des hl. Val. behüttet worden und sein gelübt verraiht.“ (1635.)

Für gewöhnlich sind die Einträge kurz und geschäftsmäßig gehalten; bloß in Ausnahmefällen kommen längere Berichte vor; so z. B. als der Gerichtsprocurator von Eggenfelden „mit seinen eheleiblichen 2 Jahre alten Töchterl, so mit der laidigen krankheit der Fraiß behafft erschein, eine Messe bestellt und aine schwarze Henn mitbringt“. (1636.) So hohe Herren mochten eben selten nach Diepoldskirchen gekommen sein. Bloß einmal wird noch ein „Amtmann“ von Arnstorf erwähnt, dessen Kind auch an der „Fraiß“ litt. Längere Berichte gibt es aber immer, wenn von „Erscheinungen“ des hl. Valentin die Rede ist. So z. B.: „Es ist ain Fraw aus valkenbergerpar auf den heiligen perg gangen, da ist sy auf dem weg krank worden, da ist zw ir kommen sand valtan und gesagt: Du pist krank; hatt sy gesagt ia, sprach aber sand valtan, wildu mir dein pests gewant geben, so wil ich dich gesund machen, sy sagt ja, wohin soll ich das pringen, gein Diepoldskirchen, das verlobt sy zu thun, da ward sy gesund, und da sy das Gewant pringen wollt, sprach ir man ich wil ainen gulden dafür geben, da ward dy fraw wider krank, erst pracht sy dar was sy verheissen het und ward gesund.“ (1433.)

Das kommt öfters vor, daß in Fällen, wo die Leute das versprochene Opfer wieder gereute, die Krankheit neuerdings wieder auftrat. In Heiligenberg sind in der Kapelle 4 Ziegelsteine eingemauert, welche Eindrückte von Kalbsfüßen zeigen. Nach der Überlieferung der Leute hat ein geopfertes Kalb, welches den Geber auch wieder gereute, diese Tritte hinterlassen. Die Opfer mußten immer so gegeben werden, wie sie versprochen waren. Ja, einmal genügte nicht einmal ein neuer Hock anstatt des versprochenen alten, „den er im pett ob hett“.

Auch auf das „Einschreiben“ wurde scheinbar viel gehalten: „Ein Knabe mit einem Kropf, daß er den Athem nit mer zwingen mocht, wurde versprochen mit einer waz kherzen und schwarzen henn und einschreiben“. Weil aber letzteres unterblieb, wuchs der Kropf weiter, bis das Versprechen erfüllt war.

IV.

Opfergaben und Gelübdeformen.

Wir kommen nun zum Schluß noch zu einzelnen Opfergaben und Gelübdeformen, so weit sie nicht ohnehin schon im Vorhergehenden besprochen wurden. Recht oft heißt es bloß: „Wurde dem hl. Valentin zinsbar gemacht“; „es wurde eine Steuer versprochen“, oder „mehrere Almuesen“; aber in den meisten Fällen ist das Opfer direkt bezeichnet. „Ein zerbrochener Schmidsohn opferte zway ayr auf den Altar und hat sich dafür niederkniet und sand vastan gebeten, da ist er gesund worden“. Dieses Opfer ist sehr selten. Recht eifrig dagegen wurden Hennen und zwar meistens mit der ausdrücklichen Bezeichnung ihrer schwarzen Farbe geopfert. Nach Andree (S. 149) sollen die Opfer lebenden Geflügels hie und da so gebräuchlich gewesen sein, daß man in Inchenhofen besondere „Gockelämter“ hielt, während deren man die Hühner unter der Messe um den Altar trug und dann auf einem besonderen Tische aufstellte und in Aigen am Inn sollen noch um das Jahr 1830 die Wallfahrer die lebenden Opfer durch ein Loch in der Mauer hinter dem Altare in einen außen angebauten Hühnerstall haben laufen lassen. In Heiligenberg wurde noch im Jahre 1905 am letzten

„goldenen Sonntage“ eine Henne geopfert, wie dem Verfasser berichtet wurde.

Eine „schneeweiße Taube“ wurde in Dieboldskirchen einmal geopfert von einer Frau wegen der ungarischen Krankheit. Von anderen Tieropfern (mit Ausnahme der oben erwähnten „Hue“) ist im Dieboldskirchener Mirakelbuche nichts enthalten.

Recht häufig dagegen kamen wieder die Kleideropfer vor. „Das beste Gewand, die Underpfaiten (= Hemd), das Untergewand, das beste Halsgewand, einen plaben rock und zwo pfaiten (nebst Amt und Messe) (1442), den Rock, den er im Bett obhett, den besten Rockh, neun viertl rotes Tuedch und sein Huet, das beste Hemmt, das Breitpfait, den Breitrockh, schlair und gürtl, das hochzeitliche Kleid, rote Seide, eine firgradene Zoppen, Altar-, Kanzel- und Kelschtücher und besonders ein „Zwendttuch“ u. s. w., das alles haben die Leute und meistens noch in Verbindung mit anderen „Almuesen“ (auch oft mit einer Mess) dem hl. Valentin versprochen. Unter „Zwendtuch“ hat man wohl das Leichentuch zu verstehen nach dem Sinne der verschiedenen Opferungen. „Ein Mann, dem man das kerzenlicht wol drei stunden in der Hand gehalten und dem man das ynwenttuch schon beraitet, ward wider gesund“.

Selbstverständlich kamen dann auch hier wie anderswo recht viele Wachsopfer vor, für die die Kirche auch eher eine direkte Verwendung hatte, — und zwar in den verschiedensten Formen und Quantitäten. Vor allem wurden alle möglichen (und unmöglichen) Körperteile in Wachs abgebildet und geopfert (wäzene Pilter). Dann opferte man das Wachs nach Pfunden („2 vierdun wax all jar, ain wanlung liecht, 1/2 Pfd. Wachs, so er im Ellendt gesammelt, steur und prinnendes Liecht“) oder auch nach Maß und Körpergewicht („in wax abzuwegen, Licht so lang, daß es um die Kirche reicht“). Einmal wird auch ein „Agnus Dei“ (1629) erwähnt.

Außer den oben schon genannten, für Kirchen direkt brauchbaren Gegenständen wären noch zu erwähnen: „ein rotes Messgewand, 6 Pfd. Öl, zimmerne Leichter und Kerzen“ — und Geldopfer in den verschiedensten Münzsorten, in einmaliger Opferung oder in zinsbarer Abgabe „alle Jahr, so lang er lebt“.

Ja es läßt sich nicht leugnen: an all den Wallfahrtsorten wurde viel Geld zusammengetragen. Man wird selten eine Wallfahrtskirche

treffen, die einmal fleißig aufgesucht war und die jetzt nicht über namhafte Kapitalien verfügen könnte. Aber das geopfert Geld wurde nicht etwa verpraßt vom Pfarrer und vom Mesner, die allerdings ihre Bezüge von dem „Gottsberath“ hatten, sondern es mußte admassiert werden und ist in der Folgezeit mancher dürftigen Mutterkirche und in Rentenüberschüssen manchem armen Kultusgebäude im ganzen weiten Kreis zu gute gekommen.¹⁾

Fragen möchte man schon, was hat man denn dann mit den lebenden Opfern und den vielen Kleideropfern angefangen? Ich mußte immer wieder an diese Frage denken, so oft ich ein „Zwendtuch, ein psait“ u. s. w. eingetragen fand. Nur fehlen leider die nötigen Angaben zur richtigen Entscheidung dieser Frage. Aber ich glaube, daß die Sachen wieder veräußert wurden. Ein Eintrag besagt das direkt: „Hans N. zu Niedernhausen lediges Standes, lage 14 Tage in schwerer krankheit erschin Zme S. Valentin versprach Zme seinen neuen rockh wan er in durch sein Fürbitt gesund mache, er ist gesund geworden den neuen rockh gebracht in Pfsingstfeiertagen und einschreiben lassen, daß Gottshaus den rockh umb 2 fl. 30 fr. verkaufft“. (1627.)

Forscher auf diesem Gebiete haben oft schon hingewiesen auf die „Abfindungen der Heiligen in Geld und Geldeswert und auf das Fehlen von christlichen Kultmitteln: als wie Gebet, Meßopfer“ u. s. w. Dieser Vorwurf trifft nicht oder nur in geringerem Maße zu bei den Leuten, die zum hl. Valentin „Kirchfarten“ gingen. Denn besonders hl. Messen finden sich häufig als Opfergabe erwähnt; seltener Ämter, Rosenkränze, tägliche Gebete und Fasten.

Auf ein eigentümliches Opfer muß noch besonders aufmerksam gemacht werden, nämlich auf die Getreideopfer in „khettenköpfen“. Im Gegensatz zu Andree S. 140 ff. könnte man die „federn Köpfl“ nicht als irdene, sondern nach hiesigem Sprachgebrauche auch als kupferne Kopffurnen bezeichnen, in denen das Getreide geopfert werden sollte. Die im hiesigen Mirakelbuche vorkommenden Fälle weisen denn auch alle darauf hin, daß solche „Köpfe voll draith“ immer nur bei Kopfschmerzen geopfert wurden, aus anderen Beweggründen nicht. Einmal wurde in einem Erbblindungsfalle „ein khettenkopf und ein wägen

1) In Diepoldskirchen z. B. wurde 1833 mit dem Kirchenvermögen die Schulpflicht begründet.

Bilt“ als Opfer gegeben. Ein anderes Mal wurde „waiz in einem huett“ geopfert.

In besonders schwierigen Fällen verlobte sich nicht nur eine einzelne Person, sondern sie versprach in größerer Begleitung zu erscheinen. Für ein blindes Töchterlein z. B. wollten 9 Jungfrauen und 3 Weiber erscheinen und es wurde außerdem eine Messe und alle Jahre, so lang es lebte, Zins versprochen. (1623.) Ähnliche Wallfahrtsgänge wurden veranstaltet auch wegen Fraiß, wegen ungarischer Krankheit, wegen schwerer Entbindung einer Frau u. s. w. Die Zahl der frommen Begleiterinnen war gewöhnlich 9 und brauchten sie scheinbar nicht immer Jungfrauen zu sein, da der Name „Weiber“ auch oft gebraucht wird. Bloß ein paarmal genügten „3 weiß gekleidete Jungfrauen“ und 3 Opfer.

Auffallen möchte es, daß die Votivbilder,¹⁾ „die Daffeln“, verhältnismäßig selten erwähnt werden, während doch alle Wallfahrtsstätten oft so reichlich damit überladen sind, daß man dieselben verbrennt, was eine Pietät- und Verständnislosigkeit ist. Wie groß die Anzahl der noch immer geopfert Tafeln ist, mag man an dem Beispiel von Altötting erkennen, das allerdings der am meisten besuchte Wallfahrtsort ist. In den vier Jahren 1895 bis 1898 wurden dort abgegeben 2280 Votivtafeln mit der Bitte um Hilfe und 2846 zur Dankagung, zusammen 5126, oder fast 1300 Stück durchschnittlich im Jahre.²⁾ „Da wäre ein etwas weniger oft mehr“, besonders auch in Anbetracht der Dugendware der heutigen Votivtafeln. Denn die älteren Votivbilder haben oft großen kulturhistorischen, seltener allerdings künstlerischen Wert.

1) Wie in vielen anderen Wallfahrtsorten, so finden sich auch in Diepoldskirchen etwa ein halbes Duzend größerer, gleichförmiger Wallfahrtsbilder, die vorgekommene auffallende „Wunder“ veranschaulichen und die schon in den frühesten Zeiten wohl zur Hebung der Wallfahrt eigens angefertigt wurden und oft jetzt noch in fehlerhaft aufgefärschter Schrift die Wallfahrtskirche zieren. Einzelne wären wohl des Photographierens wert, andere aber wirken in unserer Zeit nicht mehr recht erbauend, wie wenn z. B. ein Mann das „pfait“ seines Eheweibes zum Opfer bringt. (Solche Abbildung ist in Heiligenberg.)

2) Andree a. a. D. S. 171 bezw. A. Landgraf, Gesch. der Wallf. z. II. 2. Frau in Altötting, 1899 S. 148.

Schluf.

Es sollen nun die kulturhistorischen Momentbilder, die ich in objektivster Weise, ohne wesentliche Momente außer Acht zu lassen, aus dem Mirakelbuche der Wallfahrtskirche zu Diepoldskirchen geboten habe, beschlossen sein. Man findet in andern Mirakelbüchern öftere Erwähnungen von Wallfahrten im „nackten Zustande“ oder Hinweise auf Begleiterscheinungen, die die Heiligen fast als Förderer sinnlicher Leidenschaften erscheinen lassen möchten (Phallusdienst bei Andree S. 109 bis 112), oder als direkte Abkömmlinge der alten Heidengötter (Fruchtbarkeitsgott u. s. w. bei Höfler a. a. O.). Von allem dem findet sich in unserem Mirakelbuche keine Spur.

Auf eine Kritik all der „wunderbaren“ Ereignisse, die im Vorhergehenden geschildert wurden, einzugehen, lehnt der Verfasser ab, gibt aber zu, daß eine Kritik oft sehr nahe läge. Wer will überhaupt diese „Wunder“ heutzutage noch prüfen, die uns aus vergangenen Jahrhunderten oft bloß in ein paar Zeilen berichtet werden? Nehmen wir bloß ein Beispiel: „Es ist hie gewesen ain man der hat ain kind, das ist zerprochen gewesen, sand valtan auf den altar pracht und zinspar gemacht, da ist es zue angeficht aller menschen gesunt und frisch worden“ (1426). Ist das ein Wunder oder nicht? Lag keine Täuschung vor bezüglich der Krankheit? Wer bürgt für die wunderbare Heilung mit seinem Namen? Lauter ungelöste Fragen! Eines ist aber sicher und gewiß: Dieser Wallfahrtsort hat, wie jeder andere, menschliches Elend und irdische Hilfslosigkeit in reichlicherem Maße gesehen, als gewöhnliche Menschenansiedlungen, und zweifellos hat so mancher Hergewanderte an Leib und Seele neu gestärkt diese Gnadenstätte wieder verlassen. Man braucht deswegen nicht immer gleich an „Wunder“ zu denken. Mit Recht weist der Arzt Dr. Höfler dann hin auf die mangelhaften Kenntnisse der Ärzte der damaligen Zeit, besonders in der Geburtshilfe.

Auswüchse mögen namentlich in früherer Zeit — wo man allenfalls die Heiligenverehrung gegenüber Andersgläubigen mehr betonen zu müssen glaubte — im „Kirchfarthen“ öfters vorgekommen sein. Die Vorsteher der katholischen Kirche haben sie nie gebilligt und tun das

erst recht nicht mehr in unserer Zeit, sondern lehren in aufklärender Weise: Die Sitte des Wallfahrens ist uralt, die Wallfahrten entsprechen einem Bedürfnisse des menschlichen Herzens und sind ein schönes öffentliches Bekenntnis des Glaubens, wenn sie richtig vorgenommen werden.

Mit Kummer und Sorgen beladen,
 Mit gläubig vertrauendem Sinn,
 So zieh'n wir zum Bilde der Gnaden,
 Die Pfade der Buße dahin.

(Guido Görres.)



V.

Miracul Püech

zü unser lieben Frauē Gottßhauß
auf Lannckhwinckhl 1644–1772.

be

Kulturgeschichtlich bearbeitet

von

H. Spirkner,

Expositus in Niedernkirchen,

Mitglied des Histor. Vereins von Niederbayern.



Geräume Zeit nach Abfassung des Artikels über das Mirakelbuch der Wallfahrt in Diepoltskirchen wurde dem Verfasser auf Ersuchen hin in liebenswürdigster Weise von Herrn Pfarrer Appoiger in Bayerbach a. d. Rott das Mirakelbuch der Wallfahrt „Maria Heimsuchung“ in Langwinkel übersandt. Der Inhalt desselben sei im Folgenden nach den gleichen Gesichtspunkten verarbeitet wie beim Diepoltskirchener Mirakelbuch.

„Der Ehrenveste Herr Anndreas Arnoldt des Innern Rhats und Stattrichter zu Praunnau sel. hat Anno 1644 zu unser lieben Frauen Haimbsuchung Cappelle alhier (Langwinkel) dies Puech zu Auf Zeichnung der Miracul und Gutthäter zusambt einem Nothen Marmorstain Altthar pladt verehrt. Der Allmächtige Gott beschulde es dorth in Jener welt.“

Mit diesen Worten gibt das Mirakelbuch selber den Donator desselben an, der im Jahre 1649 an der Pest starb. Der Schreiber desselben war im Auftrag des damaligen Gutsherrn von Bayerbach (Wolfgang Wilhelm von und zu Ezenberg) der Hofmarksrichter Johann Pyringer, weil in den damaligen Kriegs- und Pestzeiten und auch wegen geringen Einkommens kein eigener Geistlicher in Bayerbach war. Nach dem Tode Pyringers machten die jeweiligen Pfarrvikare von Bayerbach die Aufzeichnungen. Pyringer versichert, daß er bloß die „allerwissenhaftigsten Miracul und bei welchen entweder die notwendigen Gezeugen der Notdurft nach vorhanden oder doch von den Wallfahrtern selbst gemalte Tafeln zum Gezeugnis der Wahrheit alher geliefert wurden,“ niedergeschrieben habe und zwar bei der „adeligen Ehre“ seines Auftragebers, „ohne Untermischung einiger Unwahrheit.“

Der stattliche Folioband, in Schweinsleder gebunden, ist nur teilweise beschrieben und enthält auf zirka 80 Seiten Eintragungen von 265 „Wundern“, auf 11 Seiten von Botivgeschenken und auf 12 Seiten

von Guttättern. Auf einigen leer gebliebenen Blättern verzeichnete Pfarrer Wolfgang Wenig 1886 den Verlauf des 200jährigen Jubiläums der Einweihung der Kirche Langwinkel. Ein eingeklebtes Pergamentblatt enthält die „Wahrhafte Abbildung Auch Größe Und Länge der Bill Wunderthettigen Heilligen Bildnüs Bey der Genadenreichen Wallfahrt Mariae Haimbsuechung An dem Lanngwindchel zu Beyrbach“ und auf der Rückseite die Widmung des „Joann: Wolfgang: Ernreich von und zu Ezenberg“. Verschiedene Bibelstellen sind auf diesem Widmungsblatte eingeschlossen in herzförmiger, gemalter Dekoration, über welcher eine Krone angebracht ist. Der Anfang des Buches ist der „Origo“ oder Ursprung des Wallfahrtsortes. Weil der Kalender für katholische Christen (Jahrg. 1861) ohnehin die Wallfahrt zu Langwinkel nach den Einträgen dieses Mirakelbuches auf 5 Seiten behandelt hat, seien hier bloß die notwendigsten Daten wiedergegeben. Gründer des anfangs ganz unscheinbaren Marienkirchleins war Johann Grienwald, bürgerlicher Schmiedssohn aus Salzburg, der von Mutterleib an stumm war, aber den Gehörsinn ganz unversehrt besaß. Eine bereits fünfzehn Jahre lang gebrauchte Kur von Seite eines Chirurgen in Tirol war erfolglos. Auf seiner Wanderung zum Augustinerdekan zu Waldhausen in Oberösterreich 1629, wo er auch Hilfe suchte, kam er nach Bayerbach, machte von hier aus drei anfangs vergebliche Wallfahrten nach Mariahilf bei Passau, bis er schließlich doch (1633) wenigstens einiges reden konnte, worauf zu Weihnachten 1633 vollständiger Sprachgebrauch eintrat. Da machte er eine vierte Wallfahrt nach Mariahilf und ging dann auf eine nächtliche Erscheinung hin an die Erbauung des Langwinkel Kirchleins. Doch da gab es ungezählte Schwierigkeiten, die zum Teil durch die herrschenden Kriegszeiten, zum Teil auch durch Personen sich ergaben, welche einer neu erstehenden Wallfahrt feindlich gegenüberstanden. Im Jahre 1643 ließ ein Kapuziner zum Dank für in Bayerbach genossene Gastfreundschaft ein neues Gnadenbild dort, nachdem das alte ohnehin momentan nicht zu finden war, weil es vielleicht ohne Vorwissen der Herrschaft und mit unbefugter Beihilfe des hiefür tüchtig bestrafte Mesners wahrscheinlich zu einem Kranken getragen worden war. Zu den vielen Hindernissen in der Entwicklung der Wallfahrt muß wohl auch das spätere sittliche Verhalten des Mesners Grienwald, der sich mit einer früher auch stumm gewesenem gemeinen Dirn nur allzu gut verstanden haben soll, gerechnet werden. Von Gewissensbissen fort-

getrieben, irrte er ein halbes Jahr herum, bis er schließlich 1649 an der Pest starb. Seit dem Jahre 1699 ist die Mirakelchronik höchst lückenhaft; sie führt nur mehr die hauptsächlichsten Wunder und Wohltäter auf und ist wegen Kriegerunruhen oft Jahrzehnte, ja einmal 51 Jahre (1669—1720) ganz unterbrochen. In Zeiten der „Aufklärung“ führte man selbstverständlich kein Mirakelbuch mehr weiter. Bekannt ist jedoch trotzdem der Tag der Einweihung der neuen Wallfahrtskirche, der 19. Mai 1686.

Etwas eigentümlich berühren die ersten 12 Mirakelbucheinträge; es sind nämlich „Miracul der Rach.“ Die Gnadenorte sind doch keine Stätten der Rache! Der Schreiber sucht seine Aufzeichnungen einigermaßen zu entschuldigen durch nachfolgende Einleitung: „Es ist von verständigen Leuten für rathsam und nothwendig betrachtet worden, nit allein die Wunder, so Gott auf Borbitt Mariä mit Restituirung und Gesundmachung erlahmter, presthafter, betrübter und kranker Personen allergnädigst gewirkt hat, hier zu beschreiben; sondern noch vielmehr zur Einpflanzung der Furcht Gottes und dann zur Erbauung und Verwarnung die augenscheinliche Straf und Rache, so Gott über jene ergehen ließ, so in irgend einer Weise diese Wallfahrt verhindern wollten.“

So sind aus Strafe Gottes zwei Pfleger von Griesbach: Georg Pfiogl zu Wolfsegg und Johann Matthäus Plank, schnell nacheinander gestorben. Letzterer rief sterbend noch aus: „ach, daß ich doch von diesem Langwinkel Zeitlebens nichts gehört oder nichts damit zu tun gehabt hätte.“ Von zwei Äbten aber, welche die Wallfahrt unter ihre Jurisdiktion bringen wollten, verlor der eine, Maurus Kästorfer mit Namen, die Prälatur und stürzte sich später im Fieberwahnsinn in einen Brunnen, obwohl er der Wallfahrt in schwerer Krankheit einen Altar, sein bestes Pferd (oder dafür 75 Gulden) und noch anderes verlobt hatte. Der andere, Matthias Viola, aber verfiel in eine höchst schmerzliche Krankheit, die ihm auch das Leben kostete. Gestraft wurden auch Benediktinerpater Abraham von Metten, weil er auf der Kanzel behauptete, daß Langwinkel bald zu Asbach kommen werde, ferner der Pfleger von Osterhofen und der „geweste Richter“ von Bayerbach, weiters Hans der schwarze Bauer zu Siegerting, ebenso Wolf Wibmer zu Thanhaimb, der aber nach eingesehenem Unrecht aus dem Erlös eines Pferdeverkaufs einen silbernen Kelch nach Langwinkel stifdete. Als zehnter Rachefall ist der nachstehende eingetragen: „Es ist auch bei dieser Kapelle ein weißer

Geist (zu Zeiten aber Lichter) nächtlicher Weil etliche Jahr lang mit viel Ach und Wehrufen von Vielen gesehen und gehört worden, welcher von Meniglichen, so hierumb wissen, daß es aus obigen Personen einer, welcher in jener Welt umb solch sein Verbrechen zu büßen habe, sein müsse, daß also ein jeder hieran billiger Weise bespieglen, herzliches Abschauen tragen, und das zehnte Gebot Gottes nit gering in den Wind schlagen, sondern eifrig beobachten wolle.“ Der 11. Fall behandelt die Bestrafung des Grienwald, von der oben schon berichtet wurde. Auch der 12. und letzte Nachefall bezieht sich auf einen Mesner, welcher das Gnadenbild hin und wieder zu Kranken verlies („ohne Zweifel nit ohne Drinkgelt“) und dann behauptete, die Muttergottes sei gewandert, „welches dann der Kirchfahrt in etwas einen Nachteil verurrsacht.“ „Die würdigst Jungfrau mocht ihn nicht längerz mehr gedulden.“ Er wurde der Mesnerei entsetzt. „Wehe dennem Welche Ire Handt Wider Gott und seine Heiligen Ausröckhen werdtthen,“ mit diesen Worten schließen die Nachemirakel.

Nun beginnen die „Miracul der Gnaden“. Im Gegensatz zu den Einträgen im Diepoltskirchener Mirakelbuch ist vor allem zu konstatieren, daß dieselben im Langwinklerbuche vielfach recht ausführlich sind, oft eine halbe Folienseite und darüber einnehmend, und daß bei letzteren, namentlich in den ersteren Zeiten, oft vier bis fünf Zeugen für die Richtigkeit des Wunders aufgezählt sind. In späterer Zeit blieben die Zeugen aber entweder ganz weg oder es wurden die Angaben nur mehr vor dem Bisar, dem Hofrichter, den Zechpröpsten, dem Mesner u. s. w. gemacht. Die Anzeige wurde in ein paar Fällen erst nach ein paar Jahren (1660/62) erstattet; Pater Gregorius von Ranzhofen übersandte statt seiner sein „gottselig Beichtkind, ein schon altes, bei etlich 50 Jahren altes Weibsbild mit dem Dankopfer für erlangte Gesundheit, nämlich einem Salzburger Daller, welcher stark vergoldet war und zugleich ein Anhängel hatte“ (1733).

Am bemerkenswertesten erscheint dem Verfasser das „Wunder“, das im Jahre 1648 eingetragen ist. Man muß staunen, wenn man die Schrecken des 30jährigen Krieges allerorten kennt, wie Langwinkel nicht bloß verschont wurde, sondern wie sich sogar trotz aller Hindernisse die Wallfahrt allmählich entwickelte. Als Muster eines Eintrages sei der diesbezügliche aus dem Mirakelbuch wörtlich widergegeben: „1648. Difes 1648te Jahr Sein sowohl die Rhönigliche, franzöbische und schwedische

als feindts, dann auch Khaiserlich und hurbayrisch als freindts Armada dieser Orths als Birnpach und Griepach herumb gelegen und die Partheyen (als welche sonst Umb Und Umb alle andern Gottes haiser würdhlich Spoliert und außgeraubt) alda gleichsamb täglich und Stündlich vorhanden gewest. Ist Jedoch die ganze Khriegszeit yber die heilige Capelle Mariä Heimbsuchung von freindts: und feindts Völkhern nit allein ungeblindert und unverlezt gebliben sondern noch durch die Khriegs Völkher selbstn alda Ihr Andacht mit Bethen Aufopferung heilliger Müssen, Schener Waxhörzen und Tafeln die Capelle allzeit gelibt und verehrt und also von Gott durch Vorbitt der Rainisten Junckfrau und Mutter Gottes Mariä vor All Gefahr Schimpf und plinderung gdg: Conserviert und wunderbarlich Erhalten worden, so man dann billich alhiehero vor ein sonders Miracul und Wunder Gottes einzuverleiben nit unbillich Erachtet, dem allmächtigen Gott und seiner wertten Mutter der Allerreinisten Junckfrau Maria Sey deßwegen vor allen liben Heilligen, dorth im Himmel, Und Unnß alhier auf Erden, Ewiges Lob, Ehr, Preiß: Und Danck gesagt Amen.“

Die übrigen Einträge sind auch so ziemlich als wie in anderen Mirakelbüchern oder wie man an den Motivtafeln in einem jeden Wallfahrtsorte ablesen kann. Ein ganzes Heer von Leiden und Krankheiten wird auch hier wieder benannt; an erster Stelle die „schweren Krankheiten,“ die man nicht benennen konnte, „absonderliche Krankheiten zu absonderlichen Zeiten,“ ferners der „Wurm“ in allen Körperteilen, Apostem oder sog. Wurm im Kopf, der „Huesten“, „Zustände im Kopf“, „Wehetag in dem Ruckhen“, „schwere Kindsnöthen“, bis die Weiber mit einer „herrlichen Geburt erfreyet“ wurden, die „hiezig Krankheit“, der Krebs (11 Löcher in der erscharzten Brust), „(Frau) Will Loch in Ihrer Brust, wie das Täfelchen selbstn zu erkennen gibt, dem Krebs nit ungleich“, „Vohfeyr“, Wassersucht, Durchfall und Ruehr, „erkrumpung“, Sprachlosigkeit, großer Khropf, Bergicht, sonderliches Leyden im Haupt (fandisirend und unwissend), Hauttschein, schwere Fraiß, Blindheit, „starke Windstrauchen“ und in folgebessen „auf eine Zeit zerritt“, „Unsinnigkeit des Kopfes, daß er ganz wüdent worden und angebunden werden müssen“, „schwere Krankheit der Fraiß und des Hinfahls“, Ausgehen des Leibdarms, Ohrenfluß, Kindsplattern, Peickhen u. s. w. u. s. f.

Die Art der Motivgeschenke ist wiederum den Krankheiten ent-

sprechend eine recht mannigfache. Bemerkenswert sind die Gaben in den ersten Zeiten zur Erbauung des Wallfahrtskirchleins und zur Sicherung der Wallfahrt für die Zukunft, z. B. „acht fl. Baukosten und nach Erbauung ein ewiger Jahrtag, ein Altar und zeit lebens am Samstag eine hl. Messe, 3 Ziegl und ein Opfer, 5 Ziegelstein, 50 Ziegelstein (und ein wäxern thälbel), 2 Tage Baumaterialien mit 2 Pferden zuführen (und Gebett), großer Grundstein, welcher über einen Centner gewogen und auf dem Rücken eine ganze weihl wegs getragen wurde, 8 Ziegelstein auf dem Kopff (für Schmerzen im Kopf) auf 2 \times verricht.“ Von sonstigen Gaben seien noch erwähnt: Hl. Messen und inbrünstiges Gebet mit gemalter Tafel (am öftersten vorkommend), wäxern pferdl, thälbel, Silberopfer, Kelchtüchlein, 2 silberne Augäpfel, silberner „Wurmb“, „wäxern Herz“, „Pareth vor die Geistlichen“ u. s. w.

Ziemlich häufig ist an dieser Wallfahrt die Zufluchtnahme in Viehnöten, was übrigens in dem vieh- und namentlich pferdereichen Kottal leicht begreiflich ist. Dabei scheint ein Eintrag vom Jahre 1641 auf einen uralten Mißbrauch, nämlich auf das Einstellen von Tieren armer Leute bei reicheren hinzuweisen. „Eine junge Ändl bekhennt, daß ihre alte Ändl aine bestandt khue bei N. N. gehabt, welche erkrankht, weder essen noch drinkhen khinden, sondern für todt umbzogen worden. . . Für 3 Ziegl und ain Opfer ist die khue frisch und gesund geworden.“ Dieselbe berichtet ferner in Gegenwart von „4 Gezeugen noch von 2 andern khuen, dero aine zu hauß ganz legerhaft und nit mehr aufmügen, die andere bei ainem Bauern standt.“

Häufig sind dann die „fihl“ (d. i. die Füllen) erwähnt. Bei einer „Stueten mußte ein selbiges mit einem Rith zwifach herausgewunden werden“, und alles blieb dabei wohl wegen eines Gelübdes nach Langwinkel. „Ein jehriges fihl hat sich an ainem Zaunsteckh gerissen, daß das Jngewaitth herfürthomt.“ Ein „wäxern pferdl samt ainem Zuder Zieglstaine“ hat geholfen. Einem Pferd mußte man mit einem Stab in den Hals hinunterstoßen, damit es Nahrung zu sich nehmen konnte. Nach erfolgter Gesundung konnte es um 50 fl. verkauft werden (1646). Einem Bauern sind in 10 Jahren „24 Roß umbgefahlen“, einem andern in 12 Jahren 20 Roß, was erst besser wurde, als er ein lebendes Opfer brachte, ein Füllen, das um 6 fl. verkauft wurde (1660). Ein einjähriges Pferd war so schlecht daran, daß es um keine 12 Kreuzer mehr verkauft werden konnte. Nach Zuflucht beim „wunder-

tätigen Gnadenbild“ gesundete es und konnte um 16 fl. verkauft werden. Die Hälfte davon kam als Opfer nach Langwinkel und zugleich wurde eine „hl. Messe angefrimbt“. Zeugen für das Wunder waren sämtliche Dienstboten des Hauses.

Recht zahlreich sind natürlich die Unglücksfälle, in denen man Hilfe bei der Muttergottes suchte: „Fahlen von Schindl ins Auge beim Wied- oder Reifighadhen, Fahl vom Schrott, Kehlerfahl 2 Klaster tief, der durch Unfleiß der Gehalten offen war, Verbrennen, Schwemmreiten, Ochsenstoß, Stich mit dem Schuehgneib, Kahnfahrt (20 Personen).“ „Eine Mefnerin von Bayerbad ist in eine dieffe Wassergruebe voll mit Wasser vorwärts mit dem Kopf in Pethen und Wasser gefahlen und ohne menschliche Hilf ihrem Vorgeben nach fast eine halbe Stunde gelegen“ (1667).

Auf unruhige Zeiten lassen nachfolgende Einträge schließen: „Ein lezer Landstreicher gibt mit ainer Hadhen ainem Mann ainen häinischen Straid an den Khopf, das er drey ganze wochen nichts Reden khünen“ (1643). Einem andern wurde bei einem Kaufhandel „von einem lezen Pueben gefährlich die Hiernschall eingeschlagen, das er bey 4 Wochen nit mehr röden khünen“ (1644). „Räuber stehlen 2 Pferde“ (1650). „Ein Mann wurde hinderwerths überfahlen, tödlich geschlagen und lange Zeit in Lebensgefahr“ (1661).

In allen diesen Fällen hat Maria geholfen. Übrigens wurden auch solche Fälle aufgezeichnet, in denen der Tod eine Erlösung brachte und es hat nicht etwa bloß eine Frau eine Votivtafel geschenkt, (1650), weil ihr Mann mit Tod abging, sondern gar manche Kranke baten selber um „Besserung oder Verleidung der schweren krankheit“.

Mehrere Fälle sind auch berichtet von Totenerscheinungen verstorbenen Angehöriger, welche nach gemachtem und erfülltem Gelübde „sich nit mehr haben hören oder sehen lassen“.

Das Wort „Permuetter“ kommt in diesem Mirakelbuche bloß einmal vor (1665). „Eine Frau hat sich im Kindspeth verderbt, das Ihr die Permuetter aufgestanden und ganz unaussprechliche Schmerzen gehabt, vermainent ganz von Sühnen zu komen.“ (Opfer und Tafel.) Auf ein Frauenleiden scheint der Eintrag hinzuweisen: „Frau hat große Schmerzen im Leib und Ir Rosen niemals gehabt.“ (1646.)

Auch von ein paar Neuefällen berichtet dies Mirakelbuch. Als 1659 das Dorf Berg im Gericht Griesbad abbrannte, verlor ein

Bauer außer seinem ganzen Anwesen auch sein ganzes Vieh und namentlich die Schafe, weil er sein Gelübde, das beste „Fajelschaf“ nach Rangwinkel zu opfern, nicht gehalten hatte. Nur dieses Schaf blieb beim Brande übrig und wurde hernach nebst noch einigen anderen später geopfert. 1642 schon hatte sich eine Person „gewisser Ursachen willen mit etlichen Ziegeln verlobt“. Die waren ihr aber zu schwer und sie brachte bloß die Hälfte. „Da sah sie einen plaben Dunst oder Nebel vor dem Beet als obs ein Gaist wehre. Sie fragte, was ist dein Begehren,“ und wurde dann zur ganzen Erfüllung des Gelübdes ermahnt.

Erwähnenswert sind dann die häufigen Bemerkungen, daß man zuvor ohnehin „alle menschlichen Rathsmittel gepflegt, Arzney und Medicin“ gebraucht habe.

Aber wie hilflos waren damals nicht manche Ärzte und „Bader“! 1646 wurde einem Bierbräuer von einem „Bader“ zu Aber gelassen, der ihm aus Unachtsamkeit die „Flägs“ so verlegt hat, daß der Arm brandig wurde und „den Bräuer die Fraiß angriff“. 1731 brachte ein Kind von 3—4 Jahren einen Kirschkern „unwissend Jedermans“ zwischen das Zahnfleisch. „Der Bader eröffnete die Pächhen von außen, andere Mittel wurden gebraucht. Nach versprochener Messe erst hat der Bader dem Kinde recht in das Maul oder Mund hineingesehen und sogleich etwas braunes — den Kirschkern gesehen und mit einem dazu bequemen Instrument oder Eisen herausgenommen. Und Wunder über Wunder; der Kirschkern hat allbereit einige kleine Würzel gehabt. Leider hat der Bader den Kirschkern aufgemacht, sonst hätte ihn der Vater, ein Preymeister von Pirnbach, einfassen und aufhängen lassen.“

Wie unkritisch und leichtgläubig man in früheren Zeiten Mirakel aufzeichnete, ergibt ein Eintrag vom 23. Juli 1661, wornach eine nicht genannte Frauensperson, aber „auf Ehren und Gewissen und in Gegenwart hernach beschriebener Gezeugen an aydts Stadt angibt, daß schon vor drei oder dritthalb Jahren folgendes Wunder geschehen sei: Eine Soldatenfrau aus Schärding habe sich in Gegenwart von sechs Personen unterstanden, das Miraculosische bild aus dem Tabernackl, der dazumallen wegen gehaltener h. Meß offen gestandten, herauszuheben.“ Da hat sich das Gnadenbild umgedreht, daß alle „ertadterdt“ waren. Die sechs Personen, „davon rheines daß ander ertthendt“, machten das

Gelübde, alle Jahre hieher zu wallfahren, worauf sich das Miraculöse Marienbild „witerumb umgekehrt“.

Dem Verzeichnis der Votivtafeln entnehmen wir vor allem die Vorbemerkung des Mirakelbuchschreibers, daß in den nachfolgenden 10 Seiten nur ganz wenige Votivgeschenke ausgezeichnet seien. Die massenhaft vorhandenen „Khruckhen mit Eisen beschlagen oder auch mit Leder überzogen, die von Holz gemachten henndt und sieß, Erdtene Rhöpf, die starcke Anzahl der Eisern und wätern Pilder, Roß und Khüe, häußer, hueseisen, Zehn, Prüst, Zmpstöch u. dgl., auch absonderliche Manichfaltige Schene gemalte Tafeln“ bewiesen, daß viel mehr Wunder geschehen seien. Die angeführten Votivbilder weisen folgende Darstellungen auf: „1639: Mariae Heimbsuchung, Mariae Hilf bei Passau (5mal), Franziskus; 1640: Maria Magdalena (3mal) und St. Josef, Unsere liebe Frau und unser lieber Herr; 1641: Hl. Jungfrau St. Comeruß (3mal), Unsere lb. Fr. u. St. Josef und darunter ein Lamb, Von Ips fünf gemachte und gemahlene Täfel, u. lb. Herr im Schweißtuch (2mal), u. lb. Fr. Loretha (1643), u. lb. Fr. so das Rhindt am Armb (5mal), Maria Magdalena mit dem Kruzifix; 1651: ein Piramentpilt u. lb. Fr. mit 2 Engeln in ein schwarz paiztes Täfel gefaßt; 1654: ein auf weiß papier gethrucktes Täflein, Gott Vater Sohn u. hl. Geist, hl. Appolonia (2mal) mit einem Nagel in der Handt; 1657: Anthoni von Padua, u. lb. Fr. mit Jesus Kind und Engel, Ecce homo sambt Engel u. St. Johannes, Gott u. Valentinuß.“ Man sieht schon aus diesen Ausführungen, daß keineswegs bloß das Gnadenbild gemalt und geschenkt wurde.

1646 schenkte „Niklas Heingern under dem lapirischen Regiment besteller Reitenannt zu Pferdt eine groß Schenne mit schwarz gepaiztem Holz und vergoldten Raisten gefaste Tafel darauf unserer Frauen Hilf Piltuß gemahlen“. „Der Schuelmaister Michael Müller zu Birnpach opferte auch eine Tafel“ (1646). „Der Rhunstreiche Organist Nikolaus Lehner zu Trüftern opferte 1650 Gott dem Allmechtigen zu lob der gebenedeyhten Jundhfrau Maria zu Ehren dem hl. Erzmartirer St. Sebastian und Pechtiger St. Kochi zu einen sonderbarer gefahlen eine Tafel.“

Auf einen solchen Votivbildmaler weist vielleicht der nachfolgende Eintrag hin: „B. V. M. Joannes Christophus Muley Pictor Jnn Trüftern Ex Voto hanc Imaginem fecit Ac obtulit Amno 1645.“

Von Profandarstellungen seien bloß noch genannt: „Eine liegerhafte Mannsperson, ein krankes Weibsbild im Bett, eine Klosterfrau, eine Frau mit Ketten am Arm und den Totenkopf auf dem Taumb, 7 Rhindter“ u. s. w. 1652 hat „Paulus Voher von Harbach seinem lieben Vatter, Mutter und seinen beiden Eheweibern Barbara und Ursula sambt Fren lieben Rhindern zu Ehre eine Tafel mahlen lassen“.

Das Guttäterverzeichnis hat mehr lokalgeschichtliches Interesse und zählt zumeist die milden Gaben auf, welche die Erbauung und allmähliche Ausstattung der Wallfahrtskirche ermöglichten, z. B.: „Bausteur von 10—500 fl., Altartuch, aufbraidttuch mit seiden zierlich ausgemacht, Parreth, rauchwaß, verschiedene Case'n mit leonisch goldenen Spitzen verbrämt, Keinwath zu Alben, corporalien und purificatorien, damastene Fahne mit seidenen Franzen und Quasten, Missale, hl. Oskäpfeln, Maypüsch aus Wax, wäererne Rhörzen die gannze Manßleng, ein Rhröndl auf unserer Frauen Bild von Gold und guten Perlen, Holz für den Dachstuhl“ u. s. w.

Eine besondere Wohltäterin war eine Klosterfrau von Dßwurm in dem Kloster Gnadenthal zu Ingolstadt, welche in verschiedenen Jahren „Bausteur“ in Geld, Kleinodien und schließlich auch Reliquien schickte („ain über die Massen köstlich und stattliches baar Heylthumbhepbter von St. Catharina und St. Barbara 1668“).

Unter den Wohltätern wird auch aufgezählt der Bäcker Kupprecht Weger von Griesbach, welcher den 1. Ablassbrief von Rom 1647 ohne Entschädigung überbrachte.

Von großer Opferwilligkeit zeigen die Gaben zu einer Glocke von einem Ehepaar wegen Verringerung der großen Schuldenlast, die beim „Anstandt“ übernommen werden mußte (1721); ferner ein anderes Versprechen, beim „Anstandt“ die erste Frucht der Hauswirtschaft = 20 fl. der Wallfahrt zu überweisen. „Sie haben glückliches Haußen erhalten und sind mit allen Sakramenten versehen gestorben 1721.“

Von weltlichen Dpfren sei noch „1 silbernes Brusttuch“ erwähnt. Für die Guttäter wurde am Samstag die hl. Messe gelesen, in welche auch besonders die nach Langwinkel wallfahrtenden Pfarr- und Seelsorgsgemeinden „Karpshaimb, Piernpach, Töttenweiß, Reittern, Werhenmörting, Ruchstorf, Vicariat Griespach, Weng u. Stubenberg“ eingeschlossen wurden.

Im vorstehenden ist dem Leser wieder manches unerfreuliche Bild

vom wallfahrten vor Augen getreten; aber wenn man all die anderen normalen Fälle, die oft nicht so an erster Stelle das kulturhistorische Interesse in Anspruch nehmen, ins Auge faßt, muß man der Wahrheit gemäß konstatieren, daß das Gesamtbild doch ein günstiges ist. Die Auswüchse, die unbedingt wegzuschneiden sind, wurden ohnehin in einem jeden Jahrhundert von den kirchlichen Behörden zu verhindern gesucht soweit man davon Kenntnis bekam, während die weltliche Regierung besonders in den Verordnungen der Aufklärungsperiode ganz sicher zu weit gegangen ist. Der Verfasser, der auch hier eigentliche Kritik nicht üben, aber doch in vorstehenden Bearbeitungen auf manches unkatholische und untheologische im wallfahren ganz leise hinweisen wollte, ist vollständig einverstanden mit dem Auspruche, den er in einem älteren Wallfahrtsbüchlein fand (Hl. Brunn, Pf. Thann, v. Pf. Jint 1838), der aber schon dort ohne nähere Quellenangabe in Anführungszeichen stand und der lautet: „Ich finde etwas Erhebendes in diesem Volksaufstande besserer Art, in diesem Verein aller Herzen, aller Stimmen zu dem einen Rufe: Herr erbarme Dich unser; in diesem Zusammenklang aller Gebete zu dem einen Gott.“



P. S. Der Verfasser vorstehender zwei Abhandlungen bittet hiermit höflichst alle verehrl. Leser um vertrauensvolle Überlassung weiteren Materials.

Ergebenst

B. Spirkner, Erpositus,
Niedernkirchen, P. Hebertsfelden (Udb.).

VI.

Geschäftsbericht

des

Historischen Vereins

von Niederbayern

für die Jahre 1904 und 1905,

erstattet

in der Generalversammlung am 5. Juni 1906

durch den II. Vereinsvorstand

J. B. Schöffmann.



VI.

Geschäftsbericht

des

Historischen Vereins

von Niederbayern

für die Jahre 1904 und 1905,

erstattet

in der Generalversammlung am 5. Juni 1906

durch den II. Vereinsvorstand

I. B. Schöffmann.



Der Historische Verein von Niederbayern blickt gleich andern historischen Kreisvereinen auf eine langjährige Tätigkeit zurück.

Gegründet 1830 in Passau, dem Sitze der Regierung des damaligen Unterdonaufreises, kam er mit der Regierung und der Neueinteilung der Kreise des Königreiches Bayern hieher nach Landshut und erst hier zu regerem frischen Leben nach 1848 durch den R. Regierungsrat Dr. Wiesend. Im Jahre 1855 zählte der Verein bereits 345 ordentliche Mitglieder, eine Zahl, die nach der Neubildung des Deutschen Reiches — und auch schon früher — um ein Erkleckliches überschritten wurde, später wieder auf den alten Stand zurückging.

Der wechselnde Geschmack in den Kunstanschauungen und den Liebhabereien für das Altertum, wie er sich im Laufe der Jahrzehnte ergab, wirkte selbstverständlich auch auf die Tätigkeit der Historischen Vereine. Und wenn in der ersteren Zeit, besonders bei Altphilologen, römische Altertümer das non plus ultra waren, so wurde später, durch den Fortgang der Kunstgeschichte und kunstgeschichtlichen Forschungen, auch dem Mittelalter und seinen Altertümern die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet; die neuere Zeit durfte nie ganz außer Auge gelassen werden.

Neuerdings nun wird viel in praehistoricis gemacht, eine Aufgabe, die streng genommen über den Rahmen der Historischen Vereine hinausgeht, des niederbayerischen wenigstens, der statutengemäß die Aufgabe hat, „die Geschichte des niederbayerischen Kreises und seiner Bevölkerung mehr und mehr zu erforschen und aufzuhellen, ihre Kenntnis und das Interesse für sie in den weitesten Kreisen zu erwecken und zu fördern, endlich alle auf sie bezüglichen Denkmäler zu sammeln, zu erklären und zu erhalten“.

Die Bevölkerung des niederbayerischen Kreises ist nun zunächst jene, die nach Vertreibung der Römer in ihm sesshaft geworden ist, es ist der germanische Stamm der Bayern.

Die vorausgehende Herrschaft der Römer in Bayern und speziell

in Niederbayern bietet immer viel Interesse für die historische Wissenschaft, weiter hinauf fehlen mit Ausnahme des Wortes Kelten alle sicheren Namen einzelner Persönlichkeiten, alle Daten, liegt alles in nebelhafter Ferne und die da und dort auftauchende Anschauung, daß der Wissenschaft unersehbare Verluste erwachsen, wenn hie und da ein Keltengrab, eine Trichtergrube oder ein Ringwall den Weg alles Fleisches wandert, vermag weitere Kreise wohl nicht zu erwärmen. „Fuimus Troes!“ heißt es vielmehr bezüglich der Kelten, „und hervorragende Spuren unserer Tätigkeit haben wir nicht hinterlassen“. Eine Inventarisierung der vorgeschichtlichen Bodenaltertümer Bayerns steht darum auch bei weitem nicht in gleichem Range mit der Inventarisierung der Kunstdenkmale Bayerns, wie sie jetzt beide nebeneinander herlaufen.

Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten nun zu Speziellerem.

Eine Durchsicht der Verhandlungen unseres Vereines, die nun bereits bis zum 41. Bande gediehen sind, zeigt, daß die Städte unseres Kreises, die hervorragenderen Märkte und Ortshaften, auch so manche Adelsgeschlechter größtenteils schon geschichtliche Behandlung erfahren haben, über andere in Werken der Bibliothek Aufschluß erholt werden kann. Kleinere, weniger bedeutende und bekannte Ortshaften stehen freilich auch hier wie anderswo als die Aschenbrödel da.

Ein großes Verdienst hat sich um einen wichtigen Teil von Niederbayern, was Geschichte und Topographie anbelangt, der am 10. Dezbr. 1899 verstorbene städtische Krankenhausarzt in Passau Dr. Alexander Erhard erworben. In 7 Bänden der Verhandlungen, vom 35. bis zum vorigsjährigen 41., ist seine Arbeit gedruckt, die Geschichte und Topographie des ehemaligen Fürstbistums Passau mit Ausschluß der Stadt und einiger fern in Oesterreich gelegenen Besitzungen. Auf die verschiedenen mittelalterlichen Adelsgeschlechter, die im Bayerischen Wald herrschten, die Buchberger, Richperger, Nußberger, Degenberger, auf ihre Schlösser und Besitzungen wurde mancher erst durch Dr. Erhard recht hingewiesen. Auch eine Einführung in die Geschichte der Feste Neuburg am Inn, der Ortenburger, des Stiftes St. Nikola vor Passau, des Neuenburgerwaldes und ähnliches konnte man dankbar hinnehmen. Mögen manchem einzelne Partien zu sehr ins Detail zu gehen scheinen: die ganze Arbeit ist höchst anerkennenswert und dankenswert.

Außer den Mitteilungen in den gedruckten Verhandlungen suchte

der Verein während der letzten 2 Jahre auch wieder durch Abendvorträge in den Wintermonaten geschichtliche Kenntnisse zu verbreiten und geschichtliches Interesse zu fördern, vorherrschend wieder auf den Kreis Niederbayern Bezug nehmend.

So sprach am 8. März 1904 der Referent über „das Stift St. Martin und Kastulus, seine Einnahmen und Ausgaben, seine Säkularisation und die Säkularisation in Landshut überhaupt“.

Es zeigte sich hierbei, daß jene drollige Rolle, die der Palmesel vor mehr als hundert Jahren an verschiedenen Orten spielte, er auch bei St. Martin in Landshut zu spielen nicht verschmähte.

Für den 18. April akzeptierte der Vereinsauschuß das Angebot des Kunstschriftstellers Hrn. Joseph Kirchner in München zu einem Vortrage des Inhalts: „Die Kirche in ihrem Verhältnisse zur volkstümlichen Kunst.“

Am 18. November sprach der Referent „über das Schloß und die Schloßkapelle Trausnitz“, am 14. Dezember das Ausschußmitglied Herr Kreisarchivar Sommerroß „über das bayerische Archivwesen“.

Im Jahre 1905 behandelte der erste, vom Referenten gehaltene Vortrag am 12. März — während der Faschingsgaudien wird aus guten Gründen pausiert — eine Jubiläumsangelegenheit, den bayerischen Bauernaufstand von 1705 und 1706 mit den Schlachten von Sendling und Aidenbach; der zweite am 9. April vom Vereinsmitgliede Herrn Justizrat Weber gehaltene „das gemeindliche Leben und Wirken der Stadt Landshut von 1832—1851“.

Am 16. November trug der II. Vereinssekretär Herr Lehrer Bollinger „über altbayerische Ortsnamen“ vor, am 12. Dezember Herr Kreisarchivar Sommerroß „über Einrichtung der Archive und Behandlung der Archivalien“.

Genug des Belehrenden, Anregenden, mitunter auch Erheiternden ward in den Vorträgen geboten.

In der reichen Korrespondenz, die während der 2 Jahre gepflogen werden mußte, bot besonderes Interesse die mit einem österreichischen Hauptmann vom Generalstabe über die Schlacht und die Gefechte bei Landshut im April 1809, indem der Feldzug des Jahres 1809 vom

österreichischen Kriegsarchiv als Jubiläumsschrift pro 1909 behandelt wird; sodann jene mit dem Landesrat und Hauptmann der Garde-Landwehr a. D. Schober von Breslau, der die Spuren und Denkmäler russischer Geschichte in Deutschland verfolgt und sich wärmstens für die im Tal Josaphat begrabenen Krieger, worunter auch Russen, und das dafür errichtete Denkmal und die daran geknüpften Erinnerungsfeierlichkeiten interessierte.

Ein Rittmeister Hugo von Schmelzing in Saarbrücken nahm von Mitteilungen Dr. Erhards über seine Familie im 40. Bande der Verhandlungen Anlaß, sich den nicht gedruckten Stammbaum zu erbitten, einige Rektifizierungen und Erweiterungen an den Mitteilungen vorzunehmen und diese Arbeit für den Druck anzubieten, was mit Dank angenommen werden konnte; zugleich trat der Herr Rittmeister als Mitglied dem Vereine bei.

Hieran seien gleich gereiht die *Elaborate*, die von anderen Herren einliefen:

so von M. Hartig, Kaplan in Schwabing, „*Annales Alderspacenses*“ des Abtes Marius mit Einleitung und Anmerkungen;

von Dekan Osterkorn in Höhenstadt eine Chronik dieses Ortes und Bades;

vom ehem. Gymnasialassistenten Kitzinger in Neustadt a. D. „Heiligenstadt — das ursprüngliche Neustadt a. D.“ und „zur alten Geschichte von Neustadt a. D.“;

von Pfarrprovisor Spirkner in Niederrkirchen „Kulturgeschichtliches aus dem Mirakelbuche der Wallfahrt zum hl. Valentin in Diepoldskirchen (1420—1691)“ und „*Miracul Büech* zu unſ. I. Frauē Gottshaus auf Lannschwinckl 1644—1772“.

Einsendungen von den Herren Nik. Stark sen. von Abensberg, Benefiziat Gsmüller von Gring und von Dr. Reinecke von Mainz kamen bereits in Bd. 41 zum Abdrucke. Wenn in der Arbeit dieses Gelehrten „Zu älteren vor- und frühgeschichtlichen Funden aus Niederbayern“ sich einige Druckfehler unangenehm bemerkbar machen, so hängt das mit den winzigen, oft schwer zu enträtselnden Schriftzügen zusammen, die der scharfsinnige Gelehrte sein Eigen nennt und die nicht jedermann stehenden Fußes entziffern kann.

Forſchungen unter der Erde nahm unser Fachmann hiefür vor, der II. Vereinssekretär Herr Lehrer Pollinger, der

voriges Jahr zu Ostern bei Haidenburg Hügelgräber öffnete und bald darauf solche bei Haag in der Nähe von Landshut erforschte, wobei kleinere Funde zum Vorschein kamen.

Von größeren Gruppen wurden unsere Sammlungen während der letzten 2 Jahre mehrmals besucht; so besonders während des vorigsjährigen Kanaltages, später von Hrn. Dr. Furtwängler, dem Direktor der Glyptothek in München, mit mehreren seiner Schüler, einmal auch von der zahlreichen Verwandtschaft unseres verehrtesten I. Vereinsvorstandes.

Eine hervorragende Bereicherung, deren gleich hier Erwähnung geschehen soll, haben diese Sammlungen im vorigen Jahre dadurch erfahren, daß das Ausschußmitglied Herr Rentier Kaufmann zu der von den Schwaigern übergebenen und außer Dienst gesetzten Bekleidung ihres Fronleichnams-Genius auch eine Figur schuf, Haupt, Körper, Arme, Füße und was sonst noch nötig, dazu ein Gehäuse von Glas, in dem alles sicher und sorgfältig verwahrt und doch sichtbar ist. Herrn Kaufmann gebührt für die liebevolle Uneigennützigkeit und Sorgfalt, mit der er sich um den in den Ruhestand versetzten Fronleichnams-Genius angenommen hat, alle Anerkennung und wärmster Dank.

Ein für den Verein sehr tätiges Mitglied verloren wir in Herrn Pfarrer M a t h e s von Hofendorf, der am 25. Januar vorigen Jahres mit Tod abging. „Beiträge zu den Reihenfolgen der geistlichen Pfründebesitzer im niederbayerischen Anteile der Diözese Regensburg“ lieferte er für die Bände 34, 35 u. 38 und für Band 39 „Bohburgs Beamte mit genealogischen Notizen“. Für Band 27 hatte er geschrieben „Geschichtliches über die Pfarrei Veitsbuch“, für Band 30 „Adelsfamilien in Marklkofen und Pöxau“. Mathes war ein geborner Bohburger, erblickte das Licht der Welt daselbst am 27. April 1841, ward Pfarrer von Pöxmes 1889, von Hofendorf 1899. In der Missionsdruckerei in Steyl erschien von ihm 1902 das gefällige, mit zahlreichen Illustrationen versehene Werk: „Tugendsterne Deutschlands seit der Glaubensspaltung. Ein Beitrag zur Germania sacra.“

Das Vereinsmitglied Herr freiref. Pfarrer und Dekan S o n n - l e i t n e r, der viele Jahre in Oberjüßbach war und im Jahre 1904 verstarb, hat für die Chronik von Oberjüßbach und für die Geschichte der Kärgl vieles vorbereitet, was gegenwärtig für den Druck bearbeitet wird.

Von Ehrenmitgliedern sind während der 2 Jahre gestorben: die Herren Generalvikar Dr. Stigleher, zeitweilig I. Vorstand des Historischen Vereins von Oberbayern, Archivrat Dr. Will in Regensburg, I. Vorstand des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, und Generalmajor Karl Popp in München. Das letztgenannte Ehrenmitglied war mit dem Vereine sehr verwachsen als Leiter der Ausgrabungen in Gining nach dem Wegzuge des gegenwärtigen Herrn Domkapitulars Schreiner von Abensberg. Popp schrieb auch den zuletzt gedruckten Führer durch die Ausgrabungen in Gining und beehrte den Verein zweimal mit Abendvorträgen: das erste Mal 1891 über „Schutz- und Wehrbauten aus alter Zeit in der Umgebung von Lands hut“, das zweite Mal 1901 über den „Stand der Ausgrabungen im Kastell bei Gining Ende des Jahres 1900“. Die Beschreibung dieses Kastells hat Popp auch in die Wege geleitet.

Das Ende des Jahres 1905 raubte uns noch ein anderes, sehr tätiges Vereinsmitglied, den Herrn Rentier Nik. Stark, Ehrenbürger der Stadt Abensberg. Der 41. Band enthält noch eine längere Arbeit aus seiner Feder: „Leiden, Bedrängnisse und Patriotismus der Bewohner der Stadt Abensberg während des spanischen Erbfolgekrieges von 1701 bis 1705“, er vereehrte dem Vereine noch kleinere Druckschriften von seiner Hand — sodann versagten die Kräfte und der lebenswürdige, freundliche, unermüdet schaffende Greis mußte der Natur ihren Tribut zollen. Früher schon, 1869, bearbeitete Stark in Verbindung mit Dollinger „Die Grafen und Reichsherrn zu Abensberg“, „Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Abensberg“ in Bd. XII und XIII der Verhandlungen, selbständig dann „Erinnerungsblätter an die Schlachttage bei Abensberg am 19. und 20. April 1809“, „Die Grabstätten der Grafen und Reichsherrn von Abensberg in Kloster Rohr und Abensberg“ und „Kurzer Führer durch die lokalhistorische Sammlung im Rathausjaale der Stadt Abensberg“. Der Verein bewahrt den genannten Herren und getreuen Mitarbeitern ein Angedenken in vollsten Ehren.

Dem hohen Landrat von Niederbayern sei für den alljährlich gewährten Zuschuß hierorts wieder der wärmste Dank ausgesprochen, in gleichen der Königl. Regierung von Niederbayern für die Begünstigungen, die sie dem Vereine zu teil werden ließ, den Herren Mandataren für ihre gütige Mühewaltung.

Was den Vereinsauschuß und die Vereinsvorstandschafft betrifft, so wurde in der Generalversammlung vom 5. Juni der bisherige Auschuß und die bisherige Vorstandschafft per acclamationem wiedergewählt und für den verstorbenen Herrn Regierungsdirektor v. Kapraun der Gymnasialassistent Herr Hans Hublocher dem Ausschusse beigefellt (der nun befördert und versetzt ist). Die Vorstandschafft besteht demnach wie bisher aus den Herren:

- I. Vorstand: Se. Excellenz der Kgl. Regierungspräsident F r h r.
v. A n d r i a n ,
- II. Vorstand: Benefiziat S c h ö f f m a n n ,
- I. Sekretär: Rechtsanwalt W ö f f l ,
- II. Sekretär: Lehrer P o l l i n g e r ,
- Kassier: Rentier M a a g e r .

Der übrige Auschuß setzt sich zusammen aus den Herren:

- B e c k , K. Bauamtmann,
H u b l o c h e r , Gymnasialassistent (befördert zum Gymnasial-
lehrer in Kaufbeuren),
K a u f m a n n , Rentier,
K n a u e r , K. Major der Landwehr und Gutsbesitzer,
N i e b e r l e , K. Gymnasiallehrer,
S c h i l d e r , K. Landgerichtsdirektor a. D.,
S c h w a r z m a n n , K. Gymnasialprofessor,
S o m m e r r o c k , K. Kreisarchivar,
T i p p e l , Gastgeber,
Dr. W e i n , Krankenhausoberarzt,
v. Z a b u e s n i g , K. Kommerzienrat und Buchhändler.

Gegen die bisherige Übung soll dieses Jahr wieder einmal der Geschäftsbericht auch ein Verzeichniß sämtlicher Vereinsmitglieder enthalten; hie und da geht die Nachfrage nach einem solchen; andererseits soll dasselbe auch einen Sporn bilden für manche Bezirke, in denen die Zahl der Mitglieder eine unverhältnismäßig geringe ist.

I.

Personalstand des Vereines.**Verzeichnis sämtlicher Mitglieder des Historischen Vereines
von Niederbayern.****1. Ehrenmitglieder.**

Die Herren:

1. Sager G. Dr., Konservator des B. Nationalmuseums in München.
2. Heigel C. Dr. v., R. Universitätsprofessor und Präsident der Akademie der Wissenschaften.
3. Hering Dr., Professor in Stettin.
4. Jäcklein, R. Gymnasialprofessor in Straubing.
5. Ohlenschläger Dr., R. Gymnasialrektor in München.
6. Pfistermeister Fr. v., R. Staatsrat in München.
7. Rodinger Dr. v., R. Reichsarchiv-Direktor a. D. in München.
8. Schreiner W., Domkapitular in Würzburg.
9. Trautmann C. Dr., R. Professor in München.
10. Walderdorff Hugo Graf v. in Regensburg.

2. Ordentliche Mitglieder.**A. In der Stadt Landshut.**

1. Andrian Rud. Frhr. v., R. Regierungspräsident, Erzellenz.
2. Attenkofer J. B., Buchhändler.
3. Bader Frz. Kav., R. Regierungsrat.
4. Bauer Friedr., R. Regierungs- und Kreisbaurat.
5. Beck Heinr., R. Bauamtmann.
6. Braunwart Frz., R. Regierungsrat.
7. Buchberger Gg., Architekt.

8. Costa Dominikus Dr., K. Justizrat und Advokat.
9. Ender s Ad., Direktor a. D. und Kunsthändler.
10. Engelhart Jak., Weichtvater und Inspektor.
11. Fischer Gg., Rentier.
12. Fischer Jos., Rechtsanwalt.
13. Fortbildungs=Lehrerverein.
14. Friedrich Christian, Kaufmann.
15. Geiger Joh., K. Gymnasiallehrer.
16. Gerl Al., Mühl- und Sägewerksbesitzer.
17. Göz Heinr., K. Oberlandesgerichtsrat.
18. Hauer Frz. Kav., K. Bezirksgeometer.
19. Högner Frz., Kunstanstaltsbesitzer.
20. Horchler Gottfr. Dr., K. Rektor der Realschule.
21. Hublocher Joh., Gymnasialassistent.
22. Jan Gustav v., K. prot. Stadtpfarrer.
23. Kalcher Otto, K. Postoberexpeditor.
24. Karl Frz. Kav., K. Oberlandesgerichtsrat und I. Staatsanwalt.
25. Katzensteiner Ritterbund.
26. Kaufmann Jos., Rentier.
27. Knauer Jos., K. Major d. L. und Gutsbesitzer.
28. Kuhn Max, K. Reallehrer.
29. Kummer Max, Buchhändler und Antiquar.
30. Lainer J. B., K. g. Rat, erz. Stadtkommissär und Stadtpfarrer bei St. Jakob.
31. Leythäuser Ludw., K. Forstrat.
32. Linnbrunner Jos., K. B. Hoflieferant, Bäckermeister.
33. Marschall Otto, K. Hofrat und rechtsf. Bürgermeister.
34. Mayer Mich., Rentier.
35. Mayer Pet., Uhrmacher.
36. Mezger Heinr., pens. Lehrer und Kreissholarch.
37. Mitterwallner Gottfried, Lebzelter und Wachswarenfabrikant.
38. Müller Dr., K. Regierungs- und Kreismedizinalrat.
39. Müller Friedr., Maler.
40. Naager Viktor, Rentier.
41. Nieberle Jos., K. Gymnasiallehrer.

42. Oswald Gg., Schneidermeister.
43. Pausinger Paul sen., k. Ökonomierat, Guts- und Ziegeleibesitzer.
44. Pollinger Joh., Lehrer.
45. Präparandenschule.
46. Preißer, k. Bauamtman a. D.
47. Reichenberger Rob. Dr., Stadtpfarrer.
48. Reißermayer Jak., k. Gymnasialrektor.
49. Reither Frz., k. B. Hoflieferant, Ofenfabrikant.
50. Sattler Jos., Malermeister.
51. Scheibenzuber Rud., Lehrer.
52. Schiela Ludw., Spitalkurat.
53. Schilcher Karl, k. Landgerichtsdirektor a. D.
54. Schmidhuber, Goldarbeiter.
55. Schöffmann Joh. B., Benefiziat.
56. Schwarzmänn Joh. B., k. Gymnasialprofessor und Religionslehrer.
57. Sommerock Heinr., k. Kreisarchivar.
58. Späth Jos. Dr., k. Bezirksarzt I. Kl.
59. Spreti Adolf Graf v., k. Kämmerer und Gutsbesitzer.
60. Spreti Heinr. Graf v., k. Kämmerer und Regierungsassessor.
61. Stadtmagistrat.
62. Stock Karl, k. Kreis Schulinspektor.
63. Stuckenberger jun., Schreiner.
64. Toppel Gg., Gastgeber.
65. Trellinger A., Hauptzollamtsassistent.
66. Walzer Heinr. Dr., Kreisarchivsekretär.
67. Weber Frz. P., k. Justizrat.
68. Wein Emmeram Dr., Krankenhausoberarzt.
69. Weinhäupl Wilh., Lehrer.
70. Weiß Anton, Kunstanstaltsbesitzer.
71. Wendl Karl v., k. Regierungsdirektor.
72. Wimmer J. Ev., freir. Pfarrer und Kammerer.
73. Wittmann Karl, Brauereibesitzer.
74. Wölfl Kaspar, Rechtsanwalt und k. Oberleutnant d. L.
75. Zabuesnig v., k. Kommerzienrat, Buchdruckereibesitzer und k. Leutnant a. D.

B. In den Bezirksämtern Niederbayerns.

1. Bezirksamt Bogen.

Die Herren:

1. Friedl Max, Bezirkshauptlehrer in Bogen.
2. Geiger Joseph, Pfarrer in Ascha, jetzt in Altheim.
3. Harder Michael Dr., k. Bezirksarzt in Bogen.
4. Höpfl Simon, Cand. theol. in Konzell.
5. Klaiber, k. Bezirksamtmann und Vereinsmandatar.
6. Otting = Fünfstetten Graf v. in Wiesenfelden.
7. Windhager, Pfarrer in Wiesenfelden.

2. Bezirksamt Deggendorf.

Die Herren:

1. Geiner Joseph, Pfarrer in Schöllnach.
2. Hohenthal = Bergen Graf v. auf Schloß Egg.
3. Penk = Dittersberg Ritter v. in Deggendorf, k. Regierungsrat und Vereinsmandatar.
4. Metten, Benediktinerkloster.
5. Müller Joseph, Bräuer in Hengersberg.
6. Müller Joseph, Eisenhändler in Hengersberg.
7. Präparandenschule in Deggendorf.
8. Realschule in Deggendorf.
9. Ritterbund Matternberg in Plattling.
10. Schindler, Marktschreiber in Hengersberg.
11. Sellmaier, Lehrer in Michaelsburg.
12. Tisler Ignaz, k. Bezirksarzt in Deggendorf.
13. Zauner Mik., Pfarrer in Schwarzach.

3. Bezirksamt Dingolfing.

Die Herren und Gemeinden:

1. Dornwang, Gemeinde.
2. Eberl Rupert, Kaufmann in Dingolfing.
3. Gengler, kgl. Bezirksamtmann in Dingolfing und Vereinsmandatar.
4. Griesbach, Gemeinde.
5. Haberskirchen, Gemeinde.

6. M a m m i n g, Gemeinde.
7. M a y e r Karl, Lehrer in Haberskirchen.
8. N i e d e r r e i s b a c h, Gemeinde.
9. N i r s c h l Joh. B., Kaufmann in Dingolfing.
10. P u c h h a u s e n, Gemeinde.
11. R e i s b a c h, Gemeinde.
12. R e i t h, Gemeinde.
13. S i g l Joseph, Pfarrer in Hofdorf.
14. S i r t Konrad, Redakteur in Dingolfing.
15. T e i s b a c h, Gemeinde.
16. W e i g e n d o r f, Gemeinde.

4. Bezirksamt Eggenfelden.

Die Herren:

1. C l o s e n = G ü n t t e r o d e Frhr. v. auf Bern.
2. D e y m Graf v., R. Reichsrat in Arnstorf.
3. H a t t e m e r, R. Regierungsrat in Eggenfelden, Vereinsmandatar.
4. K ö s t l b a c h e r, Pfarrer in Eggenfelden
5. S a i l e r Georg, Pfarrer in Arnstorf. (Jetzt in Passau Domkapitular.)
6. S c h m i d w e n z e l, Baumeister in Gangkofen.
7. S p i r k n e r, Expositus in Niedernkirchen.
8. T i s c h l e r Dr., prakt. Arzt in Gangkofen.
9. U t t e n d o r f e r, Pfarrer in Malgersdorf.

5. Bezirksamt Grafenau.

Herr M ü l l e r Karl, R. Bezirksamtman in Grafenau, Vereinsmandatar.

6. Bezirksamt Griesbach.

Die Herren:

1. B u h m a n n, Bezirksbautechniker in Griesbach.
2. F l e i ß n e r, Apotheker in Roththalmünster.
3. H i l g e r, R. Assessor in Griesbach.
4. H o c h g r a f f l, R. Bezirksamtman in Griesbach, Vereinsmandatar.
5. J r i n g e r, Pfarrer in Aigen.

6. Kaut, Lehrer in Bayerbach.
7. Lindhuber, Pfarrer in Malching.
8. Remaier, Pfarrer in Kößlarn.
9. Pflugbeil, Pfarrer in Asbach.
10. Wochinger, Bierbrauer in Roththalmünster.

7. Bezirksamt Kelheim.

Die Herren:

1. Abensberger Stadtmagistrat.
2. Aßinger, Rechtsanwalt in Abensberg.
3. Frank A., Stadtpfarrer in Abensberg.
4. Kelheimer Stadtmagistrat.
5. Krausverein (hist. Lokalverein) Kelheim.
6. Lang, Gutsbesitzer in Kelheim.
7. Lieb Joh., R. Bezirksamtman und Vereinsmandatar.
8. Mayer Georg, Privatier in Abensberg.
9. Neustädter Stadtmagistrat.
10. Pappi K., Krankenhausverwalter in Abbach.
11. Pleß Joseph, Tierarzt in Rohr.
12. Radlinger, R. Amtsrichter in Abensberg.
13. Schadenfroh, Lehrer in Eining.
14. Siegenburger Stadtmagistrat.
15. Stark Mik., Kaufmann in Abensberg.

8. Bezirksamt Kößting.

Die Herren:

1. Fuchs v., R. Bezirksamtman und Vereinsmandatar.
2. Hänle Friedrich Dr., R. Bezirksamtsassessor in Kößting.
3. Holzner, Pfarrer in Lam.
4. Hubrich Johann, R. Forstmeister in Kößting.
5. Kindsmüller, Lehrer in Lam.
6. Rauch Gustav Dr., R. Bezirksarzt in Kößting.
7. Riemhofer Gottfried, Apotheker in Lam.
8. Schrenk Frz., Fabrikbesitzer in Lohberg.

9. Bezirksamt Landau.

Die Herren:

1. Brückner Dr., Apotheker in Eichendorf.

2. Forster Matth., Pfarrer in Pilsfing.
3. Frey Rudolph, Lehrer in Haid.
4. Geyer, Pfarrer in Haidelsing.
5. Lang Karl, K. Bezirksamtman in Landau, Vereinsmandatar.
6. Mehlstäubl, Pfarrer in Zeholfing.
7. Ottmair, Bader in Pilsfing.
8. Kollner M., Schulverweser in Perbing.
9. Schleusinger, K. Bezirksamtsassessor in Landau.
10. Weinzierl, Bierbrauer in Großköllnbach.

10. Bezirksamt Landshut.

Die Herren:

1. Dent Johann, Pfarrer in Eching.
2. De Weerth Frhr. v. auf Niederaichbach.
3. Dießinger Karl, Pfarrer und Kammerer in Altdorf.
4. Gschlößl Matthias, Pfarrer in Mvoosthan.
5. Lipf Frz. Kav., Benefiziat in Postau.
6. Luß, Gutsverwalter in Oberköllnbach.
7. Kaufher Anton, Expositus in Reicherstorf.
8. Rothmayr Georg, Pfarrer in Buch am Erlbach.
9. Steierl Martin, Pfarrer in Bilsheim.
10. Süß Franz, K. Bezirksamtman in Landshut, Vereinsmandatar.
11. Zimmermann Augustin, Pfarrer in Weihmichl.

11. Bezirksamt Mainburg.

Die Herren und Gemeinden:

1. Altenhofen, Gemeinde.
2. Auer Joseph, Benefiziat in Efsendorf.
3. Faigl, K. Bezirksamtman in Mainburg, Vereinsmandatar.
4. Haslach, Gemeinde.
5. Mitterstetten, Gemeinde.
6. Söll, Pfarrer in Oberjüßbach.

12. Bezirksamt Maltersdorf.

Die Herren:

1. Geiselhöring, Magistrat.

2. Grill Lorenz, K. Bezirksamtman u. Vereinsmandatar.
3. Gumpenberg Rob. Frhr. v., Schloßbesitzer in Baierbach.
4. Lachner Dr., pratt. Arzt in Geiselhöring.
5. Rosenhammer, Benefiziat in Baierbach.
6. Schierling, Magistrat.

13. Bezirksamt Passau.

Die Herren:

1. Bieringer, Privatier in Passau.
2. Böhm, Dompropst in Passau.
3. Brückmaier, K. Bauamtman in Passau.
4. Brunner, Geistl. Rat in Passau.
5. Ebner Joseph Dr., K. Realprofessor in Passau.
6. Feichter J., K. Rentamtman und Regierungsrat in Passau.
7. Fürst Jakob, Religionslehrer in Passau.
8. Gaspelhuber, cand. theol. bei St. Stephan in Passau.
9. Harmonie-Gesellschaft in Passau.
10. Heuwieser, Präfekt in Passau.
11. Kerber Johann, Gutsbesitzer in Büchelberg.
12. Kochseder, Benefiziat in Passau.
13. Maier, Domkapitular in Passau.
14. Muth Karl, Pfarrer in Oberhaus.
15. Naager Franz, Justizrat in Passau.
16. Osterkorn, Pfarrer und Dekant in Höhenstadt.
17. Renkl Sebastian, K. Reallehrer in Passau.
18. Röll, K. Bezirksgeometer in Passau.
19. Sailer, Domkapitular in Passau.
20. Stadtmagistrat Passau.
21. Straßl, Pfarrer in Fürstenzell.
22. Weishäupl Joseph, Zollpraktikant in Passau.
23. Wiesend, K. Regierungsrat und Bezirksamtman in Passau,
Vereinsmandatar.
24. Wimmer Dr., K. Lyzealvektor in Passau.

14. Bezirksamt Pfarrkirchen.

Die Herren:

1. Ammer Ludwig, Pfarrer in Kirchberg.
2. Bauer Johann, Pfarrer in Dietersburg.

3. G e m ü l l e r , Benefiziat in Ering.
4. F e l d m a i e r Johann, K. Bezirksbautechniker in Pfarrkirchen.
5. F i n d l Joh. Nep., K. Reallehrer in Pfarrkirchen.
6. F ü r s t Joseph, Pfarrer in Eggstetten.
7. G e l d e r n E g m o n d Graf v., in Thurnstein.
8. G e r n g r o ß Hans, Rechtsanwalt in Simbach a. J.
9. G r a i n e r M., Bräuer in Tann.
10. H ö l z l Frz. Kav., Pfarrer in Simbach a. J.
11. K a m b l i , Buchdrucker in Pfarrkirchen.
12. L a n z , Stadtpfarrer in Pfarrkirchen.
13. L i c h t e n e g g e r , Pfarrer in Tann.
14. L ö w e n e d J., K. Bezirksamtman u. Vereinsmandatar.
15. P f a r r k i r c h e n e r Stadtmagistrat.
16. P e c k e r t Dr., prakt. Arzt in Tann.
17. S e d l i n s k y Ferdinand Frhr. v., auf Ering.
18. S i n z i n g e r Hans, Kaufmann in Pfarrkirchen.
19. S e e b a l d , Kooperator in Gartlberg.
20. W u n d e r l i c h , Präparanden-Hauptlehrer in Pfarrkirchen.

15. Bezirksamt Regen.

Die Herren:

1. A i g n e r Emil, Pfarrer und Kammerer in Bischofsmais.
2. A n s e l m Hans, K. Bezirksamtman u. Vereinsmandatar.
3. B o j c h i n g e r v., Gutsbesitzer in Buchenau.
4. B r u n n e r Johann, Apotheker in Regen.
5. R e g e n , Magistrat.
6. R e i n p r e c h t e r , Apotheker in Zwiesel.
7. Z w i e s e l , Magistrat.

16. Bezirksamt Rottenburg.

Die Herren und Gemeinden:

1. H o h e n t h a n n , Gemeinde.
2. K a m m e r m e i e r M., Gutsbesitzer in Buch.
3. L a n g q u a i d , Gemeinde.
4. L i m m e r Mik., Lehrer in Kläham.
5. M e s m e r i n g e r Ad., K. Bezirksamtman und Vereinsmandatar.

6. Mirlach Anton, Pfarrer in Pfaffendorf.
7. Niederleindorf, Gemeinde.
8. Pfefferhausen, Gemeinde.
9. Rittinger Angelus, Pfarrer in Hohenthann.
10. Rottenburg, Marktsgemeinde.
11. Schinhanl Johann Georg, Administrator in Pattendorf.
12. Steiger, Posthalter in Langquaid.

17. Bezirksamt Straubing.

Die Herren:

1. Bray Graf v., Exzellenz, auf Schloß Irlbach, Reichsrat der Krone Bayern.
2. Crusilla, K. Bezirksamtman in Straubing u. Vereinsmandatar.
3. Mondschein, K. Real-Rektor in Straubing.
4. Schuh, Seminarinspektor in Straubing.

18. Bezirksamt Viechtach.

Die Herren:

1. Eichleitner, Kooperator in Viechtach.
2. Fischer Emil Dr., K. Bezirksamtsassessor in Viechtach.
3. Pellenweßel, Pfarrer und Distriktschulinspektor in Viechtach.
4. Schuberth Georg, K. Bezirksamtman in Viechtach, Vereinsmandatar.
5. Wildenauer Christian, Kooperator in Viechtach.

19. Bezirksamt Bilshofen.

Die Herren und Gemeinden:

1. Clemens, K. Bezirksamtsassessor in Bilshofen.
2. Eder, Stadtpfarrer in Bilshofen.
3. Forsthard, Gemeinde.
4. Haberl Ant., Privatier in Aidenbach.
5. Hartl, Pfarrer, Distriktschulinspektor und Dechant in Kurzenislarhofen.
6. Jgelbach, Gemeinde.
7. Rufner Dr., prakt. Arzt in Osterhofen.

8. Langenaming, Gemeinde.
9. Lechner Sigmund, k. Bezirksamtman in Bilshofen und Vereinsmandatar.
10. Osterhofen, Stadtmagistrat.
11. Preysing Graf v., Reichsrat in Moos.
12. Schmid Dr., k. Bezirksarzt in Bilshofen.
13. Bilshofen, Stadtmagistrat.

20. Bezirksamt Wegscheid.

Die Herren:

1. Diebl Ant., Pfarrer in Hauzenberg.
2. Braml Jos., Pfarrer in Oberzell.
3. Breuherr J., Pfarrer in Gottsdorf.
4. Drexler Johann, Pfarrer in Sonnen.
5. Eßmüller, Pfarrer in Untergriesbach.
6. Haas Norbert, Pfarrer in Breitenberg.
7. Haindling Ludwig, Apotheker in Hauzenberg.
8. Hammerl Chr., Apotheker in Oberzell.
9. Mayer Frz. X. Dr., prakt. Arzt in Wegscheid.
10. Peyerl Jos., k. Regierungsrat und Bezirksamtman in Wegscheid, Vereinsmandatar.
11. Popp Friedrich, Fabrikbesitzer in Oberzell.
12. Sigberger Dr., prakt. Arzt in Hauzenberg.
13. Wagner Georg, Pfarrer und Distriktschulinspektor in Wegscheid.

21. Bezirksamt Wolfstein.

Herr de Rudder, k. Bezirksamtman in Freyung, Vereinsmandatar.

C. In Oberbayern.

a) In der Stadt München:

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold,
Regent des Landes.

Ferner die Herren:

1. Bock Dr., k. Realschulrektor a. D.

2. Forster M., K. Rat am Verwaltungsgerichtshofe.
3. Handl, K. Oberhofbaurat.
4. Harrasser, K. Notar.
5. Hartig Mich., Kaplan in Schwabing.
6. Neudecker J. B., Domdechant und erzb. Generalvikar.
7. Scheidemandel, K. Kommerzienrat.
8. Schöber J., K. Reallehrer und Stadtarchivar.
9. Sixt, Stadtschulinspektor.

b) Außer München:

1. Gymnasium in Freising.
2. Hecker Alois, Pfarrer in Günzelhofen.
3. Irber, Pfarrer in Burgkirchen a. Wald.
4. Dw, Frhr. v., K. Bezirksamtman a D. in Bissing bei Burghausen.
5. Fraun, Expositus in Margarethenberg.
6. Zellner, K. Rentamtman in Freising.
7. Zizelsberger Aug., Geistl. Rat und Benefiziat in Altötting.
8. Waas, Benefiziat in Pföding.

D. In der Oberpfalz.

Seine Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis.

Ferner die Herren:

1. Böckshorn Otto, Präsekt im Klerikalseminar.
2. Forster, K. Rentamtman in Vohenstrauß.
3. Hohenecker, Kooperator in Hienham.
4. Huber Frz. Kav., Benefiziat in Stadtmhof.
5. Mehler, Präses in Regensburg.
6. Paintner, Pfarrer in Gleiffenberg.
7. Kiehl, Kanonikus in Regensburg.
8. Schaupp Gg., K. Notar in Furth im Wald.
9. Stauner Ad., Kandidat der Theologie in Regensburg.
10. Weigl Adalb., Dompfarrer in Regensburg.

E. In Schwaben.

Herr Eichbauer Hans, Eisenbahnerpeditor in Rempten.

F. Außer Bayern.

Die Herren:

1. Adelmann v. Adelmansfelden Graf v., K. B. Rittmeister a. D., K. Württemb. Kammerherr auf Schloß Hohenstadt.
 2. Berger Frz. Dr., Professor in Linz.
 3. Bibliothek K. in Berlin.
 4. Birnbacher Richard, Oberleutnant in Olmütz.
 5. Dormann Hans, K. Professor in Wiesbaden.
 6. Handel-Mazetti, Kommandeur des K. K. Inf.-Regts. Frhrn. Joh. v. Waldstetten in Jglau in Mähren.
 7. Hayböck K., Architekt in Wien.
 8. Schmelking Hugo v., K. pr. Husarenrittmeister in Saarbrücken.
 9. Stiftsbibliothek des Stiftes Schlägl in Nigen.
-

Eingekommene Geschenke.

Die mannigfachen, höchst schätzenswerten Gaben, die während der letzten zwei Jahre dem Vereine zugewendet wurden, sind in den diesem Berichte angefügten Sammlungsverzeichnissen angeführt.

Der wärmste Dank sei den freundlichen Spendern, den hochgeehrten Herren und Körperschaften wiederholt gezollt! Es sind:

Armeemuseums-Verwaltung in München.

Bauer, Lehrer in Hofberg.

Bieringer, Buchhändler in Passau.

Buchheit, Doktorand in München.

Christler, Bauzeichner in München.

Gremmer, Brafsiltabaffabrik hier.

Grundner, Privatier hier.

Jenkofener Kirchenpflege.

Kaufmann, Rentier hier.

Lermer, Oberleutnant und Gutsbesitzer in Niederpörling.

Loretto-Kloster hier.

Mayenberg Joseph in Passau.

Müller Dr. R.

Paintner, Schuhmacher in Ergolding.

Pollinger, II. Vereinssekretär.

P. Ponschab Bernhard in Metten.

Reizenstein Frhr. Karl v. in München.

Rieger, K. Hoflieferant hier.

Rieder, Reichsarchivrat in München.

Schardt, Gürtlermeister hier.

Schreiner, Domkapitular in Würzburg.

Sebert, Reichsarchivrat in Bamberg.

Spirkner, Pfarrrvisor in Niedernkirchen.

Stark, Rentier in Abensberg.

Dr. Trautmann in München.

Dr. Trotter in Lienz i. Tirol.

Wagner, Schreinermeister hier.

Dr. Walker, Archivsekretär hier.

Dr. Wein, Krankenhausoberarzt hier.

Weidmüller, Musikinstrumentenfabrikant hier.
 Wittmann K., Brauereibesitzer hier.
 Wurzingen, Lehrer in Oberaichbach.

Zugänge zu den Vereinsammlungen während der Jahre 1904 und 1905.

a) Bibliothek.

- Armeemuseum, K. bayer., Führer durch dasselbe. 2. Auflage. München 1905. Nr. 2894.
- Artaut, Geschichte des Papstes Pius VII. 2 Bände. Wien 1837 und 38. Nr. 2897.
- Bieringer Frz., Stadt Passau und ihre Umgebung. Mit Stadtplan, Umgebungskarte und Ansichten. Passau 1905. Nr. 2888.
- Christianus frater, Continuation denkwürdiger Miraklen u. Wunderwerken zu Tundenhäusen. München 1681. Nr. 2886.
- Delenda Austria, Die Auflösung Östreichs als eine Notwendigkeit unserer Zeit. Herisau 1849. Nr. 2867.
- Erhard Dr. Alex., Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau. 2 Bände. Landshut 1899—1905. Nr. 2863.
- Faßlinger Dr. Max, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayerischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger. Freiburg i. Breisgau 1903. Nr. 2875.
- Festzeitung für das 7. niederbayer. Bundeschießen in Plattling, Juni 1903. Nr. 1 u. 2. Plattling 1903. Nr. 2865.
- Foesius Anutius, Magni Hippocratis opera omnia quae exstant. Francofurti MDXCV. Nr. 2870.
- Franciß Dr. Frz., Bayern zur Römerzeit, eine historisch archäologische Forschung. Regensburg 1905. Nr. 2878.
- Görres J. v., Über das medizinische System von Ringseis. Regensburg 1841. Nr. 2868.
- Haberland Dr. M., Katalog der Sammlungen des Museums für österreichische Volkskunde in Wien 1897. Nr. 2892.
- Der selbe, Führer durch die Sammlungen des Museums. Wien 1901. Nr. 2893.
- Hausser Jos., Die Münzen und Medaillen der Haupt- und Residenzstadt München. München 1905. Nr. 2887.

- Zypsen Friedrich, Memorandum über die III. Niederbayerische Kreis-Industrie- und Gewerbeausstellung. Landshut 1903. Nr. 2862.
- Zokell J. B., Geschichte der Regierung Ferdinand I. Wien 1842 und 43. Nr. 2898.
- Kaufmann Karl M., Handbuch der christlichen Archäologie. Paderborn 1905. Nr. 2882.
- Kunsthandbuch für Deutschland. 6. Auflage. Berlin 1904. Nr. 2861.
- Mayenberg Jos, Führer durch den Bayerischen und den angrenzenden Böhmerwald. Passau 1904. Nr. 2883.
- Müller Paul, Der Böhmerwald und seine Stellung in der Geschichte. Straßburg 1904. Nr. 2889.
- Ostermeyer Paul Rud., Die Ostermeyer alias Ostermayr. Königsberg 1903. Nr. 2899.
- Der selbe. Verstreute Nachrichten über die Ostermeyer. Königsberg 1904. Nr. 2900.
- Der selbe. Die Ostermayer al. Ostermeyer von Biberach a. d. Riß. Königsberg 1905. Nr. 2901.
- Pfeiffer Dr. Max., Bamberg, Führer durch die Stadt. Rothenburg a. Th. Nr. 2895.
- Ponjschab P. Bernh., Untersuchungen über die Gründungsgeschichte des Klosters Metten. Sep.-Abdruck aus „Studien zc.“. Stift Raigern 1904. Nr. 2876.
- Reizenstein Frhr. v. Karl, Kurze Lebensabriffe der bayerischen Generale und Obersten unter Kurfürst Max II. Emanuel. München 1904. Nr. 2877.
- Rieder Otto, Karl Primbs. Nekrolog. Sep.-Abdruck. 1903 (?). Nr. 2874.
- Schleich M. H., Münchener Punsch, humorist. Originalblatt. 17. bis 20. Band. München 1864 - 1867. Nr. 2871.
- Senger Dr. Adam, Lupold von Bebenburg. Bamberg 1905. Nr. 2896.
- Siebert Dr. A., Die Schlange des Askulap und die Schlange des Paradieses. Jena 1841. Nr. 2872.
- Stark Rif., Die Stiftungen der Babonen zu Abensberg für unsere Zeit. Abensberg 1904. Nr. 2864.

- Der selbe. Leiden, Bedrängnisse und Patriotismus der Bewohner der Stadt Abensberg während des spanischen Erbfolgekrieges von 1701.—1715. Sep.-Abdruck von Band 41. Landshut 1905. Nr. 2879.
- Der selbe. Der Gasthof Kuchlbauer in Abensberg und dessen Besitzer. Abensberg 1904. Nr. 2880.
- Der selbe. Lebensbeschreibung und Bildnis des bayer. Bürgers Anton Stark. 3. Auflage. Abensberg 1905. Nr. 2890.
- Der selbe. Die Gedenktafel am Gasthose „zum Weinberger“. Abensberger Wochenblatt 1905. Nr. 2891.
- Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden. Jahrg. XIX. Heft I—IV u. ff. Stift Raigern in Brünn 1898 u. ff. Nr. 2881.
- Theophrasti Paracelsi Opera, Bücher und Schriften, Ander Theyl. Straßburg 1603.
- Trautmann Dr. Karl, Festgabe zur Münchener Schillerfeier 1905, gewidmet von Münchener Bürgern. Sieben Theaterzettel. München 1905. Nr. 2884.
- Trautmann Dr. K. und Ernst Weber, Schillergabe zum Gedächtnis an den 100. Todestag des Dichters. München 1905. Nr. 2885.
- Dr. Trotter, Bemerkungen über einige Edelgeschlechter zu Wiesensfelden im Mittelalter. Straubing 1903. Nr. 2873.
- Walzer Dr. Heinr., Georg Hauer von Niederaltaich, ein bayer. Chronist des 5. Jahrh. München 1902. Nr. 2860.
- Wiese Dr. F. M., Das Heller-Magazin, eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Leipzig, Jahrg. 1841—1845. Nr. 2866.

b) Archiv.

(Da die Neuordnung lange hinhält, hier Fortsetzung des Anfalles.)

- Nr. 555. Erbrechtsbrief für Georg Lang, Schopper zu Windorf, wegen der demselben verkauften ehemals Kastenamts Bilshofen'sche Wörthe, das Wiglinger und das Windorferwörth, vom 28. Febr. 1800. (Papierurkunde.)
- Nr. 556. Brodsatzordnung der Stadt Passau vom Jahre 1568 unter Bischof Urban.

- Nr. 557. Pergament-Urkunde. Gilg Erlacher zu Erlach und Andre Aigner, Drächslmair zu Haslpach als über weiland Hanns Hettkofer zu Angthaimb hinterlassene Kinder Vormünder übergeben der Witwe des Hettkofer das Untergut zu Angthaimb in der Pfarrei und Herrschaft Altfrauenhofen, mit Stift, Grund und Boden dem St. St. Martins-Gotteshaus zu Landshut zuständig auf zwölf Jahre und treffen Bestimmungen bezüglich der Verpflegung und Ausfertigung der hinterlassenen Kinder des Hanns Hettkofer. Siegler: Georg Thejerus Freiherr zu Alt- und Neufrauenhofen. Zeugen: Hanns Castner Wirth zu Altfrauenhofen, Sigmund Haselpeckh zu Haselbach und Hanns Haselpeckh auf dem Aschpeckhengut zu Haselbach. Gejch. Samstag nach Galli den 18. Oktober 1578.
- Nr. 558. Priesterbruderschafts-Verzeichnis von St. Martin in Landshut mit den Jahreszahlen 1482, 1500, 1501 und einer angehängten Urkunde mit den Statuten von 1498. Fast durchgängig Pergament mit 21 Blättern.
- Nr. 559. Wappenbrief des Philipp Baumgarten von und zu Baumgarten, Freiherr zu Hohenschwangau und Erbbach, Erbmarschall rc. für Nikolaus Scheller, Apotheker und Bürger zu Windsheim und sein Geschlecht. Geben zu Innsbruck den 24. Juli 1594. Perg.-Urk. mit 1 Siegel.
- Nr. 560. Bischof Veith Adam zu Freising erteilt die Bestätigung zu dem von der Witwe Elisabetha Thumerin zu Bruckberg, geb. Freiin von Saalburg auf Falkenstein, nach der Regel tertiarum reformatorum S. Francisci errichteten und gestifteten Frauenkloster Loretto zu Landshut. Geben in der Bischöflichen Residenzstadt zu Freising den 25. Monatstag Juli 1627. Perg.-Urk. mit anhängendem Siegel.
- Nr. 561. Wappenbrief des Christoph Haller von Hallerstein, Ziegelstein, Sparneck und Waltstein, Ritter, auch Comes palatinus, für Christoph Baumgartner von Teisendorf, Salkburger Bistums, Wilhelm von Freibergs zu Hohenaschau Diener und Bergwerks-Verständiger, und sein Geschlecht. Geben zu Wien am 1. Sept. 1571. Perg.-Urk. Siegel fehlt.
- Nr. 562. Ulrich Wager Dr., Domherr zu Passau, Stephan Schifferlin und Erasmus Kede, des Durchlauchtigen, Hochgeb. Fürsten Ernst,

- Administrators des Stiftes Passau und Herzogs in Ober- und Niederbayern Kaplan, geben als Testamentarier weiland Jörgen Johner, Pfarrers in Mettenheim, dem Probst Wolfgang Schußling zu Mattsee Auftrag und Vollmacht, die noch im Pfarrhof zu Mettenheim in obrigkeitlicher Verwahrung befindliche Verlassenschaft herauszuverlangen und nach Passau zu verbringen. Geben zu Passau am 1. Sept. 1427. Papier-Urk. mit 2 aufgedr. Siegeln des U. Wager und E. Rede.
- Nr. 563. Ausstellung des Lehrbriefes für Franz Anton Rechner von Teisbach durch das Müllerhandwerk im Pfliegerichte Teisbach. Dat. 6. Aug. 1768. Orig.=Berg.=Urk. Siegel fehlt.
- Nr. 564. Lorenz Hueber zu Gemelthoven (Gämelfosen) in der Hofmark Neufahrn und seine Hausfrau Eva verkaufen an Wolff Nydermayr zu Weichs ihre Erbgerechtigkeit auf der Frau Gertraut von Preysing vogteibaren Huben zu Gemelthoven samt dem Jahrtag zu S. Lorenz Gottshaus in Nenthoven und sonstigen Zugehörungen. Berg.=Urk. Siegel fehlt. Siegler: Hans Wilhelm von Preysing, fürstl. Salzburg. Rat und Stallmeister zum Hubenstein und Neufahrn. Zeugen: Leonhard Rhelhaimer, Hofbauer, und Wolf Gesman, Schmied, beide zu Neufahrn. Geschehen am Allerheiligentag 1572.
- Nr. 565. Hans Nidermair zu Gemelthoven und seine Hausfrau Anna vertauschen ihre Erbgerechtigkeit auf der (in Nr. 564 gen.) Hueb zu Gemelthoven samt Zugehörungen an Erhard Nidermair zu Hofendorf gegen dessen dem Gottshaus Hofendorf gültbaren Sölden und einer Summe Geldes. Berg.=Urk. Siegel fehlt. Siegler: Hans Christoph von Haunsperg zu Bahenburg und Neufahrn. Zeugen: Paulus Busch, Hofbauer zu Neufahrn, und Lorenz Hellmut daselbst. Geschehen am Montag nach Mitternachten 1590 (30. März 1590).
- Nr. 566. Kurfürst Maximilian Joseph erteilt dem bürgerl. Pechter Simon Kreyer zu Landshut die Erlaubnis, in den Siebenjeer Auergehölzen „pöchlen“ zu dürfen. 8. Mai 1775. Berg.=Urk. mit anhängendem Hofammer=Secretsiegel.
- Nr. 567. Gedenkbüchlein der Zünfte in Landshut. Cirka 14. Jahrh. Perg.; lose gebunden. 90 fol.
- Nr. 568. Stift-, Gilt- und Scharwerksregister oder Buch der Hoch-

gräfl. Königsfeldischen Hofmark Offenberg von anno 1746 bis 1785. Gebunden.

- Nr. 569. Einkommensregister der Pfarrei Culsbrunn. 1643—1655. Geheftet.
- Nr. 570. Bruchstücke einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert: Erklärungen des Vaterunfers und Ave Maria mit Belegstellen aus der Hl. Schrift und den Kirchenvätern. Fol. 196—218 (fol. 217 fehlt) und 33 losen Blättern.
- Nr. 571. Papierurkunde über das Teuerungsjahr 1816/17 und über das zufolge des neuen Erntesegens abgehaltene Erntefest (27. Juli 1817) in der Pfarrei Altheim. Gefertiget am 14. August 1817. Mit aufgedrücktem Pfarreisiegel.
- Nr. 572. 11 Gemain-Rechnungen von Altdorf de 1719, 1730, 1731, 1739, 1740, 1743, 1750, 1760, 1766, 1771 u. 1785; sowie ein Aktenprodukt de 1703 betr. die verweigerte Konkurrenz der Bauern zu Altdorf, Gerichts Rottenburg, wider die Hofmarksuntertanen allda in der Bagage und anderen Fuhren.
- Nr. 573. 5 Aktenstücke über die Gemeinde Altdorf betr.:
1. Streitsache der Gemeinde Altdorf mit dem Bürgermeister Khray zu Landshut wegen besorgenden Viehsfalls. 1680.
 2. Differenzen zwischen der Gemeinde Altdorf und dem Bader Lorenz Fridl daselbst wegen Scharwerksbefreiung bei der neuerbauten Regensburgerstraße 1764.
 3. Ausstellung des Ehehaftbriefes für den Bader Matthias Wöhr zu Altdorf durch die dortige Gemeinde. 22. Juli 1782.
 4. Weidestreitigkeiten zwischen der Gemeinde Altdorf und den Gemeinden Gstaadach, Aich, Gänzlinberg sowie den vier Schwaigern im Böschenbrand 1786.
 5. Die Verpflegung und Versorgung des Hüters Leonhard Frankh zu Altdorf durch die dortige Gemeinde. 1787.
- Nr. 574. Erasim Hornperger, Bürger zu Strauburg (wohl Straubing!) und sein Hausfrau verkaufen an Chunrat Cystersperger ihr Erbrecht auf ihrem Gut zu Grueb, auf welchem zur Zeit Greymel geseffen ist, nebst dabei gelegenen 8 Tagwerk Wismat unter gewissen Bedingungen und behalten sich das Wiederkaufsrecht vor. Perg.-Urk. mit anhängendem, beschädigten Siegel.

Zeugen: Lorenz Biechtensteiner und Hans Winter von Fruestorf, Chunrat Straßholz von Byechtach. Siegler: der Aussteller selbst. Geben 1384 an vnser Frauentag als sy empfangen ward. (8. Dez. 1384.)

Nr. 575. Martin Eßlmüller auf der Eßlmühl in der Hofmark Neufarn und seine Hausfrau Anna vertauschen an Lorenz Hueber zu Gemlshoven und dessen Hausfrau Eva ihren dem Gotteshaus S. Lorenz zu Asentoven gültbaren Acker, früheren Garten zu Gemlshoven für einen dem gen. Hueber gehörigen Acker. Berg.-Urf. Siegel fehlt. Siegler: Frau Bertraut von Haunspurg zu Bochenburg und Neufarn, Wittwe, geb. Weitmoserin, als Hofmarksfrau. Zeugen: Leonhard Kelhaimer, Hofbauer, Leonhard Kirchhaimer und Lorenz Jäger, Amtmann zu Neufarn. Geschehen am Mittichen nach dem Sonntag Oculi in der Fasten 1565. (28. März 1565.)

Nr. 576. Georg Häcker und Sebastian Rechner, Bürger und Junftmeister des Schneiderhandwerks zu Moosburg übergeben Andreem Weißen, Rats und Bürger daselbst, und seiner Hausfrau Anna 6 Schilling Pfening jährlich ablöschlichen Geldes, welche das genannte Handwerk von Augustin Wierth, auch Bürgers zu Moosburg aus der Paint (Point) auf der Pannau (Bannau) und aus dem sog. „Trayl“-Anger bejessen hat, sowie 60 pfening Geldes ablöschlicher Gült, welche das Handwerk auf nunmehr Georg Schleininger's Behausung, an der Stadtmauer bei dem Bräustadel gelegen, ebenfalls innehatte, gegen ein Pfund Geldes, auf nunmehr Hanns Pügner, Schneiders, Behausung in Weingraben zu Moosburg, ruhend unter gewissen Bedingungen. Berg.-Urf. mit anhangendem Siegel. Siegler: Kaspar Kirchmaier, Kammerer, Rat und Bürger zu Moosburg. Zeugen: Hanns Käjer und Sigmund Krayberger, Bürger daselbst. Gesch. am Freitag nach S. Georgentag 1548. (27. Apr. 1548.)

c) Bildwerke.

Nr. 998. Ehrengäste und Mitglieder des Ausstellungs-Komitees der Kinderlegion in Landshut, Herbst 1904 Photographie.

- Nr. 999. Alexander ab Haslang. Qualis in castris Boicis, Anno sibi funebri, † 1620 Nov. Stich. Jac. Loets ab Arches fec, Joh. Alex. Boener scul.
- Nr. 1000. Stadtmauer bei der hl. Geistkirche in Landshut, abgebrochen im Juli 1905. Zeichnung von R. Christer.
- Nr. 1001. Tor zur ehemaligen Kopfkopffaserne, abgebrochen im Juli 1905. Zeichnung von R. Christer.
- Nr. 1002. Photographie eines Porträts von Margaretha, der Tochter Herzog Georgs des Reichen, nach einem Gemälde von Schwab Maler.
- Nr. 1003. Photographie eines Porträts von Albrecht IV. d. W., nach einem Gemälde von Schwab Maler.
- Nr. 1004. Photographie eines Altargemäldes, das jüngste Gericht darstellend. Meister unbekannt. Die Originale von 1002—1004 im Schlosse Trausnitz. Die Photographien von Hans Buchheit.
- Nr. 1005. Schloß Niederpörring bei Plattling. Photographie vom Schloßbesitzer, Herrn Oberleutnant J. Kermer.
- (Bei Nr. 995 wurde an Stelle der 48 alten Landshuter Familienwappen „eine Zeichnung des 1905 abgebrochenen Schmidbräuanwesens von R. Christer“ gesetzt.)

d) Skulpturen.

- Nr. 123. Bruchstück eines gotischen Altares aus Sandstein aus der Kirche in Jenkofen.
- Nr. 124. Grabplatte aus Stein aus einem Gange des ehem. hiesigen Dominikanerklosters für Matthias Koegl, Dominikaner, † 16. Okt. 1701.
- Nr. 125. Eine eben solche Platte für Jakobus Steiger, Dominikaner, † 31. Januar 1721.

e) Karten und Pläne.

- Nr. 258 B, C, D, E. 4 Pausen eines Planes des Schlosses Trausnitz, als es 1762 in eine Wollzeug-Fabrik umgewandelt wurde; nebst Erklärung.

f) Römische Münzen.

Die in Eining gefundenen noch nicht vollständig geordnet.

g) Bayerische Münzen.

Kein Anfall.

h) Antikalien.

- Nr. 1055. Frühmittelalterliche grauschwarze Gefäßscherben von Buchberg bei Längthal (Dingolfing).
- Nr. 1056. Fronleichnams-Engelkleidung der Schwaiger und Kennweger von ca. 1800, bestehend aus Helm, Halsband, Koller, Gürtelflügel und Rock.
- Nr. 1057. Kleidung des dazu gehörigen Pagen, bestehend in Helm, Halsband, Jäckchen, Höschen.
- Nr. 1058. Weißseidene Standarte mit Darstellung einer Monstranz.
- Nr. 1059. Ein Nachtwächterspieß von Ergolding.
- Nr. 1060. Kleine bayerische alte Messinggewichte, 7 an der Zahl, in einer Büchse aneinander gereiht.
- Nr. 1061. Ein Öllämpchen, in gefälliger Kesselform aus Kupfer mit der Jahrzahl 1646 und I G.
- Nr. 1062. Kelt mit Lappen, gefunden in den Sumpfwiesen bei Offenstetten.
- Nr. 1063. Schloß mit Schlüssel vom ehemal. hl. Kreuzkloster hier, wohl aus dem 16. Jahrhundert.
- Nr. 1064. Schloß mit Schlüssel, einer alten hölzernen Kasse des k. Bezirksamtsgebäudes Regen entnommen, wohl auch dem 16. oder 17. Jahrhundert angehörig.
- Nr. 1065. Ein eigentümliches, altertümliches Stangengebiß, bei einem Hügelgrab in Haag hinterm Moniberg gefunden.
- Nr. 1066. Eine mächtige Lanzenspitze von Eisen, unbekannt woher.
- Nr. 1067. Eine Ofenplatte aus Gußeisen mit 2 geflügelten Sphingen und Ixpterartiger Verzierung darüber, vermutlich aus dem ehem. hl. Kreuzkloster hier.
- Nr. 1068. Ein Pferdehufeisen, gefunden in Achdorf beim Wittmannschen Bräuhausbau. Als schwedisch von Kennern bezeichnet.
- Nr. 1069. Ein Reiterjähel mit Hirschgeweihgriff und der Einätzung „Für das Vaterland“, nebst Wappen und Namenszügen, vom „Hochgarten“ in Dingolfing, der Begräbnisstätte von Freund und Feind anno 1743.

- Nr. 1070. Ein Hirschfänger (Dolch mit Ätzungen, Jagdszene) von ca. 1750 aus Dingolfing.
- Nr. 1071. Eine der ersten Klappentrompeten von ca. 1800, gefertigt von Michael Saurle in München.
- Nr. 1072. Ein Hirschfänger mit beinernem Hefte, gefunden im Heißgarten bei der alten Stadtmauer (Harnischhaus).
- Nr. 1073. Eine große, schwere, eiserne Kasse mit interessantem Deckel, von der K. Kreisassa Landshut von ca. 1820. Staatseigentum vorbehalten.
- Nr. 1074. Eine kleinere solche Kasse von ebendaher, von gefälliger Form, auch von ca. 1820. Staatseigentum vorbehalten.
- Nr. 1075. 125 Stück Quartierzettel für die Grundner-Schwaige am Rennweg aus den Jahren 1809 u. 1810.
- Nr. 1076. Ein Floßfahrtzettel von München nach Wien vom Jahre 1845.
- Nr. 1077. Eine griechische Hymne auf das 25jährige Regierungsjubiläum Leo's XIII. mit Widmungsbild. Erinnerungszeichen.
- Nr. 1078. Ein Brafilgläschen von der Gremmer'schen Tabakfabrik zur Erinnerung an den Kanaltag in Landshut am 6. Juni 1904.

Die Rechnungen des Vereines

ergeben für die Jahre 1904 und 1905 an:

Einnahmen:		
	1904	1905
	<i>M</i>	<i>M</i>
Aktivrest von 1903 bezw. 1904	170.07	156.71
Kapitalzinsen	164.50	164.50
Ausstände	7.—	10.50
Vereinsbeiträge	1194.—	1145.—
Besondere Einnahmen	565.73	1109.84
Aufnahmegebühren	21.—	11.—
	<hr/>	<hr/>
Summa	2122.30	2597.55

Ausgaben:		
Passivrest	—.—	—.—
Möbel und Einrichtung	9.60	28.10
Vereinsbibliothek	54.35	130.—
Zeichnungs- und Druckkosten	1122.30	1415.90
Münzen und Antifalzen	4.—	5.—
Verwaltungskosten, Lokalmiete	686.64	678.11
Besondere Ausgaben	88.70	84.90
	<hr/>	<hr/>
Summa	1965.59	2337.01
Aktivrest	156.71	260.54



VII.

Sechszundvierzigste

Plenarversammlung

der

**Historischen Kommission bei der Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften.**

Bericht des Sekretariats.

München, im Juli 1905.

Die 46. Plenarversammlung der Historischen Kommission wurde am 14. Juni eröffnet und am 15. geschlossen.

Da der Vorstand der Kommission, Sektionschef von Sichel, durch Unpäßlichkeit verhindert war, nach München zu kommen, übernahm den Sitzungen entsprechend der unterzeichnete Sekretär den Vorsitz.

Auch die Herren Geheimer Hofrat von Rodfinger in München, Wirklicher Geheimer Rat Excellenz Freiherr von Viliencron in Schleswig, Hofrat Winter, Direktor des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Geheimer Regierungsrat von Bezold in Bonn, sowie die außerordentlichen Mitglieder Oberbibliothekar Kerler in Würzburg, Dr. Wrede in Göttingen und Dr. Herre in München waren verhindert, an den Sitzungen teilzunehmen. Dagegen hatten sich eingefunden die ordentlichen Mitglieder Professor Lenz aus Berlin, Professor Meyer von Knouau aus Zürich, Geheimer Regierungsrat Ritter aus Bonn, Geheimer Hofrat Dove aus Freiburg i. Br., Geheimer Hofrat von Below aus Tübingen, Geheimer Oberregier-

ungsrat Koser aus Berlin, Geheimer Hofrat Hauck aus Leipzig, Geheimer Hofrat Brentano, Professor Friedrich, Geheimerat von Kiezler, Professor Grauert, sowie die außerordentlichen Mitglieder Professor Quidde und Privatdozent Beckmann aus München.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen erschienen:

1. Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Neue Folge, Band II: Die Chronik des Hans Ebran von Wiltenberg, herausgegeben von Friedrich Roth (München 1904).
2. Quellen und Erörterungen, Band IV: Die Traditionen des Hochstiftes Freising, I. Teil, herausgegeben von Theodor Bitterauf (München 1905).
3. Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., Band V, herausgegeben von Gerold Meyer von Knonau (Leipzig 1904).
4. Allgemeine deutsche Biographie, Lieferungen 244 bis 251.

Mit dem vorliegenden Band V sind die Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. zum Abschluß gekommen. Den 6. Band, der die Anfänge der Regierung Heinrichs V. behandeln soll, hofft Professor Meyer von Knonau bis zum Jahre 1907 zu vollenden. Professor Uhlirz in Graz wird nach Sammlung und Sichtung des Quellenstoffes demnächst an die Ausarbeitung der Jahrbücher Ottos III. gehen. Auch Professor Hampe in Heidelberg hofft im nächsten Frühjahr die Arbeiten für die Jahrbücher Friedrichs II. wieder aufnehmen zu können. Professor Simonsfeld in München hat mit dem Druck des ersten Bandes der Jahrbücher Friedrichs I. noch nicht begonnen, weil er noch das Jahr 1158 hereinziehen will. Für den zweiten Band hat er auf einer Frühjahrsreise in Oberitalien zahlreiche Archive und Bibliotheken mit Erfolg besucht.

Die Arbeiten für die Geschichte der Wissenschaften nehmen guten Fortgang; es ist aber noch ungewiß, bis zu welchem Zeitpunkt Professor Gerland in Klausthal die Geschichte der Physik und Professor Landsberg in Bonn die Geschichte der Rechtswissenschaft zum Abschluß werden bringen können.

Der 10. Band, zweite Hälfte, der älteren Serie der Reichstagsakten wird in den nächsten Wochen ausgegeben werden. Für den

von Professor Luidde in München übernommenen Supplementband wurden die Abschriften, welche der vor kurzem leider gestorbene Reichsarchivpraktikant Dr. Oblinger in Italien gesammelt hatte, kollationiert. In Abänderung eines früheren Beschlusses der Kommission wurde festgesetzt, daß nicht der Supplementband, sondern der erste auf die Regierungszeit Albrechts II. sich erstreckende Band als Band XIII bezeichnet werden soll. Wie schon im verflossenen Jahre zu berichten war, nahmen die für die Jahre 1438—1439 notwendigen Ergänzungen unerwartet großen Umfang an. Privatdozent Dr. Beckmann in München benützte dafür Archivalien aus Stuttgart, Nördlingen, Nürnberg, Frankfurt a. M., Hagenau, Straßburg, Mühlhausen i. Th. und Königsberg (hier die Berichte der Gesandten des Deutschen Ordens bei der Kurie, wohl der ältesten ständigen Gesandtschaften), sowie Handschriften aus den Bibliotheken in Berlin, Leipzig, Basel, vor allem aus der reichen Stiftsbibliothek Melk. Alle diese Institute ließen sich bereit finden, die gewünschten Handschriften zu leichterem Benützung nach München zu senden, wofür ihnen im Namen der Kommission verbindlichster Dank ausgesprochen sei. Das gleiche gilt für die k. und k. Archivdirektion in Wien, das k. Preussische Historische Institut in Rom und die Universitätsbibliothek, welche in liberalster Weise Abschriften zur Verfügung stellten. Als besonders wertvoll erwies sich ein aus Kanten stammender Kodex der Berliner Bibliothek, der reiches Material zur Geschichte des Baseler Konzils, u. a. ein bisher unbekanntes Mainzisches Aktenstück über die kurfürstliche Neutralität von 1438 enthält. In einem Melker Kodex fand sich die ungarische Wahlkapitulation König Albrechts vom 18. Dezember 1437, dem Tage seiner Wahl zum König von Ungarn, also der älteste Vertrag, den ein habsburgischer Herrscher mit den ungarischen Ständen abgeschlossen hat. Das Schriftstück wird natürlich nicht in die „Reichstagsakten“ aufgenommen werden, ist aber von Wert für die Aufklärung der Vorkommnisse bei der Wahl Albrechts zum Deutschen König. Die erste große Abteilung des Bandes XIII mit 200 Nummern kann nunmehr als abgeschlossen gelten, und es soll auch sofort mit dem Druck begonnen werden. Für die Fortsetzung sind noch Ergänzungsarbeiten in Italien nötig, weshalb Beckmann im nächsten Jahre die schon früher bewilligte Reise dorthin unternehmen wird.

Der mit Herausgabe des 16. Bandes (Kaiser Friedrich III.) betraute Mitarbeiter Dr. Herrre hat während einer dreimonatlichen Reise

24 Archive und Bibliotheken in Oberitalien und der Schweiz besucht. Er kann das Entgegenkommen, das ihm fast überall zuteil wurde, nicht genug rühmen. Die Repertorien wurden ihm, wo immer er darum bat, ohne jede Einschränkung vorgelegt, ja, in den meisten schweizerischen Archiven durfte er in den Archivräumen selbst arbeiten und nach Belieben in den Beständen herumsuchen. Auf solche Weise konnte er neben seinen Arbeiten für den 16. Band vieles aufzeichnen, was für die Jahre 1376—1519 dankenswerte Ausbeute gewähren wird. Auf einer zweiten Reise nach Italien, die er bereits angetreten hat, will er besonders die Archive und Bibliotheken in Rom und Venedig durchforschen. Die massenhaft in München eingelaufenen Archivalien sind in der Hauptsache durchgearbeitet. Das umfangreiche Material der Kirchenfrage ist schon so gut wie vollständig, das auf die Reichsangelegenheiten bezügliche zum größten Teil beisammen, und zwar nach beiden Richtungen hin und zwar bis zum Nürnberger Reichstag vom Februar 1443, der einen besseren Abschluß bietet als der Frankfurter Reichstag von 1442. Zur Ausfüllung von Lücken sollen noch archivalische Reisen an den Rhein, nach Wien und einigen anderen österreichischen Orten unternommen werden.

Der von Dr. Wrede in Göttingen bearbeitete 4. Band der Reichstagsakten, jüngere Serie, ist der Vollendung nahe. Die Städtetage von 1523 und 1524 werden für den 5. Band zurückgestellt. Daran sollen sich die übrigen allgemeinen Städtetage der zwanziger Jahre, im ganzen 9, anschließen; außerdem wird der Band den Wiederbeginn des Regiments zu Eßlingen, den Plan des Nationaltages zu Speier mit den dafür aufgestellten interessanten Gutachten über die religiöse Frage, sowie den weniger bedeutenden Reichstag zu Augsburg von 1525 behandeln. Für die Städtetage ist der größte Teil des Materials bereits gesammelt, doch werden noch namentlich für die späteren Jahre manche Ergänzungen und vielleicht auch kleinere Archivreisen erforderlich sein.

Für das unter Leitung von Bezolds stehende Unternehmen, die Sammlung der süddeutschen Humanistenbriefe, hat Bibliotheksekretär Reide in Nürnberg 704 Briefe aus dem Pirckheimer Nachlaß abgeschrieben oder kollationiert und auch die zur Erläuterung erforderlichen Forschungen erledigt. Bis Pfingsten 1906 wird die Bearbeitung des Nürnberger Materials abgeschlossen sein. Die Sammlung von Briefen von und an Pirckheimer in anderweitigen Archiven und Biblio-

theken wird von Dr. Reimann in Berlin fortgesetzt werden. Dem Herausgeber der Briefe des Konrad Celtis und des um ihn versammelten Humanistenkreises, Professor Bauch in Breslau, war leider durch schwere Krankheit eine ernstere Förderung seiner Arbeit unmöglich gemacht.

Die Historische Kommission erlitt im abgelaufenen Etatsjahre einen empfindlichen Verlust durch das Ableben eines langjährigen Mitarbeiters, des Stadtarchivars Koppmann in Rostock. Ihm ist die mustergültige Herausgabe von zahlreichen Bänden der deutschen Städtechroniken zu verdanken. Von den sübischen Chroniken hat er drei Bände der Öffentlichkeit übergeben; vom 4. Band ist die erste Hälfte fertiggestellt; auch mit Vorarbeiten zu den Stralsunder war begonnen. Für die Fortsetzung wird der im vorigen Jahre an Hegels Stelle zum Leiter der Abteilung gewählte Professor von Below in Tübingen eine geeignete Kraft zu gewinnen suchen. Archivar Reinecke in Lüneburg war bisher durch Berufsgeschäfte verhindert, die Lüneburger Chroniken in Angriff zu nehmen. Auch für den 3. Band der Braunschweiger Chroniken ist ein Bearbeiter noch nicht gefunden. Das von Mitarbeitern der Kommission gesammelte Material für einen 6. Band fränkischer Chroniken (Bamberger Aufzeichnungen, sowie Berichte über das Vorgehen des Markgrafen Albrecht gegen die Städte Kulmbach, Bayreuth, Bamberg und Hof aus den Jahren 1552—1553 zc.) soll der neu gegründeten Gesellschaft für fränkische Geschichte angeboten werden. Dagegen soll die neu aufgefundenene Augsburger Chronik eines auf Seite der Reformation stehenden Malers Preu von Professor Friedrich Roth in München als 6. Band der Augsburger Chroniken herausgegeben werden.

Die Nachträge zur Allgemeinen Deutschen Biographie sind bis zum Buchstaben K fortgeschritten. Wenn seit längerer Zeit nicht mehr, wie früher, alljährlich zehn Lieferungen erscheinen, so ist die Schuld davon weder der Redaktion noch dem Verleger beizumessen. Das Hemmnis ist vielmehr in der erheblich größeren Schwierigkeit zu suchen, welche die Beschaffung des Materials gerade für die Nachtragsbände bereitet. Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade die biographischen Artikel über die bedeutendsten Persönlichkeiten aus den Kreisen der jüngst Verstorbenen die größten Schwierigkeiten bereiten. Trotzdem hofft der Leiter des Unternehmens, Wirklicher Geheimrat Freiherr von Viliencron in Schleswig, das ganze Werk im Jahre 1907 zum Abschluß zu bringen.

In der nächsten Plenarversammlung sollen die Grundsätze für die Einrichtung des Generalregisters festgestellt werden.

Der von Professor Chroust in Würzburg herausgegebene 10. Band der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges wird voraussichtlich noch vor Jahresluß im Buchhandel erscheinen. Die Arbeiten Professor Karl Mayrs in München für den 8. Band werden fortgesetzt. Für den ersten Band der neuen Serie, welche in strengerer Auswahl und knapperer Form die einschlägigen Briefe und Akten von 1623 bis 1630 umfassen soll, hat Privatdozent Walter Goeß in München die Forschungen in den Münchener Archiven im wesentlichen abgeschlossen. Die bayerisch-kölnische Korrespondenz ist durchgearbeitet, die Beziehungen Bayerns zum spanischen Hofe und zur Regierung in Brüssel sind untersucht. Dabei fand sich als die wichtigste der einschlägigen Aktenserien die Korrespondenz des kaiserlichen Gesandten in Madrid, Grafen Rhevenhüller, mit Kurfürst Maximilian. Durch diese Originalkorrespondenz, sowie durch die in Wien befindliche Korrespondenz Rhevenhüllers mit dem Kaiserhofe wird der Wert der bisher vorwiegend benützten sogen. Briefbücher Rhevenhüllers, die von der Direktion des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg auf das zuvorkommendste nach München ausgeliehen wurden, auf ein bescheidenes Maß eingeschränkt, doch enthalten sie einzelne Schreiben, die in den Originalkorrespondenzen fehlen, und als Materialsammlung zu den Annales Ferdinandei werden sie bei eingehender Untersuchung mancherlei Aufklärung über die Entstehung dieses Geschichtswerkes geben. Im Wiener Archiv unter den Beständen des Erzkanzler-Archivs fand Dr. Goeß wertvolle Aufzeichnungen des Mainzer Kurfürsten Johann Schweikard, besonders aus der Zeit des Regensburger Fürstentages. Ein kurzer Aufenthalt in Paris galt der Erforschung bayerisch-französischer Beziehungen. In Brüssel wurde ein ausführliches Verzeichnis aller bis zum Jahre 1633 in Betracht kommenden Archivalien aufgenommen. Der Herausgeber, sowie der Leiter der Abteilung, Geheimrat Ritter in Bonn, sind der Ansicht, daß schon jetzt mit dem Druck des ersten Bandes der neuen Serie begonnen werden kann. Dr. Goeß hofft darin die Archivalien aus den Jahren 1623—1626 unterzubringen.

Für den zweiten Band der Freisinger Traditionen liegt, wie der Leiter der Urkundenabteilung der „Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte“, Geheimrat von Niesler, berichtete,

das von Privatdozent Theodor Bitterauf bearbeitete Material größtentheils druckfertig vor. Außer der Bearbeitung der Urkunden des Domkapitels obliegt dem Herausgeber noch eine eingehende Untersuchung der bischöflichen Traditionen der Wolfenbüttler Handschrift, wo die Durchführung des chronologischen Prinzips auf die größten Schwierigkeiten stößt. Das Register des ersten Bandes ist so gut wie fertig; das Register zum zweiten Bande kann während der Drucklegung gleichzeitig fortgeführt und sofort nach Abschluß des Textes in Druck gegeben werden. In einem Nachwort gedenkt Dr. Bitterauf vornehmlich das Verhältnis der Traditionen zu den Urbarien zu erörtern.

Professor Spiller in Frauenfeld, der mit Herausgabe der Chronik des Ulrich Fueterer für den zweiten Band der bayerischen Landeschroniken betraut ist, hatte das Unglück, die im Manuskript fertigestellte Einleitung, sowie das Glossar durch eine Feuersbrunst zu verlieren, so daß er die zeitraubenden Arbeiten von neuem beginnen mußte. Es empfahl sich also, die von Professor Roth in München bearbeitete, druckfertig vorliegende Chronik des Ritters Hans Ebran von Wildenberg getrennt als Halbband erscheinen zu lassen. Mit dem Druck des Fueterer kann vermutlich noch im laufenden Jahre begonnen werden. Auch die Bearbeitung der Chroniken des Veit Arnsperg durch Bibliotheksekretär Leidinger in München ist soweit fortgeschritten, daß bald nach Erscheinen des Fueterer Halbbandes die Drucklegung erfolgen kann.

Bibliothekar August Hartmann hat seit drei Jahrzehnten an einer Sammlung historischer Volkslieder und Zeitgedichte hauptsächlich aus Bayern und Osterreich vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (Texte mit Erläuterungen und Melodien) gearbeitet. Die Kommission wird das verdienstvolle Unternehmen, das in gewissem Sinne als Fortsetzung der vor vierzig Jahren im Auftrag der Kommission von H. Freiherrn von Sillencron herausgegebenen Sammlung gelten kann, durch Gewährung eines Druckzuschusses unterstützen.

Der Sekretär der Historischen Kommission.

Heigel.



VIII.

Ingolstädter
rechtshistorische Miscellen

von

Dr. Paul Bradil, Graz.



Die Anregung zur Mitteilung der nachstehenden rechtsgeschichtlichen Tatsachen bot eine Handschrift im Magistratsarchive von Ingolstadt unter der Bezeichnung Refetbuch. Die seltsame Aufschrift, die am Einband des Buches mit deutlichen, großen Schriftzeichen geschrieben steht, wird in ihrer Schreibung auch durch das Innere der Handschrift vollkommen gesichert, indem das zweite Blatt mit den Worten „Refet gemainer statt Ingolstatt“ überschrieben ist.

Die Handschrift gehört dem 17. Jahrhundert an, hat Pergamenteinband und 45 Papierblätter von 20 zu 30 cm, wovon 30 beschrieben sind. Die Nummerierung und der Text beginnen mit dem sechsten Blatt.

Die Schrift ist, soweit sie den eigentlichen Text betrifft, von der gleichen Hand, sehr deutlich und gleichmäßig.

Die Quelle stellt sich formell als Weistum dar.

Hierüber wie über den Anlaß zur Aufzeichnung gibt gleich der Eingang Aufschluß, indem auf Blatt 2 berichtet wird, daß Bürgermeister und Rat von Ingolstadt aus alten Freiheiten und guten Gewohnheiten, besonders aus der Landes- und Polizeiordnung und andern Gesetzen des Kurfürsten Herzogs Maximilian eine Ordnung zusammen zu ziehen, in diß libell verfassen und solche deroselben burgern und unterthanen uf heintigen tag zuverkündigen und fürzulesen bevolhen und uferladen hätten.

Nach dieser Richtung, der wirklich erfolgten Öffnung des Rechtes¹⁾, bietet die Handschrift volle Sicherheit. Das Titelblatt zeigt nämlich unter der schon erwähnten Aufschrift die Vermerke: 1. gehalten 6. Juli ä. 1636, und ähnlich immer in den Sommermonaten²⁾ aus den

1) Dengler, Straßennamen in Ingolstadt, 1903 S. 86 gibt auch den Ort, „wo das Refet gehalten wurde“, an. — Vgl. dazu Ostermair im IV. H. des Sammelbl. d. hist. Ver. f. Ing. S. 161 und dessen Führer S. 42.

2) Auch auf Bl. 23 b sagt der Text: vor diesen sommers zeiten.

Jahren 1655, 66, 75, 79, 83 u. 90, woraus sich die wichtige Erkenntnis ergibt, daß die enthaltenen Bestimmungen durch das ganze 17. Jahrhundert in Kraft blieben. Wo eine Wandelung der Verhältnisse stattfand, läßt dies, meist am Rande, ein Vermerk erkennen.

Für die Zeit der Aufzeichnung des Textes läßt sich ein bestimmter Zeitpunkt mit voller Gewißheit nicht angeben, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß diese in das Jahr 1636 und zwar vor den 6. Juli fällt, da der diesbezügliche Vermerk über die bezugte und wahrscheinlich auch wirklich erste Verlesung an diesem Tage vom Schreiber des Textes herrührt. Mit voller Sicherheit aber läßt sich das Jahr 1623 als frühester Zeitpunkt feststellen, da Herzog Maximilian als Kurfürst genannt wird (Bl. 2 b).

In der Literatur ist das Denkmal bisher fast völlig unbekannt geblieben. Meines Wissens hat nur Schläffner in einem noch zu erwähnenden Aufsatz auf eine Refeststelle Bezug genommen.¹⁾

Enthält auch der reiche Inhalt des Denkmals vieles und manches in breiter Darstellung, was schon von anderer Seite her längst wohlbekannt oder doch nur für einen kleinen Kreis von Interesse erscheint, und ließe sich daher die Mitteilung des vollständigen Inhaltes keineswegs rechtfertigen, so dürfte doch mancher Punkt des vielseitigen Materials beachtenswert sein. Im allgemeinen betrachtet enthält die Quelle die gewöhnlichen polizeilichen Anordnungen dieser Zeit (Verbot der Winkelheiraten mit deren gewöhnlicher Strafe Bl. 14 a f., Anforderung zum Wohlverhalten bei Gottesdienst und auch sonst, eine Feuer- und Humorsordnung Bl. 13 a, Verbot der groben und sehr ergerlichen raierenlieder Bl. 24 a, Sorge für die Reinlichkeit in der Stadt und Gehorsam der Bevölkerung gegenüber der Behörde Bl. 21 a, Kündigungsfristen für Bestandverhältnisse Bl. 24 a, eine Kleiderordnung Bl. 29 b u. dgl.)²⁾ und kann so am besten als Stadtordnung charak-

1) In Seufferts Bl. f. N. N. IX. E. B. S. 163 unter der fälschlichen Bezeichnung „Refelsbuch“ und „Refels“ S. 193. Der Aufsatz wird auch in Krainz-Pfaff-Ehrenzweig, System d. öst. allg. Privr. IV. Aufl. I. S. 18 N. 51 b zitiert. — Sonst ist der Text in freier Fassung zum größten Teil veröffentlicht von Ostermair (Sonnt.-Bl., Beil. z. Jungolst. Tagblatt 1871, S. 3 ff.).

2) Auch manches seltsame Wort, dessen etymologischer Sinn noch festzustellen wäre, findet sich. So vor allem der Titel selbst, dessen sprachliche Erklärung in befriedigender Weise zu geben, vorläufig noch kaum möglich sein wird. Es scheint mir

terifiziert werden, wobei man nicht so sehr im Auge hatte, das geltende Recht festzustellen, als Unzutrümmlichkeiten eventuell unter Strafe zu begegnen. Diese Form zeigt auch der mitgeteilte privatrechtliche Inhalt.

Gehört weiters auch die Quelle einer späten Zeit an und ist deshalb das historische Interesse ein minder intensives, so wird die Mitteilung einzelner Tatsachen doch vielleicht nicht ungerechtfertigt erscheinen, weniger aus dem Grunde, weil hier die Wurzeln deutschen Rechtes erkennbar werden, sondern vielmehr deshalb, weil wir durch sie bis in die Zeit der großen Kodifikationen hinein, die dem fremden Rechte auf bayerischem Boden einen breiten Platz einräumten, in Ingolstadt den ungeschmälernten Fortbestand des heimischen Rechtes feststellen vermögen.¹⁾

Es kann daher mit vollstem Rechte der Inhalt des Refetbuches als ein neuer Beweis für die schon allgemein bekannte Erscheinung gelten, wie das mittelalterliche deutsche Recht, das an der Reichsgewalt keine Stütze mehr fand, nur von den Lokalgewalten, namentlich den Städten, verteidigt wurde.²⁾

I.

Das Neurecht ist in eigenartiger Gestaltung schon in mittelalterlicher Zeit bezeugt durch eine Verordnung des Ingolstädter Rates aus dem Jahre 1393.³⁾

nur sehr wahrscheinlich, daß refet, nach Lexer, II. 413 gleich refectorium (M. H. 1. 56), soviel wie reformatio ausdrücken soll. Doch könnte auch reffen, schelten, strafen Schmeller, II. 66 zu Grunde liegen. Erwähnt seien ferner die Bezeichnung stuelvest oder plümpfen (?) für Verlöbniß (Schmeller, II. 752) auf Bl. 13 b und das Verbot des Tragens von nadelpoin in der oberwähnten Kleiderordnung.

1) Eine ähnliche Erscheinung konstatiert Bischoff (Sitz. Ber. phil. hist. Kl. Wien 1886) CXIII. S. 712 f. für das Bettauer Stadtrecht.

2) Sohn, Ztschr. d. Sav. Stift. I. B. germ. Abt. S. 78 und Roth, Bayr. Civl. I. S. 28 (speziell für Bayern, wo die Gesetzgebung von 1616 selbst dem fremden Rechte den weitesten Einfluß verschaffte, vgl. auch Kreittmayr, S. D. XX. f. Anm. a).

3) Swelher burger zu Ingolstat nu fürbaz erb und aigen verkaufen wil, ez lig in dem gericht oder nicht, der sol dem kauf wandel dingen von ainem mittem tag ze dem andern, und daz wandel sol ietweder, der kauft oder ver-

Das Reurecht ist für den unverheirateten Kontrahenten kein gesetzliches, seine Vereinbarung war Sache der Parteien. Kamen aber diese der Mahnung, dem Kaufe den Wandel zu dingen, nicht nach, so hatte nur die Gattin des Käufers oder Verkäufers das Recht, den Vertrag für ungültig zu erklären. Das Privileg der gesetzlichen Wandelung war also beschränkt auf Eheleute.

Das Institut, von dem wohl mit Rücksicht auf seine Besonderheit ohne weiters angenommen werden darf, daß es ursprüngliches Inngolstädter Recht ist,¹⁾ das keiner andern Quelle entnommen wurde, hat nun im Laufe der Zeiten eine wesentliche Veränderung erfahren. Das Reserzbuch berichtet hierüber folgendes:²⁾

Verers ist e. e. raths gebott und bevelch, wer ein hauß oder anders ligents stuck kauft und solchen kauf von der stund, dorin solcher beschloßen worden, biß den andern tag und zwar zue mittagszeit, ehe und zuvor es 12 uhr schlegt, wie bei diser hauptstatt von uralten zeiten gebreuchig gewesen und üblich hergebracht worden, sonder disem herkommen zuewider nit aufsagt, erst hernacher solchen nit haben noch annemen will, derselbig solle den kauf zuehalten schuldig sein oder aus der statt und burggeding geschafft und diß solle sowohl auf den verkaufer alß kauer verstanden werden.

Zwar ist der Gegenstand, hinsichtlich dessen die Reue zugelassen wurde, Inngolstädter Eigenschaftskäufe, im großen und ganzen der

kauft, haben, den kauf ab zo sagen, ob er wil; und swelber also absagt, der ist disem, dem er ab gekauft hat, nichts schuldig, dann ainen redlichen leitkauf sol er geben; waer aber, daz nicht wandel an dem kauf gedingt wird, so hat ains ioglichen hausfrau, der kauft und verkauft, den kauf von ainem mittem tag zu dem andern auch abzusagen. Auer, Münch. Stadtr. S. 170 f. A. 448. Erwähnt auch bei Gengler, Stadtr. S. 213. — Darüber Siegel, das Versprechen als Verpflichtungsgrund, S. 35. f. — Der Ratsbeschuß enthält echtes Reurecht. Dies erkennt auch Stobbe (Reurecht und Vertragschluß u. ä. d. Recht. Ztschr. f. Rg. XIII.) S. 251 f. an, der sonst gegenüber Siegel a. a. D. in den meisten von diesem vorgebrachten Stellen nicht Rücktritt von einem vollgültigen Vertrag (Reurecht i. eig. Sinn S. 251), sondern eine nicht bindende Verabredung annimmt.

1) Den Umstand der Eigenartigkeit dieser Rechtsbildung betont auch Siegel a. a. D. Vgl. damit die übrigen Belegstellen auf S. 29—31 und Stobbe a. a. D. § 7.

2) Bl. 25 a—25 b.

nämliche,¹⁾ und in gleicher Weise sind Käufer und Verkäufer in beiden Fällen zum Wandel berechtigt.

Doch während, wie schon erwähnt, in der Verordnung das Neurecht ein bloß vertragsmäßiges und sicher immer ein entgeltliches ist — auch in dem Falle, da die Ehegattin den Kauf auf sagt, was deshalb mit Sicherheit anzunehmen ist, weil sonst eine Umgehung des Zahlungsgebotes bei Eheleuten immer leicht eintreten könnte —, so hat sich nach der Fassung des Refetbuches dieses vertragsmäßige zu einem gewohnheitsrechtlichen unentgeltlichen Neurecht verdichtet. Das Weistum hält es schon für überflüssig, die rechtliche Zulässigkeit des Rücktrittes zu erwähnen, und findet es nur für nötig, das Ende der Wandelfrist, den Zwölfschlag am nächsten Mittag, als den Termin der Festigung des Vertrages und Verwirkung der Strafe zu normieren.

Das Neugeld ist verschwunden und das Anfechtungsrecht der Ehefrau überflüssig geworden. Die Quelle enthält darüber nichts mehr.

Als Ausgangspunkt für dieses jedenfalls aus zahllosen Verträgen resultierende Gewohnheitsrecht darf wohl die im Jahre 1393 bezeugte Mahnung des Rates angesehen werden.

Noch sei des Motivs Erwähnung getan, das den Rat zur Normierung veranlaßt hat. Von ungewonlicher chäuf wegen, die mit aufsätzen geschehent zu unredlicher zeit und in drunkenheit ist die Verordnung ins Leben getreten. Derselbe Gesichtspunkt, der anderwärts überhaupt den Vertrag als ungültigen erscheinen ließ, gab hier Gelegenheit, noch innerhalb bestimmter Frist zurückzutreten.²⁾

1) Nur steht im alten Recht die Person des Verkäufers, der Zugsstädter Bürger, im Vordergrund, gleichgültig wo das Gut sich befindet, während sich das spätere Lokalfstatut auf sämtliche Immobilien, wenn immer gehörig, erstreckt. Die örtliche Grenze für die Wirksamkeit war dann wohl der Burgfrieden.

2) In diesem Zusammenhange sei es mir gestattet, auf eine Stelle des Lands-huter Privilegs von 1279 (M. W. S. 317, Nr. 15) zu verweisen, die *venditiones odiose, vehementes, inconsulte, puta, si dicat, se dare quis sua bona pro alterius bonis inconsulte* für nichtig erklärt, wovon sich im Bestätigungsbrief von 1321 (städt. Archiv von Landshut) eine deutsche Übersetzung findet, die folgenden Wortlaut hat: *ez sint auch alle hazzig gaech vnd vnbetracht chaeuf verboten sam ainer spraech unbetrachtlich ich gib dir mein gut vmb daz dein* (18. Bd. d. B. d. Hist. B. v. Ndb. S. 84 u. 85). Mit voller Deutlichkeit erkennbar scheint mir hier ein Gedanke fortzuleben, den schon Tacitus andeutet, wenn er von den beim Gelage gefaßten Entschlüssen berichtet: *ergo detecta et nuda omnium mens postera die retractatur*. Germ. c. 22.

II.

Bekanntlich galt zu Ingolstadt als dispositiver Güterstand unter Ehegatten allgemeine Gütergemeinschaft in der Ausbildung und Form der genannten Ehe.¹⁾

Das Statut geht, soviel sich zurzeit nachweisen läßt, auf ein Privileg Herzogs Ludwig vom Jahre 1470: umb gerennt heirat von der genannten heirat wegen kopf an kopf zurüd, dessen in Schmellers Bayr. Wtb. II. 110. und Mederers Geschichte von Ingolstadt Erwähnung geschieht.²⁾

Das Privileg enthält jedoch nichts über das Wesen der Güterordnung. Hierüber klärt uns die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs von 1471 auf,³⁾ deren Wortlaut auch in der Bestätigung von Kaiser Maximilian aus dem Jahre 1496 wörtlich wiederkehrt. Die Hauptstelle lautet hienach:⁴⁾ Wer daselbst nach den Stadtrechten heirat, sobald dann dieselben zwu Personen unter die Deken zusammen kommen, daß alsdann ir baidere guet ein guet sey, und welches darnach vor dem andern on eeliche leibserben abgeet, daß darnach von Stund desselben Haab und Gut, so im verheirat ist, dem andern, das es also überlebt, mitsambt der Morgengab, soverr die nicht verschafft wer, haimgefallen und beleyben, wo aber eelich leibserben gelassen wurden, daß die alsdann desselben toten Guet als vaterlich oder mueterlich Erb erben, und wann darnach derselben Kinder Vater oder

1) Zusammenstellungen der älteren Literatur der genannten Ehe s. bei Mittermaier, Beitr. z. Gesch. der ehel. Gütergem. (Ztschr. f. gesch. Rv. II. S. 318 ff.), in neuerer Zeit bes. Ostermaier, Beitr. S. 35 ff. und Schlassner, die genannte Ehe d. Ing. Lokalstatuts (Seuffert, Bl. f. R. u. IX. E. B. S. 161 ff. u. X. E. B. S. 1 ff.).

2) S. 143. — Den vollständigen Inhalt der hier nicht weiter interessierenden ‚Freyhait der Stat, und Gescheffte von der Herrschaft umb gerennt heirat nach der Stat-Recht und Gewonnheit von der Verber Sigill und Gwanzzaichen und die gannt zu besetzen etc.‘ enthält Weil. A von Wilhelm Eckher's Erörterung über die Frage u. s. w. (voller Titel bei Mittermaier a. a. D.).

3) Eckher's Erörterung Beilage D und Ostermaier a. a. D. S. 37. — Soweit sie die genannte Ehe betrifft, ist die Urkunde auch (in neuhochdeutscher Fassung) von Schlassner a. a. D. S. 162 wiedergegeben.

4) Mittermaier a. a. D. S. 329 N. 8.

Mutter heiraten, oder die Kind, so sie zu iren Tagen kommen, ir Erb haben wollten, daß sie und solch Erb nach eines Rates daselbst und der nächsten Freund Ratte darumb entschaiden werden.¹⁾

Den Fortbestand der Güterordnung im 17. Jahrhundert bezeugt nun unsere Quelle, wo sich Bl. 17 b über den Gegenstand findet: Verrente heurat. Alle diejenigen, so bei heurathen und derselben contracten seint, werden im ernst vermant, das sie allezeit ingedenk sein und dise außstrukliche erinnerung thuen sollen, wann allhie zue Ingolstatt under gemainer burgerschaft keine gewisse heuratspacta, außträg oder beding gemacht und ordenliche heurathsbrief darüber aufgericht werden, das zue begebenden fällen alle dergleichen heurath gemeiner statt uralten rechten und gewonheit auch darüber habender lantsfürstlicher, könig- und kaiserlichen freiheiten gemeiß für verrent sollen verstanden, erkent und wirklich volnzogen werden; nemblichen sobalt zwo personen under die decken zuesamen kommen, daß alsdann ihrer beeder guet ain guet seie, und welches hernach vor dem andern ohne eheliche leibserben abgeet, alßdann solch ihr haab und guet, (wievil verheurat worden ist) sambt der morgengab, (sover die nit verschafft wirdet,) dem überlebenden ehegemächt alßbalden heimbegefallen sein und aigenthumblich verbleiben solle.

Daß noch im 18. Jahrhundert die Erinnerung an die gerentte Heirat nicht geschwunden war, zeigt Cethers Erörterung (1756) deutlich. War diesem Schriftsteller doch der Ausdruck so geläufig, daß er ihn direkt im Sinne von gütergemeinschaftlicher Ehe gebraucht. (Vorrede: daß Lauterbach von gerentten Heuraten eine ganze Abhandlung geschrieben hat, womit offenbar dessen Schrift de societate conjugali, die auch mehrmals so S. 21, A. b zitiert wird, gemeint ist.) Auf die Cethers Erörterung zu Grunde liegende Nebenfrage soll hier nicht eingegangen werden; bemerkt sei nur, daß der Bestand des Statuts nicht zweifelhaft war. Streitig war nur die

1). Weitere Konfirmationen erwähnt Ostermair a. a. O. 38 und zwar durch die Kaiser Karl V. von 1541, Maximilian II. von 1566, Rudolf II. von 1582, Matthias von 1614, Ferdinand von 1623 und durch Herzog Wilhelm von 1579, wodurch die Lebendigkeit des Rechtes im 16. Jahrhundert bewiesen wird.

Frage, ob auch außerhalb des Burgfriedens gelegenes Gut dem Stadtrecht folge. In neuerer Zeit kam die Geltung des Statuts wiederholt in Frage. Gegenüber dem abweisenden Erkenntnis des k. Appellationsgerichtes (Seuff. Bl. f. R. A. B. XXIII S. 113 ff.) sprach sich das k. Landgericht Ingolstadt des öftern für den Fortbestand aus. So beispielsweise in den Urteilen von 1851, 1856, 1876 im Unterh. Blatt z. Ing. Zeitung Nr. 51, Ingolst. 1883. Auch in der Literatur waren die Meinungen geteilt. Vgl. Roth, Bayr. Civilr. S. 6 Anm. 26 gegenüber Gengler, D. G. 59, 64, der sich für die Anwendbarkeit ausspricht. Eine endgültige Entscheidung hat erst die neue Reichsgesetzgebung getroffen, welche die bisherigen ehgüterrechtlichen Statute aufhob. Über das bayerische Überleitungsrecht s. Dertmann, Bayer. Landesprivatr. S. 560 ff.

Das Güterrecht findet seine dogmatische Charakteristik in einer Einigung des Vermögens der Eheleute derart, daß nach dem Ableben des einen die Güter dem Überlebenden anfallen.¹⁾ Dies ausnahmslos wenigstens für den Fall der unbeerbten Ehe, wogegen bei Vorhandensein von Kindern die verschiedenste Gestaltung sich zeigt, vgl. die Eichstädter Observanz, Arnold, Beitr. I. S. 342 ff., und Siegel, das Güterr. d. Eheg. in Salzb. (S. B. 99, S. 105 ff.). Die Ingolstädter Güterordnung löst in diesem Fall das Band der Vermögensvereinigung wieder. Der Nachlaß jedes der Gatten geht seinen gewöhnlichen Weg. Vererbt²⁾ ist hier nur die Ehe kinderloser Gatten.

1) Über die Auffassung der genannten Heirat als allgemeine Gütergemeinschaft bestand in der Literatur nie ein Streit. Schröder, Gesch. d. ehel. Güter. II 1 S. 203 spricht sich für das ähnliche Landsbutter Recht ausdrücklich dahin aus. Ebenso Mittermaier, a. a. O. S. 328, Roth, a. a. O. § 1, N. 26, Schlassner, i. d. zit. Auff., Siegel, D. Rg. S. 459 f., Ein Aufsatz in Seufferts Bl. f. R. A. XXIII S. 113 ff., für Eichstädt: Arnold, Beitr. I. S. 343 i. N., G. in Seuff. Bl. XXV S. 145 ff., für München: Auer, LXXXIII. — Die Errungenschaft ist im Statut nicht erwähnt. Die Praxis hat in dieser Hinsicht, vgl. Schlassner S. 5 d. 2. Auff., wohl vielfach geschwankt.

2) Unter den verschiedenen Erklärungsversuchen der Wortbedeutung (Bernb. Frieße, de succ. coni. bei Boehmer, el. jur. civ. III 62 r. nimmt rennen = coire (?), Schiffmann neuestens merkt die Ableitung aus dem franz. garantir an, Arch. f. d. Gesch. d. Diöz. Linz II. S. 295) gebührt der Vorzug weitaus der Annahme Schmellers a. a. O., dessen Deutung sich an den überkommenen Lautbestand anschließend sachlich allein befriedigt und dem mit Recht auch Siegel im Stoffar der Salzb. Taid. S. 217 B. 35—41 folgt.

III.

Eine weitere Materie, auf welche ich die Aufmerksamkeit hier lenken möchte, bildet das Aszendenten- beziehungsweise das Geschwister-erbrecht in Ingolstadt.

Die Quelle ist diesbezüglich merkwürdig, indem auf Bl. 19a—19b folgender Passus steht:

Dieweilen auch die erfahrung mitbringet, das diejenigen erbfaß, welche sich auf zeitliches ableiben der unverheurateten kinder gegen ihren leiblichen eltern, vätter und mütter begeben, gemainer statt uralten hochansehnlichen freiheiten zuwider nach den gemeinen geschribenen rechten wellen verstanden und außgericht, darzue auch die parteien vornemblich durch diejenigen advocaten und procuratores, denen bemelter statt freiheiten unbekant, angewisen werden, demnach wirt allen vättern und müttern, sovil der burgerlichen jurisdiction underworfen seint, hiemit offentlich notificiert und zuwissen gemacht, das mehrermelte gemeiner statt freiheiten des inhalts, wo die kinder unverheurat und ohne eheliche leibserben zeitlichs tots versterben, daß alßdann vatter und muetter desselben kints guet allain und eigenthumblich erben.

Es ist zunächst zu versuchen, den Inhalt der Stelle aufzuklären, deren Tertierung kaum vollkommen deutlich ist.

Sieht man von der Erwähnung und Ablehnung einer romanisierenden Praxis¹⁾ in der erbrechtlichen Behandlung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern ab, so enthält der zitierte Wortlaut den Ausdruck, daß im Falle des unbeerbten Todes eines unverheirateten

1) Ref. XLVII: Verlässt aber das abgestorben kind geschwistergit von beeden panden oder derselben kind, so erben dieselben geschwistergit oder ire kind mit des abgestorben kinds vatter vnd muetter oder mit desselben kinds vatter allain, wo desselben kinds muetter mit tod vergangen ist, oder mit des gestorben kinds muetter allain, wo desselben kindes vatter mit tod vergangen ist, alle hab vnverschaidenlich ye ain person als vil als die annder . doch so erben der geschwistergit von beeden panden kind, ir sind wenig oder vil alle an stat irer vätter oder muetter und nit mehr dann ir vatter oder muetter geerbt hetten, wo sy in leben beliben wärn. — Nov. 118 cap. II vgl. Arndts, Band. § 477, 2.

Kindes die Eltern die alleinigen Rechtsnachfolger sein sollen, wobei jedoch darüber nichts gesagt wird, ob dieses Recht ein auch die Geschwister ausschließendes sein solle oder ob diese den Eltern vorgehen.

Sehen wir uns nach der historischen Grundlage der Bestimmung um, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie in dem schon vorher erwähnten Privileg von 1471¹⁾ zu finden ist, das nach den Bestimmungen über die gerannte Heirat sodann folgendermaßen weiter lautet: daß auch ain yedes Geschwistergit das ander, sie sein von Vatter, Mutter, oder aintwedem Geschwistergit, als sich von Recht gebürt, erben. wa aber die Kind vor unv^{er}heurat on leiblich Erben abgeen, daß alsdann Vatter und Mutter dieselben Ir Kind und Gut erben, und der Erbfall fürbassen an keinen des Toten Fründe gefallen soll in kain Weyse. Doch auch die Fassung dieser Stelle scheint mir nicht geeignet, restlos jeden Zweifel in der Interpretation zu beseitigen.

Zur Lösung dieser Frage trägt unsere Stadtordnung nun ein weiteres bei. Der ganze vorstehend zitierte Satz nämlich ist von einer kaum erheblich späteren jedenfalls noch der Mitte des Jahrhunderts²⁾ angehörenden Hand durchstrichen, die an den Rand folgende Bemerkung setzte: NB. Das dises statutum anno 1541 aufgehobt auch vatter oder muetter nit mehr als ein geschwistriget solichen auch nur nutznußlich erben thue. Videatur confirmatio a° 1541 bei der statt camer.³⁾

Hieraus fällt nun ein neues und m. E. genügend intensives Licht auf die historischen Zusammenhänge dieser Materie.

Von einem Ausschluß der Eltern durch die Geschwister kann keine Rede sein. Der Sinn der Anmerkung ist vielmehr der einer Einschränkung des elterlichen Rechtes. Die Eltern sollten nicht mehr als eines der Geschwister — diesen Anteil überdies nur zu Nutzungsrecht — bekommen, was uns anzunehmen zwingt, daß ihr Anspruch früher auf einen größern Teil oder die ganze Erbschaft ging. Da aber das

1) S. 260 d. A.

2) Dies läßt sich aus andern Vermerken, deren Datum angegeben ist, feststellen.

3) Näheres konnte hierüber nicht in Erfahrung gebracht werden. Auch die im kgl. Reichsarchiv für die Drucklegung durch die kgl. Akademie vorbereitete Sammlung herzoglicher Gesetze scheint die Verordnung nicht zu enthalten.

Privileg von 1471 von einer Teilung nichts enthält, so bleibt nur die letztere Annahme übrig.¹⁾

Mit diesem Rechtszustande hat nun die Verordnung von 1541 gebrochen und es darf wohl angenommen werden, daß ihr Inhalt noch im 17. Jahrhundert geltendes Recht war.

1) Dies nimmt auch Mittermaier a. a. O. S. 345 f. an, während Gál, Ausschl. d. Ascend. v. d. Erb. (Sierke Unters. H. 72) S. 157 bloß von abgetheilten Geschwistern spricht. Im Einklange mit dieser Ordnung der Vermögensnachfolge steht eine andere Vorschrift betreffend die Nachteile unrechnmäßiger Heiraten: welche aber ohne ihrer freunt und vormünder wissen sich verheuraten, derselbe solte der dritte teil ihres vätter- und mütterlichen guets aufgehebt und dem noch lebenden vatter oder muetter oder, wo die nit mehr im leben, ihrer geschwis-
trigeten oder, so sie deren kaines hetten, ihren negsten freunten haimbgefallen und bleiben. Bl. 14 b. Auch hier sind die Geschwister nur nach den Eltern anfall-
berechtigt. — Anders Art. 122 Münch. Str., demzufolge abgeschichtete Geschwister einander unter Ausschluß der Eltern beerben.



IX.

Die Nothwendigkeit
baldigen
Schutzes der vorgeschichtlichen
Altertümer Niederbayerns.



Von

Dr. F. Weber, Oberamtsrichter a. D.



Im Jahre 1904 erließ der Historische Verein von Niederbayern unter dem Beifall aller bayerischen Forscherkreise einen „Aufruf an alle Vaterlandsfreunde“, in dem er diese aufforderte, dem immer gefährlicher werdenden, unausgesetzten Raub einheimischer Landesaltertümer und deren Verschäderung durch Spekulanten und Grabräuber entgegenzutreten und für Erhaltung dieser idealen Landeschätze in der Heimat zu sorgen. Diesem Aufruf war eine Zusammenstellung der bis dahin von solchen Leuten aus Grabhügeln und Reihengräbern in Niederbayern in das Museum für Völkerkunde nach Berlin veräußerten Funde eingefügt, die dem Corresp. Blatt d. deutsch. anthrop. Gesellschaft Nr. 7 u. 8 von 1902 entnommen war.

Zu dieser Zusammenstellung kann nun auf Grund eines amtlichen, von der Generalverwaltung der Kgl. preussischen Museen, speziell des Kgl. Museums f. Völkerkunde, Abteilung für vorgegeschichtl. Altertümer, in Berlin an das Kgl. Bayer. Konservatorium der anthr. prähist. Staatsammlung in München eingesendeten Verzeichnisses der dort befindlichen bayerischen Landesaltertümer vom 9. September 1903 eine wichtige Ergänzung mitgeteilt werden. Es befinden sich demnach außer den schon im Aufruf verzeichneten Altsachen in Berliner Besitz noch folgende Stücke aus Niederbayern:

1. G s c h w e n d h o f , Bez.-A. Kelheim. Kurzes Bronzeschwert der jüngeren Bronzezeit.
2. M ü n c h s h o f e n , Bez.-A. Straubing. Runde Steinscheibe mit konzentrischem Loch und bearbeitete Hirschhornsproße.
3. U n t e r a i c h a , Bez.-A. Vilshofen. Aus einem Hügelgrab mit Leichenbrand Tongefäße, goldener Fingerring, Bronzen (sic). Jüngere Bronzezeit.
4. O b e r h a m , Bez.-A. Vilshofen. Aus Hügelgräbern mit Leichenbrand Tongefäße, Bronzen (sic), Bernsteinperlen. Bronzezeit. (sic.)

5. Haag, Bez.-A. Pfarrkirchen. Aus Hügelgräbern mit Leichenbrand Tongefäße und Bronzen. Bronzezeit. (sic.)
6. Raining, Bez.-A. Griesbach. Aus Hügelgräbern mit Leichenbrand Tongefäße und Bronzen. Bronzezeit. (sic.)
7. Oberbeutelbach, Bez.-A. Wilsbosen. Aus Hügelgräbern Tongefäße, Bronzen. Bronzezeit. (sic.)
8. Hartkirchen, Bez.-A. Landau a. J. Aus Hügelgräbern mit Leichenbrand Tongefäße, Bronzen. Bronzezeit. (sic.)

Auch über die „Ausgräber“ und die Art dieser „Ausgrabungen“, aus denen das Völkermuseum in Berlin seine bayerischen Altertümer erwarb, können auf attennmäßiger Grundlage nunmehr zuverlässige Mitteilungen gemacht werden, deren Veröffentlichung als Beweismaterial für den wissenschaftlichen Wert jener Erwerbungen und zur Beurteilung des Sammelverfahrens der betreffenden Direktion im Interesse der bayerischen vorgeschichtlichen Landesforschung unbedingt wertvoll sein wird.

Gelegentlich der im Gange befindlichen Inventarisierung der bayerischen Bodenaltertümer gingen dem Konservatorium und der akademischen Kommission zur Erforschung der Vorgeschichte Bayerns zahlreiche Berichte zu, aus denen die auf die niederbayerischen Gräberausbeutungen bezüglichen hier niedergelegt werden sollen.

So schreibt Herr Bezirksarzt Dr. Steinhuber in Freyung, der früher lange Zeit in Aidenbach war: „Die Gegend um Aidenbach ist reich an prähistorischen Friedhöfen in Form von Hügelgräbern. Die Gräber sind größtenteils aus Gewinnjucht ausgebeutet und die Funde in Berliner Museen verkauft worden. Ein gewisser Nagel aus Deggendorf hat die Sache schon vor 25 Jahren in die Hand bekommen. Die von ihm ausgebeuteten Gräber befinden sich zunächst Beutelbach, eine halbe Stunde von Aidenbach, dann auf dem Höhenrücken zwischen Beutelbach und Ledering im sogen. Reitholz, ferner in den Wäldern auf den Höhenzügen östlich des Sulzbachs von Johanneskirchen bis Emmersdorf, dann im Viertelholz in Haag bei Eggsham.“

Gleichfalls aus Aidenbach schreibt Herr Ziegeleibesitzer Haberl: „In der Nähe von Beutelbach waren Grabhügel, welche vor 2 und 3 Jahren von einem Schuhmacher Wimmer von Beutelbach und einem Bauern Straubinger von Hest sozusagen ausgeplündert wurden, in denen Schmuckfachen von Bronze, Beile, auch Schwert u. a. sollen

gefunden worden sein. Diese Sachen wurden von einem Altertums-
händler Nagel aus Deggendorf für ein Berliner Museum gekauft."

Herr Pfarrer Brand von Uttigkofen berichtet ferner: „Südlich von Emmersdorf sind 4 Hügelgräber. Hievon wurden von Privaten im Vorjahr (1904) 2 angegraben und die Funde an die Altertums-
händlerswitwe Nagel in Deggendorf verkauft von Tischlermeister Krumm in Hest bei Aidenbach, der die Ausgrabung gemacht hat. Diese ist nur stückweise und wurden viele Urnenscherben an der Oberfläche liegen gelassen. Hievon sind einzelne schraffierte mit Wolfszahn-Ornament, die meisten jedoch glatt.“

„In Riegeröd sind 13 Grabhügel, von denen in den letzten drei Jahren mehr als die Hälfte von Privaten geöffnet wurden, aber nur teilweise, und werden auch die übrigen nicht mehr lange Ruhe haben.“

Diese angeführten Örtlichkeiten sind sämtlich im Bezirksamt Bils-
hofen und decken sich diese in solchen „Ausgrabungen“ gewonnenen Funde sicher mit den nach dem Jahrbuch der Kgl. preuß. Kunst-
sammlungen von 1901 erworbenen Funden aus Hügelgräbern im Bezirksamt Bilshofen. Mit den nach gleichem Jahrbuch 1901 aus dem Bezirksamt Pfarrkirchen angekauften Altertümern werden die Funde aus Grabhügeln bei Haag, Gem. Egglham, identisch sein, die „vor 2—3 Jahren durch einen gewissen Nagel auf Herzstich angestochen und aus denen Bronzegegenstände und Urnen, angeblich ein Rucksack voll, via Deggendorf nach Berlin verkauft wurden“. (Fuchs im 24. Band des Hist. Vereins v. Ndb.) Die Witwe dieses inzwischen verstorbenen Altertümerhändlers, die das Geschäft des Mannes mit derselben guten Kundschaft fortbetreibt, war es auch, die vor einigen Jahren die Reihengräber bei Inzing und Weismörting durch die Grundbesitzer „planlos und ohne jede Sachkenntnis“ ausgraben ließ und die Funde nach Berlin verkaufte.

Schon mit Bericht vom 25. November 1900 zeigte der K. Forst-
meister Herr Benz in Seestetten dem Kgl. bayer. Konservatorium der anthr. vorgesch. Sammlungen des Staates an, daß bei Ledering, Bez.-A. Bilshofen, durch einen gewissen Nagel von Deggendorf für das Berliner Völkermuseum Grabhügel „raubweise geöffnet wie überhaupt die ganze Umgebung ausgeplündert werde“. Leider sah sich die offizielle bayerische Staatsstelle daraufhin nicht veranlaßt, irgendwelche Schritte zur Behebung dieser Mißstände zu unternehmen, so daß schließlich von privater

Seite vor dem Überhandgreifen der Berliner Ankäufe gewarnt werden mußte. Seit diesem Warnungsruf erschienen in den preussischen Jahrbüchern allerdings keine Erwerbsangaben niederbayerischer Altertümer mehr. Gleichwohl besteht die begründete Annahme, daß im Stillen immer noch das alte Verfahren weiterbetrieben wurde, wie der Fortbestand des Geschäftes Nagels beweist.

Gleich der Zerstörung von Grabhügeln nimmt leider auch die von alten Erdwerken und Befestigungen immer mehr überhand, wofür ebenfalls einige bedauernswerte Fälle in den letzten Jahren aus Niederbayern bekannt wurden. Der bedauerlichste Fall ist die Zerstörung eines 30—40 m langen Stückes des dritten und größten Walles der berühmten vorrömischen Befestigungsanlage bei Kelheim. Diese durch keine Notwendigkeit gebotene Beschädigung eines der ältesten und interessantesten Erdwerke Bayerns erfolgte im Jahre 1905 durch einen Fabrikbesitzer in Kelheim, der die aus dem Walle gewonnene Erde zur Aufschüttung eines ihm gehörigen Geländes an der Altmühl benützte. Auch von dieser Beschädigung erfolgte Anzeige an die mit dem Schutze der vorgeschichtlichen Altertümer des Landes betraute offizielle Behörde in München, ohne daß die Zerstörung rechtzeitig inhibiert wurde. Es ist dies eine der schlimmsten Beschädigungen unerlässlicher vorgeschichtlicher Bodentalertümer, die in der jüngsten Zeit in Deutschland vor sich gingen.¹⁾ Andere Fälle wurden in Niederbayern aus den Bezirksamtern Mainburg und Griesbach bekannt. Im ersteren wurde ein Burgstall bei Abraham, Gemeinde Niedersüßbach im vergangenen Jahre zum Zwecke der Kiesgewinnung abgetragen; im Griesbacher Amt wurde der bis vor einem Jahre „noch wunderbar erhaltene“ Ringwall von Hofreut durch den gräflich Arco-Valley'schen Förster zu einem Pflanzgarten umgewandelt, indem die Brustwehren eingeworfen und darauf Baumpflanzen gesetzt wurden. Auch hier war die Zerstörung eine willkürliche, durch keine Notwendigkeit gebotene. Es wäre ein Verdienst des Histor. Vereins von Niederbayern, wenn er die gräfliche Herrschaft zur Wiederherstellung dieses Ringwalles veranlassen würde, bei der er sicher auf möglichstes Entgegenkommen rechnen dürfte, da die Niederlegung des Walles ohne ihr Wissen und Einverständnis erfolgt ist.

1) Der Wall hat aber eine Länge von c. 8000'; auch ist er nicht reines Erdwerk. D. H.

Schließlich sei noch einer anderen Gefahr möglichen Untergangs vaterländischer Altertümer Erwähnung getan, die aber, wenn rechtzeitig vorgebaut wird, in ihren schädlichen Folgen für wissenschaftliche Zwecke wenigstens einigermaßen gemildert werden kann. Es sind die Privatsammlungen einheimischer Altsachen gemeint, deren einige infolge der Inventarisierung auch in Niederbayern bekannt geworden sind. So befindet sich im Bezirk Kelheim eine solche Privatsammlung seit 1892 beim R. Forstamt Kelheim-Nord, eine andere in Besitz des Herrn Expositus Dr. Birner in Walddorf, eine dritte ist die Sammlung Oberneder in Kelheim. In beide ersteren kamen Gräberfunde aus Hügeln im Staatswald Frauenforst und bei Neufelheim auf den Feldern beim Lang'schen Steinbruch. Von diesen Hügelöffnungen sind weder Fundberichte vorhanden, noch die Funde bisher bekannt geworden; das Material ist also der vaterländischen Forschung bisher entzogen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch diese Privatsammlungen noch rechtzeitig inventarisiert würden, damit sie nicht dem Schicksal so vieler anderer unterliegen, die nach dem Tode der Besitzer in alle Winde zerstreut werden, ohne daß für wissenschaftliche Verwertung der Funde der geringste Nutzen bleibt. So existierten in Kelheim noch zwei weitere Sammlungen, die Leiks'sche und die des Dr. Oberndörfer. In beide waren viele wichtige Funde aus Niederbayern gekommen, so in erstere die Funde aus den Grabhügeln in nächster Nähe der Umwallung am Arzberg bei Weltenburg, die durch einen Kgl. Forstmeister Schmidt geöffnet wurden, ohne daß hierüber irgend ein Fundbericht bekannt ist. Sowohl die Leiks'sche als die Oberndörfer'sche Sammlung wurden nach dem Tode der Besitzer stückweise verkauft und ist über die Fundstücke und deren Verbleiben garnichts mehr zu ermitteln. Eine weitere Ausbeute aus Hügelgräbern im Hienheimer Staatsforst, Abteilung Langwies, kam in die Privatsammlung eines Professors und Domkapitulars in Eichstätt, dessen Name nicht einmal mehr zu ermitteln war und über deren Inhalt ebenfalls nichts bekannt ist. Die Öffnung dieser Hügel erfolgte vor etwa 30—40 Jahren; die Erlaubnis hiezu hatte der Kgl. Forstmeister Wunderer von Schottenhof gegeben.

Gewiß sind dies nicht die einzigen Privatsammlungen vorgeschichtlicher Altertümer in Niederbayern, und es wäre ein großes Verdienst des Vereins, wenn er die Inventarisierung sämtlicher derartiger Sammlungen veranlassen würde, damit wenigstens bekannt wird, was

darin an vaterländischen Altsachen vorhanden ist. Auch wäre bei Gelegenheit dieser Inventarisierung vielleicht in einem oder andern Fall noch möglich, einen verlässigen Fundbericht zu erhalten oder wenigstens die Herkunft der Funde sicher zu stellen, was später, wenn überhaupt, nur mit großer Mühe und selten mit Sicherheit zu erreichen ist. Die Privatsammler selbst werden gewiß so viel Einsicht und Vaterlandsliebe haben, daß sie den Verein in seinen Bestrebungen nicht hindern, sondern ihm bereitwillig an die Hand gehen. Diese Tätigkeit des Vereins wäre umso verdienstvoller, als es zurzeit der einzige Weg ist, hier nach Tunlichkeit für die Erforschung der Vorgeschichte des Landes noch zu retten, was zu retten ist, ehe es zu spät wird. Ebenso sollte der Verein den Schutz der einheimischen Bodenaltertümer selbst nach Möglichkeit in die Hand nehmen, da seitens der offiziellen Stellen hierin vorerst eine Initiative leider nicht in Aussicht steht. Die Veröffentlichung der Inventare der Privatsammlungen in den Publikationen des Vereins hätte bleibenden quellenmäßigen Wert.¹⁾

1) Wir haben dem eifrigen Verfechter der Urgeschichte Bayerns das Wort gegeben; können aber nicht umhin zu bemerken, daß im Jahre 1803 und die ff. bei uns unendlich mehr an wertvollsten Altertümern verstandlos zerstört worden ist, als alle Hügelgräber Bayerns zusammen enthalten. Und diese Verluste liegen uns viel näher, als die in den Hügelgräbern namenloser Kelten, als deren Nachkommen wir nicht oder nur zum Teile gelten; und sie vermögen uns daher auch nicht bis zur Gluthitze zu erwärmen. D. N. d. V.



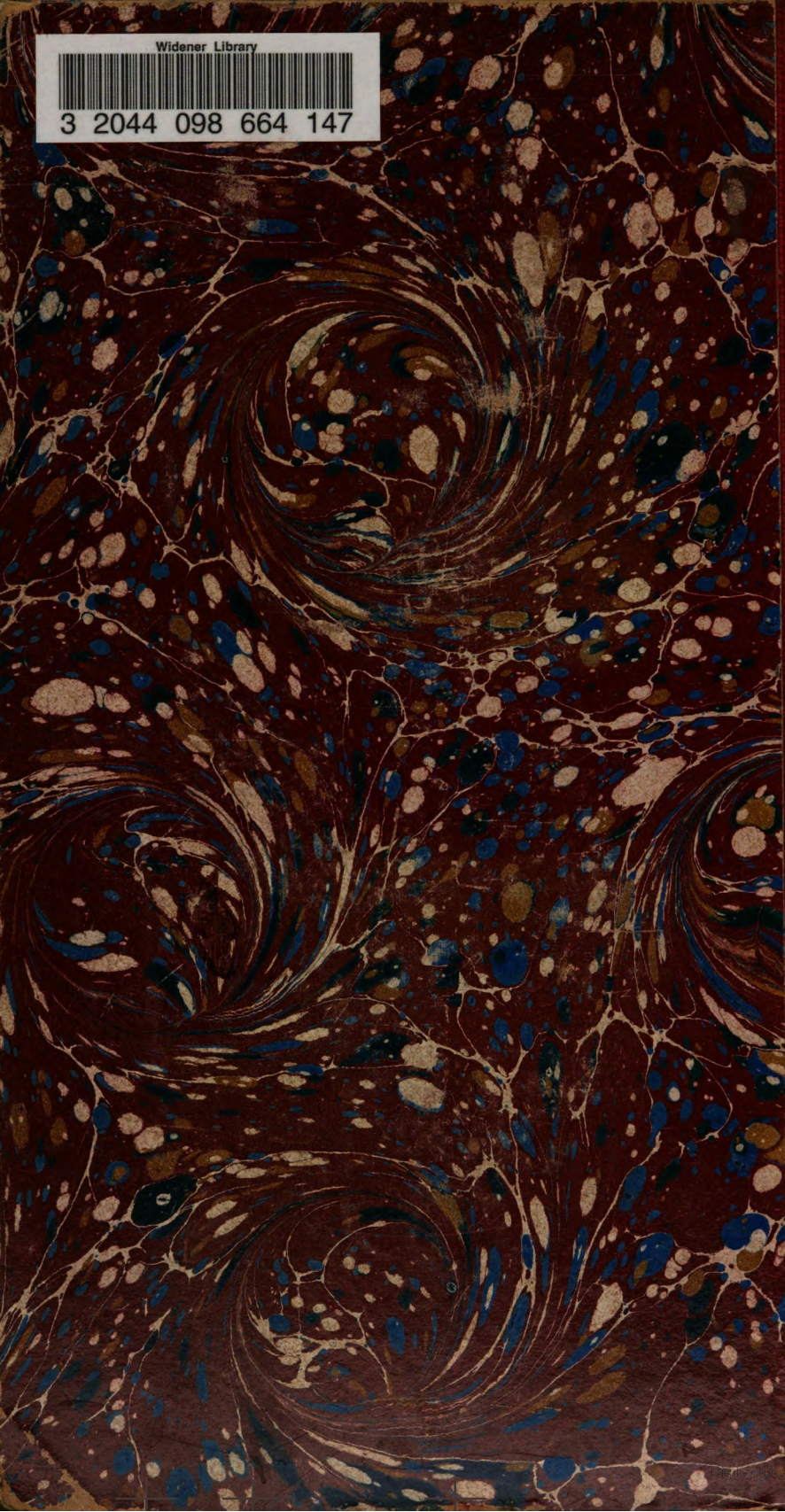
Inhalt des XLII. Bandes.

	Seite
I. Die Annales ecclesiae Alderspacensis des Abtes Wolfgang Marius (1514—1544). Nach der Originalhandschrift, mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Michael Hartig, Coadjutor, Mitglied des Histor. Vereines von Niederbayern	1
II. Höhenstadt mit Schwefelbad in der Vergangenheit und Gegenwart von Andreas Osterkorn, Pfarrer und Dekan, Mitglied des Histor. Vereines von Niederbayern	113
III. Genealogie der Herren und des heiligen Römischen Reichs Ritter von Schmelzing und Wernstein. Von dem Vereinsmitgliede Rittmeister Wilhelm Hugo von Schmelzing	151
IV. Kulturgeschichtliches aus dem Mirakelbuche der Wallfahrt zum heil. Valentin in Diepoldskirchen (1420—1691). Von B. Spirkner, Expositus in Niederkirchen, Mitglied des Histor. Vereines von Niederbayern	175
V. Miracul Puech zü unser lieben Frau Gottshauß auf Lanckhwinckhl 1644—1772. Kulturgeschichtlich bearbeitet von B. Spirkner, Expositus in Niederkirchen, Mitglied des Histor. Vereines von Niederbayern	197
VI. Geschäftsbericht des Historischen Vereines von Niederbayern für die Jahre 1904 und 1905, erstattet in der Generalversammlung am 5. Juni 1906 durch den II. Vereinsvorstand J. B. Schöffmann	211
VII. Sechshundvierzigste Plenarversammlung der Historischen Kommission bei der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Bericht des Sekretariats	245
VIII. Ingolstädter rechtshistorische Miscellen von Dr. Paul Gradil, Graz	253
IX. Die Notwendigkeit baldigen Schutzes der vorgeschichtlichen Altertümer Niederbayerns. Von Dr. F. Weber, Oberamtsrichter a. D.	267

Widener Library



3 2044 098 664 147



W
HIST
SI

6
1